



Phys. 519 9/1

Oeconom. 410. 2733

Johann August Grotians,  
Advocati in der Reichs-Stadt Nordhausen,

vollständige

# Abhandlung

von dem Bau der

# Leucojen, Nelken und Auricula,

Welcher auf das deutlichste zeigt, wie nicht  
nur die Sommer- und Winter-Leucojen, sondern  
auch die Meer-Zwiebel und gelben Leucojen sowohl,  
als die Gras-Blumen aller Arten, ingleichen die  
Sineser-Feder-Pech-Barth-Busch- und Car-  
thäuser-Nelken, nicht weniger

Die vortrefliche Auricula urfi  
zu erziehen, zu vermehren und auszuwintern sey,  
benebst

Einer Anleitung zu Herfürbringung  
frühzeitiger Rosen-Blumen.



Allen Liebhabern der Garten- und Kräuterkunde zum  
Nuß und Vergnügen mitgetheilet.

Zweyte vermehrte Auflage.



Mit Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen allergnädigsten PRIVILEGIO.

Leipzig und Nordhausen,  
Verlegts Johann Heinrich Groß,  
1762.

Johann August Grotzsch  
Advocat in der Reichs-Camer Brandenburg  
vollständige

# Erdbaukunst

von dem Herrn Dr.

## Zweiten Theils

### und Buch

Welcher auf das gründliche zeigt, wie nicht  
nur die Zimmer- und Baue- Künste, sondern  
auch die Wasser-Wehre und deren Bedienung  
als die Bruck-Platz- und andern dergleichen die  
Einführung der Kunst zu führen, nicht weniger  
andere Sachen, nicht weniger

Die vortheilhafte Articulis und  
zu ersehen, zu welchem und aus welchem

Einem Buch und in der Vorrede  
Kunstliche Pläne-Pläne

Man sieht oben der Pläne- und Pläne-Pläne  
Pläne und Pläne-Pläne  
Grosse technische Pläne

Das Buch. Folio. und Quarto. In verschiedenen  
Mitteln PRIVILEGIO.

Verlegt und Verkauft  
Verlegt Johann Christian Groß  
1702



# Summarischer Inhalt.

## Erste Abtheilung.

Von Levcojen überhaupt und deren Eintheilung	pag. I
Von Winter-Levcojen	5

## Zweyte Abtheilung.

Von Sommer-Levcojen	117
---------------------	-----

## Dritte Abtheilung.

Von der Levcoje mit dem grünen Blate	170
Von denen gelben Levcojen, gelben Lac, Lacviolen oder Stangen- Violen	177
Von der Meer-Levcoje	190
Von der Levcojo bulbofo	191

Vierd,

**Vierdte Abtheilung.**

**Von Nelken oder Grasblumen 201**

**Fünfte Abtheilung.**

**Von denen Sineser = Feder = Barth =  
Busch = und Carthäuser = Nel-  
ken, den Indianischen Nelken  
und Gewürz = Nelken 272**

**Sechste Abtheilung.**

**Von der Auricula urfi. 288**

**Siebende Abtheilung.**

**Von denen Früh = Rosen. 311**

**Achte Abtheilung.**

**Von denen gefüllten Saamen = tra-  
genden gelben Violett. 325**



**De**



De Levcojis, Caryophyllis atque  
Auriculis ursi, tractatio peculiaris.

Erste Abtheilung.

§. 1.

Von der Etymologia des Worts  
Levcojum.



Je Herren Wortforscher, welche den Ursprung aller Worte zu ergründen bemühet sind, leiten das Wort Levcojum aus der griechischen Sprache ab, und glauben, daß es aus den Worten λευκός, albus, und ἰοῦ, viola zusammen gesetzt sey, und dieser Ableitung nach, zeigete es nur eine weiße Viole an.

§. 2.

Von der Homonymia desselbigen.

Der heutige Gebrauch aber dieses Worts in der Kräuter Lehre giebt zu erkennen, daß es ein Homonymon sey, und gar verschiedenen Gewäch-

W

wächs

## 2 Des Worts Levcojum Etymologia

wachsen bengelegt werde, welche gar wenig ähnliches sowohl unter sich, als noch weniger mit den weißen Violett haben, denn hier in der Botanica belegt man mit dem Levcojen Nahmen.

1) Das Levcojum incanum, ein Wurzelgewächs, welches wegen der grauen Farbe seines Laubes die graue Levcoje genennt wird.

2) Das Levcojum folio viridi, flore albo odoratissimum, welches wie das vorige ein zarter Wurzelgewächs ist, mit selbigen auch sowohl in Ansehung des Gewächses, derer Blumen, als auch des Saamens Größe Ähnlichkeit hat, und fast in nichts als in Ansehung seines Laubes, von dem vorigen unterschieden ist, denn da das Laub des vorigen grau aussiehet, so ist dagegen dieser Levcojen Art ihr Laub dunkelgrün und glänzend, woher sie den Nahmen der Levcoje mit dem grünen Blate erhält, und da ihre Blumen weiß sind, und nach Bemerkung einiger Levcojen Kenner, einen etwas stärkeren Geruch als andere Levcojen Arten hat, so erhält sie im Deutschen den vollen Nahmen: Die Levcoje mit dem grünen Blate, und der weißen starkriechenden Blume.

3) Erhalten den Levcojen Nahmen, die so genanneten gelben Violett, im lateinischen Levcojum Luteum, benahmet, von welchen in Ansehung der verschiedenen Größe und Beschaffenheit ihrer Blumen, verschiedene Arten gezählet werden, als erstlich, Stangenviolett, deren einfache Blumen, die Größe haben, daß eine davon oftmals einen dicken Thaler völlig bedecket,  
fer-



ferner Lacviolon, welche zwar kleine, aber dick gefüllte Blumen geben, endlich gemeine einfache Violon, welche kleine einfache Blumen zeugen, und endlich eine Art noch stark gefüllter gelber Violon, deren Blumen zugleich Samen tragen, welches vorerwehnte gefüllten Lacviolon nicht thun.

4) Werden die sogenannten Meerviolon mit dem Levcojen = Namen bemercket und im Latein Levcojum maritimum benamet, und davon verschiedene Arten gezehlet als:

Levcojum maritimum latifolium, teutsch breite Meer = Violon mit blau purpurbraunen Blümlein.

Levcojum marinum maximum, große braune Meer = Violon.

5) Wird auch ein Zwiebelgewächs unter solchen Namen begriffen, und im Latein Levcojum bulbosum, oder auch Narcisso Levcojum genennet, im teutschen aber durch die Namen Schneetröpfgen, Schlangensblüngen, Sommerthiergen, Hornungsblumen, Merzenblumen angezeigt, welches die angenehmen weißen Blumen sind, die nach vergangenen Winterfroste im Februario oder auch im Martio, aus dem Erdboden aufwachsen.

Ich werde jede, dieser 5. Levcojen Arten insbesondere betrachten, und den Anfang mit dem Levcojo incano, oder der so genannten grauen Levcoje machen.

S. 3.

Die Etymologia der Benennung graue  
Levcoje.

Die graue Levcoje lateinisch Levcojum incanum benamet, hat solche Benennung nicht von der Farbe ihrer Blumen, sondern von der Beschaffenheit und Farbe ihres Laubes erhalten, denn dieses hat die Natur mit einem weißwollichten Wesen belegt, welches ihm ein graues Ansehen giebt.

S. 4.

Eintheilung der grauen Levcojen in  
Sommer- und Winter- Levcojen.

Der grauen Levcojen finden sich hauptsächlich zweyerley Arten, als eine größere und eine kleinere, die größere deren Gewächs im ersten Jahre, da sie aus Saamen erbauet worden, ohngefähr die Höhe von zwey bis drittehalb Spannen erreicht, und im Stamme etwan daumensdicke wird, wird auf lateinisch Levcojum incanum majus und im teutschen die Winter-Levcoje benamet. Die kleinere Art erreicht nicht die Größe der vorigen, sie wird im Stamme kaum Schreibefederspulen dick, oder auch so sie im Lande gebauet wird, ein wenig stärker, und dieser Beschaffenheit des Stammchens wegen, müssen auch nothwendig ihre Zweigelein, dünner und kleiner bleiben, und solcher Eigenschaft halben wird sie Levcojum incanum minus, teutsch die kleine graue Levcoje oder auch die Sommer-Levcoje benamet, in der Größe des Gewächses unterscheiden sich also Sommer- und Winter-Levcojen und nicht in Ansehung der Größe

Größe

Größe der Blumen, denn die kleineren Sommer-Leucojenstöckgen zeugen so ansehnliche, prächtige und große Blumen als die großen Winter-Leucojenstöcke. Ich werde jeder dieser beyden Leucojengattungen eine besondere Abhandlung widmen, wovon die erste den Winter-Leucojen eigen seyn soll.

S. 5.

Ursprung des Worts Winter-Leucoje.

Das *Leucojum incanum majus*, die Winter-Leucoje, deren Natur, Eigenschaften und Bau, wir anjeho betrachten, hat den Namen der Winter-Leucoje vermuthlich daher bekommen, weil es eine *planta perennis*, das ist, eine solche ist, welche einige Jahre hindurch sich erhalten lästet, derowegen durchwintert werden muß; denn wenn ein Winter-Leucojenstock, nicht in allzugeiles Erdreich gepflanzt und dadurch zu schande getrieben wird, erhält man ihn wohl 5. und mehrere Jahre. Man hat demnach diese Leucojen-Art, durch das Wort Winter-Leucoje, von denen Sommer-Leucojen zu unterscheiden getrachtet, als welche nur *plantæ annuæ* Einjahres Pflanzen, oder solche Gewächse sind, die alle Jahre aus Saamen von neuen wollen erzogen seyn, bey welchen derowegen kein Durchwintern statt hat. Es kann auch seyn, daß man dieses Gewächs deswegen die Winter-Leucoje benennet, weil sich auch zur Winterszeit Blumen an ihnen herfür bringen lassen, wenn ein Treibhaus oder anderes darzu bequemes Winterquartier fürhanden ist, welches mit denen Sommer-Leucojen nicht so angehen will.

A 3

S. 6.

## §. 6.

Stellen botanischer Scribenten, wo sie von Winter-Leucojen handeln.

Ehe wir der Beschreibung unseres Gewächses näher treten, scheint es nützlich zu seyn, die Stellen einiger Botanicorum anzuführen, in welchen sie dieses Gewächs beschrieben, denn es dienet solches sowohl denen Unerfahrenen, zu dessen besserer Kenntniß, als auch überhaupt zu näherer Bestimmung, was man eigentlich für ein Gewächs meine; Lasset demnach zuerst auftreten Caspar Bauhinum, dieser beschreibt unser Gewächs in seinem Werk betitult: Pinax Theatri botanici libr. 6. Sectione I. p. 200. seq. unter der Rubric Leucojum non bulbosum, und nennet es: Leucojum incano folio hortense. Seine Beschreibung so er davon giebt lautet folgender Gestalt: λευκόιον. Dioscoridi libr. 3. C. 138. id est viola alba, non ratione florum, sed potius a canitie cinereore foliorum colore: quamvis differentiam in floribus ostendat, siquidem aut coerulei, aut albi aut purpurei, aut lutei reperiantur, Plin, I. 21. C. 6. Violas luteas & albas agnoscit, Diesen wollen wir folgenden lassen D. Jacob Theodor Tabernæmontanum, welcher sowohl unsere Winter als die Sommer-Leucojen beschreibt in seinen Kräuterbuche, und zwar im 9. Capitel des zweyten Buchs p. 693. unter der Benennung welsche Biolen. Und drittens noch anhören. D. Adam Lonicerum, dieser beschreibt unser Gewächs im zweyten Theile seines Kräuterbuchs im 227.

Ca

Capitel p. 396. und nennet sie im Deutschen Winter-Biolen, welsche Biolen, und im Lateinischen Viola matronalis.

S. 7.

Die verschiedene Benennung der Winter-Leucojen in der latein- und teutschen Sprache.

Im Lateinischen finde keine füglichere Benennung für unser Gewächs, als die bereits angeführte, da es *Leucojum incanum majus* genant wird, ingleichen *Leucojum incanum perenne*. Im Deutschen aber brauchen einige Botanici bey Anführung unseres Gewächses, auch oftmals den Namen der Nelken-Biole, wiewohl solches Wort der Nelken-Biole bey ihnen ohne Unterschied allen grauen Leucojen beygelegt und daher auch auf die Sommer-Leucojen (welche wie schon angeführt, so wohl als unsere Winter-Leucojen graue Leucojen sind) verbreitet wird. Außer diesem werden die Winter-Leucojen im Deutschen auch benennt, die große graue Leucoje; die perennirende graue Leucoje. Die welsche Biole.

S. 8.

Die Benennung der Winter-Leucojen in andern als der lateinisch und teutschen Sprachen.

In der französischen Sprache, wird unser Gewächs mit dem Namen *Giroflée* belegt. In der Italianischen nennet man es, *Leuconia viola bianca*; der Spanier nennet es *Violetas blanquas* (o *amarillas*) der Niederländer *vi olieren*, der

Engeländer Giloner, Stocke Giloner. Im Arabischen heißet es Cheiri, und im Griechischen λευκόιον.

## §. 9.

Diese Leucoje wird für die schönste und nützlichste Blume gehalten und warum?

Daß die Winter-Leucojen in denen Lustgärten eine der allerangenehmsten und nützlichsten Blumen seynd, werden alle wahre Kenner des Blumenbaues, willig und gerne einräumen; denn nicht nur die mannigfaltigen schönen Farben, die sich unter ihnen finden, da man bald hochrothe, bald dunkelrothe Fleischfarbrothe, Lilla rothe, ganz weiße, violette, so wohl einfarbige als piccottirte, unter ihnen zu sehen bekommt, als auch der herrliche durchdringende Geruch und letztlich noch die lange Dauer ihres blühens, als welches insgemein um die Mitte des Maymonats anhebt und bis in den spätesten Herbst hinein anhält, rechtfertiget sie hierinnen.

## §. 10.

Deren Beschreibung was den Strauch und das Laub betrifft.

Die Winter-Leucoje wächst in der Gestalt eines zierlichen Sträuchleins, das im ersten Jahre, da es aus Saamen erbauet worden, im Stamme guten Fingersdicke wird, und ohngefehr die Höhe einer Elle erreicht, im zweyten Jahre aber etwas stärker und größer wird; Sein Laub, vergleicht sich in der Gestalt und Farbe, einigermaßen dem Laube

Laube der Salbey, wiewohl das Laub derer Leucofen Sträuchlein doch allezeit größer und dicker ist, als des von der Salbey. Es ist solches Leucofenlaub von der Natur mit einem weißwollichten Besen versehen, wovon es etwas grau ansiehet, welches graue Ansehen, zu der Benennung des Gewächses, da man es die graue Leucofe nennet, Gelegenheit gegeben.

§. 11.

Derer Blumen nach ihrer Gestalt.

Derer Blumen findet man was den Bau und die Gestalt anbetrifft, hauptsächlich zweyerley als gefüllte und einfache; die einfachen Blumen, werden auch die hohlen von einigen Botanicis genennet, vermuthlich wegen ihrer Gestalt, denn wenn man sie ansiehet, so bemerket man mitten in der Blume eine Hohlung oder Löchlein in welches man hinein siehet. Es bestehen die einfachen Blumen aus vier Kreuzweiß gestellten Blättergen, die gefüllten aber aus weit mehrern und einer ungewissen Anzahl Blättergens, beyderley so wohl gefüllte als einfache Blumen, haben was die äußerliche Form und Gestalt anbetrifft eine starke Ähnlichkeit mit denen Blumen der gelben Viofen, (Leucoji lutei.) Den innerlichen Bau der Blumenknospe wird der §. 61. weiter beleuchten.

§. 12.

Nach ihrem Geruch.

Der Geruch von Winter-Leucofenblumen ist was ausnehmend anmuthiges, kräftiges und stär-

As

kenz

kendes, auch so heftig, daß so man derer blühenden Stöcke, eine Anzahl beysammen stehen hat, sie die ganze Gegend auf einige Schritte weit, mit ihrer Anmuth erfüllen. Bey Tage wenn die Sonne auf die Blumen scheinet, ist der Geruch nicht sonderlich stark, des Abends aber nach Untergang der Sonnen, duften diese fürtrefflichen Blumen desto stärker ihren schönen Geruch von sich, man besetzt ganze Gänge derer Lustgärten mit diesen anmuthigen Gewächs, und erquicket sich des Abends beytm auf und abspazieren an ihrem Geruch; zwischen einfachen und gefüllten Blumen, finde ich was den Geruch anbetrifft, keinen Unterschied, sie riechen beyde gleich kräftig und angenehm.

S. 13.

#### Nach ihren Farben.

Beu unsern Winter = Leucojen finde ich folgende Farben:

- 1) Hochroth,
- 2) Dunkelroth,
- 3) Ziegelroth,
- 4) Fleischfarbroth,
- 5) Lilla oder blauroth,
- 6) Hellblau, oder auch schiefer-grau,
- 7) Violettblau,
- 8) Recht dunkel oder rauchfarbig, flore bætico benamet,
- 9) Ganz weiße.

Gelbe oder andere Farben, sind bey denen grauen Leucojen noch nicht bekant, so viel aber gewiß, daß



Daß alle obgemeldte roth und blaue Gattungen, auch piccottirt oder mit weißen Punctlein oder Strichlein gar anmuthig gemischt fürhanden sind, welches bunt oder piccottirt werden von der Beschaffenheit des Erdreichs, in welchen die Leucojenstöcke gebauet werden abhaget. Hat die Erde in welche ihr Winter-Leucojen pflanzet, solche Theile in sich, so die Leucojenblumen piccottirt machen, so geben alle darein gepflanzte einfarbige Stöcke, bunte oder piccottirte Blumen, fehlen aber dergleichen Theilchen eurem Erdreich, so werden alle darein gepflanzte Leucojenstöcke, einfarbige Blumen herfür bringen. Wovon weiter unten soll discouriret werden.

S. 14.

### Beschreibung der Wurzel.

Die Wurzel deren Winter-Leucojen, ist eine Faserwurzel, sie bestehet aus verschiedenen größern und kleinern, dickern und dünnern Fasern und Fäcken, sie ist sehr saftig und von Farben weiß, wenn man die frischen Wurzeln zur Herbst oder andern Zeit beschneidet oder sonst verletzet, so geben sie einen Geruch von sich, der demjenigen ähnlich ist, welchen man bey Schälung der weißen Feldrüben (Raparum) empfindet. Wegen ihrer sehr saftigen Beschaffenheit ist sie überaus geneigt, bey einem feuchten Stande zu verfaulen, und siehet man nicht selten zur Sommer und Herbstzeit dergleichen Stöcke bey einfallenden häufigen Regenwetter auf ihren Beethen durch die Fäulnis an Wurzeln verderben, welches sonderlich auch geschie-

schiet.

schiehet, wenn die Pflanzen zu enge in einander gesetzt sind, daß die Masse nicht hat austrucken können, und in denen Winterquartiren verderben allezeit mehr Stöcke durch eine an den Wurzeln entstandene Fäulniß, als durch Empfindung der Winterfalte.

S. 15.

### Der Saamen Hülse Beschreibung.

Der Saame bauet sich in einer langen Hülse, welche in zwey Fächlein abgetheilet ist, von welchen jedes eine Reihe Saamenkörner enthält. Wenn diese Schoten vollkommen werden und zur Zeitigung sich anschicken, so pflegen sie sich nach Art ihres in sich habenden Saamens zu färben, und die grünliche Farbe abzulegen. Bey den Violetten Stöcke wird man eine Violette Farbe im September auch bisweilen etwas eher an der Saamenhülse entstehen sehen, und bey dem rothen Stöcke eine rothgelbliche, welche der Farbe ihres in sich habenden Saamens sich vergleicht; Man kan demnach Saamentragende rothe und blaue Levcojenstöcke, wenn sie schon keine Blumen mehr an sich haben, bloß durch Betrachtung ihrer reifenden Schoten unterscheiden.

S. 16.

### Des Saamens Beschreibung a) nach seiner Gestalt.

Aller grauen sowohl Winter als Sommer Levcojensaame, ist ordentlicher Weise rund, jedoch nicht Kugel, sondern plattrund, wenn man aber ein  
Häuf

Häufigen dieses Saamens beysammen hat und selbiges durchstöhet, so finden sich unter den ordentlichen runden Leucojenkörnern, nicht selten auch einige so etwas miraculös und wunderbarlich gewachsen sind, und diese haben entweder die Gestalt eines länglichen Vierecks oder eines Prismatis, oder eines Coni, Pyramidis, oder sind in andere Wege, von der runden Gestalt abweichend, unter dem Saamen, von welchen ich viele gefüllte Stöcke erhalten, sind bey mir oft viel solcher unordentlich gewachsenen Körner anzutreffen gewesen. Jedoch will ich eben nicht behaupten, daß die unordentlich gewachsenen Körner, allein gefüllte Stöcke, der ordentlichen runden aber lauter einfache geben.

## S. 17.

## b) Nach seinen Farben bey rothen und blauen Leucojen.

Die Farben betreffend so ist der Saame den man von violetten oder andern blauen Stöcken erndiet, dunkelblaulich, um welche blaue Farbe herum, er mit einem weißen Rändgen oder Einfassung versehen ist; Der von roth blühenden Stöcken aufgenommene Saame hingegen, hat eine roth gelbliche Farbe, und um selbige herum ebenfalls ein weißes Rändgen oder Einfassung.

## S. 18.

## Nutzanwendung vorigen Sphi.

Der Saame von Violett und andern blauen Leucojen herrührend, siehet also dunkel aus, derer  
rothen

Rothen ihrer aber hell aus; Wenn man euch demnach rother Levcojen Saamen für blauen, oder blauen für rothen verkaufen wolte, so diene diese Wissenschaft und Känntniß, den Betrug zu entdecken. Sie könnte auch nützlich seyn, wenn ihr etwan rother und blauer Levcojensaamen, aus Versehen durch einander gebracht hättet, und woltet doch gerne jedes besonders haben, denn so euch die Farben des Saamens bekant sind, könntet ihr die Körner wieder aus einander lesen.

§. 19.

Was von grüngefärbten Levcojensaamen zu halten.

Man findet auch bisweilen in den Schoten rother Levcojenstöcke, dunkel grünlich gefärbte Körner, solche aber haben ihre Zeitigung nicht erlanget, es ist unreifer verdorbener Saame; Die rechte natürliche Farbe, eines vollkommen guten und reifen Levcojensaamens, ist wie gesagt, bey den blauen Levcojen dunkelblaulich und bey den rothen rothgelblich.

§. 20.

Die Farben des Weißen Levcojensaamens.

Der Saame den man von weißblühenden Levcojenstöcken aufnimt, hat mit dem von blauen Stöcken herrührenden Saamen einerley Farbe, vermischet demnach weißer und blauer Levcojensaame durch einander, es wird euch nicht möglich seyn, die Körner wieder auseinander zu lesen und jedes besonders zu geben.

§. 21.

## S. 21.

Wie lange der Leucojensaame liegt, ehe er aufkeimet.

Leucojensaame, der nicht allzudick mit Erde, bey dem Ansaen bedeckt worden, keimet herfür, in der dritten Woche, nach dem Tage da man gesäet hat. Zu dessen Erleuterung dienet folgendes: Anno 17 2. den 29. Februar. säete den Saamen rother Leucojen, von diesen keimete am 12. Martii schon etwas auf, und der übrige Theil solchen Saamens kam vollends heraus und zum Vorschein in der dritten Woche zwischen den 14. und 21. Martii, und gleiche Beschaffenheit hatte es auch mit allen übrigen so wohl blauen als andern Leucojengattungen, so ich an den gemeldten Tage gesäet hatte. Ich hatte nicht aufs Mistbeeth sondern alles in Melkentöpfe gesäet, und die besäeten Geschirre, welche immer feuchte gehalten wurden, hinter Fenster gestellet, wo sie von der Mittags Sonne fein durchwärmet werden konnten. Es gab auch für diese mal vom 29. Februarii bis zum 14. Martii fast lauter helle Tage und recht schöner Sonnenschein; Auf den Saamen hatte bey dem Säen nicht mehr als Schreibfederspulen dick Erde gebracht.

## S. 22.

Nutzenwendung des vorigen Sphi.

Habt ihr also Leucojensaamen gesäet, selbigen nicht mehr als Schreibfederspulen dick, mit Erde bedeckt, die besäeten Geschirre, an sonnreiche Orte gestellet und fleißig befeuchtet, und der Saame will  
euch

euch nach Ablauf von 3. Wochen noch nicht aufgekeimen, so ist er ganz gewiß zu alt oder sonsten verdorben und nichts nutz gewesen, ihr seyd falls ihr Geld dafür ausgegeben, damit betrogen.

§. 23.

**In welcher Gestalt und mit was für Farben der Leucojensaame herfürkeimet.**

Der Leucojensaame, keimet aus dem Erdboden herfür, mit zwey runden Blätgens, welche die Gestalt und Größe ihres Saamens haben. Er keimet aber auch gefärbt herfür, die Farbe, so das Saamenkorn gehabt, zeigt die herfürkeimende Pflanze, habt ihr also den Saamen blauer Leucojen gesäet, so werden die herfürkriechenden Pflänzgen alle blau gefärbt seyn, habt ihr den Saamen rother Leucojen gesäet, so haben die herfürkriechenden Pflänzgen eine Farbe an sich, welche eine Mischung von roth und gelb ist, sie sehen rothgelblich aus.

§. 24.

**Nutzanwendung des vorhergehenden §.**

Da sich also der Saame rother und blauer Leucojen im Aufkeimen unterscheiden läßt, so wäre es euch möglich falls ihr durch einander gemischten Saamen rother und blauer Leucojen gesäet hättet, und verlangtet etwan nur einerley Pflänzgen zu bauen, die Pflänzgen zu unterscheiden, und da ihr etwa lauter roth blühende Leucojenstöcke verlangtet, so dürftet ihr nur die blau gefärbten Pflänzgen alle hinweg jäten, wo hingegen, falls

es

es lauter blaue Stöcke werden solten, alle roth-  
gelblich gefärbte Pflanzgen hinweg gerupft wer-  
den müsten.

S. 25.

Vorsicht für diejenigen, so sich die Nachricht  
des vorigen §. zu Nutz machen wollen.

Woltet ihr aber dieses möglich machen, so  
müste solches Ausjäten der Pflanzgen sein zeitlich  
und gleich bey dem Aufkeimen geschehen, denn der  
Levcojensaame legt die Farben, so er mit aus dem  
Erdboden bringt auch ganz geschwinde wieder ab  
und verwandelt sie in eine grüne. Die blaue Farbe  
der blauen Levcojenpflanzgen ist insgemein bins-  
hen 12 Stunden nach dem Aufkeimen schon ver-  
lohren, und hinweg, und hat sich in eine grüne  
verwandelt, wenn es zumalen etwan starken Son-  
nenschein gegeben hat, und eben so geschwinde  
verlieren die Pflanzgen des Saamens der rothen  
Levcojen ihr mit sich auf die Welt gebrachtes  
Kennzeichen, ihre rothgelbliche Farbe verwandelt  
sich in grün. Habt demnach bald bey dem Auf-  
keimen der Pflanzgen Aufsicht, ihr die ihr die auf-  
keimende Levcojenpflanzgen ihren Farben nach un-  
terscheiden wollet, sonst bemühet ihr euch ver-  
geblich.

S. 26.

Wie sich der Levcojensaame in den  
Farben arte.

Der Levcojensaame bleibt in Ansehung der  
Farben, beständig in seiner Art, habt ihr also z. E.  
Saamen von einem Stocke der rothe Blumen

B

getra-

getragen gesammelt, und säet selbigen, so erhaltet ihr aus der Saat lauter Stöcke die eben solche rothe Blumen geben. Nehmet Saamen auf von einem Stocke der blau geblühet, so giebt euch dessen Saat lauter gleichblühende Stöcke. Aus eines weißblühenden Leucojenstocksamen werdet ihr keine andere als weißblühende Stöcke entspringen sehen. Hier heißt es wie die Mutter war so werden die Kinder. Die Hoffnung würde uns also betriegen, wenn wir aus weißen Leucojensamen blaue, oder aus blauen Saamen weiße zu erndten hofften.

S. 27.

In diesen Stücke weicht der Leucojensame ab von dem Saamen der Caryophyllorum.

Es hat also eine ganz andere Beschaffenheit mit dem Leucojensamen als mit denen von Nelken oder Grasblumen, denn dieser ihr Saame schlägt in andere Farben ein, wer z. E. Grasblumensamen säet der von einem rothen Stocke aufgenommen war, der erhält aus der Saat nicht nur gleich blühende rothe Stöcke, sondern es werden auch wohl weiß, violette und buntfarbige daher ausfallen.

S. 28.

Limitatio des 26. S.

Ob es zwar ordentlicher Weise mit dem Leucojensamen ergeheth wie der 26. S. angezeigt, so muß ich doch auch gestehen, daß die Natur in dem Saamen, zu Zeiten ihr Spiel habe, und einigen



nigen Absprung verursache, also habe ich z. Ex. eine Gattung rother Winter-Leucojen, aus deren Saamen sind mir zu Zeiten auch einige Stöcke mit violetten Blumen erwachsen, jedoch ist dieses nichts beständiges, es trägt sich nicht alle Jahre zu, und man siehet diese Abweichung auch nur bey wenig Pflanzen; Der 26. S. redet also nur von dem was ordentlicher Weise und am meisten ja fast beständig und bey den mehresten Leucojen-gattungen ganz gewiß zu geschehen pflegt.

S. 29.

Eine vermeintliche Abweichung des Leucojen-saamens von seiner Art, ist das piccottirt werden.

Das piccottirt werden derer Leucojenblumen dürfen auch einige, wiewohl ohne Grund, für eine Abweichung des Saamens von seiner Art halten; denn es trägt sich nicht selten zu, daß rothe oder auch blaue, mit einerley Farben blühende Leucojenstöcke, zumahlen wenn sie in anderes Erdreich sind versetzt worden, anfangen bunte oder solche Blumen zu tragen auf welchen weiße Fleckgens oder Strichlein gar anmuthig sich zeigen, in welchen Zustande man sie piccottirte Blumen nennet. Es ist aber solches keinesweges dafür zu achten, denn die Leucojenstöcke behalten ja ihre Grundfarben bey Annnehmung der Piccottirung doch allezeit. Der rothblühende Stock bleibt roth ob er schon weiße Fleckgens auf seinen rothen Blumen zeigt, und der blaue Stock behält ebenfalls blaue Blumen obschon die gemeldte Veränderung des piccottirt werdens mit selbigen fürgegangen.

B 2

S. 30.

S. 30.

Von dem Alter des Saamens und dem besten Orte zu seiner Verwahrung.

Man hält insgemein dafür, der Saame der Winter-Levcojen daure bis ins 4te Jahr und verliere sodann die Kraft zum Aufkeimen, ich kan aber aus Erfahrung versichern, daß der 5 Jährige noch gut und zum Aufkeimen tüchtig gewesen sey, wenn er nur in seinen Schoten gelassen und an einen gehörigen Orte verwahret worden. Zu dem Verwahrungsorte aber, sind keine warme Stubens zu erwählen, denn hier wurden seine Kräfte bald ausdorren, truckene, lüftige Kammern sind die besten Orte zur Verwahrung sothanen Saamens, hier schlägt Nagel an den Balkens ein, und hänget die mit dem Saamen angefüllten Säckgens an selbigen auf, so ist er aufs beste verwahret. Man wird mir einwerfen, (es frieret aber sehr heftig in den Kammern, und dadurch wird dem Saamen ein Verderben zugezogen werden) worauf ich antworthe, auch die Empfindung der allerheftigsten Winterkälte, wird dem an einen truckenen und lüftigen Orte aufgehängten Saamen, nicht das mindeste schaden.

S. 31.

Von der Zeit der Zeitigung des Saamens.

Gleichwie die Winter-Levcojenstöcke ihre Blumen nicht alle auf einmal, und weder in einem Tage noch in einer Woche herfürbringen, sondern nach und nach, so ist daher begreiflich, daß auch die Saamenschoten nicht alle in einem Tage, sondern

den nach und nach entstehen werden, denn wie eine Blume abblühet, so entstehet gleich an ihrer Stelle das Saamenschötgen, die zuerst erwachsenen Saamenschoten werden mithin eher reif als die später entstandenen. Die zuerst entstandenen Saamenschoten erlangen insgemein ihre Zeitigung bey Ablauf des Septembers, und die übrigen werden im October und November nach und nach auch vollends reif, die reif gewordenen Schoten müssen nach und nach aufgesucht und heraus geschnitten werden. Man nimmet demnach den Saamen eines Leucojenstocks, nicht alle auf einmal sondern nach und nach auf, weiln sich bey dem reifen Saamen allezeit auch noch unreifer findet.

S. 32.

### Von den Zeichen der Zeitigung des Winter-Leucojensaamens.

Gleichwie aller Saame der für seiner rechten Zeitigung aufgenommen ist, nicht viel taugt, so ist dieses besonders bey dem Leucojensaamen richtig; Nehmet demnach keine Saamenschote eher auf bis das Zeichen ihrer Zeitigung sich an ihr erblicken läßt, welches darinnen bestehet, daß sie überall dürr aussehe und eine so genannte Strohsfarbe angenommen habe; Wenn dieses sich findet, so lasset sie auch nur nicht länger an ihren Stocke sitzen, denn sie ist sodann geneigt von selbstem aufzuplazen und den Saamen fallen zu lassen, wodurch er verlohren gehet. Die Herbstmonate in welchen dieser Saame reift, haben auch oftmals große Sturmwinde durch welche die Saamentragenden

B 3

genden

genden Stöcke heftig gerüttelt und geschüttelt und dadurch die Schoten zum Aufplazen gebracht werden, daß man öfters die Helfte des besten Saamens dadurch verlieret. Sehet demnach bey Ablauf des Septembers im October und so fort nach euren reisenden Saamenstöcken fleißig und schneidet die reif gewordenen Schoten zu rechter Zeit heraus, damit ihr nicht Ursache haben möget zu klagen: Die Sturmwinde haben statt meiner Levcojensaamen aufgenommen, sie haben meine Schoten leer gemacht, und mich um den besten Saamen herum gebracht.

S. 33.

Es ist besser die Saamentragende Stöcke in Geschirren zu bauen als im Lande und warum? Auch kältere Länder als das unsrige können den Saamen zeugen.

Der Saamenbau der Winter = Levcojenstöcke, hat fürnemlich zweyerley Wege, als erstlich, den, da man die Saamenstöcke in Gartengeschirren von Töpfen oder Kästen unterhält und darinnen Saamen tragen läßt, und zweytens den, da man die durch den Winter gebrachten Stöcke im Frühlinge ins Land verpflanzt und daselbst wachsen und Saamen bringen läßt. Diejenigen, welche den ersten Weg erwählen, lassen die ausgewinterten Saamenstöcke im Frühlinge in den Gartengeschirren ruhig und unverpflanzt stehen, da sie denn im Majo gar bald zu blühen und Schoten zu bauen beginnen, und in dem darauf folgenden September ganz gewiß einen fürtrefflichen

ehen

chen reifen Saamen liefern. Dieser Saamensbau hat merkliche Vortheile, denn erstlich können wir die Saamentragenden Stöcke mittelst der Geschirre allezeit an Orte schaffen, wo sie der vollen Sonnen genießen; Ihre Wurzel genießet in den Geschirren einer mehrern Wärme als derer ins Land verpflanzten ihre, wodurch drittens verursacht wird, daß sie einen bessern Wachsthum haben und ganz gewiß alle Jahr den besten reifen Saamen geben; man erhält vierdtens zwar weniger Saamen bey diesen Wege, aber einen Saamen, welcher von der besten Beschaffenheit, vollkommen reif und an gefüllten Stöcken gar sehr ergiebig ist; Fünftens haben wir etwan ein tief zwischen Gebäuden innen liegendes Gärtchen, welches wenig Sonnenschein genießet, so würden wir an Stöcken die allhier ins Land verpflanzt geworden, ganz gewiß gar keinen reifen Saamen erlangen, bauen wir aber die Stöcke in Geschirren, so können wir sie mittelst selbiger an Orte bringen und sie hinstellen, wo sie Sonnenschein genug genießen, und dadurch den vollkommensten reifen Saamen erlangen. Sechstens auch Nordliche kalte Provinzen und Landes Gegenden, werden nicht ungeschickt seyn reifen Leucojen Saamen, der recht tüchtig ist, herfürzubringen, wenn sie die Saamenstöcke in Geschirren bauen, denn da die Wurzeln hier in Geschirren einer mehrern Wärme als im freyen Lande genießen, die Geschirre aber an die aller Sonnreichsten Orte sich stellen lassen, und über dieses die Leucojenstöcke, da sie in Geschirren indem das Versehen

nicht nöthig ist, in ungestörten Triebe und Wachstume bleiben, so ist es allerdings möglich, daß auch in rauhern Landesgegenden als die Unfrige ist, vollkommen reifer Winter-Levcojenssaame sich erlangen lasse. Nur wolte einen Dänen, Schweden oder andern Nordländer ich anrathen, die Saamenstöcke, im Februario oder Martio fein zeitlich hinter die Fenster eines Gewächshauses zu stellen, damit sie von denen Sonnenstrahlen daselbst bald Wärme genießen und zeitlich zum Treiben kommen möchten, im Majo oder Junio können ja die blühenden Stöcke, wenn die herben Fröste aufgehöret, allezeit noch außer dem Gewächshause an die freye Luft in recht sonnreiche Plätze gestellet werden.

S. 34.

#### Wie man den Saamenbau im Lande unternimmt.

Wer die Meinung hat den Saamenbau im freyen Lande zu unternehmen, der darf anders nicht daran gedenken, als wenn er Beethen hat, die recht frey und sonnreich gelegen sind, auf diese pflanzt er die durch den Winter gebrachten Levcojenstöcke in den ersten Tagen des Maji, also und dergestalt, daß jeder zwey und einen halben, ja wohl drey Schuhe weit von dem andern zu stehen komme, enger dürfen sie nicht gepflanzt werden, denn im freyen Lande wachsend werden die Stöcke ungeheuer groß, und fallen bey einem engern Stande einander hinderlich. Hier im freyen Lande entstehet zwar eine große Menge Saamen an denen Stöcken

cken

cken, welcher aber niemalen alle zu seiner völs-  
ligen Zeitigung gelanget, denn es erwachsen auch  
an diesen Stöcken gegen den Herbst noch Blu-  
men und Saamenschoten, welche unmöglich reif  
werden können. Denen ins Land verpflanzten  
Saamenstöcken bekommt es überaus wohl, wenn  
man so wohl das Unkraut bey ihnen fleißig aus-  
tilget, als auch seyn ofte und zum wenigsten alle  
4. Wochen einmal das Erdreich um sie herum auf-  
lockert, denn solchergestalt kann die Sonne besser  
eindringen und denen Wurzeln ihre Wärme mit-  
theilen, welches zu den freudigen Wachsthum  
der Stöcke ungemein viel be trägt; Das Be-  
gießen bedürfen diese Stöcke nicht weiter als bey  
ihrer Anpflanzung ins Land, denn wenn sie einmal  
angewachsen sind, wird ihnen kein Begießen fer-  
ner gereicht, sie behelfen sich vielmehr hernach den  
Frühling, Sommer und Herbst über, mit der Bes-  
feuchtung vom Regen. Man kan demnach Saa-  
men-Levcojenstöcke im Lande erbauen an Orten,  
wo das Wasser mit großer Beschwerde hinged-  
schafft werden müste, weiln sie im Lande wachsend,  
kein Begießen bedürfen. In diesem Stück hat  
der Saamenbau im Lande, einigen Vortheil für  
dem in Geschirren unternommenen, was die Be-  
quemlichkeit wegen des nicht nöthigen Begießens  
anbetrifft, denn die Stöcke so man in Geschirren  
bauet, wollen bey warmer truckener Witterung,  
alle Abende mit Begießen gewartet seyn. Will  
man also Winter-Levcojensaamen in freyem Lan-  
de wachsend erhalten, so müssen frische aus Saa-  
men erbauete einfache Levcojenstöcke, in den ersten

Tagen des Septembers aus dem Lande, in Gartentöpfe gepflanzt werden, die angepflanzten auf gehörige Art ausgewintert und die ausgewinterten in den ersten Tagen des Maymonats an sonnenreiche Orte ins Land verpflanzt werden, von welchen man denn im September, October und November den reifen Saamen nach und nach aufnimmt.

§. 35.

**Gefüllte Leucojenstöcke geben keinen Saamen.**

Etwas besonders bey dem Leucojenbau ist es, daß der gefüllte Stock keinen Saamen giebt, sondern der einfache Stock nur allein, wenn man aber den Saamen des einfachen Stocks säet, so erhält man aus der Saat beyderley wieder, nemlich Stöcke, welche lauter gefüllte, und andere, welche lauter einfache Blumen liefern. Wie viel Mühe man sich gemacht einen Saamen an dem gefüllten Stocke zu entdecken, solches erwehnen die Schriften der Herren Naturforscher hin und wieder, da aber alle solche Mühe vergeblich gewesen, so ist es auch unnöthig derselben zu gedenken. Wer demnach gefüllte Leucojenstöcke aus Saamen erlangen will, der erhält sie nicht anders als aus dem Saamen des einfachen Stocks.

§. 36.

**Man findet Saamenstöcke, welche gefüllte Blumen zu geben scheinen.**

Es ist zwar nichts seltenes daß man an denen einfachen Leucojenstöcken Blumen siehet, welche dicke  
oder



oder gefüllte zu seyn scheinen, ich habe sie an den meinigen gar öfters gesehen, dabey aber zugleich wahrgenommen, daß es keine gefüllte Blumen eigentlich seyn, denn sie haben eines Theils nicht so viel Blätter als eine gefüllte Blume haben muß, sie haben insgemein nur etwann zweymal so viel Blätter als eine einfache Blume ordentlich zu haben pflegt, welche so krauß und wunderlich gewachsen sind, daß sie fast eine gefüllte Blume fürstellen, und zweytens sind diese miraculösen kraußgewachsenen Blumen geneigt ein Saamenschötgen zu zeugen; Dergleichen Saamenschötgen habe ich öfters besonders mit Zwirn bezeichnet, und vermeinet einen gar fürtrefflichen Saamen daraus zu erhalten, ich habe aber niemalen etwas tüchtiges von Saamen darinnen gefunden, vielmehr sind solche Schöten entweder leer oder mit untüchtigen verdorbenen Gesaame, angefüllt gewesen. Sehet ihr demnach Blumen an euren Saamen-Leucojenstöcken, welche mehr Blätter haben, als eine einfache Blume ordentlicher Weise zu haben pflegt und dabey so krauß gewachsen sind, daß sie einer gefüllten Blume ähnlich sehen, so haltet solches für ein Spiel der Natur, welches sie bey diesen Gewächs zu würfen sonderlich geneigt ist, erwartet nichts besonders von Saamen aus dergleichen Blumen zu erlangen.

S. 37.

Die vorgemeldten Stöcke sind gute Saamenstöcke.

Ob es nun zwar richtig ist, daß die gefülltscheinenden Blumen der Einfachen Stöcke nichts tüchtigs

tüchtiges von Saamen liefern, so giebt doch auch die Erfahrung, daß die übrigen Blumen solcher Stöcke, welche andern einfachen Blumen in allen ähnlich sind, einen Saamen geben, von welchen man viel Stöcke erndtet. Es erwächst daher die Regel: Derjenige einfache Leucojenstock, der seiner Blumen Blätter zu vermehren geneigt ist, oder der hin und wieder Blumen sehen läßt die mehr Blättergen haben als eine einfache Blume ordentlich zu haben pflegt, der ist ein guter Saamenstock, von selbigen erndtet man solchen Saamen, der viel gefüllte Stöcke giebt.

## §. 38.

Gefüllte Leucojen werden höher geachtet als einfache, und Warum?

Ob es zwar andern ist, daß die Blumen des einfachen Leucojenstocks mit denen von gefüllten Stöcken, einen gleich guten Geruch haben, und sich in diesen Stück kein Unterschied äußert, so wird dem ohngeachtet denen gefüllten Stöcken der Vorzug für denen einfachen, von denen Freunden des Leucojenbaues willig eingeräumt, weil die gefüllten Blumen sowohl in Sträußgen als auch an denen Stöcken wegen ihrer Größe sich anmuthiger präsentiren. Die mehresten Freunde unseres Gewächses, stellen um der gefüllten Blumen willen hauptsächlich ihre Saaten an, und wenn sie sehen, daß viel gefüllte Stöcke daraus erwachsen, so sagen sie voller Freuden: Dieses Jahr bin ich in meinem Leucojenbau glücklich gewesen, denn ich habe viel gefüllte Stöcke aus meinen Saaten erhalten.

hal-

halten. Da nun der gefüllte Stock, wegen Schönheit seiner Blumen in solcher vorzüglichen Achtung bey den Kennern des Levcojenbaues stehet, und fast jeder dahin trachtet nur gefüllte Stöcke zu erlangen, so ist es nöthig zu zeigen, wie dieser Zweck zu erreichen sey. Ich werde in dieser Sache zuörderst ein paar Schriftsteller raisonniren lassen und sodann meine eigene Meynung beyfügen: Der erste soll ein Auctor anonymus seyn, welcher seine Meynung in einem Tractat entdeckt, welcher zu Erfurth in Funkens Verlage Anno 1745. in 8. unter folgenden Titul gedruckt wurde: Kern eines auserlesenen Vorraths curioser und nützlich gesammleter Wissenschaften und derer brauchbarsten Kunststücke &c. Der andere soll der D. Joh. Georg Siegesbeck seyn, welcher seine diesfalsige Meynungen, denen Breslauer Sammlungen anno 1722. Mense April Classe IV. Art. II. pag. 359. seq. einverleiben lassen.

S. 39.

**Des Erfurthischen Auctoris Anonymi  
Meynung von Erzeugung gefüllter  
Levcojenstöcke.**

Unseres ungenannten Schriftstellers eigene Worte von dieser Materie so pag. 18-21. in dem drüben gemeldten Tractat sich finden, sind folgende: Von Erziehung des Levcojensaamens, daß man viel gefüllte davon bekomme, ist fast in allen Gartenbüchern Meldung geschehen, und seyn die Auctore in ihren Meynunaen sehr unterschieden, einige halten viel auf gewisse Zeichen und vollen  
Mond

Mond in Säung des Saamens und Verpflanzung derer Pflanzen; andere erwählen am Saamenstocke diejenigen Blumen, so im vollen Monde aufblühen, lassen solche zum Saamen gehen, mehrerley Arten zu geschweigen. Allein da ichs nach deren fürgeschriebenen Art, oft und vielfältig probiret, so habe alles falsch befunden. Nachdem ich aber 8. Jahr hinter einander, und zwar in jedem Jahre vielerley Proben gemacht, so habe endlich gefunden, daß nicht mehr als ein Weg ist zu gefüllten Leucosen zu gelangen, und solches bestehet einzig und allein in Ziehung des Saamens, welches aufrichtig communicire, wie folget:

Man nehme einen einfachen Saamenstock und observire, ob nicht zweyerley Blüthen daran zu finden, die eine Art, derer die mehresten seyn, bringen meistens lauter gefüllte, sehr wenig einfache, solche nun von einander zu unterscheiden und zu erkennen, bestehet darinne: Diejenigen Blüthen, welche den guten Saamen bringen, seynd ganz unansehnlich, wachsen alle ganz monströs, die Hülsen seynd auf einer Seite von einander geplakt, die Blüthen nicht groß und breit, sondern etwas gekrümmet unterwärts gewachsen, haben mehrentheils breite und kurze Hülsen, deren öfters zwey aneinander gewachsen seyn, welche man zur Nachricht mit ein wenig Bast oder Zwirn zeichnet oder aber die andern schlechten Blüthen abreißet.

Will man aber aus Curiosität jemanden von einem Stocke gefüllten und auch zugleich einfachen Saamen geben, so kan man von letztern auch  
Blüthen

Blüthen daran lassen, es schadet den guten gefüllten nichts an Wachsthum. Die schlechten Blüthen, so nichts als einfache bringen, haben recht regulaire lange schmale Hülsen, die Blüthen seynd frech und breitblätterich, fallen für jenen weit besser in die Augen, wachsen viel häufiger als der guten, sonderlich wenn jemand erstlich mit einem Saamenstocke der schlechten Art anfangen muß. Es trägt sich zu, daß ein Liebhaber manches Jahr, viel gefüllte bekommt, ein ander Jahr aber lauter einfache, die Ursache ist, daß er ohngefehr einen Saamenstock gehabt, der viel gute Blumen, oder aber meistens schlechte Blumen gehabt, weiß aber die Raison nicht und ist nicht versichert, daß er alle Jahr gefüllte bekomme, wer aber auf obengemeldte Art, die Blüthen observiret, so wird es niemahls an gefüllten fehlen, es mag auch der Saame im schlechtesten Zeichen, im Neuenmonde oder letzten Viertel gesäet werden, solches thut nichts. Anbey muß aber dieses noch erwehnen, daß die Liebhaber so erstlich mit einem Saamenstocke von schlechter Art anfangen wollen, den guten Saamen davon zu ziehen, dieselben haben sich in den ersten zwey Jahren, so viele gefüllte nicht zu getrösten, als nachhero, denn je mehr Jahre die Blüthen zum Saamen, auf vorerwehnte Art fortiret werden, je mehr gefüllte daraus fallen, daß es auch so gar bisweilen an Saamenstöcken fehlet.

Mit der Zeit habe es dahin gebracht, daß unter 100. Stöcken, nicht 10 einfache bekommen, unter andern bekam einstmals einen Stock, welches was recht curioses war, der mittelste oder Haupt-

stent

stengel war gefüllt, die Nebenstengel aber alle einfach, ersterer brachte keinen, die andern aber lauter guten Saamen, davon ich auch das andere Jahr darauf, nicht einen einfachen Stock bekam.

S. 40.

Des Doctoris Johann Georg Siegesbeck's  
Mittel und Fürschläge zu Erlangung gefüllter Levcojenstöcke.

Die eigenen Worte hiervon wie sie in denen Breslauer Sammlungen an dem S. 38. angezeigten Orte sich finden, sind folgende: Es sind die so genannten Levcojen, insonderheit wenn sie gefüllte Blumen haben, eine nicht geringe Zierde derer Lustgärten, und zwar theils wegen der mancherley schönen Farben, womit sie untereinander spielen und wechseln auch solche den ganzen Sommer über, ja auch wohl den Winter durch, wenn sie recht gewartet werden darstellen; theils auch wegen des angenehmen Geruchs, welchen sie, insonderheit aber die Weißen von sich geben. Daher sie auch von den Blumenliebhabern gar sehr geachtet und gesucht werden, wiewohl die gefüllten Levcojen nicht eben gar zu leicht zu erlangen sind, weil sie nemlich keinen Saamen geben, und also nur aus dem Saamen derer einfachen, müssen gezogen und erlangt werden. Man hat zwar auch eine Manier selbige aus den abgebrochenen oder in die Erde gelegten Zweigen zu ziehen; Es hat aber doch keine recht Art damit, indem die Stöcke nicht allein ganz unförmlich wachsen, sondern auch nicht allzulange zu dauern pflegen. Müssen also wie gedacht,

dacht,

dacht, die gefüllten oder doppelten Leucojen aus dem Saamen derer einfachen hervor gebracht werden. Weil aber der Saame von denen einfachen Stöcken, wenn er wieder gesäet wird, meistentheils nur wieder einfache Blumen und nur wenige gefüllte bringt; So haben daher die der Gärtnereybesüßenen, allerhand Manieren und Kunststücke erdacht, um aus dem Saamen derer einfachen, viel gefüllte Leucojen zu erhalten; wie denn nicht allein in denen Gartenbüchern, bald diese bald jene Manier beschrieben und vorgeschlagen wird, sondern auch von denen Gärtnern selbst, noch viel andere, welche sie insgemein sehr geheim halten und nicht gerne damit heraus wollen, versucht und probiret werden. Wobey doch aber bedenklich fällt, daß nicht allein fast ein jedes Gartenbuch, sondern auch ein jeder Gärtner selbst, eine besondere und ganz und gar von einander unterschiedene Art und Manier hat, um die Leucojen gefüllt zu machen, also daß man auch hier mit Recht sagen könnte: Viel Köpfe, viel Sinne. Ich habe so oft ich nur Gelegenheit gehabt, mich mit denen Gärtnern zu unterreden, jedesmal über den Punct, die Vermehrfältigung der Leucojenblumen betreffend, mit ihnen besprochen, habe aber aus ihren Reden wahrgenommen, daß so viel Gärtner sind, so viel besondere Manieren, die gefüllten Leucojen zu erhalten, fürhanden. Einige suchen die Vermehrung in einer besondern Zurichtung der Erde; Andere richten sich nach dem vollen Monde und nehmen darinnen den Saamen auf, säen und verpflanzen ihn auch wiederum im vollen

E

Mon

Monde; Andere beobachten dabey zugleich die himmlischen Zeichen, worinnen sich eben der Mond zur Zeit des vollen Lichts befindet, wiewohl sie auch in Ansehung dieser Zeichen nicht einerley Meynung sind. Denn einer hält es gerne mit denen lüftigen, der andere mit denen irrdischen oder feurigen oder auch wässerigen Zeichen. Andere geben auch dabey acht auf die Zusammenkunft derer übrigen Planeten, insonderheit auf die Vereinigung der Sonnen mit der Venus, und was dergleichen scrupulöse Subtilitäten mehr sind. Wir wollen doch zum Exempel einige Gartenbücher anführen, und sehen, was sie für eine Art, die Levcojenblumen zu vervielfältigen fürschiagen: Also gedenket Heinrich Hesse im teutschen Gärtner I. pag. 72. folgender Manier: Man solte die aus Saamen gezogenen Stöcke, das erste Jahr nicht blühen lassen, sondern alle Blumenknospen abbrechen, damit die Kräfte desto besser in den Stöcken blieben. Wenn denn solche Stöcke durchwintert, solle man folgenden Sommer wohl acht haben, daß alle Nebenblumen abgebrochen würden, und der Herzstengel allein stehen bliebe. Diejenigen Blumen nun, welche im vollen Monde aufgiengen, solle man sitzen lassen, die andern aber alle wegnehmen, und zwar so müste das Zeichen des Löwen oder Stiers oder auch derer Zwillinge nicht dabey vergessen werden. Wenn der Saame von diesen Blumen reif geworden, müsse er gleichfalls im vollen Monde und zwar in einem von gedachten Zeichen abgenommen und sodann wieder in vollen Monde und benannten Zeichen gesäet  
wer



werden. Ich habe diese vorgeschlagene Art aus Neugierigkeit, mehr als einmal versucht, aber eben so viel Gewisheit, als von andern mir von denen Gärtnern mitgetheilten oder in denen Büchern gelesenen Manieren verspühret. Es ist mit einem, eine bloße vergebliche Künsteley und sonst nichts; Wie mir denn Heinrich Hessens Glaube auch darinnen Zweifelhaft und argwöhnisch ist, da er zugleich in folgenden vorgiebt: daß wenn man die Leucojen in gute fette Erde verpflanze und ihnen alle Nebenzweige bis ins Herz benehme, sodann die Kraft überflüssig in die übrigen wenigen Zweige gehe, und also gar die Blumen derer schon einfachen Stöcke gefüllt würden. Gewiß es gehöret darzu starker Glaube, zumahl da denen Blumenliebhabern nicht unbekannt seyn wird, und sie aus der Erfahrung wissen werden, daß wenn man denen Leucojenstöcken, noch ehe sie blühen, die Nebenzweige benimmt, man lange genug auf ihre Blumen warten muß, welche der Herzstengel austreiben soll, ja sie blühen wohl solchergestalt, das erste Jahr gar nicht, und kan man also nicht wissen, ob sie einfach oder gefüllt seyn werden, denn so viel als ich beobachtet habe, wird niemals ein Leucojenstock an dem mittelsten oder Herzstengel, zu blühen anfangen, sondern allezeit zuerst an denen Nebenzweigen. Ist also vielmehr höchstnöthig die Nebenzweige zu erhalten und nicht abzuschneiden, damit sie solchergestalt Blüthe treiben, und man also sehen könne, was doppelt oder einfach werden wolle. Ein anderes aber ist, wenn man weiß was gefüllt ist, denn da kan man wohl

einige Nebenzweige abschneiden, um den Stock in eine zierliche Form zu bringen. Der andere Autor soll seyn Louis Lieger, welcher in seinen historischen Blumengärtner, pag. 337 und 324. zwar vieles vom Bau und Verpflanzung der Leucojen vorbringt, aber doch eben nichts sonderlich von der Art die Blumen zu verdoppeln hat, ohne nur, daß man die meisten Saamenhülsen abschneiden, und nur einige stehen lassen müsse, welches denn zur Vollkommenheit des Saamens ungemein dienlich seyn soll. Hingegen macht Georg Holyck in seinen Gartenbuche pag. 119. seq. destomehr Wesens von der Kunst, gefüllte Leucodien zu erlangen, wie er denn zugleich, die Handgriffe und Mittel, selbige zu erhalten, treulich mitzutheilen verspricht, daher wir selbige allhier billig mit beybringen müssen, sie bestehen aber in folgenden Stücken: 1) Muß man die einfachen Blumen, welche gegen den vollen Mond aufgeblühet, wohl zeichnen und merken, 2) die übrigen Blumen abbrechen, damit die Kraft in denen ausgezeichneten desto kräftiger wird. 3) Muß ein solcher Stock in einem guten Lande und gegen der Sonnen stehen. 4) Muß man den Saamen recht reif werden, und so lange in seiner Schote bleiben lassen als es seyn kan. 5) Muß man den Saamen gegen den vollen Mondschein in einem guten Himmelszeichen, als im Löwen da Venus mit spielet oder auch Mercurius zugleich abnehmen. 6) Muß dieser Saame in einen guten Zeichen und in gute fette Erde ausgesäet, auch die jungen Stöcke hernach zu rechter Zeit wieder versetzt werden, so werde es an gefüllten und dicken schönen Leucojen

jen

jen nicht ermangeln, und pag. 122. fährt er fort und verspricht die Kunst gefüllte Leucojen allerhand Sorten und Farben durch die Saat herfür zu bringen und deutlicher zu zeigen. Es bestehet aber die Sache in nichts anders als in einer Wiederholung derer schon angeführten Punkte, nur daß dabey noch einige besondere Umstände insonderheit von Beobachtung derer himmlischen Zeichen mit beygebracht werden, als daß man diejenigen Stengel oder Sprossen aussondere, worauf nur eine oder zwey Blumen, gegen den vollen Mond aufblühen, zumalen, wenn im Calender der Löwe drey mal nach einander stehet, solche für andern erwähle; ingleichen, daß man den recht reif gewordenen Saamen, nicht allein nahe am vollen Lichte, sondern auch sodenn abbreche, wenn der Löwe im Calender des letzten Tages um 12 Uhr Mittags die letzte viertel Stunde noch währet: Denn dieses sey der rechte dies astronomicus, der Tag, welchen man nach der Wirkung des Himmels beobachten müste, und welchen Gott selbst also bey der Erschaffung der Welt gestiftet. Denn ein jedes Gestirn am Himmel, zum Exempel der Löwe, gehe an seine Wirkung straks Mittags um 12 Uhr und wenn ein solches Zeichen zwey oder drey Tage in seiner Regierung stehe, so werde es desto kräftiger und in der letzten viertel Stunde des letzten Tages Mittages, sey es am kräftigsten worden, und was derer unnützen Grillen und unnöthigen überflüssigen Einbildungen mehr hervorgebracht werden. Wenn ich meine unvorgreifliche Meinung von denen aus Georg Holycks Gartenbuche, jetzt

angezogenen Sachen, ja überhaupt von dem Buche selbst sagen soll, so scheint es fast nicht anders als wenn hinter diesem Auctore ein anderer-Scribent stöcke, welcher sich Mühe genommen aus ein und andern Gartenbuche, dieses zusammen zu schreiben, zugleich aber seine Theorien und Einfälle, welche aber bisweilen gar sehr von der Erfahrung selbst abgehen, mit untergeschoben. Oder wenn ja der Auctor ein wirklicher Gärtner gewesen, oder noch ist, so erhellet doch aus unterschiedlichen Stellen, daß er mit eines andern Gelehrten Kalbe gepflüget habe. Dem sey aber wie ihm wolle; wir wollen nur vorjeko seine Art von Herfürbringung der gefüllten Leucojen ein wenig durchgehen: Da denn sogleich zur Gnüge erhellet, daß die ersten angeführten Puncte, sowohl was die Handgriffe als was die himmlischen Zeichen anlanget, mit des Heinrich Hessens schon angeführten Art, meistens überein kommen, und also vielleicht gar aus seinem Buche, nur mit ein wenig veränderten Worten ausgeschrieben worden. Nebst diesen was die besondern Umstände betrifft, so wüßte ich fast nicht, ob sichs jemahlen zutragen sollte, daß ein oder anderer Stengel an denen Leucojenpflanzen nur 3. 2. oder gar nur eine Blume herfür bringen sollte, er müste denn schadhast seyn. Denn gemeiniglich die Leucojenstengel gar viele Blumenknospen zugleich treiben, welche in longiori & laxiori eaque spicata quasi serie aufblühen. Scheinet also dieser Umstand mehr erdacht als wahr zu seyn. Drittens ist es wohl eine bloße Einbildung, daß wenn die Blumen eben aufblühen,

ben,

hen, wenn im Calender der Löwe dreymal nach einander stehet, (oder deutlicher zu reden, wenn der Mond um das volle Licht 3. Tage nach einander sich in dem Zeichen des Löwen befindet,) daß so dann der davon aufgenommene Saame mehr gefüllte Blumen bringen sollte. Eben als wenn das sogenannte Zeichen des Löwen vor andern Zeichen, worinnen der Mond sich auch zu Zeiten um das volle Licht bis an den dritten Tag aufhält, nur allein solche Kraft, die Blumen zu verdoppeln hätte, und nicht vielmehr auch die übrigen Zeichen, zumahlen, da die Gärtner selbst wegen dieser Zeichen, unter einander nicht einig sind, indem einer dieses der andere jenes mehr Kraft in diesen Stück zu haben vorgiebt. Wie denn gewiß recht lächerlich ist, was eben dieser Georg Holyck I. c. p. 100. von der Vergrößerung der Nelkenblumen hervorbringt, da er schreibt, daß man die Nelkenschoßlein im zunehmenden Monde impfen müsse, wenn er eben in einen wässerichen Zeichen laufe; **S**o viel Füße habe, als da ist der Krebs, Scorpion &c. (wovon doch andere Gärtner gerade das Gegentheil behaupten, und selbige als böse und unglückliche ansehen:) oder in einen irdischen vierfüßigen Zeichen als Stier, Widder &c. (Schade nur daß die so genannten Aselli seu Millepedes Kellersehabe, nicht auch mit unter den zwölf himmlischen Zeichen stehen, weil sie ohne Zweifel so dann den Vorzug vor andern vielfüßigen Zeichen haben werden:) so würden die geimpften Stöcke viel größere und vollkommene Nelken tragen, gleich als wenn die himmlischen Zeichen auch eben solche

E 4

ins-

insecta und vierfüßige Thiere wären, als sie insgemein der Gestalt nach also genennt werden. Wie aber wenn man mit einigen astronomis die zwölf asterismos eclipticos mit denen Namen derer zwölf Aposteln belegte, und also jedes zwey Hände und Füße bekäme, welcher würde wohl so dann die meiste Kraft die Blumen zu vervielfältigen unter selbigen haben? das heist wohl recht nach jenes Philosophi Ausspruch: Ratio stultitiæ est, sublime scrutari et penes solem nidulari. Ja gesetzt, es wäre war, daß aus dem Saamen der Leucojenblumen, welche mit dem vollen Monde aufgegangen, nichts als volle Blumen werden solten; Warum solte dieses mit denen Leucojen alleine so zutreffen, und nicht vielmehr mit andern Gewächsen auch so angehen, da wohl fast kein einzig Gewächs seyn wird, bey welchen es sich nicht dann und wann ereignen solte, daß seine Blumen um den vollen Mond aufblüheten, aus deren Saamen aber doch nie volle Blumen zu erlangen, als da sind z. E. *Mirabilis peruviana*; *Convolvuli varii exotici*; *Onagra vulgo Lyfimachia virginiana dicta*, u. d. Welche wenn sie erst angefangen zu blühen, eine geraume Zeit nach einander præcise alle Nachmittage, und also auch nicht selten um das volle Licht, wenn auch schon der Mond im Zeichen des Löwen stehet, eine Blume nach der andern aufschließen, von welchen man doch nie Gattungen mit gefüllten Blumen gesehen hat. Aber man wird so gleich mit Georg Holyken l. c. pag. 124. antworten: Das Zeichen des Löwens ist vor allen andern, denen

Denen

denen Leucojen zugethan und geneigt und bringet ihnen volle Blumen. Dahero auch bey dieser Art Blumen kein vieles Wasser zu gebrauchen. Ey! Wer hat doch solches dem Auctori offenbahret, daß der Löwe vor andern denen Leucojen so sehr geneigt und zugethan sey? Gewiß ich glaube, wenn Louis Lieger dieses gewußt hätte, er würde davon so gleich ein Historichen in seinen Historischen Blumen-gärtner, dem Titul derer Leucojen mit beygefüget haben, gleichwie er denen andern Gewächsen, dergleichen unnöthige überflüssige Einfälle und erdachte Grillen beysetzet, und davon ein groß Buch zusammen geschmieret hat. Und warum widerspricht sich doch Holyck selbst auf eben derselben Seite, indem er erst saget, weil die Leucojen dem Zeichen des Löwen zugethan, daß bey ihnen kein vieles Wasser zugebrauchen; Und kurz hernach sagt er doch, daß die Leucojenstöcke feuchten temperaments wären, und könten in durren Erdreich nicht dauern, wenn sie nicht einige Feuchtigkeit hätten, welches letzte denn allerdings wahr ist. Denn sie wollen den Sommer über zumahl wenn sie blühen, bey trockenen Wetter fleißig, den Winter aber mäßig begossen seyn. Wie denn daher J. G. Müller in seinen Deliciis hortensibus pag. 69. gar wohl erinnert, zur Sommerszeit soll das Begießen derer Leucojen keinen Tag eingestellet oder vergessen werden, weil kein durstiger Gewächs ist als eben dieses, liebet daher die Mittag-sonne nicht. Also erhellet auch aus Holycks Gartenbuche, daß viele erdachte oder vergebliche Umstände, bey Erziehung der gefüllten Leucojen

E 5

mit

mit unterlaufen und herfür gebracht werden. Wir wollen aber noch einige Auctores und deren Meinungen, die sie wegen Vermehrung derer Levcojenblumen haben, doch aber nur kurz und mit wenigen erzählen. Als aus des P. Luciani Montifs Neu vermehrter Garten = Lust pag. 300. ein sonderbahres Geheimniß die so genannten Basler Mägelein lat. Levcojum gefüllt zu machen. Ist derothalben zu merken, daß der Gärtner mit guter Erde versehen sey, in welche er, wenn der Planet im Löwen ist, säen, darauf so die Pflänzlein etwas erwachsen, vor dem vollen Monde, wenn die Sonne im Löwen ist, abermal in gute Erde versehen soll und pag. 301. ein anderes, welches schon anzeigt, daß das erstere ungewiß ist. Es lasse der Gärtner an einem Jährigen einfachen Stocke, nur ein einiges Blümlein, welches 3. Tage nach dem vollen Monde aufgegangen, Saamen tragen, die übrigen muß er allezeit abbrechen. Diesen Saamen soll man, wenn er wohl reif worden, etliche Tage vor dem vollen Monde versehen, so werden solche ohnfehlbar gefüllt. Das ist gar viel gesagt! Weil aber der Auctor zum Ueberflusse noch darzu setzt: Probatum est! so kan solches ein jeder versuchen der Beliebung darzu hat. Ferner aus Johann Georg Müllers Deliciis hortensibus p. 67. Levcojum rubrum, album, violaceum, ist gefüllt und einfach. Der gefüllte trägt keinen Saamen, wird aber oft von des einfachen Saamen gefüllt bekommen, sonderlich wenn er bey vollem Lichte im Löwen oder Steinbocke, in ein gut feucht, doch mit zarten Sande vermengtes Erdreich gesäet und

in



in solchen Zeichen wiederum in ein wohl gebauetes Land versetzt wird: Man muß aber dabey zu sehen, daß der Saame von denen Blumen sey, so zuerst und dazu im vollen Monde ausgeschlagen sind, welcher auch in solchen Scheine abgenommen seyn will. Ferner aus Stifferi *potanica curiosa* pag. 142. Es geben die einfachen Levcojen nur Saamen, die gefüllten nicht, werden jedennoch aus Saamen von einfachen Blumen gezeiget. Es muß aber der Saame recht reif und bey vollen Lichte abgenommen seyn, wenn man gefüllte Blumen verlangt, da es denn sich zuträgt, daß zu Zeiten unter hundert wohl zehen oder mehr auch wohl weniger gefüllte Stöcke gefunden werden, zu Zeiten auch wohl nicht einer und liegt es guten Theils am Saamen, wenn gefüllte Stöcke sich zeigen, welchen man zu gewisser Zeit aufnehmen und auch säen muß, vor allen Dingen aber dahin sehen, daß er zur völligen Reife gelange; Daß die Blumen bunt und weiß, in roth oder weiß, in Purpur geflammt werden, halte ich dafür, sey ein Spiel der Natur, wiewohl auch zu Zeiten an dem Aufnehmen des Saamens etwas gelegen. Unter allen aber hat Heinrich von Osten in seinem Niederländischen Garten die Manier, gefüllte Levcojen zu bekommen, noch am besten, wiewohl unter einen etwas uneigentlichen Namen derer Violetten, beschrieben, und tritt der Sache am nächsten bey, in folgenden pag. 66. Weil die doppelt Violetten, lateinisch *Levcojum* benamet, keinen Saamen geben, muß man bedacht seyn, aus dem Saamen derer einfachen, doppelte zu gewinnen.

Und

Und zu solchem Ende muß man säen von allen Farben die man bekommen kan. Wenn sie umgesäet sind, muß man sie umpflanzen mit dem vollen Monde und Südwinde. Sie werden aber das erste Jahr alle einfach seyn, und wo ja eine doppelte darunter wäre, wäre es ein bloßer Zufall. Diese Pflanzen blühen das erste Jahr, taugen aber alsdenn noch nicht, Saamen zu doppelten Blumen zu geben, sondern man muß die Pflanzen, daraus man guten Saamen gewinnen will, den Winter durch zu erhalten suchen, und sie zum andernmal blühen lassen. Diesen Saamen muß man aufheben, und 8. Tage für dem vollen Monde im Merz oder April säen, auch so bald die Pflanzen tauglich, gegen den vollen Mond, bey Südwinde versehen, so wird man doppelte kriegen, und je älter der Strauch, je besser der Saame ist, doppelte daraus zu gewinnen. Wie gesagt, so trifft von Osten, die Sache am allerbesten, in der fürgeschriebenen Art gefüllte Leucojen zu erlangen; wiewohl die Wahrheit, zu gestehen, doch nicht aus den Gründen und Ursachen, wie er sie nach seiner Meinung ansiehet. Wie denn auch ein und der andere Umstand noch dabey ermangelt, welcher billig mit in Beobachtung zu ziehen ist. Demnach ist erstlich gewiß genug, daß die Pflanzen derer Leucojen, welche das erste Jahr blühen, nichts taugen, um doppelte Leucojen davon zu bekommen, sondern daß selbe erst das andere Jahr darauf, den Sommer über nochmals blühen, und also guten reifen Saamen geben müssen. Und dieses geschieht zwar nicht in Ansehung derer Jahre und des Alters, wie von Osten

Osten

Osten der Meinung ist, daß sie deswegen gefüllt würden, weil der Saame von zwey oder mehr jährigen Stöcken genommen worden, sondern blos darum, weil die Leucojen, welche das erste Jahr aus Saamen gezogen worden, allererst spät im Sommer und Herbst zu blühen anfangen, da sie denn unmöglich recht tüchtigen und guten Saamen geben können, wenn sie aber durchwintert sind, so fangen sie folgenden Frühling bey Zeiten an zu blühen, und geben folgendes auch guten reifen Saamen, an welchen gar viel gelegen ist. Ferner so wollen die meisten Gärtner, wie aus denen angeführten Schriften genugsam erhellet, um den vollen Mond den Saamen säen, welches doch aber nichts ist und nicht den geringsten Nutzen hat: Denn wie kan doch wohl der Mond in einen noch zugeschlossenen Körper und truckenen Saamen würcken, so lange solcher von der nitrosischen Feuchtigkeit der Erde, als dem rechten vegetabili-astralischen Magneten, noch nicht aufgeschlossen, und um die astralischen Wirkungen anzunehmen, geschickt ist? Daher der Vorschlag Heinrichs von Osten viel besser ist, wenn er den Saamen 8. Tage für dem vollen Monde zu säen angiebt, und dieses auch von Verpflanzung derer aufgegangenen Pflanzen selbst zu verstehen, als bey welchen gleichfalls ganz vergeblich ist, sie um das volle Licht zu verpflanzen, indem solcher Gestalt der Einfluß des Mondes, nichts zu ihrer außerordentlichen Wachstung und Vervielfältigung der Blumen beitragen kan, weil einige Tage hingehen, ehe sie nach der Umpflanzung wieder neue Wurzeln schlagen, und  
also

also mit ihrer Mutter, dem Salze der Erden, vermittelst welchem sie nur alleine von dem Einflusse des Gestirnes Theil nehmen können, wieder Gemeinschaft bekommen. Ich meines Orts habe überhaupt, weder die himmlischen Zeichen, noch die Abwechselungen des Mondes sonderlich in acht genommen, ja ich habe mit Fleiß nach dem letzten Viertel Leucojen verpflanzen lassen, und doch gefüllte und darunter einige mit bunten Blumen bekommen. Gleichwohl muß ich gestehen, daß ich mich für den einfallenden starken Aspecten des Saturni und Martis möglichstermaßen in acht nehme, und nicht gerne um solche Zeit, mit säen etwas zu thun habe, und dieses entweder wegen ihrer kalten und warmen Trockene, so sie durch ihren Einfluß in unserer Luft verursachen, dadurch sie die Erde selbst hart und herbe machen und ihre Löcher verschließen und also gar vieles an gedenlichen Fruchtbarkeit hindern. Besser aber sind die einfallenden Aspecten des Jovis, Solis, Mercurii und Veneris mit und untereinander, als durch deren Einfluß gemeinlich warme fruchtbare Regen mit Süd- oder Westwinde in unserer Luft erregt werden. Daher Heinreich von Osten abermals Beyfall verdienet, wenn er sagt, daß man die Leucojenspflanzen, bey dem Südenwinde, verpflanzen müsse; Wie er denn überhaupt in seinem Buche bey dem Bau derer Blumen gar viel von dem Südwinde hält, hingegen das Säen und Pflanzen, bey kalten und truckenen Nord- und Ostwinden gänzlich mißbilliget. Welches denn auch in Wahrheit seinen guten Grund und Ursache in der Natur und Sternkunde hat, ohnerachtet Heinreich

rieh

rich von Osten, vielleicht nur aus der bloßen Erfahrung und also a posteriori mag dahinter kommen seyn. Ich habe also mit Fleiß die Meinungen verschiedener Auctorum, welche sie von der Kunst, die Leucojenblumen zu vervielfältigen hegen, zusammen tragen und einverleiben wollen, damit man auf einmal vermerken könne, ob und wie ferne an der Sache selbst was wahres oder erdachtes sey. Da man den aus dem angeführten gar leicht erkennen wird, daß es auch hier mit recht heißen könne: Incertitudine nihil certius: Es seyn nichts gewissers als die Ungewißheit; Indem ja die meisten Vorschläge, auf bloße Einbildungen und vorgefasste Meinungen von der Wirkung der himmlischen Zeichen und andern Denteleyen beruhen. Überdieses auch immer eine Meinung von der andern in einigen Umständen unterschieden ist, welches dererselben Ungewißheit genugsam an den Tag leget. Damit ich aber endlich zum Schluß komme und auch meine einfältige Meinung und Manier, welche ich in Hervorbringung derer gefüllten Leucojen habe und gebrauche, hinzuthue, so halte ich überhaupt dafür, daß mit denen allzuvielen und subtilen Kunststelen und allerhand Unternehmungen, wodurch man die Sache klüger anstellen will, als die Natur selbst, hierbey am wenigsten auszurichten, und daß vielmehr je einfältiger man es nach der Natur anfangt, je besser es gerathe. Nur muß man die Sache auch nicht allzu einfältig, das ist dum und unmordentlich, und also wieder die Natur anstellen, sondern es ist der sicherste Weg, vors erste sein selbst auf die Natur Achtung zugeben, wie sie es doch mache

mache

mache in Hervorbringung einiger gefüllten Blumen  
 und so dann solche möglichster maßen nachzuahmen,  
 oder wohl gar ihre Mängel, welche ihr in solchen  
 Geschäfte noch mangeln, zu ersetzen zu suchen.  
 Denn es heist auch hier, daß der Künstler der  
 Natur Diener seyn solle. Da denn vors Erste dies  
 ses wohl zu beobachten ist, wie die Natur selbst  
 zu solcher Veränderung in dem Gewächreiche  
 geneigt sey, und dieses noch darzu ohne alle Kunst,  
 auch in denen verborgensten Wildnissen, da sonst  
 gar wenig Menschen auf ihre Wirkungen acht ge-  
 ben. Zwar hat man jeziger Zeit in denen Gärten  
 allerhand Gewächse, die gefüllte Blumen tragen,  
 welche mehr von der Kunst, als von der Natur  
 herzurühren scheinen; allein wenn man auf ihren  
 eigentlichen ersten Ursprung siehet, so sind sie ge-  
 meiniglich aus der Wildniß, worinnen sie nur von  
 ohngefähr gefunden worden, in die Gärten ver-  
 pflanzt, darinnen sie denn wenn sie dasjenige an-  
 treffen, was ihnen noch mangelt, immer schöner  
 und größer werden, aber auch leicht verschlimmern  
 oder wohl gar verderben können, wenn sie was  
 niedrigeres und ihnen feindseliges, nemlich andere  
 Erde, eine andere Gegend, und endlich einen un-  
 erträglichen und ungeschickten Bau in denen Gär-  
 ten antreffen. Vors andere ist auch dabey dieses  
 nicht aus der acht zu lassen, daß ungeachtet die  
 Natur selbst zu dergleichen Veränderung und Ver-  
 besserung der Blumen, von freyen Stücken geneigt  
 ist, sie doch dabey sehr rar und sparsam damit um-  
 gehet, indem dergleichen gefüllte Blumen nur gar  
 selten auf Wiesen und in denen Wäldern ange-  
 trof-

trof-

troffen werden; daher es gewiß was außerordentliches ist und also nur zufälliger Weise und über dieß eben nicht allzuleicht geschiehet. Gewiß ist es einem Kräuterverständigen und Aufsucher derer Gewächse, eine rechte Freude, und hält es allezeit für etwas rares, wenn er unvermuthet in Feldern und Wäldern eine Pflanze, welche sonst einfache Blumen zu haben pflegt, mit schön gefüllten Blumen antrifft, und wird es daher nicht leicht vergessen anzumerken; wie man denn fast in allen Catalogis, welche die einheimischen Pflanzen dieser oder jener Gegend anführen und beschreiben, ein oder ander Exempel davon finden wird. Also gedenket z. E. der im vorigen Saeculo, in dem Hochfürstlichen Hessischen Garten, bestallte, und in der Botanic nicht wenig erfahrene Gärtner Rayer, in der Beschreibung derer Gewächse, welche um Hessen herum in denen Feldern und Wäldern anzutreffen, so seinem Gartenbuche mit beygefüget, daß er einsmals über Vermuthen in dem Holze Falkenstein genannt, eine Hepaticam, mit schönen blauen gefüllten Blumen angetroffen, welche er auch ausgehoben und in den Fürstlichen Garten verpflanzt. Dergleichen gedenket auch Johann Christian Burmann, in seiner unlängst edirten Enumeratione accuratiori plantarum in agro Halensi nascentium pag. 201. de Lychnide pratensi flore laciniato pleno purpureo: Ich habe einsmals diese schöne Pflanze auf einer Wiese, nahe bey dem Dorfe Frankleben gefunden. Anderer Exempel, die mir aus denen Kräuter-Scribenten, eben jeso nicht beyfallen wollen,

D

zu

zu geschweigen, mir ist es selbst für einigen Jahren begegnet, daß da ich auf einer Reise begriffen bin, und etwas aus dem Wege trete und beyseite gehe, ich einen ganzen Hügel, mit dem insgemein so genannten, Hellebore, Hippocratis, welcher aber nach denen wahren Grundjätzen derer Kräuterverständigen nichts anders ist, als eine *Adonis montana perennis*, besetzt antreffe, welche eben in der Blüthe waren, da ich denn unter selbigen eine einzige Pflanze bemerket, welche auf allen ihren Stengeln sehr schöne große und dabey dick gefüllte Blumen hatte, von welcher Gattung noch in einem Catalogo etwas gedacht wird. Ich war bemühet diese Pflanze mit der Wurzel auszuheben, und sie in mein *viridarium medicum* zu versetzen, weil ich aber kein recht tüchtig Instrument bey der Hand hatte, konte ich die Wurzel nicht recht heraus bringen. Nachdem wir also angemerket, wie die Natur selbst zur Veränderung und Bervielfältigung derer Blumen auch ohne alle Kunst und menschliche Hülfe geneigt sey, und aber doch solches sehr rar und sparsam geschiehet, so kommt es nun billig auf die Frage an: Was doch wohl die Ursache und zugleich die Art solcher Veränderung von der Natur seyn müsse? Denn mich bedüncket immer, wenn man die Ursache und die Art der Veränderung von der Natur lernen könnte, man sodann selbiger gar leicht nachahmen, ja ihr wohl gar in einem und dem andern Stücke, zu Hülfe kommen könne, daß sie sodann noch mehr ausrichte. Ich meines Orts habe über diesen Punct unterschiedliche Betrachtungen gehabt, und habe un-  
ter



ter andern dafür gehalten, daß die gefüllten Blumen unterschiedener Art, wohl meistens daher rühren müßten, daß etwan, nachdem die Saamen reif worden, ein ganzer Klumpen, zumal von denen Saamen, so in einer Capsul oder Mehre beisammen stecken, davon zugleich in ein Loch in die Erde fielen, und sich also, wenn sie herfür keimen, zusammen in einen Stengel setzten, und folglich hernach auch doppelte Blumen herfür brächten. Es hat mich aber folgender Umstand von dieser Meinung wieder abgebracht; Nämlich es ist zwar nicht ohne, daß dieses wirklich bisweilen zu geschehen pflegt, daß ganze Klumpen Saamen zugleich in die Erde fallen, auch zugleich aufgehen, und sich in einen Stengel zusammensetzen, aber es werden doch allezeit nur monströse Pflanzen aus solcher Zusammensetzung des Saamens, wie denn dergleichen ungestalte Pflanzen, hin und wieder auf denen Feldern, ja auch wohl in Gärten denen Kräuterverständigen zu Gesichte kommen, auch einige davon in denen Kräuterbüchern, abgemahlet zu finden. Z. Ex. *Tragopogon luteum abortivum*, in Gottscheds *Flora Brufficor.* p. 270. Und ich habe selbst einsmals auf dem Felde ein *Tithymalum pratense angustifolium caule lato*, wie auch in einen Garten eine *Betula abortiva* wahrgenommen. Nun vermerket man aber an denen Gewächsen, welche gefüllte Blumen haben, weder an ihren Stengeln noch Blumen etwas monströses, sondern vielmehr was angenehmes; dahero zweifels ohne die Häufung derer gesäeten Saamen, nicht die rechte Ursache der Verdoppelung derer Blumen seyn kan. Aber was mag denn

nun wohl die eigentliche Ursache solcher Vermehrung seyn? Nach meiner Meinung ist es keine andere, als die bloße Aenderung und Verbesserung der Erde, darinnen solche Gewächse eine Zeit um die andere gesäet und gepflanzt werden. Man kan dieses überhaupt handgreiflich wahrnehmen an denen Gewächsen, welche aus der Wildniß zu ihrer rechten bequemen Zeit, theils durch den Saamen, theils auch durch die Pflanzen selbst, in die Gärten verpflanzt und versetzt werden, wie sie an Kraut und Stengel, da sie doch vorher so mager gewesen, viel stärker werden, und so zu sagen, zusehends wachsen und sich vermehren. Nun will ich diese Anmerkung besonders auf die Leucojen ziehen, und solche zugleich nicht so wohl theoretice sondern vielmehr practice, ja historice dadurch bestätigen. Es geschah nemlich für einigen Jahren, daß ich in Patienten-affaires aufs Land verreisen mußte, und da ich nun meine Verrichtungen ausgerichtet, verfügte ich mich in den Lustgarten desselben Orts, da ich denn nebst andern fremden Gewächsen auch einige Leucojenstöcke mit gefüllten Blumen antraf. Ich nahm so gleich Gelegenheit mich mit dem Gärtner über die Kunst gefüllte Leucojen zu ziehen zu besprechen, er wolte aber mit seinen heimlichen Künsten nicht heraus; Daher ich auch endlich, wie ich sahe, daß er nicht dran wolte, die Unterredung unterbrach. Es hatte unser Geschwäß ein gewisser Amtschreiber, welcher mich in den Garten begleitet hatte, mit angehört, dieser fieng auf dem Rückwege aufs neue von der Materie an und sagte zu mir: Obgleich dieser Gärtner so heimlich mit der

Erzie

Erziehung der Leucojen wäre, so glaubte er doch, daß er selbst nicht wüßte damit umzugehen, er aber wisse das rechte Geheimniß, daran alles liege bey Erziehung gefüllter Leucojen, und dieses um so viel mehr, weil er ein naher Anverwandter wäre, von einem gewissen Gärtner, welcher wie bekannt sehr glücklich wäre gefüllte Leucojen zu ziehen, und hätte er solches aus seinen eigenen Munde vernommen. Nun hatte ich schon vielmahls von erwähnten Gärtner sagen hören, daß er nicht allein sehr glücklich in Hervorbringung gefüllter Leucojen sey, sondern daß er auch ziemlichen Nutzen und Vortheil von solcher Kunst hätte. Dahero, wie leicht zu erachten, ich mit allen Ernst, meine Unterredung von dieser Materie, mit meinen Gefährten fortsetzte: Er wolte aber auch nicht recht damit heraus und kam immer mit Umschweifen, endlich aber machte ich ihn doch so treuherzig, daß er mir mit wenigen sagte: Sein Vetter nähme zwar alle Jahr viel Saamen von einfachen Leucojen auf, er säete aber von selbigen kein einzig Korn, sondern verschickte ihn an auswärtige Freunde, die selbigen von ihm verlangten. Denjenigen Saamen aber den er selbst säete, verschriebe er aus dem Würtenberger Lande, und aus solchen Saamen bekäme er so viel gefüllte Leucojen. Ich gestehe, es gab mir dieser Bericht gleich ein großes Licht in der ganzen Sache, zumahlen da mir nicht unbekannt, daß die Gegend woher der Saame verschrieben würde, ziemlich sandigt und mager, hingegen der Boden, worein der Saame wieder gesäet würde, sehr fett und gut wäre. Ueberdieses hatte ich schon unterschiedlich,

so wohl in denen Gartenbüchern, als auch von einigen Wirthschaftsverständigen vernommen, wie sich manchmal die Saamen so wohl derer Garten-gewächse, als auch derer Feldfrüchte, nach gerade ganz ausarteten, und man dahero andere von andern Orten müsse kommen lassen, wenn man wieder zu guter Art gelangen wolle. Wie denn unter andern J. G. Müller in seinen *Deliciis hortensibus* pag. 5. gar wohl erinnert: alle 2. oder längstens 3. Jahre, solt du deinen Saamen gegen fremden austauschen, sonst wird sich dein Gewächs, ob es noch so schön gewesen ausarten. Ja man liest so gar in Heinrich Hessens teutschen Gärtner, daß die erfahrensten Gärtner im Gebrauch hätten, nicht allein die Zuckererbesen, wenn sie sich ausgeartet, sondern auch die *radices Hyacinthi tuberosi*, wenn sie schwach worden und nicht mehr blühen wolten, wieder in warme Länder als in Italien und Frankreichre. an die dasigen Gärtner, mit welchen sie correspondiren zurück schickten, selbe auch daher wieder bekämen, wenn sie sich in wärmerer Gegend wieder erholet. Es liegt gar vieles, wo nicht das meiste, an Erlangung eines Saamens aus andern Boden, und glaube ich, daß, wie es wohl überhaupt daher kommen mag, daß zu Zeiten selbst auf den Feldern und Wäldern unter andern vielen Gewächsen mit einfachen Blumen, auch ein oder das andere mit gefüllten Blumen gefunden wird, daß etwan von ohngefehr ein Körnlein des Saamens in einen Platz von etwas bessern Boden fällt, und wenn es darinnen aufgehet, sich solcher Gestalt mehr hervor

vor

vor thut und gleichsam im Ueberflusse gefüllte Blumen hervor bringt, also es auch insbesondere mit denen Leucojenblumen beschaffen sey, und daß es vornemlich darauf ankomme, daß der Leucojenssaame in einen mageren und sandigen Boden gezeuget, hernach wieder in ein gut fett Land gesäet und verpflanzt werde, wobey doch aber auch nicht läugnen will, daß die Kunst der Gärtneren sowohl in Zubereitung einer guten Erde, als auch in Beobachtung der rechten Zeit des Säens und Pflanzens derer Leucojen, nicht auch zu dererselben Vollkommenheit sollte was beytragen können, indem die Natur gar gerne zufrieden ist, wenn ihr wohl begegnet wird. Indessen halte ich aus oben angeführten Ursachen, nicht allein unnöthig zu seyn, sich bey dem Säen und Verpflanzen so genau nach dem vollen Monde zurichten, sondern sehe es auch für eine abergläubische Leichtgläubigkeit an, wenn man sich an diese oder jene himmlische Zeichen, bey Erwählung und Säung des Saamens so genau binden wolte. Weil die Natur so wohl überhaupt in Hervorbringung der Gewächse mit gefüllten Blumen, als auch insbesondere was die Leucojen betrifft, sehr sparsam ist: So thut man am besten, wenn man eine ziemliche Menge aus Saamen gezogene Pflanzen, auf ein gut groß Stück Land verpflanzet, so kan es nach Stiffertii botanica curiosa gar wohl geschehen, daß unter 100. Pflanzen etwan 10. oder mehrere auch wohl wenigere, mit gefüllten Blumen gefunden werden, welche doch die Mühe schon bezahlen können. Ich habe vor diesen einen Gärtner gekannt, welcher mit ge-

füllten Levcojen handelte; Dieser bepflanzte alle Jahr, bey nahe einen Morgenlandes mit Levcojen Pflanzen. Ich vor meine Person halte fast eben so viel auf die Levcojen mit einfachen als mit gefüllten Blumen und dieses zwar in Ansehung ihres Medicinischen Nutzens, indem sie eben wie die Garten Nägelein, welche in denen Apotheecken Flores tunicæ genannt werden, eine stärkende Kraft in sich haben, ja noch weit mehr als die Nelken selbst, wie ich solches aus der Erfahrung versichern kan. Man mag daher eben wie mit den Nelken geschiehet, eine Conserv oder Syrup auf gewöhnliche Art daraus bereiten, und solche in Lattwergen und stärkenden Tränken denen Patienten verordnen.

So weit gehet Dr. J. G. Siegesbeck's in Seehausen, relation, welcher er ein Supplement nachgesandt, so ebenfalls in denen Breslauer Sammlungen im Jahre 1722. Mens. Maji Classe IV, Artic. VIII. pag. 494. befindlich und folgendes Inhalts ist: Obgleich die Abhandlung, von der Kunst gefüllte Levcojen zu gewinnen, wider meinen Willen unter der Feder etwas weitläufig worden; So habe ich doch damals einen merkwürdigen Umstand vergessen und aus der Acht gelassen, welcher billig bey solcher Abhandlung mit in Erwägung zu ziehen gewesen wäre. Es ist merkwürdig, daß den Sommer über im Jahre 1716. fast in allen Lust- und Blumengärten, ein rechter Ueberfluß von gefüllten Levcojen und insonderheit derer mit weißen Blumen, welche sonst die raresten zu seyn pflegen, gewesen. Eine Meile von  
hier,

hier, in dem Garten der ritterlichen Commende Bergen, waren dererselben so viel, daß solche der dasige Gärtner gar nicht achtete, sondern sie bey Duzenden verschenkte, ja viele den Winter über im freyen Garten stehen ließ, da sie verderben mußten, weil er keine Gefäße zu allen hatte, um sie den Winter über bezusetzen. Von diesem Gärtner bekam ich zu Anfange des Frühlings benannten Jahres, nur ein wenig Leucojensamen, woraus ich 12. Pflanzen erzog, worunter 8. gefüllte Stöcke, theils weiße theils rothe, ja auch 2. mit bunten Blumen waren. In dem hochadelichen Garten zu des Herrn von B. zu W. waren eben diesen Sommer derer gefüllten Leucojen so viel, daß man sie mit einem Wagen hätte mögen wegführen. Anderer Lustgärten nicht zu gedenken. Noch merkwürdiger aber ist, daß die darauffolgenden Jahre ziemlich unfruchtbar an gefüllten Leucojen gewesen, also, daß selbige gar einzeln und sparsam hier und dar in denen Lustgärten anzutreffen waren. Bey solchen verschiedenen Umständen fragt sichs billig: was doch wohl die eigentliche Ursache so wohl des Ueberflusses derer gefüllten Leucojen den Sommer über im Jahre 1716. als auch des Mangels dererselben, die nachfolgenden Jahre gewesen seyn möge? Ich muß bekennen, daß mir selbiges etwas schwer fällt ganz gewiß auszuforschen. Indessen glaube ich doch, daß die besondere Witterung des Jahres 1716. gar sehr vieles zu denen gefüllten Leucojen beygetragen habe: denn es war in dem Jahre 1716. nicht allein ein sehr starker und lange anhaltender

tender Winter, sondern es fiel auch sehr vieler Schnee, welcher lange liegen blieb, und erst gegen den Frühling nach und nach zerschmelzt und sich in die Erde zog. Nun ist bekannt, daß der Schnee für allen andern meteorischen Wassern, ein besonderes sal aëreum nitrosum idque non penitus acriusculum besitze, wodurch er den Erdboden besonders fruchtbar macht, welches vornemlich an dem Merzenschnee wahrzunehmen. Da nun der auf solchen harten Winter, sich einstellende Frühling sehr warm und trocken war, so konnte es nicht anders seyn, als daß die in solche durch den häufigen Schnee fruchtbar gemachte Erde, eingepflanzte Leucojen, nicht allein einen gar häufigen Nahrungsfaft fanden, (wie sie dann wegen ihrer beißenden Schärfe, welche sich in ihren Blättern als Kresse herfür thut, eine besondere anziehende Kraft besitzen) sondern es konnte auch vermöge der warmen und trockenen Luft, solcher Nahrungsfaft, in ein denen Leucojen vornemlich zuträgliches Temperament verwandelt und gebracht werden, also scheint ein den Winter über häufiger Schnee und ein warmer und trockener Frühling, der Kunst die Leucojenblumen zu verdoppeln, sonderlich zuträglich zu seyn, welches etwan künftig weiter zu untersuchen stünde. Indessen bleibt es doch dem ohngeachtet dabey, daß der Leucojensaame, wenn er aus einem magern Boden kommt, und in ein fettes fruchtbares Land gesäet und gepflanzt wird, gar sehr zu gefüllten Blumen geneigt sey: wie denn oben gedachter Gärtner der Commende Bergen, seinen Leucojensaamen, von einem auf der  
Reise



Nesse begriffenen, aus dem Würzburger Lande Kommenden und bey ihm ansprechenden Gärtner- gesellen bekommen hatte, welcher solchen Saamen zu Nürnberg gesämet und aufgenommen. Nächst diesen ist auch gewiß, daß weder der volle Mond noch die übrigen Mondes Viertel, etwas sonder- liches zur Vollkommenmachung derer Leucojen- blumen bestrage, denn ich in angeregten Sommer meine aus Saamen gezogene Leucojenpflanzen, mit Fleiß im letzten Viertel verpflanzen lassen, und doch in Erwägung der Zahl derer Pflanzen genung gefüllte Leucojen bekommen. End- lich so scheint auch aus angeführten die Kunst, die Leucojenblumen zu verdoppeln, mehr ein Werk der Natur als der Kunst zu seyn: Zum wenigsten hat den Sommer über im Jahre 1716. die Natur an so vielen Orten durchgängig das meiste, die Kunst aber gar wenig oder nichts dabey gethan.

S. 41.

### Ursachen zur Einschaltung vorstehender Abhandlung.

Bis hieher haben wir im vorigen S. den Doctorem Siegesbeck über die Kunst gefüllte Leucojenstöcke aus Saamen zu erlangen raison- niren hören. wundert euch nicht, diese etwas weit- läufige Abhandlung ohnverstümmelt allhier bey- sammen zu finden, denn eines Theils dienen Aus- züge selten, dergleichen Abhandlungen richtig be- urtheilen zu können. Zwentens habe einige Per- sonen davon reden hören, welche aber, da sie selbi- ge nicht selbst gelesen, gar unrecht davon urtheil- ten,

ten, und da diese die Breslauer Sammlungen weder anschaffen konnten noch wolten, wegen deren Preises, welcher ihnen zu hoch schien, so werden sie zu selbiger in diesen Tractat desto leichter gelangen können. Drittens finden sich in der Abhandlung selbst gar verschiedener Auctorum Meinungen über die Kunst gefüllte Leucojen zu zeugen, angeführt und beysammen, man hat mithin nicht nöthig nach Durchlesung dieser Abhandlung so vielerley Gartenbücher nachzuschlagen. Und letztlich dienet sie auch den Werth unseres Gewächses bey denen, die es noch nicht sattfam kennen, zu erhöhen, denn man siehet daraus wie sehr die Liebhaber des Blumenbaues sich immerfort mit dessen Anbau bemühet haben, wie sehr sie getrachtet, schöne gefüllte Blumen davon zu erlangen.

S. 42.

Meine Gedanken von D. Siegesbeck's  
vorstehender Abhandlung.

So viele Mühe sich auch der Doctor Siegesbeck gemacht die Kunst gefüllte Leucojen zu zeugen, zu entdecken, so wird doch Niemand behaupten können, daß er die angegriffene Materie erschöpft, er trägt Muthmassungen vor und bleibt bey Muthmassungen stehen, er entscheidet nichts. Nachdem er die Meinungen verschiedener Gartenbücher, so sie hierinnen hegen, angeführet und ihr ungegründetes gezeigt, so läuft sein ganzer Vorschlag darauf hinaus: Leucojensaame von welchen man viel gefüllte Stöcke erndten wolle, müsse an einem andern als unsern Orte erzeugt, es müsse fremder oder ver-  
schrie-

schriebener Saame seyn, in einen sandigen und magern Boden müsse er wachsen und in fetteres, besseres Erdreich gesäet werden. In rebus naturalibus soll man billig nichts, was aus blosser speculation hergestossen, vor wahr annehmen, vielmehr nur dasjenige, was durch Erfahrung bestätigt wird. Aus Dr. Siegesbecks Worten erscheint nicht, daß er aus eigener Erfahrung geschrieben, es ist ganz deutlich in selbigen zu befinden, daß ihm seine Kunst gefüllte Leucosen zu zeugen, von einem gewissen Amtsverwalter erzählt worden, dieser Amtsverwalter aber, hat auch keine eigene Erfahrung gehabt, sondern seine Wissenschaft discursive, von einem seiner Anverwandten, der ein Gärtner gewesen, sich beybringen lassen, man besehe disfalls den angeführten Ort, nehme aber zugleich wahr, wie viel zuverlässiges solches Siegesbeckische Kunststück darreiche; Dr. Siegesbeck hat solche Meinung für wahr angenommen, welchen er einige Wahrscheinlichkeit darinnen gefunden. Gewiß die Verschickung des Saamens von einem Orte zum andern, wird nimmer vermögend seyn, die innerliche Beschaffenheit der Körner zu ändern. Das Körnichen, das in seiner Saamenshülse, einmal so gebauet worden, daß ein gefüllter Stock daraus werden solle, behält solchen innerlichen Bau, Bestimmung und determination, man verschicke es viel hundert Meilen fort. So viel pflegt derer Saamen Verschickung, nach fleißiger Hauswirths Anmerkung, zu Zeiten wohl zu wirken, daß sie freudiger dadurch wachsen, also siehet man z. E. den so genannten Sonnenlein, welche

welche

welches eine Art Flachssaamens ist, so in Nordischen Provinzien erbauet, und denen Deutschen in Danzig und andern See-Städten, Sonnenweise verkauft wird und daher den Nahmen des Sonnenleins erhält, in verschiedenen Gegenden Deutschlands und sonderlich auch in einigen Braunschweig-Lüneburgischen Landen, sich ungemeyn wohl arten. Die Schweden finden den Deutschen Hopffen für ihr Land gut, verschreiben dero wegen dessen Keimen oder Pflanzen aus Braunschweig sehr häufig. Werden Zuckererbsen viel Jahr hinter einander an einem Orte erbauet, verlieren sie nach Anmerkung der Gärtner ein vieles von ihrer Annehmlichkeit, verschickt man sie aber an andere Orte, so erholen sie sich wieder. Ob die verschickten Saamen nun schon lustiger wachsen, so bleibt doch jeder in seiner Art. Man hat noch nie gesehen, aus dem Sonnenlein ein anderes Gewächs herfür kommen, so wenig als aus verschickten Hopffenpflanzen oder Zuckererbsen, was anders erwachsen ist, als es ursprünglich gewesen. Augusthafer, verwandelt sich nicht in spätartigen Merzenhafer, man verschicke ihn aus unsern Deutschland nach Rußland, Schweden oder andern Gegenden. Ich habe ehedessen auch Leucojensaamen verschrieben, bin aber darinnen unglücklich gewesen, daß ich einen Ort angetroffen, wo solcher Saame gebauet worden, der sich nicht zu gefüllten Stöcken artete, unter welchen keine gefüllte Körner befindlich gewesen, weswegen auch gar keine gefüllte Stöcke daraus erhielt, zu einer andern Zeit habe von eben dem Orte (es war

Leips

Leipzig) nochmals Leucojensamen, jedoch von einem andern Gärtner kommen lassen, und habe das Glück gehabt, einen Saamen anzutreffen, der an gefüllten Stöcken überaus ergiebig war. Ob inzwischen die Natur geneigt sey, in magern sandigen Erdreiche mehr gefüllte Leucojenskörner zu formiren als in fetten und geilen Boden, davon läßt sich a priori nicht wohl raisonniren, es beruhet solches auf Erfahrungen, ein jeder kan diesfalls Versuche anstellen. Daß aber die in magern Boden erzeugten einfachen Leucojenskörner, wenn sie in fettes Erdreich gesäet werden, dadurch zu gefüllten würden, solches ist gänzlich ungegründet, und so viel sey genug von D. Siegesbeck's Kunst gefüllte Leucojen zu erlangen.

## S. 43.

Altegewordener Leucojensame soll mehr gefüllte Stöcke geben als frischer.

Ich finde viel Gärtner auf dem Glauben, daß ein Leucojensame der 5. Jahr und noch älter geworden, ihnen allezeit mehr gefüllte Stöcke gäbe als zu der Zeit, wenn er noch einjährig und frisch sey, sie hängen aber vielleicht ohne Grund an diesen Glauben, denn ich sehe, daß der meinige, ob er schon einjährig und frisch ist, gefüllte Stöcke in großer Menge und Ueberfluß liefert; so gar, daß ich mir auch manches Jahr mehrere Saamenstöcke zu erlangen, gewünschet habe. Solten aber dennoch (welches ich noch nie beobachtet) aus alten Saamen mehrere gefüllte Stöcke aufwachsen, so bliebe die Vermuthung übrig, daß die einfachen

fachen

fachen Levcojenkörner eher verdürben oder die Kraft zum Aufkeimen verlöhren, als die gefüllten, mithin wenn recht alter Levcojensaame gesäet würde die gefüllten Körner nur allein zum Vorschein kämen oder lebendig würden, von denen einfachen aber gar nichts oder doch nur sehr wenig. Recht alter Levcojensaame würde solchemnach zu betrachten seyn, als wäre er von allen, oder doch dem allergrößten Theil der einfachen Körner gereinigt, man würde aus einem Loth Saamen zwar weniger dagegen lauter gute Pflanzen erhalten.

S. 44.

#### Meine Fürschläge zu Erlangung gefüllter Levcojenstöcke aus dem Saamen.

Da ich meine Manier entdeckte, gefüllte Levcojenstöcke aus dem Saamen zu erlangen, so sage ich zuvörderst, alles Künsteln, welches angewendet wird, in Ausfortirung der Blüthen und Schoten, bey einem gewissen Mondesstande oder Zeichen des Calenders, wie auch in Aussäung des Saamens auf gleiche Art, wovon unsere S. 39. und 40. hin und wieder reden, ist eine vergebliche Arbeit; Soll euch demnach euer Levcojenbau vergnügen, wollt ihr viel gefüllte Stöcke aus dem Saamen aufwachsen sehen, so wisset, es sey nicht mehr als ein Weg darzu offen, welches folgender ist: Trachtet nur einmal einen Saamen zu erlangen, der von solchen Stöcken herrühret, die viel gefüllte Körner zu generiren gewohnt sind, bedienet euch desselben zur Aussaat, bringet einfache Stöcke davon auf gehörige Art durch den  
 Win

Winter und lasset sie in folgenden Jahre Saamen tragen, nehmet selbigen nicht eher auf bis er nach anzeige unseres S. 32 seine vollkommene Zeitigung erlanget habe, und laßt nie abe solche einmal erlangte gute Art ferner selbst fort zu bauen, von der guten Art wird eine Blume und Schote oder Hülse so gut seyn als die andere. Die Blume, so im vollen Mondstande aufblühete, wird euch nicht mehr gefüllte Stöcke geben, als die so im letzten Viertel des Mondes aufbrach, hier wird keine Saamenhülse ergiebiger seyn an gefüllten Stöcken als die andere. Ich merke hier nochmahls an, welches zwar im S. 33. schon geschehen, daß besser sey die guten Saamenstöcke in Gartentöpfen zu unterhalten, sie wachsen und Saamen tragen zu lassen, als im freyen Lande. Wie hart es oftmahls halte zu einer recht tüchtiggen Leucosenart zu gelangen, weiß ich am besten, der ich nach langen correspondiren mit vielen Kosten endlich folgende recht gute Arten erlangt, und zu meinem Vergnügen fortbaue

- 1) Eine roth und weiß piccottirte.
- 2) Eine blau und weiß piccottirte.
- 3) Ganz weiß einfarbig.
- 4) Eine hochrothe.
- 5) Eine dunkelrothe.
- 6) Eine lilla oder blaßrothe.
- 7) Eine Ziegelrothe.
- 8) Eine hellblaue oder Schiefer graue.
- 9) Eine Violettblaue.
- 10) Eine recht dunkel oder rauchfarbige, flore baetico benahmet.

Ⓔ

Von

Von welchen allen ich auch an gute Freunde nunmehr Proben zu geben vermag.

S. 45.

Von den Preisen, welche sowohl die ausgewinterten gefüllten Levcojenstöcke als auch ein guter Levcojensaame gegenwärtig haben.

Jeder Blumenliebhaber hat im Frühlinge ein Verlangen, gefüllte Levcojenstöcke in seinen Garten zu haben, an denen nun, welchen etwan die Auswinterung nicht gerathen ist, welche ihren im Herbst eingeschafften Vorrath von Levcojenstöcken den Winter über eingebüßt haben, findet dieses Gewächs die begierigsten Aufsucher und Käufer zur solchen Zeit; Man bezahlet gegenwärtig einen ausgewinterten Levcojenstock, wenn er groß und zu vielen Blumen Hoffnung macht, im May mit 6. gr. einen kleinern aber auch wohl nur mit 4 guten Groschen. Der Saame aber wird verkauft nach Quenten oder Lothen, eine Quente für 4. und 1. Loth für 16. ggr.

S. 46.

Wie man aus abgerissenen Sprossen gefüllte Levcojenstöcke erbaue, und was davon zu halten.

Ausser dem Wege durch Saamen gefüllte Levcojenstöcke zu erhalten, ist noch ein anderer übrig, mittelst derer von gefüllten Stöcken genomener Sprossen selbige zu erhalten; denn es  
finden



finden sich einige Blumisten, welche die Erzeugung der gefüllten Leucojenstöcke durch Samen sich zu mühsam vorstellen. Derowegen bey diesen Wege mehrern Nutzen und Bequemlichkeit verhoffen, sie richten dieses aber folgender Gestalt zu Werke: Im Monat May auch noch im Junio, suchen sie an denen gefüllten Leucojenstöcken frische, dasselbige Jahr gewachsene, etwan Fingers lange Sproßgen zusammen, sie entledigen solche derer untersten Blätter, so weit sie in das Erdreich kommen sollen, in welches sie bis über die Helfte hineingesteckt werden; finden sich Knospen daran, werden ihnen selbige benommen, es wird ein fruchtbares Beeth im Küchengarten zu dieser Arbeit insgemein erwählet, ein Sproßgen ein halben Schuh weit von dem andern gepflanzt, und gleich darauf wohl begossen. Das Bedecken für der Sonnenhitze, muß 6. bis 7. Wochen, oder doch so lange continuiret werden, bis sich einiger Trieb an den Sproßgen bemerken läßt, nach der Sonnen Untergang wird das Bedeck jedesmal hinweg genommen, damit der Thau zu denen Sproßgen kommen könne, und des Morgens wieder darüber gestürzt, alte zerbrochene Meißentöpfe sind darzu wohl zugebrauchen. Solte sichs begeben, daß zu der Zeit, da man dergleichen Sprossen pflanzen will, das Erdreich sehr dürre wäre, muß das Beeth den Tag für der Anpflanzung dergestalt begossen werden, daß es wenigstens eine Elle tief Feuchtigkeit erhalte; Denn es bekömt diesen Sproßgen ungemein wohl, wenn sie in feuchte Erde gepflanzt werden. Falls diese Sproßgen, nachdem sie zu treiben angefangen,

E 2

mit

mit begießen, jäten und auflockern des Erdreichs, wohl gewartet werden, so erhält man in kurzen feine Stöckgens, welche im September oder October, aus dem Lande in Geschirre verpflanzt, und gleich andern Leucojenstöcken in Gebäuden ausgewintert werden. Ich habe ehedessen ganze Beethe voll gefüllte Leucojenstöcke auf diese Art erzogen, sie haben mir gleich im ersten Jahre eine Menge schöner Blumen gegeben; Nachdem ich aber vermerket, daß die aus Saamen erbaueten Leucojenstöcke allezeit zwey bis dreymal größer werden, ihre Blumen auch von weit penetrantern und kräftigern Geruch sind, so habe die Erbauung der Leucojen aus Sprossen unterlassen, und mich derer aus Saamen alleinig beflissen. Die Art Leucojenstöcke aus Sprossen zu erzeugen, kan übrigens doch auch denen besonders nützlich seyn, welche eine schöne bunte oder piccottirte Leucojengattung haben, und solche gerne fortbauen wollen, diesen ist zu rathen, daß sie alle Jahr frische Stöckgens aus Sprossen davon erzeugen, denn vom Saamen werden nicht alle Jahr so schöne piccottirte ausfallen.

S. 47.

**Der dritte Weg zu gefüllten Leucojenstöcken zu gelangen, ist das Oculiren.**

Zwey Wege zu gefüllten Leucojenstöcken zu gelangen, haben wir betrachtet, als erstlich den durch gutartigen Saamen, und zwentens den durch abgerissene Sprossen der gefüllten Leucojenstöcke. Der dritte ist gewiß einer der angenehmsten und bestehet im Oculiren, da man nemlich Augen von gefüll

gefüllten Leucojenstöcken nimmt und solche auf einfache Stöcke setzet, denn es lassen durch dieses Mittel sich nicht nur alle und jede einfache Leucojenstöcke, in gefüllte verwandeln, sondern man kan auch verschiedene Arten der Farben als Violette, weiße und rothe, an einem Stocke zugleich herfür bringen, welches bey denenjenigen, so dieses Arcanum nicht wissen, nicht geringe admiration erveget, wenn sie nemlich sehen, daß zwey oder dreyerley Blumen an einem Stocke zugleich herfürgewachsen. Ich gestehe aber auch, daß eine ziemliche Fertigkeit im Deuliren und Erfahrung, denenjenigen nöthig sey, die hierinnen was tüchtiges zeigen wollen.

S. 48.

#### Von der rechten Säenszeit des Winter = leucojensaamens.

Die beste Zeit den Saamen zu säen, ist der Monat Merz, eine frühere Saat, die im Februario unternommen worden, ist zwar eben nicht gänzlich zu mißbilligen, hat aber sehr viel Gefahr in den mehresten Jahren von nachher folgender rauher Witterung entweder Schaden zu leiden oder gar zu verderben. Im Martio säe ich den Saamen nie in einem Tage, sondern an verschiedenen Tagen, weilen man siehet, daß bisweilen eine Saat, wegen darauf folgender bequemen oder unbequemen Witterung besser gerathe als die andere; Ich säe wohl zu drey verschiedenen mahlen, also daß zwischen jeder Saat ohngefähr 8. Tage Zwischenstand ist. Im Anfange des April

E 3                      Monats

Monats läßt sich auch mit gar gutem Erfolg noch Winterleucojensaame säen, ich rathe aber nicht an später und weit über die Mitte des Aprils das säen solches Saamens fürzunehmen, weil man sonst im Herbst zu lange warten muß, ehe das Unterscheidungszeichen, ich meine die Blumenknospen, an welchen sich unterscheiden läßt, welche Stöcke gefüllt oder einfach seyn, sich erblicken läßt, als woran doch wegen des nöthigen Einsetzens der Leucojenstöcke in die Geschirre, gar viel gelegen ist.

S. 49.

#### Wohin und wie der Saame zu säen.

Man säet den Saamen auf Mistbeethe, oder falls keine Gelegenheit zu Anrichtung eines dergleichen Beeths fürhanden, auch wohl nur in Gartengeschirre von Kästen oder Melkentöpfen. Der Saame wird so bald er in die Erde gebracht, mit etwas lauwarm gemachten Wasser begossen, und solches Begießen so oft wiederholet, als das Erdreich ebenher etwas trucken werden will; Ist die Saat auf ein Mistbeeth geschehen, muß dahin gesehen werden, daß durch gehöriges Berdecken, das Eindringen der Kälte verhindert werde, hat man aber in Geschirre gesäet, bringet man selbige an solche Orte, wo sie vom Froste frey bleiben und doch von der Sonne getroffen werden können, in denen Fenstern ordentlicher Gewächshäuser, oder hinter denen Fenstern solcher Cammern die gegen Mittag liegen, haben diese besäeten Geschirre guten Stand. Bey dem Säen des Saamens

mens

mens erinnere nur noch, daß selbiges fein dünne und sparsam zu verrichten sey, je dünner ihr saet, je schönere Pflanzen werden euch aufwachsen.

S. 50.

Anzeige zweyerley Schadens, so einer Leucojensaat leichtlich begegnet.

Habt ihr etwan Gartengeschirre mit dem Saamen besäet, so warne ich selbige in die warme Stube zu tragen und darinnen zum Aufwachsen zu bringen, denn alles, was hier geschwind heraus getrieben wird und so zärtlich aufwächst, das verdirbt ganz gewiß, so es hernach außer der Stube wieder in die freye Luft kommt, diese, so zu sagen, langbeinigten Pflanzen, werden nachher von der Luft gleichsam weggewehet. Hütet euch demnach die mit Leucojensamen besäeten Geschirre in der warmen Stube zu halten, stellet sie an ungeheizte Orte, wo sie keine weitere Wärme empfinden, als nur alleine von den Strahlen der Sonne; Zwentens könnet ihr eine Leucojensaat auch verlieren, wenn ihr den Saamen ins freye Land säen woltet, hier ist das Ungeziefer der Erdsflöhe in manchen Jahren so wütend, daß es alle und jede aufkeimende Pflanzgen begierig wegfrisst, diesen lästet sich vorbeugen, wenn der Saame in Gartengeschirre oder auf Mistbeethe gesäet wird, denn weder an einem noch dem andern Orte lassen sich Erdsflöhe verspühren.

E 4

S. 51.

S. 51.

Der dritte Schade, der einer Levcojensaat begegnet, ist das Umfallen der Pflanzen.

Das Umfallen der Pflanzen ist diejenige Begebenheit, da man siehet, daß die jungen Pflanzen unten am Erdboden anfaulen, umfallen und verderben, oftmahlen siehet man wohl drey Vierteltheile und mehr von seiner Saat, auf diese Art umkommen; wo es auf einem Beetgen einreißt, da findet man ganze breite Striche die Saat hindurch alles verfaulet. Der kostbarste Saame gehet bey diesen Unstern zu Grunde, die Hofnung, schöne Blumen künftig daraus zu erhalten, gehet verlohren. Wenn man demnach darauf gedacht hat, so wohl die wahren Ursachen dieses Uebels zu ergründen als auch Mittel gegen selbiges ausfindig zu machen, so ist solches Bemühen sehr zu billigen. Unter die Ursachen wollen die Mehresten, ein allzufrühzeitiges als im Februario unternommenes säen des Saamens rechnen, allein ohne Grund, denn ich finde, daß auch späthin als im May und Junio verrichtete Levcojensaat, von diesem Uebel nicht frey geblieben sind, es muß demnach wohl eine andere Ursache desselben fürhanden seyn, und dieses meiner Meinung nach keine andere, als eine übele Beschaffenheit der Erde, worein man gesäet hat, ist diese geneigt eine Fäulnis an denen Pflanzen zuwege zu bringen, so möget ihr früh im Jahre oder späthin den Saamen dar ein säen, die Pflanzen werden euch doch allezeit umfallen. Ich habe bemercket, daß ein zu sehr gedüngtes Erdreich und mit Mist, wenn er gleich voll-

kom-

Kommen verfault gewesen, durchmengtes Erdreich dem Levcojensaamen nicht anständig sey, denn in dergleichen Erde sind mir allezeit viel Pflanzen umgefallen, und dieses hat mich bewogen, dergleichen geile Erde zu vermeiden und statt deren einer ganz ungekünstelten mich zu bedienen, welche ich aus sonnreichen fruchtbaren Beethen des Küchengartens, oder von einem fruchtbaren Acker aus dem Felde holen lasse, mit dergleichen Erde erfülle ich meine Gartengeschirre, oder richte ein Mistbeeth mit selbiger an, und säe den Levcojensaamen darein, und befinde, daß die jungen Levcojienpflänzgen darinnen von aller Fäulniß und Umfallen frey bleiben und aufs beste gedeyen.

## S. 52.

Ob der volle Mondesstand und die Aspecten der Gestirne zu gefüllten Levcojen was beytrage, derowegen bey Säung des Saamens in acht zu nehmen.

Die mehresten Gärtner glauben steif und fest, daß derjenige, der viel gefüllte Stöcke aus einer Levcojensaat erhalten wolle, der müsse den Saamen gar eben an dem Tage, da der volle Mond eintritt, in die Erde bringen; andere kehren sich so genau nicht an den Tag des Eintritts des vollen Mondes, säen vielmehr einige Tage früher in des Mondes wachsen, an einen solchen Tage, da sie das Zeichen des Löwen im Calender angemerket finden, und sagen, das sey das rechte Zeichen für die Levcojen, das verursachte, daß viel gefüllte Stöcke entstünden. Ich säe zwar auch im zu-

E 5

neh

nehmenden Monde oder auch in dessen vollen Scheine, kehre mich aber an kein Zeichen des Calenders, erwähle viel lieber einen Tag, der angenehm und Windstille ist, wiewohl ich den Sudwind auch niemalen scheue, denselben vielmehr für gut und zuträglich halte. Ich thue solches nicht in der Meinung und Glauben, daß ich mehr gefüllte Stöcke dadurch erhalten würde, als wenn die Saat zu einer andern Zeit geschehen wäre, sondern weil die Erfahrung lehret, daß die Saamen, welche an dergleichen Tagen in die Erde gebracht werden, fein lustig wachsen. Glaubt sicherlich, der Mond und die Zeichen des Calenders, verändern die Qualität, innerliche Structur und Beschaffenheit eures Leucojensaamens nimmer, das Körnichen, welches in seiner Saamenhülse einmal so gebauet worden, daß ein gefüllter Stock daraus werden soll, das giebt euch einen gefüllten Stock ihr möget es säen, wenn ihr wollet, in Zu- oder Abnehmen des Mondes, im Zeichen des Löwen, Krebses oder einem andern; was hingegen von der Natur zu einem einfachen Stocke determiniret worden, das giebt euch einen einfachen Stock, säet es in dem, eurer Meinung nach, allerbesten Mondesstande und Calenders Zeichen. Man ist heutiges Tages dem Mittel sehr nahe gekommen, diejenigen Leucojenkörner, so gefüllte Stöcke geben, von denen, welche einfache Blumen geben, zu unterscheiden. Man bedenke einmal, welcher ein Schluß sich darstelle, wenn man glaubt, der Mond und die Zeichen des Calenders, verändern die innerliche Structur und Beschaffenheit des Saamens

mens



mens: Gesezt, man hätte bey dem besten Stande des Monden, oder auch bey dem, seiner Meinung nach, besten Calenderzeichen, in ein Geschirr, also auch in einerley Erde, Levcojensaamen gesäet, befände aber nachher, wie denn solches insgemein geschiehet, daß so wohl einfache als gefüllte Stöcke daraus entstanden, müste man da nicht auf die Gedanken gerathen, das Gestirn sey auf die einfach gewordenen ungnädig gewesen, die müsten wohl was rechts begangen haben, daß sie nicht auch in gefüllte Stöcke verwandelt worden. Das Gestirn trägt zum Wachsthum der Erdfrüchte das seine allerdings bey, die innerliche Structur und Beschaffenheit der Saamen aber ändert es nimmer; Sommerhafer bleibt Sommerhafer, und Merzenhafer bleibt Merzenhafer, er sey in einem Mondesstande gesäet, wie er wolle, jener artet sich frühzeitiger im reifen als dieser, welches man auch an der Sommer- und Winter- Gerste und mehr andern Früchten wahrnimmt. Man würde ja auch dem Monde actus creationis zueignen, so man glauben wolte, er könne ein Geschöpf in das andere metamorphosiren oder verwandeln, er könne aus gefüllten Levcojensaamen, einfachen machen.

S. 53.

#### Wie eine Levcojensaat zu warten.

Der S. 49. und die folgenden erinnern zwar schon ein und das andere hierher gehörige, daß man mit dem Levcojensaamen nicht zärteln und ihn weder in sehr gemistete und künstlich zubereitete Erde

Erde

Erde säen, vielweniger aber die mit solchen Saamen besäete Geschirre, in warmen Stuben halten und ihn darinnen heraus treiben solle; zu welchen ich hier noch füge, daß der Leucojensaame, so lange in der Erde liegt, starke Fröste ohne den mindesten Schaden ertrage; ich habe nicht selten die im Merz und April mit Winterleucojensaamen besäeten Gartentöpfe und Kästen, gleich nach geschenehen Ansaen, im freyen Garten an recht sonnreiche Orte tragen lassen, da sichs denn einigemal begeben, daß sie zur Nachtszeit recht hart gefrohren, da ihnen aber solches begegnet zu einer Zeit, da der Saame noch nicht aufgekeimet gewesen, so habe wahrgenommen, daß der Frost nicht den geringsten Schaden daran verursacht, ich habe vielmehr recht schöne Pflanzen darauf erhalten. Auf den Zweck unseres S wieder zu kommen, so merket, daß Leucojen Saaten, die in Garten oder der freyen Luft tractiret und gehalten worden, allezeit gesündere und bessere Pflanzen aufwachsen werden als von denjenigen, die in Gebäuden und hinter Fenstern tractiret und gehalten worden. Habt ihr demnach Gartengeschirre mit dem Saamen besäet, schaffet sie nur gleich und ohne alles Bedenken in freyen Garten, stellet sie an Orte, wo sie für denen rauhen austrocknenden Nordwinden einigen Schutz haben, begießet sie mit Wasser, welches entweder von der Sonnen etwas erwärmet oder doch durch Zugießung etwas warmen Wassers temperirt gemacht worden, verrichtet das Begießen nie anders als zur vormittages Zeit, damit die begossenen Geschirre für Einbruch der Nacht wie-

Der

der etwas abtrucknen können, (welche Vorsicht wegen der Fröste nöthig seyn will, denn je weniger Nässe auf einem Saamen ist, je weniger Schaden hat er von herben Frösten zu besorgen) wiederholet das Begießen nicht eher bis die besäeten Geschirre obenher etwas trucken werden zu wollen scheinen, bedecket sie bald nach Untergang der Sonnen mit Stroh, Rohr oder Bretdecken, nehmet das Berdeck alle Morgen nach Aufgang der Sonnen wieder hinweg, haltet mit dem Auf- und Zudecken so lange an, bis keine Nachtfroste mehr zu besorgen, welches öfters bis in den May hinein währet, so bleibt kein Zweifel übrig, ihr werdet bey solcher Abwartung der Saat, die gesunden, besten und schönsten Pflanzen erlangen.

S. 54.

#### Von der besten Zeit zum Versetzen der jungen Levcojenpflanzen.

Die jungen Levcojen können daselbst nicht immerhin stehen bleiben, wo sie hingesaet worden, denn auf den Mistbeethen, Kästen oder Melkentöpfen, würden sie nicht Raum und Nahrung genug finden sich auszubreiten und sattsame Größe zu erreichen, sie müssen auseinander und ins Land verpflanzt werden; Behaltet demnach, daß die beste Zeit zu dieser Berrichtung sey, die Mitte des Monats Maji, denn zu dieser Zeit ist das Erdreich insgemein schon sattsam durchwärmnet, es giebt auch schon vielerley grüne Kräuter in denen Gärten, welche zu Erhaltung der Levcojen wegen des Ungeziefers dienen; Verpflanzet man zu bald und  
etwan

etwan schon im Aprili ins Land, ehe Unkraut und andere grüne Kräuter fürhanden sind, so werden die Leucojenpflanzgen, eine herrliche Speise der Erdflöhe, diese können uns in wenig Tagen um alle unsere Pflanzen herum bringen. Anno 1751. den 30. April ließ ich, auf dem Mistbeeth erzogene Pflanzen, von Blumenkohl, Kohlrabi und Selleri, ins Land verpflanzen und weil ich befande, daß ich auch fertige Leucojenpflanzgen hätte, ließ ich solche auch ins Land stecken, und machte mir dabey die Hoffnung, weil diese Leucojen eher als sonst ins Land verpflanzt worden, dürften sie auch wohl früher als es sonst geschehen, Knospen und Blumen geben. Allein meine Hoffnung betrog sich, denn ehe 5. Tage abgelauffen, sahen zu meinem grossen Mißvergnügen, meine Beethgens fast wieder so leer aus, als sie für dem Bepflanzen ausgehoben hatten, Leucojen, Blumenkohl und Kohlrabi, war eine Speise der Erdflöhe geworden, von Leucojenpflanzen, deren zwey und ein halb Schock gewesen, fand ich noch 5, von 4. Schock Blumenkohl und 6. Schock Kohlrabi aber waren zusammen nur 17. Stück Pflanzen übrig geblieben. Das Ungeziefer von Schnecken, Regenwürmen und Erdflöhen, wüthete ohnehin in dem 1751. Jahre, welches kalt und feucht war, stärker als sonst. Hütet euch demnach, Leucojenpflanzen zu bald ins Land zu setzen, ehe hinlängliche Wärme in der Erde, und sattsame grüne Kräuter zu einer Speise für das Ungeziefer fürhanden sind. Verpflanzet sie auch nicht zu spät, einige lassen das Fortpflanzen der Leucojen anstehen, bis über die Helfte des Monats Junii

Junii

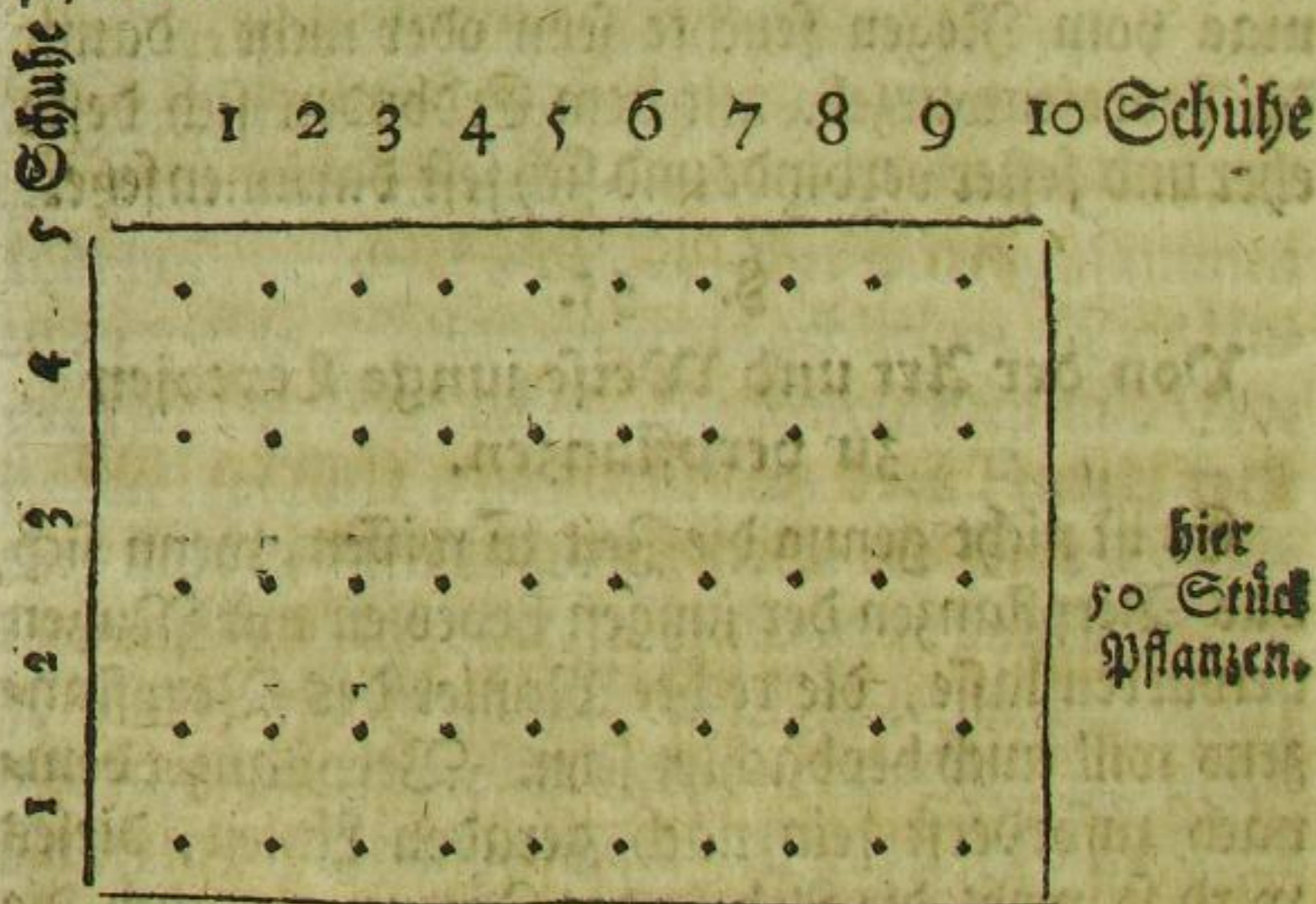
Junii, ja sie lassen den Junium wohl gar ablauffen und verpflanzen erst im Julio, diese Nachlässigen werden dadurch gestraft, daß sie in dem Jahre, da sie gesäet haben, weder Blumen noch Blumenknospen an ihren Leucojenstöcken zu sehen bekommen, mithin in dem ersten Jahre, nicht wissen ob sie gefüllte oder einfache Stöcke gezogen haben. Es bleibt demnach gewiß, daß die Mitte des Maymonats die bequemste Zeit zum Fortpflanzen der jungen Leucojen sey; Ich erwarte für dem verpflanzen allezeit gerne einen Regen, damit die Pflanzen in berechnete feuchte Erde können gesteckt werden, ihr glaubt kaum, wiewohl es jungen Pflanzen thue, wenn sie in feuchte Erde gesetzt werden. Ich habe die Verpflanzarbeit bisweilen bis gegen Ende des Maymonats anstehen lassen, nur damit ich erst einen Regen abgewartet. Nach dem Verpflanzen muß gleich ein mäßiges Begießen erfolgen, die Erde mag vom Regen feuchte seyn oder nicht, damit die Leucojenwurzel, mit dem Erdboden sich desto eher und fester verbinde und sich fest darinnen setze.

S. 55.

### Von der Art und Weise junge Leucojen zu verpflanzen.

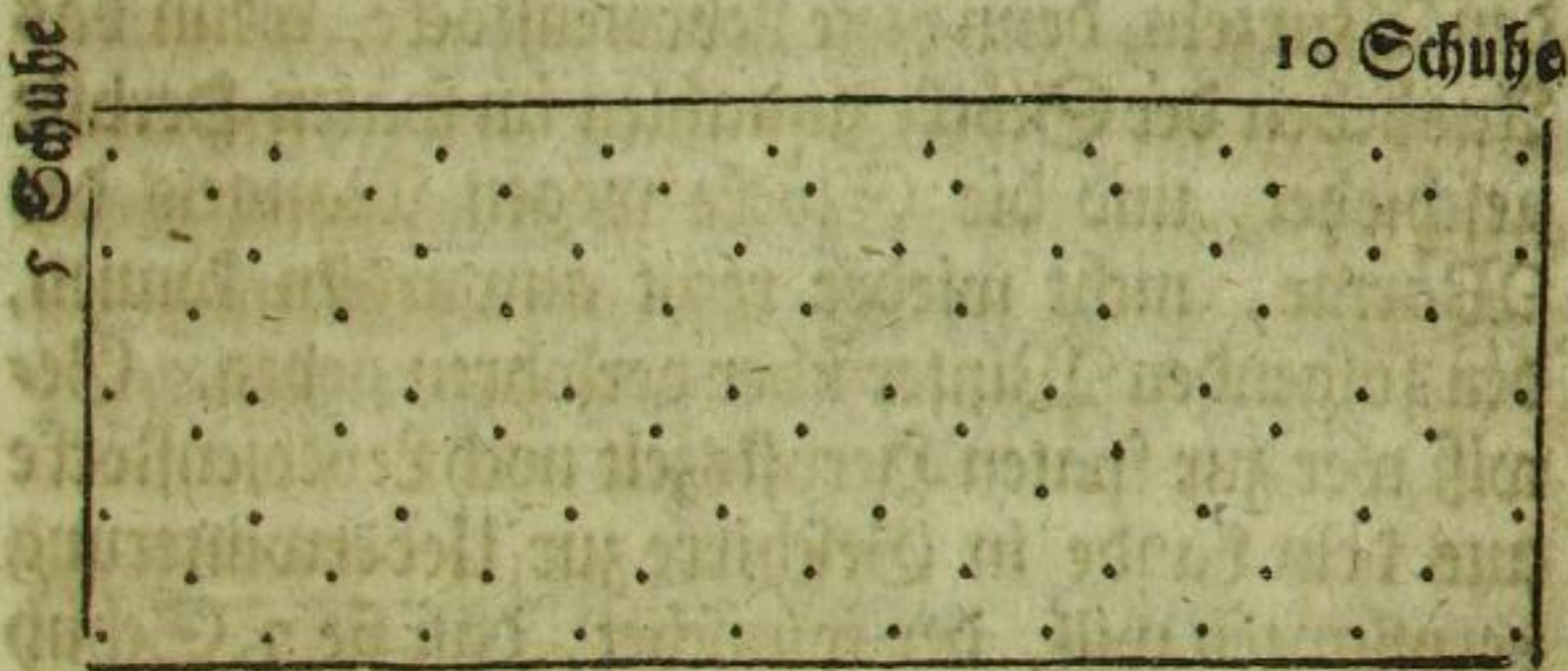
Es ist nicht genug die Zeit zu wissen, wenn sich das Verpflanzen der jungen Leucojen mit Nutzen bewürken lasse, die rechte Manier des Verpflanzens will auch beobachtet seyn. Verpflanzet demnach zuvörderst fein nach geraden Linien, dieses wird so wohl die Arbeit des Jätens als auch die nachhero den Sommer über einige mal nöthige Aufs

Auflückerung des Erdreichs bequemer machen. Demnachst so behaltet, daß es genug sey, wenn eine Pflanze einen Schuhweit von der andern gesetzt werde, denn im ersten Jahre heißet dieses geräumlich genug gepflanzt. Eine andere Weite hat freylich derjenige zu beobachten, der ausgewinterte alte Leucojenstöcke ins Land pflanzen will, diese werden wohl zwey und einen halben bis drey Schuhweit aus einander gesetzt, damit sie sich recht ausbreiten können, ich rede hier nur von jungen Pflanzzen, diese haben, wie schon gesagt, Raum genug, so sie in der Weite einer halben Leipziger Ellen oder eines Schuhs aus einander gepflanzt werden: hättet ihr demnach ein Beet zu bepflanzen, welches etwan zehen Fuß lang und 5. Fuß breit wäre, so würdet ihr 50. Stück Pflanzzen darauf bringen und selbige in folgender Ordnung erscheinen



Diese Manier die jungen Leucojenpflanzen einen Schuh weit aus einander zu setzen, ist zwar die beste,

beste, bisweilen aber gebricht es an Plaze, man hat viel schöne Pflanzen, welche man nicht wegschmeissen wil, und auf solchen Fall ist eine Nothwendigkeit da, etwas enger zu pflanzen, behaltet demnach, daß es sich auch gar wohl schicke, zwischen 4. Pflanzen, welche einen Schuh weit aus einander gesetzt sind, auf den Creuzschnitt oder Punct, noch eine mitten einzusetzen. Wenn ihr solches bey fürhin gedachten zehen Schuhe langen und 5. Schuhe breiten Beethe thun woltet, so würden statt derer funfzig Stück Pflanzen sich deren sechs und achtzig darauf bringen lassen, und das Beeth folgende Abtheilung bedürffen:



Hier 86. Stück Pflanzen.

S. 56.

Der Unterschied zwischen der engern und weitem Verpflanzungsart.

Ob man zwar bey der engern Verpflanzungsart 1) mehrere Pflanzen auf ein Beeth bringet, mithin 2) mehrere gefüllte Stöcke aus einem Beeth erhält, denn wo mehrere Pflanzen gesetzt werden, da finden sich natürlicher Weise auch mehrere

gefüllte

gefüllte Stöcke als unter weniger gesezten Pflanzen; So hat sie doch nicht selten auch folgende Beschwerlichkeiten, als 1) daß man die gefüllten Stöcke zur Herbstzeit nicht bequem und dergestalt ausheben kan, daß die Erde an den Wurzeln bleibe, woran doch viel gelegen ist, denn man siehet nicht selten 5. 6. und mehr gefüllte Stöcke gleich bey einander stehen, welche kaum guter Hand breit von einander abstehen, diese lassen sich nun unmöglich alle dergestalt bey dem engen Stande ausheben, daß die Erde an den Wurzeln hangen bleiben und sie mit selbiger in die Geschirre kommen sollten, über welches Abfallen der Erde von den Wurzeln, denn viele Leucojenstöcke, wenn das Ausheben der Stöcke zumahlen im späten Herbst geschieht, und die Stöcke wegen Mangels der Wärme, nicht wieder recht anwurzeln können, den folgenden Winter über verlohren gehen. Gewiß wer zur späten Herbstzeit noch Leucojenstöcke aus dem Lande in Geschirre zur Ueberwinterung verpflanzen will, der wünschet, daß sie 2. Schuh und weiter auseinander stehen möchten, damit er das Ausgraben derselben desto füglicher und besser verrichten könne; 2) Hat das engere Verpflanzen auch das beschwerliche, daß die Seitenzweige dadurch sich recht zu bauen und stark zu wachsen durch den engen Stand behindert werden. 3) Findet diese Verpflanzungsart in sehr nassen Jahren auch die Beschwerde, daß indem die häufige Nässe zwischen denen so enge stehenden Leucojenstöcken weder durch Luft noch Sonne recht austrucken kan, viele davon nicht selten im Lande verfaulen und umfallen.

S. 57.



S. 57.

Nöthige Beschaffenheit der Beethe, auf welche junge Levcojenpflanzen gesteckt werden sollen.

Da fast kein Gewächs zu nennen, welches verschattete Orte so übel verträgt als junge Levcojenpflanzen, so ist es überaus nöthig ihnen recht freye und sonnreiche Beethe, welche gar keine Verschattung von Bäumen oder Gebäuden haben, einzuräumen. Noth und zu thun hat es in manchen Jahren, daß man auf den allerfreyest und sonnreichsten Beethen in dem ersten Jahre sie dahin bringet, daß sie Blumen oder auch nur Knospjen geben, an welchen sich unterscheiden läßt, was gefüllt oder einfach sey. Demnächst so mag dieses Gewächs zumahlen wenn es noch jung ist auch gar wohl solche Beethe erleiden, welche in starker Besserung stehen oder scharf gemistet sind.

S. 58.

Eine compendieuse Manier Winterlevcojen aus Saamen zu erbauen.

Eine kürzere Weise Winterlevcojen aus Saamen zu erbauen, bey welcher viele Bemühung, so das Berdecken des Saamens für der Frühlingskälte, das Fortpflanzen u. a. m. ersparet wird, ist folgende: Im Monat April läßt man im freyen Felde oder auch im Garten, Beethe oder Flecken von beliebiger Größe, umgraben und besäet solche, jedoch nicht allzudick, mit guten Levcojensaamen. Nach einiger Anmerkung, denen ich beypflichte, ist es gut, den Saamen gleich auf das frisch gegrabene

F 2

ans

annoch feuchte Erdreich zu säen, welches jedoch für Einstreuung des Saamens etwas zu Fußeln oder zusammen zu treten ist, damit der Saame nicht auf allzulockern Erdreich zu liegen, welches sonst verursacht, daß er nicht allzugut aufgehet. Man begießet diese Saat nicht, und siehet, daß sie nach erhaltenen Regens gar bald herfürkeimet. Den Sommer über werden die Pflanzgen mit Jäten wohl gewartet, auch wo sie zu dick bey einander aufgangen, durchzogen. Wenn eine Pflanze einer Hand breit von der andern abstehet, wird solche Weite für hinlänglich gehalten, wiewohl es besser ist, so sie etwas weitläufiger stehen. Im September und October werden auf diesen Beethen, die gefüllten Stöcke aufgesucht, nach und nach ausgehoben und zu gehöriger Zeit, ins Winterquartier geschafft. Man erhält auf diese Weise zwar gefüllte Stöcke genug, dieses einzige aber hat mir davon nicht recht gefallen wollen, daß selbige kein gutes Ansehen haben; Sie sehen lang wie die Spiesruthen aus, und sind fast ohne alle Nebenzweige, welches dadurch, daß sie so enge in einander stehen, verursacht wird, indem sie solchergestalt, rechte Nebenzweige zu bauen und fein krauß zu wachsen behindert werden, wiewohl solchen Fehler durch ein weitläufigeres säen und mehreres Durchziehen abgeholfen werden könnte. Der Erdschoße thut an dergleichen Leucojen-saat, öfters vielen Schaden. Man wird sonst aus dieser Art, Leucojen zu bauen erkennen, daß das Fortstecken junger Leucojenpflanzen, in einem gewissen Mondesstande oder Zeichen des Calenders, zum gefüllte wer-

werden derer Stöcke nichts beytrage, da man siehet, daß unter diesen unverpflanzt aufwachsenden Levcojen, es viel gefüllte Stöcke giebt.

§. 59.

**Ein Mittel Levcojenpflanzen zu nöthigen, daß sie ihre Blumenknospen früher als sonst zeigen müssen.**

Denen Liebhabern unseres Gewächses, ist im angehenden Herbst gar sehr daran gelegen zu wissen, welche Stöcke unter ihren neuerbaueten Levcojen gefüllt oder einfach seyn, denn nunmehr gedanken sie an die Auswinterung, nunmehr wollen sie die gefüllten Stöcke gerne bald in die Geschirre haben, in welchen sie den Winter gehalten werden sollen, damit sie bey einer frühen Einsetzen Zeit genug haben mögen stark anzuwurzeln und die Ungemächlichkeit des Winters desto leichter dadurch zu ertragen. Jezo durchstören sie mit großen Verlangen ihre Levcojenbeethgen, sie suchen gefüllte Stöcke; Hier klagt der eine, ich habe doch alle und jede Zweiglein meiner Levcojenpflanzen betrachtet, in der Meinung, Knospen daran zu finden, an welchen ich unterscheiden könnte, welche Stöcke gefüllt, welche einfach wären, allein vergeblich, ich finde noch nichts von Knospen, will ich nicht alles im Garten stehen und den Winter über verderben lassen, so werde ich mich wohl genöthiget sehen den ganzen Vorrath, der hier im Lande stehet, auszuheben, in Geschirre zu verpflanzen und durch zu wintern, solchergestalt muß ich doch die gefüllten ganz gewiß mit treffen, wie beschwerlich wird mir

F 3

es

es aber nicht seyn eine so große Anzahl den Winter über erhalten, ich verlangte ja nur die gefüllten Stöcke allein zu haben, diesen also klagenden Freunden des Leucojenbaues wird es verhoffentlich gar angenehm seyn, wenn ich ihnen ein Mittel zu Erreichung solchen Zwecks bekennet mache, ein Mittel, welches die Leucojenstöcke nöthigt die Blüthknospen früher als sonst herfür zu bringen. Es steckt aber solches in der Erfahrung, daß einem Leucojenstocke, dem der Herztengel ausgebrochen worden, die Seitenzweige, desto geschwinder herbey wachsen, an welchen man doch allezeit die ersten Knospen zu sehen kriegt. Verrichtet demnach nur im Monat Julio die Ausbrechung des Herz- oder mittelsten Stengels, so werdet ihr den gehofsten Zweck im angehenden Herbst ohnfehlbar erreichen. Ob nun gleich dieses gegründet ist, so will doch vielen solches Mittel nicht gefallen, weilen durch Ausbrechung des Herztengels die Stöcke einige Zierde verlieren und etwas ungestalt dadurch werden, es will solches Mittel auch nicht allemahl Dienste thun, denn wenn man die Fortsetzung der jungen Leucojen nicht zu rechter Zeit im May verrichtet hat, sondern hat der Fortsetzung der Pflanzen aus Nachlässigkeit etwan bis in Junium oder gar den Julium hinein Anstand gegeben, so währet es dem ohngeachtet wohl bis in den October oder gar November hinein, ehe man Knospen zu sehen bekommt. Es pflegt solches Mittel auch fehl zu schlagen, wenn man die jungen Leucojen nicht auf recht sonnreiche und frey gelegene vielmehr auf verschattete Beethe gepflanzt hat, hier brecht ihnen die Herztengel aus, wie und wenn  
 ihr

Ihr wollet, sie bleiben im ersten Jahre doch ohne Knospen, und lassen euch in Ungewißheit was gesfüllt oder einfach sey. Ferner will es auch fehl schlagen in allzumassen Jahrgängen, da der Trieb der neuerzogenen Leucojenstöcke, allzugroß und stark ist.

§. 60.

**Ein zuverlässigeres Mittel bald Blüthknospen an jungen Leucojen zu erlangen.**

Säet den Winterleucojensaamen im Junio um Johanni in Kästen oder Melkentöpfe und setzet die daher entstandenen Pflanzen im Majo des folgenden Jahres zu rechter Zeit ins Land. Das Alter und die schönen Wurzeln, welche dergleichen ausgewinterte Pflanzgen alsdenn schon haben, werden verursachen, daß sie gar schnell treiben und ihre Blumen gar bald herfürbringen werden. Sie lassen sich in Kellern gleich andern stark bewurzelten Leucojen auswintern, in welchen sie gar nicht begossen sondern trucken gehalten seyn wollen, wie sich solches weiter unten bey der Lehre von Auswintierung der Leucojen erläutern wird. Man säet sie nicht gerne allzudick, so können sie sich desto besser erstarken, je tiefer die Kästen und je größer die Töpfe sind, worein die Saat geschiehet, je besser ist es. Es schicken sich dergleichen ausgewinterte Leucojenpflanzgen auch ins Feld gesteckt zu werden, etwan auf einen Acker, auf welchen Möhren oder andere Küchen Speisen erbauet werden, denn weilen sie sich bald in Knospen zeigen, so lassen sie sich auch bald und ehe die Felder von

andern Früchten leer werden, bey Ablauf des Augustmonats und Anfange des Septembers schon wieder wegschaffen und in Geschirre verpflanzen. So lange sie im Felde sind brauchen sie weiter keines Begießens als nur bey der Anpflanzung, das Gäten aber ist bey ihnen desto nöthiger. Dieses dienet denen zur Nachricht, die entweder keine Gärten oder doch in selbigen kein Land so da recht frey gelegen und zu dem Bau junger Levcojen tauglich ist, haben, diese schöne Gewächse aber doch gerne erbauen möchten. Von einem andern Mittel wie Levcojenstöcke auf den Aeckern in Feldern sich füglicher bauen lassen, hat der S. 58. zwar schon Anzeige gethan, das gegenwärtige aber ist noch besser, weilten man durch selbiges geschwin- der erfähret, welche Stöcke gefüllt und welche ein- fach seyn, die verlangten Arten mithin noch eher und zeitiger aus dem Felde nach Hause schaffen kan.

## S. 61.

Der innerliche Bau der Levcojenknospen zeigt am gewishesten, welches gefüllte oder einfache Levcojenstöcke seyn.

Bei Auffsuchung der gefüllten Levcojenstöcke zur Herbstzeit wird man nicht selten betrogen, wenn man der äußerlichen Gestalt der Knospen alleine trauct, dadurch geschiehet es, daß man zu Zeiten einen einfachen Stock für einen gefüllten hält; Denn die Knospen sind zu solcher Zeit bey den neu erzogenen Levcojen noch allzu zart und klein, sie haben bisweilen kaum die große eines Spendels Knöpfgens, und in diesen Zustande kan die äußerliche

che

che Betrachtung der Knospe gar leicht trügen; So ungewiß nun die äußerliche Betrachtung einer zarten Leucofenknospe uns läßt, so wenig zuverlässige Nachricht sie uns giebt, ob ihr Stock gefüllt oder einfach sey, um desto gewisser ist ihre innerliche Betrachtung, diese belehret uns mit vollkommener Gewißheit hierinnen. Denn der innwendige Bau einer gefüllten Knospe ist ganz anders als der von einer einfachen, welches die anatomie von beyden zu erkennen giebt. Schiebet man mittelst einer Nadel oder eines zarten Hölzgens die äußersten Berdeckgen der Blumenknospe eines Leucofenstocks zurück, welches gar leicht sich thun läßt, so erscheint nach solcher Eröffnung der innerliche Bau der Knospe, dieser ist bey denen gefüllten Stöcken ganz anders als bey denen einfachen, denn in der Knospe eines gefüllten Stocks siehet man ein grünes kugelrundes Knöpfgen, welches bey großen Knospen, so man darauf drückt, in zarte Blätterchen sich zerlegt, bey kleinen Knospen aber kaum sichtbar ist, und etwan die Größe eines zarten Saamenkörnchens hat, auch nach dem Aufdrücken sich nicht so in Blätterchen zerlegen will als bey den größern Knospen. Bey Eröffnung der Knospe eines einfachen Stocks hingegen, nimmt man eine länglich runde grüne Farbe wahr, welche, so mit einer Nadel oder Hölzlein darauf gedrückt wird, sich in lauter Spitzgen oder dem Ansehen nach Stachelchen zertheilet. Auch bey denen kleinsten Knospen, die nur die Größe eines Spindelknöpfgens gehabt, habe diesen Unterschied bemerken können. Mehrere Deutlichkeit davon

F 5

wird

wird man erhalten, so man die Knospe eines Stocks, von welchen man gewiß weiß, daß er gefüllt sey, ingleichen die von einem einfachen auf die vorgemeldte Art eröffnen, und deren innerlichen Bau gegen einander betrachten will. Ich bin nicht gewohnt jemanden etwas als gut, richtig und ausgemacht anzupreisen, wo nicht wiederholte Versuche mich davon überzeuget haben, ich würde sonst auch dasjenige Mittel hier publiciren, welches durch Speculation bey mir entstanden ist, Kraft dessen sich gefüllte und einfache Winterleucojenpflanzen, sie seyn so klein als sie immer wollen, ganz leicht von einander unterscheiden lassen. Werden die Experimenta, so ich diesfalls für habe, die Sache bewähren, soll solches Arcanum zu seiner Zeit, ebenfalls ans Licht gebracht werden, und dieses um so viel lieber, weil ein Nutzen für die Naturwissenschaft darinnen zugleich enthalten ist.

## §. 62.

**Einfarbige Leucojenstöcke lassen sich in piccottirte verwandeln und wie.**

Es hat bereits oben der §. 29. erinnert, welcher Gestalt, die Blumen einfarbiger Leucojenstöcke zu Zeiten piccottirt und bunt würden. Da nun solches gar etwas angenehmes ist und solche Blumen gar anmuthig in die Augen fallen, so wird daher auch von den Liebhabern dieses Gewächses gar sehr darnach getrachtet solches an ihren Blumen zuwege zu bringen. Ich erinnere hier nur, daß die Beschaffenheit des Erdreichs, worinnen die Leucojen

jen



jen wachsen, die einzige Ursache davon sey, hat dieses solche Theilchen in sich, welche die Blumen bunt machen, so nimmt sie der Levcojenstock an sich und bauet lauter piccottirte Blumen, fehlen sie aber in dem Erdreiche, so wachsen nichts als einfarbige Blumen. Man siehet daher in manchen Gärten nichts als Levcojenstöcke mit einfarbigen Blumen, wo nemlich diese Theilchen dem Erdreiche fehlen, in andern Gärten dagegen, wo die Natur das Erdreich mit solchen Theilchen versehen hat, wachsen lauter bunte Blumen, oder wo diese Theilchen sparsam sich finden, siehet man auch wohl einfarbige und bunte Blumen zugleich an einem Stocke aufblühen. Viele, deren Erdreiche solche piccottirt machende Theilchen gefehlet, vermeinen solche durch Kunst hinein bringen zu können, deren Meinung wir doch anhören wollen: das Wasser vom Schaafmiste, sagen sie, ist vermögend dieses zu wirken, wenn die Levcojenstöcke fleißig damit begossen werden, sie müssen 14. Tage lang damit versehen, und binnen solcher Zeit an einem Ort gestellet seyn, wo sie weder vom Regen, Thau oder andern Wasser Befechtung erhalten können. Wenn die Schaafmistlaacke zu dünne, pflegen einige dieselbe auch wohl zu inspissiren oder dick zu kochen, sie thun auch wohl etwas gereinigten Salpeter darein, und suchen deren Kräfte dadurch zu vermehren, andere glauben ihre einfarbige Levcojenstöcke würden dadurch eine Piccottirung erhalten, wenn sie solche im Frühlunge also postirten, daß sie ohngefehr 14. Tage lang, den Sonnenschein nur 3. Stunden frühmorgens genössen. Ich behalte mir für diese Materie  
weis

weiter unten bey der Abhandlung von Sommerleucojen in den S. S. noch zu beleuchten, und betrachte nunmehr eine bey dem Winterleucojenbau höchstnöthige Sache, nemlich die Auswinterung derer Stöcke.

S. 63.

**Die Nothwendigkeit der Leucojenstöcke ihre Auswinterung zu verstehen.**

Die Auswinterung der Winterleucojenstöcke, oder die Wissenschaft, selbige den Winter über bey dem Leben zu erhalten, ist als eine der nöthigsten Stücke bey ihren Bau zu betrachten. Man bemühet sich vergeblich mit dem Leucojenbau, er ist uns ohne Nutz und Lust, ja ich sage er wird endlich eckel, so diese Wissenschaft ermangelt; denn die Winterleucojen tragen ja in dem ersten Jahre entweder gar keine oder doch nur wenige Blumen, sie zeigen die größte Schön- und Vollkommenheit ihrer Flor erst im zweyten und folgenden Jahren, wissen wir sie nun nicht bis dahin zu erhalten, so ist ja offenbar alles das erste Jahr auf ihren Bau verwendete Bemühen vergeblich gewesen.

S. 64.

**In Gartenbüchern findet sich wenig Trost hierinnen.**

Bermeinet nur nicht aus den bisherigen Gartenbüchern, solche Wissenschaft zu erlernen, denn so ihr dieselbe hierinnen zu rathe ziehet, so werdet ihr überhaupt etwas davon gesagt finden, welches aber bey weiten noch nicht zureichet, daß derjenige,  
der

der noch nie Leucojenstöcke ausgewintert hat, solches davon erlernen sollte, und in den mehresten sind viel wunderliche, aller Erfahrung entgegen laufende Anschläge anzutreffen, ich werde daher diese Materie dergestalt fassen, wie sie selbst viel Jahre hinter einander in Ausübung gehabt, und zwar zuvörderst zeigen

- 1) Wie die Leucojenstöcke in Kellern sich auswintern lassen.
- 2) Wie solches in Cammern geschehen könne.
- 3) Wie in denen Gewächshäusern damit umzugehen.

§. 65.

### Von Auswinterung der Leucojenstöcke in Kellern.

Bei dem Zweck die Ueberwinterung unseres Gewächses in Kellern zu zeigen, finde ich nöthig sechzehn durch wiederholte Erfahrung bestätigte axiomata oder Sätze füran zuschicken, und solchen endlich meine Manier, wie ich solche Sätze in Ausübung bringe, anzufügen.

#### Erster Satz.

Winterleucojenstöcke, und sonderlich die, so in Geschirren eine Zeitlang gewachsen, und darinnen stark bewurzelt sind, sind derer Gewächse eines, welche ohne ihren Schaden, einen großen Grad der Trüchtheit ausstehen können. Wenn sie zur Winterszeit bisweilen ganz erstorben aussehen, die Blätter verwelkt scheinen, die Spitzgen derer Sprossen sich neigen, und man gießet nur wenig Wasser in ihre Geschirre, stehen sie den folgenden Tag gleich

gleich.

gleich wieder frisch und steif da: ausser denen Monatsrosen und Winterendivien, ist ihnen nicht leicht ein Gewächs in dieser Eigenschaft zu vergleichen.

### Zweyter Satz.

Wenn Winterleucojen in Kellern auszuwachsen oder treiben, werden sie dadurch äusserst entkräftet, und das Verderben und der Tod ihnen zugezogen; Ein gewisser Freund sagte ehedessen: ich habe meine Leucojenstöcke dieses Jahr im Keller ausgewintert, und von Zeit zu Zeit fein begossen, ich finde sie auch gegenwärtig in dem besten Stande, denn sie haben Fingerlange Sprossen zum Theil, ja einige noch längere getrieben. Er fand sich aber in seiner Hoffnung gewaltig betrogen, denn als er sie im Merz wieder aus dem Keller schafte, legten sich die ausgewachsenen weissen Sproßgen, als sie die frische Luft fühlten, alle nach und nach um, wurden welk und ersturben und mit selbigen die Stöcke, also daß er binnen 14. Tagen nicht einen einzigen mehr übrig hatte. Das Treiben derer Leucojenstöcke, welches er für etwas guts gehalten, war also ihr Verderben, und er wurde dadurch überzeugt, es müsse solches Wachsen in Kellern verhindert, und Leucojenstöcke daselbst trucken tractiret werden.

### Dritter Satz.

Gleichwie alle Gewächse nur zu dem Ende in die Winterquartiere gebracht werden, daß sie nur das Leben erhalten, nicht aber wachsen und treiben sollen, so ist dieses von den Winterleucojen hauptsächlich zu mercken.

Vier

## Vierter Satz.

Es sind die Winterleucofen zu dem ihnen so schädlichen Treiben in Kellern überaus geneigt. Wenn der Boden des Kellers viel Feuchtigkeit hat, und man stellet die mit Leucofenstöcken bepflanzten Geschirre auf selbigen, so ziehen sie durch den Boden des Geschirres so viel Nässe an sich, als sie zum Triebe nöthig haben, sie wachsen aus und verderben, welches mir ehedessen verschiedene mal begegnet ist, es läßt sich aber solches gar leicht verhindern, wenn man Postamente von Brettern oder Latten, in Kellern errichten und die Leucofenstöcke darauf stellen will.

## Fünfter Satz.

Wenn man Leucofenstöcke in Kellern auszuwintern gedenket, dürfen sie nicht gleich aus dem Garten in Keller getragen werden, sondern sie müssen, so zu sagen, erst Quarantaine halten, das ist, sie müssen zuörderst in ein Gebäude an einen recht trucknen und lüftigen Ort getragen werden, damit sie an Laube und Stamme daselbst wohl abtrucknen mögen.

## Sechster Satz.

Denn wenn ein Leucofenstock in Keller getragen wird, der etwas feuchtes an seinen Laube oder Stamme hat, so wird er daselbst, wo er feuchte ist, verschimmeln und anfaulen, weswegen ihm die Kellerluft schädlich und tödlich ist.

## Siebender Satz.

Wird dagegen der Leucofenstock in Keller geschafft, wenn sein Laub und Stamm wohl abge-  
truckt

trucknet, so ist die feuchte Kellerluft, eine Arznei solchen truckenen Laubes und Stammes, sie hilft es wieder erfrischen, beleben, erhalten und ist solchen falls dienlich.

#### Achter Satz.

Wenn in Keller steckende Leucojenstöcke begossen werden und das Wasser kan an den Stamm des Stockes dringen, so verschimmeln und verfaulen sie daselbst leichtlich, wo sie von dem Wasser berührt werden, dieses aber läßt sich verhüten, wenn man die Erde von dem Rande des Geschirres nach dem Stocke zu, rund herum etwas anhäuft und das Begießen nur am Rande des Geschirres herum, wo die Erde weggeräumt worden ist, verrichtet.

#### Neunter Satz.

Wenn leicht bewurzelte Leucojenstöcke, unter welchen ich diejenigen verstehe, so man zur Herbstzeit als im October und November aus dem Lande genommen und in Geschirre verpflanzt hat, in Kellern begossen werden sollen, ist solches mit Wasser zu verrichten, welches einige Tage in Keller gesteckt, und dadurch temperirt gemacht und seine Winterkälte verlohren hat. Meine Weise ist die, daß ich gleich bey dem Einschaffen dieser Gewächse in Keller, auch ein Faß dahin schaffen und solches mit Wasser anfüllen lasse, in diesem habe hernach zur Winterszeit allezeit Wasser vorrathig, so zum Begießen taugt; Wenn es auch 8. und mehr Wochen gestanden, ist es immer zum Begießen noch unverdorben und tüchtig, ist davon verbraucht worden, so lasse eben so viel Fluß- oder Regenwasser

was

wasser, welches beydes gleich gut, wieder darzu tragen, damit das Faß immer voll bleibe und zu keiner Zeit es an Gießwasser fehlen möge.

#### Zehender Satz.

Die leicht bewurzelten in Keller steckenden Leucojenstöcke, dürfen nicht eher begossen werden, bis ihr Laub weiß aussiehet, wodurch sie zu trincken fodern welches ihnen aber nur sehr mäßig und ohne Benetzung des Stammes nach Anzeige des achten Satzes zu reichen ist. Hat man begossen und findet zwey bis drey Tage d-rauf, daß der Stock noch nicht sattfam erquicket sey, so giebt man ihm noch ein wenig Wasser, wodurch er völlig hergestellt werden wird. Manchen Leucojenstock haben den ganzen Winter über kaum einmal begießen dürfen, bey andern aber ist es wohl zwey bis drey mal nöthig gewesen, welches der verschiedenen Güthe und Beschaffenheit derer töpfern Geschirre, worein gepflanzt wird, bezumessen, denn von diesen trucknet immer eines mehr und geschwinder als das andere.

#### Elfter Satz.

Bei leicht bewurzelten Leucojenstöcken hat also das Begießen in Kellern statt, wer dagegen stark bewurzelte Stöcke daselbst auswintern will, der darf sie nicht ein einzigesmal begießen, so lange sie in Keller stecken, sollte dieses auch 3. Monate und länger dauern, schadet solches alles nichts.

#### Zwölfter Satz.

Wer Leucojenstöcke in Kellern auswintern will, der vermeide diejenigen Keller so sehr dumpfig sind, also daß alles darein geschafte, gar bald vermiltert,

S

ver-

verstockt, überschimmelt, erwähle dagegen lustige truckne Keller, denn es wächst der Leucojenstock in dumpfigten, feuchten Kellern nicht nur leicht aus, sondern ich habe auch gesehen, daß die mit Schimmel überzogenen Zweige abgefaulet sind. Habt ihr also keine truckne lustige Keller, so nehmt die Auswinterung eurer Leucojenstöcke lieber in Cammern für.

#### Dreyzehender Satz.

Auch in den besten Kellern taugen nicht alle Orte zur Auswinterung der Leucojenstöcke, sondern nur diejenigen, wo die Luft durchziehen kan. Vermeidet demnach dieses Gewächs in die Winkel der Keller zu stellen, oder an sehr feuchte Wände es zu setzen, denn deren Ausdämpfung schaden, und verursachen Schimmel und Fäulniß an Laube und Zweigen, Laub und Zweige werden allhier gleich als mit weissen Pelz überzogen aussehen, unter welchen multern Pelze alles verfaulet.

#### Vierzehender Satz.

Ich habe vorhin bey dem Elften Satze von stark bewurzelten Leucojenstöcken geredet und von ihnen gesagt, daß sie den Winter über kein Begießen erleiden, muß mich demnach erklären, was ich darunter verstehe, es sind stark bewurzelte diejenigen, welche im Frühlinge in einen Topf oder Gartengeschirre sind gepflanzt worden, und von solcher Frühlingszeit an bis in den Herbst hinein in solchen Geschirre ruhig stehen geblieben sind, und darinnen gewachsen haben, diese haben das Geschirr mit ihren Wurzeln sattfam ausgefüllt, sie haben so zu sagen einen rechten Pelz von Wurzeln  
unter



unter sich gebauet, von diesen sagt man, sie sitzen fest in ihren Wurzeln, und wegen solcher Beschaffenheit sind sie vermögend, den Winter über ohne alles gereichte Begießen sich zu erhalten.

**Fünfzehender Satz.**

Aller leicht bewurzelten Leucojenstöcke Auswinterung, ist mißlich, gefährlich, ungewiß, wohin gegen die von stark bewurzelten Stöcken, desto gewisser und zuverlässiger ist.

**Sechzehender Satz.**

Leicht bewurzelte Leucojenstöcke haben bey ihrer Auswinterung sonderlich wegen des Begießens, Mühe und Aufsicht nöthig, stark bewurzelte aber gar keine, sondern wenn diese einmal an rechte Orte sind gestellt worden, hat man den ganzen Winter über nicht einmal nöthig, sich weiter nach ihnen umzusehen, man kan sicher und ruhig für ihnen schlafen, und findet sie im Merz wohl behalten wieder.

S. 66.

**Meine Manier die Leucojenstöcke in Keller zu durchwintern.**

Ich habe in vorigen S. sechzehn Sätze beygebracht, die bey Auswinterung der Leucojenstöcke in Kellern zu beobachten sind, ich muß demnach nunmehr auch meine Art, wie ich sie in Ausübung bringe, anzeigen, da ich denn zuörderst sagen werde, wie ich die stark bewurzelten und hernach auch wie ich die leicht bewurzelten abwarte. Was ich

stark bewurzelte

nenne, solches zeigt der vierzehende Satz des vorigen S. deutlich an. Diese lasse ich in freyen Gar-

G 2

ten

ten stehen bis zu Ausgang des Octobers, wenn sie schon derbe Reife und Nachtfroste erhalten, so schadet ihnen solches alles nicht, in den ersten Tagen des Novembers aber, lasse sie aus dem Garten in ein Gebäude an einen recht trucknen luftigen Ort tragen, als etwan auf einen Saal, Cammer oder Boden, damit sie an Stamme und Laube daselbst wohl abtrucknen mögen. Des überflüssigen Laubes, welches sie den Winter über nur vergeblich auszähren würde, werden sie alhier entledigt, und behalten den Stand an diesen luftigen Orte, bis gegen Anfang des Decembers; Solte für Ablauf des halben Novembers einer oder der andere dieser Stöcke ein Begießen annoch nöthig haben, wird ihm solches, wiewohl sehr mäßig, gereicht, nachhero aber nicht mehr, sondern so bald ein Stock den Grad der Trucknisiß erreicht hat, daß sein Laub etwas welk zu werden scheint, wird er unverzüglich in den Keller geschafft, und auf ein brethern Postament nicht aber auf den bloßen Kellerboden gestellet. Hat man derer Leucojenstöcke viel, werden sie solchen Grad der Truckenheit nie in einen Tage erreichen, es werden zu Zeiten 14. und mehr Tage nöthig seyn, ehe sie alle nach und nach in Keller gebracht werden zu können tüchtig seyn werden. Anno 1741 brachte ich die letzten den 7. December in Keller und währte es bey nahe 3. Wochen, ehe meine damahligen Leucojenstöcke ihren gehörigen Truckenheitsgrad nach und nach erreichten, ich sahe mich selbige bey einem, bey fünfen, bey siebenen u. s. w. in Keller zu bringen genöthigt, den 22. November kam der erste in Keller  
und

und den 7. December die drey lezttern, ich hatte deren in allen 75. Stück, welche alle glücklich durch den Winter kamen; Im Keller wird diesen Levcojen kein Begießen ferner gereicht, vielmehr müssen sie bis zu der Zeit, da sie wieder heraus geschafft werden sollen, beständig trucken bleiben, wenn sie schon drey bis viertelhalb Monate also stehen, schadet ihnen solches alles nicht, die feuchte Kellerluft lästet sie nicht gänzlich austrucknen, wenn sie scheinen erstorben zu seyn, so hat man sie erhalten; Einigen Frost ertragen sie ohne Schaden in den Kellern, da aber die Empfindung einer allzustrennen Kälte, ihnen auch keine Vortheile verschaffen möchte, so hat man für allen Dingen dahin zu sehen, den Keller bey vermutheter starcken Kälte wohl zu verstosfen, denn es würde ja sonst mit doppelten Ruthen gezüchrigt heißen, wenn die Levcojenstöcke von Durst und grimmiger Kälte zugleich leiden sollten. Fält im Winter Thauwetter ein, wird der Keller bey Tage eröffnet und frische Luft hinein gelassen, des Nachts aber allezeit wohl verwahret, der Nacht ist niemalen zu trauen. Wenn man in der Helfte des darauf folgenden Merzes vermuthen kan, daß es in den Gebäuden nicht mehr frieren werde, läst man diese Levcojenstöcke aus dem Keller wieder heraus tragen, auf einen truckenen Saal oder Cammer, noch etwa 24. Stunden zuvor ehe dieses geschiehet, werden sie mit Wasser, welches nach Anzeige des neunten Sakes des vorigen S. einige Zeit in Keller gesteckt, seine Winterkälte abgelegt und dadurch temperirt worden ist, nur ein wenig begossen, welches sie gar fein erfri-

G 3

schet,

schet, dieses Begießen muß nachhero außer dem Keller so oft wiederholet werden, als die Erde in ihren Geschirren obenher trucken werden will, jedoch allezeit nur mäßig, ich habe angemerkt, daß ein übermäßiges Begießen bey Leucojenstöcken, so in Gebäuden gesteckt, eine Fäulniß an denen Wurzeln verursacht; Dergleichen aus dem Kellergeschäften Leucojen, ist die scharffe Merzenluft und Sonne nicht allzu dienlich, weswegen sie, so viel möglich, dafür zu verwahren sind. In freyen Garten werden solche ausgewinterte Leucojenstöcke nicht eher gebracht bis man keine starken Nachtfröste mehr vermuthet, welches bey Ablauf des April Monats insgemein zu geschehen pflegt. Wenn sie, nachdem sie wieder in Garten gebracht worden, umgesezt, an denen Wurzeln ein wenig beschnitten, und mit frischer Erde in ihre Geschirre wieder verpflantz, oder sie gar ins freye Land gebracht werden, bekömt ihnen solches überaus wohl. Es stecken demnach diese Leucojenstöcke drey und einen halben Monat lang und bisweilen noch etwas länger in Kellern, wohin sie in truckenen Zustande zu schaffen sind, auf Postamenta zu stellen und gar nicht zu begießen, bis 24. Stunden zuvor, da sie wieder heraus sollen, und ist endlich die Mitte des Merz Monats die Zeit, da sie wieder heraus gebracht werden. Es folgt nunmehr die Manier.

**Leicht bewurzelte Leucojenstöcke**  
in Kellern auszuwintern; Ich verstehe unter denen leicht bewurzelten, wie obvermeldet, diejenigen, so im October oder November noch aus dem Lande sind genommen und in Geschirre verpflantz worden,

den,

den, denn diese haben nicht Zeit genug in den Wurzeln sich fest zu setzen, wollen derowegen etwas anders tractiret seyn. Darinnen kömmt ihre Wartung mit den vorigen überein, daß sie auf einen luftigen Saale oder Gemach, bevor sie in Keller geschafft werden, wohl abtrucknen, auch den vorgemeldten Grad der Truckenheit erreichen müssen, in diesem Stücke aber weicht sie ab, daß sie von Zeit zu Zeit ein mäßiges Begießen verlangen. Denn da sie in Wurzeln allzuleicht sitzen, mit/in von ihren eigenen Kräften nichts zuzusehen haben, so würde ihnen ein gänzlich Verderben zugezogen werden, falls man ihnen mit Begießen nicht zu Hülfe kommen wolte. Es ist ihnen aber auch solches nicht eher zu reichen, bis ihr Laub etwas welk aussiehet, es muß auch die Erde für dem Begießen, vom Rande des Geschirres nach dem Stamme zu etwas aufgehäuft werden, damit kein Wasser an den Stamm des Leucojenstocks dringen und einen Schimmel oder Fäulniß verursachen könne, das Begießen muß sehr sparsam und mäßig geschehen, mit Wasser, welches einige Zeit in Keller gestanden, und dadurch seine Winterkälte verlohren hat; Solch Begießen, wird bey manchen Stöcken den ganzen Winter über kaum einmal, bey andern aber zwey, drey und mehrmalen nöthig seyn, es pflegt immer ein Geschirre geschwinder zu trucknen als das andere, es darf nicht eher versrichtet oder wiederholet werden, bis der Stock etwas welk erscheinet, bis Laub und Zweiglein sich zu neiaen beginnen. Man verhütet daß starker Frost im Keller an die Leucojenstöcke komme, man brinz

get sie in der Helfte des Merzes, mit den andern starck bewurzelten wieder aus den Keller, mit welchen sie übrigen in allen Stücken obgedachter maßen, gleich tractiret werden.

S. 67.

### Von Auswinterung der Leucojenstöcke in Cammern.

Nicht bey allen Häusern sind solche Keller, welche der zwölfte Satz unsers S. 65. zur Auswinterung des Leucojengewächses erheischet, in manchen Häusern ist es also nöthig die Auswinterung der Leucojenstöcke in Cammern fürzunehmen; wir müssen demnach auch sehen, was hierbey zu beobachten sey: Ich sehe gleich im Anfange dieser Abhandlung einem Einwande derer Unerfahrenen entgegen, diese werden sagen: ihr wollt Leucojenstöcke in Cammern auswintern, Cammern sind ja Orte, in welche bey grimmißer Winterkälte, der Frost, aller Verwahrung ohngeachtet, einzudringea pflegt, hier werdet ihr schön mit euren Leucojenstöcken zu rechte kommen, hier werden sie gewiß verfrieren, worauf ich antworte, darinne habt ihr gar recht, daß Cammern solche Orte seyn, von welchen sich das Eindringen der Winterkälte nicht allezeit abhalten lässet, wenn ihr aber glaubt, daß Leucojenstöcke von dem Froste, welchen sie in wohl verwahrten Cammern empfinden, verfrieren und verderben, so betriegt ihr euch; denn ihr solt wissen, daß die Winterleucojenstöcke keine weichliche Gewächse seyn, welche von Empfindung einiaer Winterkälte leichtlich verdürben, sie können vielmehr ziemlich starcken Frost ohne ihren Schaden ertragen, und es ist gewiß, daß zur

Win

Winterszeit allezeit mehr Leucojenstöcke durch entstandene Fäulniß an ihren Wurzeln als durch Erleidung der Winterkälte drauf gehen.

S. 68.

Diese vertragen viel Kälte im freyen Garten.

Die Gewißheit aber des Sazes, daß die Leucojenstöcke starcke Kälte ohne ihren Schaden erleiden mögen, werden nicht nur diejenigen innen, die da Leucojenstöcke zur späten Herbstzeit als in den letzten Tagen des Novembers im Garten annoch ausheben, in Geschirre verpflanzen und ins Winterquartier bringen, auch solche Stöcke oftmals sonderlich wenn sie mit voller Erde an denen Wurzeln in die Geschirre kommen sind, gar glücklich durch den Winter bringen, was für herbe Fröste haben sie zu solcher Zeit nicht schon erlitten, welche aber alle nichts schaden; Sondern man erkennet es auch so dann, wenn man nicht selten gewahr wird, daß Leucojenstöcke, welche den ganzen Winter über im freyen Lande ohne alles Berdecken gestanden, sich bey dem Leben erhalten, und im Frühlinge aufs schönste wieder ausschlagen. Mir sind wohl drey Beyspiele bekennet, da die im Herbst im Lande stehen gebliebenen Leucojenstöcke, in dem darauf folgenden Frühlinge gar schön wieder ausschlugen und trieben, die Winter selbiger Jahre aber waren auch nicht die allerhärtesten, woraus ich ganz deutlich erkennete, daß das Leucojengewächs ob gleich nicht die allertigste, jedoch eine starcke Winterkälte, ohne Schaden erleide, und daß in den Winterquartieren, allezeit mehr Leucojenstöcke, durch entstandene

G 5

Fäul

Fäulniß an den Wurzeln, wie auch durch ein schädliches Auswachsen der Sprossen, als durch empfundene Kälte verderben.

S. 69.

**Derwegen desto eher in verwahrten  
Cammern.**

Ertragen also die Leveosenstöcke in manchen Jahren, deren Winter nicht allzuherbe sind, die Winterkälte ohne alles Berdecken im freyen Garten, um so eher werden sie eine Winterkälte so sich in einer wohl verwahrten Cammer einschleichen will, aushalten können; Denn allhier in Cammern, wird es doch nie so sehr frieren als im freyen Garten, hier wird die Kälte allezeit gemäßeter seyn, allhier ist der schädliche Nord- und andere Sturmwinde, von unsern Leveosenstöcken abgeschnitten, allhier leiden sie von keiner Masse und gleich darauf folgenden Winter = Frösten Schaden, der obige Einwand des S. 67. sinket also zu Boden, und es bleibt richtig, daß Leveosenstöcke die Kälte, so sie in wohl verwahrten Cammern empfinden, ohne Schaden ertragen können.

S. 70.

**Gefrohrne Leveosenstöcke erleiden kein  
Einheizen.**

Eine Thorheit, worauf ein Unerfahrer leicht verfallen könnte, würde es seyn, wenn er bey dem Anblick des Frostes an seinen Leveosenstöcken, in der Cammer einheizen und die Stöcke dadurch wieder aufthauen wolte, durch diese gemachte Wärme, würden die Stöcke gewiß völlig zu Grunde gerichtet

let



tet werden, wie es einem Freunde von mir ehedessen ergangen, welcher einen Windofen in die Cammer, worinnen seine gefrohrnen Levcojenstöcke gestanden tragen, und brav einheizen, und das gefrohrne wieder aufthauen lassen, darüber aber seinen ganzen Vorrath der Levcojenstöcke eingebüßt: Findet ihr demnach, daß aller Verwahrung der Thüren und Fenster ohngeachtet, grosse Winterkälte in eure Cammern eingedrungen und die Levcojenstöcke, wie man redet, Stein-pickelhart gefrohren seyn, heizet nicht bey ihnen ein, lasset sie nur immer in einerley Lust stehen, und wenn sie auch drey Wochen und länger hart gefrohren da stünden, würde ihnen solches alles unschädlich seyn, so bald als die Kälte nachläßt oder Thauwetter anfällt, werden sie schon von sich selbst wieder aufthauen.

§. 71.

**Truckne Cammern sind den feucht und dumpfigten fürzuziehen.**

Da die Levcojenstöcke in dumpfigten und feuchten Winterquartieren leichte verderben, so ist ohnschwer zu ermessen, daß je truckner die Cammer, je dienlicher sie zu dem Zweck der Levcojen Auswinterung seyn werden, wie ingleichen, je besser sich das Eindringen der großen Winterkälte abhalten lasse, je tauglicher die Cammer sey, man hat Cammern, in denen es sehr leichte und wieder andere, in denen es fast gar nicht frieret.

§. 72.

**Die Fenster der Cammer sind wohl zu verwahren.**

**Der zur Auswinterung erwählten Cammers**  
Fenster

Fenster, sollen mit Litten im Monat December wohl verwahret werden, haben die Cammerfenster von außen keine Litte, so sich zumachen lassen, muß man von innen Geslitte, Pappierfenster und andere Verwahrungen anzubringen suchen, alles was da dienet, das Ziehen und Eindringen der Luft, bey großer Winterkälte zu verhindern, das ist bey dieser Verwahrung zu loben.

S. 73.

Von der allergewishesten, sichersten und zuverlässigsten Art die Levcojenstöcke durch den Winter zu bringen.

Das Klagen der Freunde des Levcojengewächses über erlittenes Unglück bey Auswinterung ihrer im Herbst aus dem Lande in Geschirre verpflanzten Levcojenstöcke ist unendlich, keine Gewächse saen sie, sind doch ihrem Verderben so nahe als eben unsere Levcojenstöcke, wenn wir hundert derselbigen in das Winterquartier schaffen, so finden wir im darauffolgenden Frühlinge kaum 2. bis drey noch am Leben, die übrigen alle, sind entweder verfault oder in andere Wege verdorben, im Herbst, da wir noch keinen Nutzen von unserm Levcojenbau gehabt, da wir noch nichts hatten blühen sehen, da waren wir reich an Levcojenstöcken, da hatten wir ganze Schocke gefüllter Stöcke, auf unsern Garthenbeethen stehen, nunmehr nach vergangenen Winter und angehenden Frühlinge aber, da der Nus unserer vorjährigen Bemühungen erst kommen, die Stöcke durchs Blühen ihre Pracht zeigen und uns damit belustigen sollen, ist alles verfaulet, vermoltet, verdorben. Was bemühen wir uns doch mit dem Levcojenbau, da wir den gehosten

hoften Nutzen nicht daraus erlangen! Ich muß gestehen, daß ich dergleichen Klagen ehedem selbst gerühret, ehe ich den Levcojenbau recht kennen lernen, habe mich aber durch solche Widersärtigkeiten in dem Anbau des Gewächses nicht irren lassen, und sage noch, daß kein Gewächs leichter verderbe, als ein zur Herbstzeit aus dem Lande in Geschirre versetzter Levcojenstock, wenn er zum mahlen bey dem Ausheben aus dem Lande die Erde von seinen Wurzeln verliehret.

Die Ursachen solchen Verderbens, sind nicht bey dem Gewächse selbst, als welches sich gar wohl durchwintern läßt, vielweniger bey denen Personen, so die Auswinterung unternommen, zu suchen, denn diese haben sich Mühe genugsam damit gegeben, sie haben alle Vorschriften, so sie wegen der Auswinterung gefunden, gar genau beobachtet, vielmehr liegen sie nicht selten an der Beschaffenheit des Winterquartiers, dieses hat die gehörigen Eigenschaften, so ein Levcojenstock im Winter erheischet, nicht gehabt, der Keller ist etwan zu mülter und dumpfigt, oder die Cammer ebenfalls zu feucht und dumpfigt gewesen, oder der Keller ist nicht durchgängig gut, und man hat die Levcojenstöcke an den unrechten Ort darinnen, gestellt, als etwan an eine nässende Wand, deren Ausdämpfe sie nicht leiden können, oder in einen Winkel, wo die Luft nicht hat durchziehen können, welche Orte ihnen ebenfalls nicht anstehen, denn auch der beste Keller ist nicht an allen Orten für die Levcojenstöcke tauglich, sondern nur die Orte dienen Levcojen hinzustellen, wo die Luft durchziehen kan, und was dergleichen Umstände mehr sind.

Es

Es ist demnach nöthig denen verzweifelnden Liebhabern des Leucojenbaues ein Cordiale beyzubringen, ein Mittel, welches solche niedergeschlagenen wieder aufrichtet welches die Lust gegen dieses edle Gewächs wieder belebet; Es steckt aber solches in der Erfahrung; daß ein Leucojenstock, der vom Frühlinge an, bis in den Herbst in einem Geschirre gestanden und gewachsen, gar leichtlich durch den Winter zubringen sey, denn er hat das Geschirre sattfam mit seinen Wurzeln ausgefüllt, er hat, so zu sagen, einen rechten Fiß von Wurzeln unter sich, welcher starke Vorrath von Wurzeln ihn in den Stand setzt, auch in einen sehr schlechten Winterquartiere, alle Ungemächlichkeiten des Winters auszustehen, indem er ohne Begießen, einige Monate sich halten kan, welches eben die größte Ursache seiner Erhaltung ist.

Solche Erfahrung nun in Ausübung zu bringen ergreiffet folgende Weise, laßt euch zur Frühlingeszeit, im Monat May eine hinlängliche Anzahl Kellentöpfe, mit Erde anfüllen, und setzet die aus dem Saamen erlangten jungen Winter-Leucojenpflanzen darein, jedoch in jeden Topf mehr nicht als eine Pflanze, wartet die bepflanzten Geschirre, den Sommer über mit Begießen und jäten gehörig, und bringet sie zu rechter Zeit im Anfange des Novembers aus dem Garten ins Winterhaus, nach geschehenen Abtrucken aber endlich im Anfange des Decembers in einen Keller oder Cammer, tractiret sie daselbst dergestalt trucken, daß ihnen vom 1. Decembris an bis in den Merz des folgenden Jahres, gar kein Begießen gereicht werde, welcher vierdtes  
halb

halb monatliche Durst eben die größte Ursache ihrer Erhaltung ist; Von diesen Leucojenstöcken werdet ihr nicht einen einzigen im Winter verlihren und wenn ihrer auch einige Schocke wären, ihr behaltet sie alle gut

Die Erde, in welche dergleichen junge Leucojenpflanzen gesetzt werden sollen, darf keine künstlich zubereitete oder sehr gemistete seyn, gehet demnach im Monat May, nur zu einem fruchtbaren Beeste des Küchengartens, erfüllet die Melkentöpfe mit dessen Erde und setzet die Leucojenpflanzen drein. Oder in Ermangelung der Erde des Küchengartens, und da ihr zu selbiger nicht gelangen könnet, so lasset im freyen Felde an einen sonnreichen fruchtbaren Orte ein Fleckchen umgraben, die Erde durch ein Drathsieb lauffen, damit der Rasen davon komme, und bedienet euch solcher frischen Rasen-Erde zu Erfüllung eurer Leucojengeschirre, es pflegen die Leucojen in dergleichen Erde, insgesam ein gar lustig zu wachsen, denn die Rasen-Erde, ist eine solche, so dergleichen Gewächse noch nie getragen, von welcher derowegen die jungen Leucojenpflanzen mit Freuden angenommen werden.

An den Orten, wo man zu töpfern Gartengeschirren nicht füglich gelangen kan, lassen sich bretterne Kästen zu diesen Leucojenbau ebenfalls mit Nutzen gebrauchen, die Kästen, deren ich mich darzu bediene, haben an inwendiger Weite in die Länge 14. Zoll, und in die Breite 10. Zoll, ihre Tiefe aber ist 8. Zoll einer Leipziger Ellen, in ein dergleichen Kästgen, welches obnaefahr 7. Huthskörffe voll Erde fasset, setze ich nicht mehr als 5. Stück Leucojen

cojen

cojenpflanzen. Ich wiederrathe größere Kästen zuzulegen, denn die größern sind unbequem bey dem hin und wieder tragen.

Man wird mir einwerfen, daß bey dieser Manier die Winter-Leucojen in Geschirren zu bauen, ihre Stöckgens zu kleine bleiben, und diejenige Größe, zu der sie im freyen Lande wachsend gelangen, nicht erreichen, worauf ich antworte: es ist besser ein kleiner Leucojenstock als gar keiner, und was hilft es, große Leucojenstöcke zu haben, welche man nach vergangenen Winter, wenn ihre Nutzung erst angehen soll, erstorben findet. Und bey diesen allen so sind es ja nur in dem ersten Jahre kleine Stöckgens, denn wenn die ausgewinterten im April und May des zweyten Jahres ins freye Land gepflanzt werden, so werden ja ausnehmend große Stöcke daraus, welche zugleich eine Menge der schönsten Blumen liefern.

Es behält demnach seine Richtigkeit, daß diese Cultur der Leucojenstöcke in Geschirren, da man die Stöcke nicht eher ins Land pflanzt bis sie ausgewintert sind, in Ansehung der Sicherheit bey der Auswinterung, die beste unter allen sey. Ich rufe hierbey allen Freunden des Leucojenbaues zu: pflanzt im Monat May ganze Schocke junger Leucojenpflanzen oder doch so viel ihr bedürftet in Melkentöpfe und Kästen, wartet die angepflanzten mit Begießen und jäten die Frühlings, Sommer und Herbstzeit über gehörig, bringet sie endlich zu rechter Zeit ins Winterquartier, haltet sie daselbst wie obvermeldet trucken, so werdet ihr ganz gewiß nichts den Winter über einbüßen, zu euren großen  
Ver

Bergnügen, werdet ihr sie sämtlich den vergangenen Winter gesund und wohl behalten wieder finden.

S. 74.

Wie zur Winterszeit Blumen an den Leucojenstöcken zu erlangen.

Nicht ein geringes Bergnügen ist es, Blumen an den Leucojenstöcken zur Winterszeit zu haben, denn auffer dem angenehmen Geruch, den sie von sich duften, belustigen sie auch das Auge mit ihren schönen Farben, eben sie sind insgemein die besten Stücke der Winterbouquetgens, mit welchen das Frauenzimmer ihren Putz zu erhöhen suchet, sie sind eine der schönsten Gattungen von Blumen, so man zur Winterszeit herfür bringet, die Anleitung zu deren Herfürbringung verdienet demnach allerdings allhier einen Platz. Es taugen aber nicht alle und jede Stöcke Blumen im Winter zu geben, wer alte oder solche darzu erwählen wolte, welche das ganze Jahr über im Frühlinge, Sommer und Herbst, bereits häufige Blumen gegeben und sich so zu sagen, müde getragen, der würde entweder gar nichts, oder wenigstüchtiges davon erhalten, besser wird der allezeit fahren, der junge frische Stöcke darzu erwählet. Wenn man im Frühlinge wie obgedacht, Winterleucojensaamen gesäet, so nimmt man auf denen davon angepflanzten Beethen im August und Anfange des Septembers wahr, daß einige derer gefüllten, welches aber allezeit die wenigsten sind, Blumen und Knospen zu treiben anfangen, und dieses sind eben diejen-

H gen,

gen, welche zu Erreichung unseres Zwecks, fůrtreflich dienlich sind. Man hebt sie so bald man ihrer ansichtig wird, aus dem Lande, verpflanzet sie in mit guter Erde, welche etwas locker und mit Sande untermengt worden angefüllte Geschirre, bringt sie bald im Anfange des Octobers in ein Gewächshaus, wartet sie mit Begießen, worzu in Gebäuden Sommerwarmes Wasser zu gebrauchen nach Nothdurft, bringet sie gegen Weihnachten aus dem Gewächshause, in ein Treibhaus, so wird es den Winter über an Blumen niemals fehlen. Sie dürfen nicht gleich andern Leucojenstöcken, wie vorgemeldet trucken tractiret, sondern müssen von Zeit zu Zeit mäßig begossen werden. Denn man hat bey dieser Arbeit nicht die Absicht, die Stöcke bey'm Leben zu erhalten, sondern nur Blumen davon zu erlangen, gehet also im nächsten Frühlinge gleich einer oder der andere dererselben verlohren, so ist daran nicht viel gelegen, wenn er nur den Winter über viel Blumen gegeben hat.

Ist jemand mit einem Treibhause nicht versehen, hat aber eine gegen Mittag gelegene Bohnstube, so lassen sich, wenn solche den ganzen Tag über in mäßiger Wärme erhalten wird, in solcher ebenfalls Blumen herfür bringen, man darf die Stöcke nur in das Fenster stellen, hier haben sie eine circulierende Luft zu genießen, erhalten bisweilen Sonnenblicke, und bringen Blumen genug zum Vorschein. Besorgt man, daß sie des Nachts frieren möchten, nimmt man sie des Abends nach ausgegangenen Ofenfeuer zurück in die Stube, und giebt



giebt ihnen des Morgens, nachdem die Stube wieder erwärmet worden, ihre Stelle im Fenster wieder. Es lassen sich auch zweyjährige Levcojenstöcke zu solchen Wintertriebe gebrauchen, und thun hinlängliche Dienste, ins besondere alsdenn wenn sie im Anfange des Augustmonats sind umgesetzt, an denen Wurzeln ein wenig beschnitten, und mit frischer guter Erde sind versehen worden. Durch das Umsetzen im Augustmonat wird der Sommer- und Herbsttrieb eines solchen zweyjährigen Levcojenstocks gehemmet und zum Wintertriebe durch die gegebene frische Erde neue Kräfte verschafft.

In Kellern ist mit Herfürbringung der Levcojenblumen nichts zu schaffen, es lassen sich zwar daselbst die Stöcke durchs Begießen treiben, es ist aber lauter geiler frecher Wachsthum, welcher weiß aussiehet, und keine Blume gehörig formiret, die Stöcke vielmehr gänzlich verderbt.

Sonst können diejenigen, welche weder Gewächshäuser, Erlebhäuser, oder gegen Mittag gelegene Wohnstubens haben, dem ohngeachtet, Blumen an ihren Levcojenstöcken erlangen, wenn sie nur Gelegenheit haben Mistbeethe zu errichten, und die Levcojenstöcke mit ihren Geschirren darein bringen wollen, die Wärme des Pferdemistes, wird die Stöcke gar bald rege machen und zu Herfürbringung von Winterblumen anreizen.

§. 75.

Von der rechten Zeit ausgewinterte Levcojenstöcke ins Land zu versetzen, auch dem Anfange deren Blühenszeit.

So unstreitig als es ist, daß Winterlevcojenstöcke

H 2

stöcke

Stöcke ihre vollkommene Größe nicht anders erreichen als wenn sie im freyen Lande wachsen, so gewiß ist es auch, daß die im Lande wachsenden eine weit grössere Menge vom Blumen herfür bringen als wenn sie in Geschirren gebauet würden, ist euch demnach daran gelegen diese Blumen in grosser Menge zu haben, so versetzet die Stöcke ins Land, und behaltet, daß in warmen Jahrgängen die letzten Tage des Aprilmonats dazu zu erwählen, in kälteren Jahrgängen aber, da es später warme Witterung giebt, es besser sey den Maymonat ein 7. bis 8. Tage erst alt werden zu lassen, und sodann diese Arbeit fürzunehmen. Diese Stöcke fangen nicht eher recht an zu blühen, als in den letzten Tagen des Maymonats, geben aber sodann den ganzen Frühling, Sommer und Herbst über ohne Aufhören eine Menge der schönsten Blumen.

§. 76.

#### Von dem Alter eines Winterleucojenstocks.

Gleichwie unter allen Geschöpfen und Creaturen man wahrnimmt, daß immer ein Geschlecht und Art von mehrer Dauer sey und älter werde als das andere, so hat dieses bey denen Winterleucojen ebenfalls seine Richtigkeit; die frühblühenden Arten z. E. dauern kaum 3. Jahr lang, wo hingegen die Stöcke der spätblühenden Gattungen sich bis ins 6te Jahr und länger erhalten lassen, frühblühende Arten nenne ich die, welche, so ihr Saame im Merz gesäet worden, in den letzten Tagen des darauf folgenden Augustmonats schon Knospen zeigen und sich zum blühen anschicken, un-  
ter

ter den spätblühenden aber will ich die verstan-  
den wissen, welche, wenn ihr Saame im Merz  
gesäet worden, die davon kommenden Pflanzen im  
ersten Jahre gar nicht zum blühen zu bringen sind,  
sondern im Herbst kaum etwas von Knospen se-  
hen. Zu dem Alter eines Leucojenstockes träget  
auch vieles seine Art der Abwartung bey, wird z. Ex.  
ein Leucojenstock in sehr treibender geiler Erde un-  
terhalten und gebauet, so wird er nie so alt wer-  
den als diejenigen Stöcke, so in maaerer Erde cul-  
tiviret worden. Man besehe davon auch unsern S. 5.

Zweyte Abtheilung.

Von Sommer-Leucojen.

S. 77.

Beschreibung der Sommer-Leucojen.

Sommerleucojen, deren Beschreibung ich anjeho  
für habe, sind nach Anzeige unsers S. 4. denen  
Winterleucojen fast in allen Stücken ähnlich, sie  
haben ein gleichfarbiges und gleich gestaltetes Laub  
mit ihnen, gleichartige Blumen, eben solche Saa-  
menschoten, eben solchen Saamen, eben solche  
Wurzeln; Sie sind demnach graue Leucojen so  
wohl als die Winterleucojen, und was oben von  
den Blumen und Saamen der Winterleucojen  
gesagt worden, solches alles ist auch auf die Som-  
merleucojen zu verbreiten.

S. 78.

Worinn sich Sommer- und Winterleucojen unterscheiden.

Nur zwey Stücke sind, in welchen Sommer-

S 3

und

und Winterlevcojen sich von einander unterscheiden, und nicht mehrere, nemlich a) die unterschiedene Größe des Gewächses, denn die Winterlevcoje erwächset zu einen größern Strauch als die Sommerlevcoje, der Strauch der Winterlevcojen wird, so er in einerley Lande mit Sommerlevcojen gebauet wird, wohl viermahl stärker und größer als diese, und b) die unterschiedene Dauer derer Stöcke, denn ein Winterlevcojenstock läßt sich 3. 4. 5. 6. und mehr Jahre erhalten, ein Sommerlevcojenstock aber nur ein Jahr, wenn dieser ein Jahr über seine Dienste mit Blumen oder Saamen gegeben gethan hat, so ist er nachher verlohren.

S. 79.

*Etymologia derer Worte Levcojum incanum minus und Sommerlevcoje.*

Von denen Botanicis wird unser Gewächs im lateinischen Levcojum incanum minus, und im teutschen die Sommerlevcoje benamet, die lateinische Benennung, nach welcher es die kleine graue Levcoje heißet, ist ihme vermuthlich in der Absicht gegeben, um denjenigen Unterschied dadurch anzuzeigen, der sich zwischen selbigen und dem Levcojo incano majori, teutsch der Winterlevcoje, oder so genannten großen Levcoje findet, denn das Sträuchlein oder Gewächs einer Winterlevcoje, erreichet, in einerley Lande mit Sommerlevcojen wachsend, wohl drey mal mehr Größe und Stärke, als die Sommerlevcoje. In der Größe des Gewächses unterscheiden sich also wie schon gesagt Sommer- und Winterlevcojen, nicht aber an Größe der Blumen, denn die Blumen

men

men der Sommerleucojen, sind mit denen von Winterleucojen, von gleich kräftigen Geruch, Größe, Pracht und Schönheit. Der Name Sommerleucoje aber ist unsern Gewächsen vermuthlich in der Absicht gegeben, um eines Theils den Anfang seiner Blühenszeit dadurch anzuzeigen, der Anfang ihrer Blühenszeit. Denn es fängt, wenn der Saame im Merz oder April ausgestreuet worden, nicht eher an zu blühen als bey Anfang des Sommers zu Ende des Monats Junii und im angehenden Julio, blühet darauf den ganzen Sommer und Herbst über immer fort, die Blumen hat man im Frühlinge noch nicht, und hat demnach der Frühling nichts von den Blumen einer Sommerleucoje aufzuweisen.

Andern Theils aber kan ihm der Name Sommerleucoje auch deswegen gegeben worden seyn, um anzuzeigen, daß es denen plantis annuis, Einjahrespflanzen oder so genannten Sommergewächsen, so nur ein Jahr dauern, beyzuzählen sey, Sind ein Sommergewächs. Denn unsere Sommerleucojen, wenn sie der achten Art sind, thun nicht länger rechte Dienste als in dem Jahre, da sie gesäet worden, hat der einfache Stock einmal reifen Saamen gegeben, so sind seine Kräfte dadurch erschöpft und der gefüllte Stock, der einen Sommer und Herbst über geblühet, ist durch die große Menge seiner gelieferten Blumen gleichfalls entkräftet, und läßt sich im zweyten Jahre nicht wiederum zu gleichen Dienste zwingen. Ich so wohl als andere, haben es zwar versucht, sie auszuwintern, unsern Zweck auch in so weit erreicht, daß eine Anzahl davon den folgenden Frühling erlebt, es ist aber

S 4

nichts

nichts tüchtiges von Blumen daran zu erlangen, die angewendete Mühe mithin ohne Nutzen gewesen, ich warne demnach jeden sich mit Auswinterung ächter Sommerlevcojen abzugeben.

S. 80.

Die *Synonymia* oder verschiedene Benennung der Sommerlevcojen.

Daß es gleich viel bedeutend sey, ob man sage Levcojum incanum minus, oder Sommerlevcoje, giebt der vorige S. zu erkennen, welchen beyden Benennungen ich ferner noch beysüge den Namen Levcojum incanum annuum, den niedrigen, und fünftens die Zwerglevcoje, wird also einerley Gewächs durch vorgemeldte fünf Namens angezeigt. Der sechste Name aber, den man hin und wieder von einigen einfältigen Gärtnern höret, ist unächt und von ihnen selbst erdacht, denn da selbige auf die Weise, wie man die Zwergabäume, Franzbäume nennet, alles was niedriger wächst als anderes seiner Art, Franz benennen, und solchergestalt zum Exempel die Kriechschminkebohnen (*Phaseolum vulgarem non scandentem*;) mit dem unächtten Namen der franzPhaseolen oder auch Franzbohnen belegen, ingleichen diejenige Blaueskohlart, welche niedriger als die übrigen wächst, Franzblauenkohl nennen, so machen sie gleichfalls aus denen niedriger wachsenden als Winterlevcojen Sommerlevcojen, Franzlevcojen, und belegen sie mit solchen unächtten Namen, glauben auch wohl gar, die Sommerlevcojen wären mitten in Frankreich zuerst entstanden, und von da anher zu uns gebracht worden.

S. 81.

S. 81.

## Deren verschiedene Einteilung.

In Ansehung des Gewächses sind die Sommer-Leucojen einerley, und findet sich darinnen kein Unterschied, als daß man zuvörderst gefüllte und einfache zehlet, einfache Stöcke, so den Saamen geben und ihr Geschlecht damit fortbauen, und gefüllte, so zwar keinen Saamen, dargegen aber einige Menge dickgefüllter prächtiger Blumen herfür bringen. Nach den Farben und Zeichnung der Blumen zählet man gar vielerley Sorten, und theilet die Sommer-Leucojen ferner in Einfarbige und piccottirte. Einfarbige sind, deren Blumen nur einerley Farben haben u. s. f. piccottirte sind, welche auf der Grundfarbe viel weiße Punctlein, Flämmlein oder Strichlein zeigen, also daß es scheint als sey das weiße sehr künstlich darauf gesprengt oder gemahlet. Dreyerley Farben findet man in keiner Leucojenblume beysammen, weder bey den Winter- noch Sommerarten. Alle Farben, so bey den Winter-Leucojen sich zeigen, haben auch die Sommer-Leucojen aufzuweisen, und so vielerley Farben ihr habt, so viel Arten könnet ihr zählen.

S. 82.

## Die einfache Leucojen werden hole genennt.

Die Blume eines einfachen Leucojenstocks bestehet aus vier Blätterchen, und in der Mitte der Blume zeigt sich ein Löchlein, in welches man bey dem Anblicke der Blume als in Röhrlein hinein siehet, wegen solcher Gestalt der Blume werden von einigen Hortulanis und Botanicis die einfachen Blumen die hollen, genennt, sie wollen demnach

H 5

nach

nach einfache Leucojenstöcke verstanden wissen, wenn sie von hollen Leucojen reden. So findet man auch bey einigen Botanicis das Gewächs der grauen Leucoje mit dem Namen der Nelken-Viole belegt, und begreifen sie unter solcher Benennung so wohl einfache als gefüllte, so wohl Sommer- als Winter-Arten derer Leucojen.

S. 83.

### Des Saamens Hülse, Gestalt.

Der Saame derer Sommerleucojen wächst in länglichten schmalen etwa Fingerslangen Hülsen oder Schoten, eben wie bey denen Winterleucojen, und sind in jeder Hülse zwey besondere Reihen von Saamenkörnern befindlich, der Saame an sich ist größten theils rund, jedoch nicht Kugel sondern platt rund, ich sage mit Fleiß größten theils, denn so man ein Häufgen solchen Leucojensaamens beyfammen hat und selbiges durchstöhret, so finden sich unter den ordentlichen runden Leucojenkörnern nicht selten auch einige, so etwas miraculös und wunderlich gewachsen sind, und diese haben entweder die Gestalt eines länglichten Vierecks oder eines Prismatis, Coni, Pyramidis oder sind in andere Wege von der runden Gestalt abweichend, unter dem Saamen, von welchen ich viel gefüllte Stöcke erhalten, sind bey mir oft viel solche unordentlich gewachsene Körner anzutreffen gewesen. Jedoch will ich eben nicht behaupten, daß die unordentlich gewachsenen Körner alleingefüllte Stöcke, die ordentlichen runden aber lauter einfache gäben.

S. 84.



S. 84.

Dessen Farbe bey den rothen und violetten  
Gattungen.

Der Sommerleucojensaame, so man von Vio-  
letten oder andern Blumenstöcken erndtet, ist von  
Farbe dunkelblaulich, um welche blaue Farbe her-  
um er mit einen weißen Rändchen oder Einfassung  
versehen ist, der von rothen Stöcken aufgenom-  
mene hingegen, hat eine rothgelbliche Farbe, und  
um selbige herum ebenfalls ein weißes Rändchen  
oder Einfassung, da nun der Saame der Violetten  
und anderer blauen Leucojen mit dunkeler Farbe,  
der von rothen aufgenommene hingegen mit heller  
Farbe sich den Augen darstelllet und zeigt; so dient  
solche Wissenschaft unter andern den Betrug zu  
entdecken, wenn man euch etwan rothen für blau-  
en, oder blauen für rothen Leucojensaamen verkauf-  
fen wolte. Sie könte auch nützlich seyn, wenn ihr  
etwan rothen und blauen Leucojensaamen aus  
Versehen durch einander gebracht hättet und wol-  
tet doch gerne jedes besonders haben, denn so euch  
die Farben des Saamens bekannt sind, könnt ihr  
die Körner wieder auseinander lesen.

S. 85.

Die grünliche Farbe beym Leucojensaa-  
men taugt nichts.

Man findet auch bisweilen in den Schoten ro-  
ther Leucojenstöcke dunkelgrünlich gefärbte Saa-  
menkörner, solche aber haben ihre Zeitigung nicht  
erlanget, es ist unreifer verdorbener Saame. Die  
rechte natürliche Farbe eines vollkommen guten  
und

und reifen Leucojensaamens, ist wie vorhin erwehnet, bey den blauen Leucojen dunkelblaulich, und bey den rothen rothgelblich.

S. 86.

#### Farbe des Saamens weißer Leucojen.

Der Saame, welchen ein weißer Leucojenstocck giebt, ist von dunkelblaulicher Farbe, und dem Saamen der Violetten und anderer blauen Leucojenstöcke so ähnlich, daß es nicht leicht wird möglich seyn durch einander gemischte Saamen weißer und blauer Leucojen wieder auseinander zu lesen.

S. 87.

#### Wie man eine Fertigkeit in Kännntniß des Leucojensaamens erlange.

Ihr könnet euch noch keinesweges rühmen das Bürgerrecht unter den Freunden des Leucojenbaus es erlangt zu haben, wenn ihr nicht bey Anblick jeden Leucojensaamens so fort sagen könnet mit welcher Farbe seine Blumen zum Vorschein kommen werden, zu dergleichen Fertigkeit in der Kännntniß des Saamens gelanget ihr aber nicht anders als durch deren fleißige Betrachtung und Gegenseinanderhaltung, zu welchen Behuf man von allen nur möglichen Leucojensorten Saamen vorrätzig und jeden besonders haben muß, damit man von Zeit zu Zeit denselben gegen einander betrachten könne. Ich bediene mich kleiner Pappen auf deren jeder etwas Saame von denen Leucojen, so ich baue aufgeleimet ist, welche Pappen ich auf einen kleinen Plätzgen beysammien haben, die Saamen gegen einander betrachten, und auf einmal leicht übersehen kan.

S. 88.

S. 88.

Wie lange Sommerlewcojensaame gut bleibe.

Man glaubt zwar, der Sommerlewcojensaame sey nicht von gar langer Dauer, ich kan aber doch versichern, daß, so er vollkommen reif, und in seinen Schoten bis zum Gebrauch aufbehalten worden, er sich bis ins fünfte Jahr bey seinen Kräften erhalten habe.

S. 89.

Wo er am besten aufbehalten werde.

Der Ort, wo man den Saamen verwahren will, soll fein trucken und luftig, und mehr kalt als warm seyn, truckene Cammern sind die besten Orte zur Verwahrung des Lewcojensaamens, hier schlaget Nagel ein an der Decke der Cammer oder an den Balkens, und hänget die leinenen Säckgens in welchen der Saame steckt allda auf, wenn es auch im Winter schon aufs heftigste in der Cammer frieret, so schadet solches doch dem an truckenen Orte hangenden Saamen alles nicht, wer dergleichen Saamen aber in einer warmen Stube den Winter über verwahren wolte, der würde Schaden daran leiden, hier würde vieles ausdörren und verderben. Die Kälte verträgt also der Saame eher als die Wärme, wenn er nur an einen truckenen Orte steckt.

S. 90.

Wie lange der Saame in der Erde liege, ehe er aufkeimet

Sommerlewcojensaame, der gehöriger Art nach  
ist

ist gesäet und sonsten von guter Beschaffenheit ist, darf nicht länger in der Erde verborgen bleiben, bis in die Mitte der dritten Woche, denn siehet man ihn aufs schönste herfür keimen, ist aber die Saat auf ein Mistbeeth oder andern warmen Ort geschehen, so muß das Aufkeimen des Saamens, sich eher äußern. Leucojensaame, der in der dritten Woche nicht heraus will, ist entweder zu alt und verdorben gewesen, oder sonst nicht recht gesäet und zu ungeschickt mit Erde bey dem säen bedeckt worden.

S. 91.

#### Der Saame keimet gefärbt herfür.

Beu dem Aufkeimen nimmt man wahr, daß die blauen Leucojenarten blau gefärbt herfür keimen, die rothen Sorten aber ein rothgelbliches Kleidgen von der Farbe ihres Saamens aus der Erde mit sich herfür bringen, bey beyderley Pflänzgen aber pflegt sich solche Farbe gar bald zu verlleren und in eine grüne, die sie hernach behalten, zu verwandeln, unterweilen und da sie etwan starken Sonnenschein genießen, wäret es kaum eine Stunde, so ist die mit auf die Welt gebrachte Farbe überall in grün verwandelt, wer demnach einen Nutzen hieraus ziehen wolte, der müste die Saat gleich bey dem Aufkeimen beobachten.

S. 92.

#### Die Säenszeit.

Ich komme nunmehr zu dem Gebrauch des Sommerleucojensaamens und zeige zuförderst die rechte Säenszeit, der Merz und angehende April sind die  
rech-

rechten Zeiten, in welchen diese Saaten fürzunehmen, denn wolte man später und etwan im May noch säen, so würde von solcher Saat kein sonderlicher Nutz zu hoffen seyn, das Blühen würde zu spät seinen Anfang nehmen, und wenn man die Absicht hätte reifen Saamen von solcher May-saat zu erlangen, so würde man sich eine vergebliche Hoffnung machen, denn es hat in manchen Jahren Noth und zu thun, daß man von denen zu rechter Zeit im Merz oder April verrichteten Saaten im spätesten Herbst noch reifen Saamen erhält.

S. 93.

Nicht aller Saame ist an einem Tage, auch nicht in einerley Erde zu säen.

Als eine nöthige Cautel behaltet, daß es nie rathsam sey allen Saamen derer Sommer- oder auch anderer Leucojen in einem Tage und in einerley Erde auszusäen, denn das Gerathen oder nicht Gerathen einer Saat ist größtentheils der auf die Saat erfolgenden Witterung bezumessen; Ich erfülle die Geschirre, worein Leucojensaame gesäet werden soll im Merz, allezeit mit verschiedener Erde, für eines hole ich die Erde von dem Orte, für ein anderes wieder von einem andern Orte und fort an bis sie alle erfüllet sind, und besäe die angefüllten sodann nach und nach im Merz und April. Wollen denn die Pflanzen in dem einen Geschirr umfallen und verderben, so bleiben sie mir dagegen in einem andern desto besser, die ersten Saaten arsten sich zu Zeiten besser als die lezttern, und manchesmal haben die lezttern für den erstern einen Vor-

Vor-

Vorzug im Wachsen, gerathen sie aber alle zusammen, so ist es desto besser.

S. 94.

Ob der volle Mond und das Zeichen des Löwen zum gefüllt werden des Levcojen = saamens etwas beytrage.

Gar viele Blumisten haben den Glauben, wenn sie ihre Levcojensaat, nicht zwey oder drey Tage für Eintritt des vollen Mondes fürnehmen, so würden sie gar keine oder doch nur gar wenig gefüllte Stöcke daher erlangen; Leben also des Glaubens, der Mond würde dergestalt bey Aufquellung des Saamens in der Erde, daß er aus einfachen Körnern gefüllte mache und noch andere sind der Meinung, wenn sie die Saat an Tagen fürnehmen, bey welchen das Zeichen des Löwen im Calender angemerket, so würden sie viel gefüllte Stöcke erhalten. Allein der einzige und beste Provierstein aller in der Naturkunde angenommener Meinungen, die Erfahrung, hält ihnen hierinnen das Widerspiel, und zeigt, daß wenn schlechter Saame, unter welchen keine gefüllte Stöcke gebende Körner anzutreffen, in dem gemeldten Mondesstande oder auch Zeichen des Löwen gesäet werden, dennoch lauter hohle oder einfache Levcojenstöcke entstehen, werde dagegen guter Saame, unter welchen viel gefüllte Körner stecken in jeden Zustande des Mondes und ausser dem Zeichen des Löwen gesäet, so erhalte man eine Menge gefüllter Levcojenstöcke. Säet demnach nur einen guten Saamen in ein fruchtbares Erdreich und fehret euch dabey an keinen Stand

Stand

Stand des Mondes oder Zeichen des Calenders, so wird sich kein Gebrechen an gefüllten Leucojen äußern, und glaubt, daß für dem Säen schon jedes Leucojenkörnchen seinen Bau und Bestimmung von der Natur in sich habe, nach welcher entweder ein gefüllt oder einfacher Stock von ihm entstehet.

S. 95.

Die Meinung von Mitwirkung der Himmelszeichen ist sehr alt.

Es ist aber die Meinung von Mitwirkung der Himmelszeichen und daß durch selbige eine Veränderung in einem gesäeten Saamen entstehen könne sehr alt, und scheint in dem allergrauesten Alterthum schon geherischet zu haben, wie denn der Prediger Salomon dagegen zu eyfern scheint, wenn er im eilften Capitel Vers 3. sich vernehmen läßt:

Wer auf den Wind achtet, der säet nicht, und wer auf die Wolken siehet, der erndtet nicht. und im sechsten Vers besagten Capitel spricht er: Frühe säe deinen Saamen und laß deine Hand des Abends nicht ab, denn du weißt nicht, ob dieses oder das gerathen wird, und ob es beydes gerieth, so wäre es desto besser.

Er sagt nicht, so ihr Saamen zu bestellen habt, so nehmet dabey Absicht auf die Rechnungen des Calendermachers, sehet zu in welchem Stande der Mond sey, und was der Tag für ein Zeichen im Calender habe, vielmehr preiset er an, unverdrossenen Fleiß in Bestellung der Saaten anzuwenden.

J

S. 96.

S. 96.

Die großen Himmelslichter haben allerdings ihre Wirkungen, der Mond aber nicht die hier angegebenen.

Die großen Himmelslichter haben allerdings ihre unendlichen Wirkungen auf dem Erdboden, denn hätten wir armen Erdbewohner das Licht der Sonnen bey Tage und des Monden Erleuchtung des Nachts nicht, so sähen wir ja alle in Finsterniß und Schrecken des Todes, würde uns der Sonnen Erwärmung entzogen, so müßten wir ja alle Hungers und Durstes sterben, denn kein Lebensmittel würde nach deren Verlust uns zuwachsen; Müssen beyde Lichter durch ihren geordneten Lauf uns die Zeiten nicht so richtig ab, so zähleten wir weder Jahr, Tag noch Stunde; daß aber der Mond auch diese in Ansehung des Leucojensaa mens von ihm gerühmte Wirkung haben, und eine Verwandlung einfacher in gefüllte Körner in der Erden stiften sollte, darzu sagt er selbst durch die Erfahrung nein.

S. 97.

In was für Erde der Saame zu säen.

Wenn ich ehedessen den Sommer oder andern Leucojensaa men, in ein zart zubereitetes und zu sehr mit Mist vermengtes Erdreich gesäet, so ist mir der Unstern dabey begegnet, daß der größte Theil derer Pflanzen umgefallen, verfaulet und verdorben ist, dieses hat mich veranlaßt Erde aus fruchtbaren recht sonnreichen Beethen des Küchengartens zu nehmen und ohne den geringsten Zusatz von Mist  
oder



oder andern Sachen ihr zu geben, mit selbiger meine zu besäenden Geschirre anzufüllen, ja ich pflege gegenwärtig gar auf das Feld zu schicken und von fruchtbaren Aekern mir so viel Erde holen zu lassen als zu Anfüllung einiger Melkentöpfen oder Kästen nöthig ist, in dieser Erde pflegt der Saame am besten zu gerathen, denn die Felderde ist eine Erde, in welcher noch nie Leucosen gewachsen, in welcher sie derowegen desto freudiger fortkommen; hütet euch demnach Leucosensaamen in zart zubereitete und mit vielem Mist durchmengete Erde zu säen, bedienet euch einer ganz natürlichen vom Acker oder aus dem Küchengarten geholten ohne alles Zuthun und künsteln, so werdet ihr nicht wie vorhin zu Klagen Ursache haben, daß so viel Leucosenpflanzen umfallen, verfaulen und verderben.

S. 98.

### Wohin zu säen, auf Mistbeethen.

Man säet den Sommerleucosensaamen sowohl auf Mistbeethe als in allerley Geschirre von Kästen und Melkentöpfen, welches alles gleich gut ist, ist der Saame nicht mit Fenstern zu bedecken? nur erinnere wegen der Mistbeethe, daß es nicht rathsam Fenster bey Tage auf selbigen zu haben, denn der Leucosensaame wächst unter denselbigen zuschnell, geil und stark, wodurch ihm nicht selten ein Verderben zugezogen wird, laßet also die im Merz besäeten Mistbeethe, wenn kein Frost bey Tage zu besorgen, nur frey und offen stehen, nach Untergang der Sonnen aber verdeckt euer Mistbeeth mit Brettern oder mit Decken aus Rohr, oder Stroh gemacht,

J 2

macht,

macht, damit der Frost zur Nachtszeit ihnen nicht beykommen könne.

§. 99.

Eine Leucojensaat, so in der warmen Stube zum Aufwachsen gebracht worden, ist für verlohren zu achten.

Habt ihr Melkentöpfe, Kästen oder ander Geschirr mit Leucojensamen besäet, so verfallet ja nicht etwan auf den Unrath, solche besäeten Geschirre in die warme Stube zu tragen, weilen alles was in der Stube davon aufwächst, wegen seiner Zärtlichkeit, so es hernach in die freye Luft gebracht wird, ganz geschwinde verdirbt, ihr verlihet allezeit ganz gewiß die Leucojensaat, so in der warmen Stube heraus getrieben und zum Aufwachsen gebracht worden, die langbeinigten Pflanzen werden in der freyen Luft hernach vom Winde gleichsam weggehohlet. Gebt demnach solchen besäeten Geschirren nur einen Stand im freyen Garten, wo sie den vollen Sonnenschein und etwas Schutz für den rauhen Nordwinden haben, als an einem Gebäude, Mauer, Wand &c. die besäeten Geschirre müssen demnach in freyer Luft bleiben, oder in deren Ermangelung erletzt einigen Schutz von Brettern oder Strohecken an der Seite, wo die Nordwinde herstoßen, vergesset auch nicht diese Geschirre des Abends, nachdem die Sonne von ihnen gewichen, für dem Angriffe herber Fröste gehörig zu verdecken und des Morgens, so bald die Sonne wieder an den Ort scheint, das Verdeck wegzunehmen, und wartet sie übrigen mit Begießen und jäten fleißig, so wird die hier in freyer Luft

Luft aufgewachsene Levcojensaat vollkommen gesund bleiben und zu seiner Zeit die schönsten Pflanzen liefern.

§. 100.

Der Saame ist nicht ins freye Land zu säen, wegen der Erdflöhe.

Sommer oder anderer Levcojensame, den man aufs Mistbeeth oder in Geschirre gesäet hat, wird von den Erdflöhen nicht angegriffen, hat man aber ins freye Land gesäet, so ist er solchen Ungeziefer bloß gestellet; Ich besäete in dem Merzmonate eines gewissen Jahres zwey ziemlich große Beethe mit 2. Loth guten Levcojensamens und machte mir die Hoffnungen acht bis zehen Schock Pflanzen daher zu erhalten, mußte aber mit Verdruff gewahr werden, daß die Erdflöhe die herfürkeimenden Pflanzgen so wie sie aus der Erde herfür kamen so fort wegfrassen, also, daß im Maymonat, da es an ein Verpflanzen gehen sollte, von alle dem ausgestreueten Saamen, mehr nicht als 6 Stück Pflanzen überblieben, die Mittel auch, so ich zu Vertreibung der Erdflöhe angewendet hatte, alle vergeblich gewesen waren, denn ich streuete zu wiederholten mahlen eine Vermengung von Ofenschutt und Asche auf solche Beethe, um solch Ungeziefer dadurch zu vertreiben, welches sie sich aber nicht irren ließen meine Levcojensaat hinweg zu fressen. Habt ihr demnach köstlichen Levcojensamen, waget es nicht denselben ins freye Land zu säen, säet ihn aufs Mistbeeth oder in Geschirre, hier wird er von keinem Erdflöhe angegriffen.

§ 3

§. 101.

S. 101.

Außer von denenjenigen, die ihn in Menge besitzen.

Wer den Levcojensaamen in großer Menge erbauet und 1. paar Loth Saamen nicht achtet, der darf es endlich wohl wagen eine Saat im freyen Lande fürzunehmen, denn das Ungeziefer der Erdsflöhe ist auch nicht alle Jahr so gar sehr wütend als im vorigen S. angezeigt, bisweilen lassen sie doch die Helfte des ausgestreueten Saamens unabgefressen. Die Saat im Lande wird nicht begossen. Der im Merz oder April ins freye Land gesaete Saame bedarf keines Begießens, die darauf folgenden Regens werden ihn schon zum Aufkeimen und Fortwachsen bringen.

S. 102.

Wie bald eine Sommer - Levcojensaat Knospen zeigt.

Habt ihr Sommerlevcojensaamen gesäet, so gewinnen sie Knospen um den Tag Johannis Baptista bey Ablauf des Monats Junii, und so die Sommerlevcoje ächter Art ist, so kommen die ersten Knospen gleich oben auf dem Herz- oder Hauptspriß zum Vorschein, zu der Zeit, wenn die Pflanze kaum eines Fingers oder höchstens Spannen lang ist, auch noch kein Zweiglein gebauet hat, an solchen Knospen nun läßt sich durch deren Eröffnung, welche mittelst einer Stecknadel zu verrichten ist, da man die aus vier Theilchen bestehende Bedeckung der Knospe zurück legt und den inwendigen Bau betrachtet, unterscheiden, welche Pflanzen gesfüllte und welche einfache Stöcke geben.

S. 103

S. 103.

Bey verschiedenen Absichten läßt man entweder die gefüllten Pflanzen alleine oder die einfachen alleine auf dem Beethe stehen.

Ihr werdet leicht ermessen, was diejenigen um den Johannistag bey Erblickung der Knospen an ihren Sommerleucojen thun werden, die entweder lauter gefüllte oder lauter einfache Stöcke auf ihrem Beeth wachsend haben wollen, denn erstere werden die einfachen Stöckgen sämtlich nach und nach hinweg jäten, um den gefüllten dadurch Raum zum Wachsen zu verschaffen, die letztern aber, welche etwan vielen Saamen nöthig haben und ihn daselbst reif lassen werden wollen, jäten gewiß die gefüllten alle nach und nach heraus, verpflanzen sie weiter, und machen solchergestalt den einfachen Saamen tragenden Stöckgens Luft und Platz zum Wachsen.

S. 104.

Um den Johannistag werden gefüllte Sommerleucojenpflanzen eingepackt versendet.

Die Sommerleucojenpflanzen lassen sich ohne den mindesten Schaden weit und breit versenden, ich habe eine Menge von Herrn Correspondenten an mir, welche um den Johannistag alle Jahr mit Briefen bey mir anklopfen und gefüllte Sommerleucojenpflanzen verlangen, diese wohnen zum Theil über zehen Meilen von mir und erhalten die Pflanzen doch allezeit zu ihrem Vergnügen in dem besten Stande; ja man kan sie noch weiter versenden,

Den, wenn sie nur in frischen Moos recht wohl sind eingepackt worden, in einem mittelmäßigen etwan einer Spannen langen Schächtelchen, läßt sich ein ganzes Schock Pflanzen beherbergen. Nach dem Empfang müssen dergleichen Pflanzen nur gleich angepflanzt, begossen und für scharfer Sonnenhize etwan 8. Tage lang beschirmt werden; bey dem Empfänger wachsen diese Leucojen insgemein recht lustig und schön, da das Erdreich in Ansehung solcher Pflanzen ein unbekanntes neues Erdreich ist, welches viele so sie erhalten, gerühmet haben, welche ein Lustbeeth auß schönste auspuzen. Zum Aufpuz, und Illuminirung eines Lustbeeths sind die Sommerleucojen ein recht auserlesen Gewächs so wohl wegen Größe und Pracht ihrer Blumen als auch der vielen Farben wegen, so man unter ihnen antrifft, und den kräftigsten Geruch des Abends nach Untergang der Sonnen haben. ihr Geruch aber macht dem Garten des Abends nach der Sonnen Untergang große Anmuth. Es hat mit diesen Sommerleucojen, gleiche Bewandniß als mit denen Winterleucojen, welche nicht eher recht kräftig riechen als nach Untergang der Sonnen.

S. 105.

#### Wie deren Saame zu säen.

Bestellet ihr Sommerleucojensaamen auf Mistbeethe oder in Geschirre, so wiederrathe denselben allzudick zu säen man wird meine Meinung, wie stark er zu säen sey, ohngefähr finden, wenn ich sage, daß aus einem besäeten Melkentopfe, der die Größe hat, daß er ohngefähr einen Hutskopf voll Erde hält, mehr nicht als dreyßig bis sechs und dreyßig Pflanzen

Pflanzen

Pflanzen höchstens aufwachsen müssen, sind ihrer mehr da, so hindern sie einander und man hat zu dick gesäet. Können ihr dieses so nicht treffen, so leget lieber die Leucojenkörner Stück für Stück in denen Geschirren und sehet dahin, daß jedes Körnchen einen kleinen Raum von den andern behalte. Wie hoch die Saat mit Erde zu bedecken in Geschirren und Mistbeethen. Bedeckt auch dergleichen Saat nicht allzustark mit Erde, sonst liegt sie zu lange ehe sie herfürkeimet oder verdirbt wohl gar unter allzudick aufgeschütteter Erde. Mehr als ohngefähr Schreibfederspulen dick muß dergleichen Leucojensaame nicht bedeckt werden, einige ziehen nur etwan Messerrücken dicke Erde über solchen Saamen her und halten solches für zureichend.

S. 106.

Wie im freyen Lande die Beethe damit bestellt werden.

Wer Sommerleucojensaamen im Merz oder April ins Land säet, der harket ihn zart unter und bekümmert sich nicht wie dick die Erde auf dem Saamen zu liegen komme, welches auch bey dem Unterharken zu erfahren unmöglich ist, er begießet aber solche Saat auch nie, sondern überläßt sie lediglich der Zeit, den Regen und Witterung um sie aufkeimend und wachsend zu machen, allhier im Lande darf man den Saamen auch etwas dicker säen als in Geschirr, denn die halbschied der hier aufwachsenden Pflanzen wird doch insgemein dem Ungeziefer der Erdflöhe und Regenwürmer zu Theil.

35

S. 107

S. 107.

Die rechte Verpflanzenszeit frühzeitiger  
Levcojenpflanzen.

Es begiebt sich nicht selten, daß man von dem im Merz zuerst aufs Mistbeeth oder in Geschirren gesäeten Levcojensaamen, bey Ablauf des Aprilmonats schon Pflanzen erlangt hat, welche so groß sind, daß sie fortgesetzt werden können, hier sind nun einige gleich drüber her, heben sie aus und verpflanzen sie ins Land, und sind des Glaubens bey dem frühen Fortsetzen hinkünftig auch desto früher Blumen daran zu erlangen; Diese wären nun zwar bey ihrem Fleiße nicht zu tadeln, wenn bey solcher frühzeitigen Arbeit ihnen das Ungeziefer der Erdflöhe nicht insgemein einen starken Strich durch die Rechnung machte, denn sie werden bald gewahr, daß sie ihr Fortpflanzen zu frühe fürgenommen, und da zu dieser Zeit noch kein Unkraut aus dem Erdboden herfür gewachsen gewesen, so haben die Erdflöhe kein anderes Futter gefunden als die in das Land gesetzten Levcojenpflänzgen, sie haben selbige binnen 24. Stunden fast sämtlich hinweg gefressen, die Arbeit des allzufrühen Fortsetzens mithin vereitelt. Warnung für allzufrühen Verpflanzen. Behaltet demnach, daß bey Ablauf des Aprilmonats es noch zu frühe sey die auf Mistbeethen oder in Geschirren erlangten Levcojenpflänzgen ins Land zu setzen, pflanzet sie nicht eher dahin als in der Mitte des Maymonats, denn zu dieser Zeit sind schon allerley Kräuter herfür gewachsen, an welchen das Ungeziefer ohne eure Pflanzen anzugreifen sich sättigen kan.

S. 108.



§. 108

In Geschirre darf man früher pflanzen als  
ins Land.

Diejenigen zwar, welche reifen Samen an  
Sommerlevcojen zu erlangen trachten, siehet man  
gar frühe Pflanzen setzen, sie setzen sie aber nicht  
ins freye Land sondern in angefüllte Melkentöpfe  
oder Kästen, und hier kan es sicher geschehen, denn  
in Geschirren siehet man keine Pflanzen von Erds-  
flöhen angreifen.

§. 109.

Das allzufrühzeitige Setzen der jungen Pflanz-  
zen ins freye Land ist auch bey andern  
Gewächsen nicht anzurathen.

Die Sommerlevcojen sind das Gewächs nicht  
alleine, deren junge Pflanzgen es nicht erleiden  
allzufrühe bey Ablauf des Aprilmonats schon  
ins freye Land gesetzt zu werden, die Winterlevco-  
jenpflanzen wie auch die vom Kohlrabi und Bluz-  
menkohl haben gleiches Schicksal bey mir und an-  
dern gehabt, wenn sie zu solcher Zeit ins Land ges-  
setzt worden, habe ich heute 6. Schock setzen lassen  
so ist morgen die Halbschied bereits verlohren  
gewesen und übermorgen hat sich der übrige Theil  
vollends unsichtbar gemacht, verhütet demnach auch  
bey diesen Gewächsen das allzufrühe setzen derer  
jungen Pflanzen ins Land, erwartet die Mitte des  
Maymonats zu solcher Arbeit, verpflanzt aber auch  
nicht später, sonst kan in andere Wege es schädlich  
seyn, und bedienet euch auch noch in der Mitte des  
Maymonats folgenden Mittels zu Abtreibung der  
Erdsflöhe.

§. 110.

## §. 110.

## Mittel zu Abtreibung der Erdflöhe.

Machet eine Vermischung von einem Theil guter Asche und eben so viel truckenen Ofenruß und streuet von solchen Pulver über jedes gesetzte Pflanzgen ein wenig her, das Aufstreuen aber ist des morgens frühe zu der Zeit, wenn die Pflanzen vom Thau naß sind, zu verrichten, damit das auf die nassen Pflanzen gestreute Pulver kleben bleiben möge, denn so es auf truckene Pflanzen gestreuet wird, so wehet es der Wind wieder ab und hat keinen Nutzen; Ist etwan ein Regen fürhanden gewesen und die Pflanzen sind dadurch von dem Pulver abgespielet worden, so ist das Aufstreuen zu wiederholen. Sind die zu bestreuenden von keinen Thau naß, so kan es nicht schaden sie ein wenig mit Wasser zu benetzen und dadurch zu verschaffen, daß das Pulver kleben bleiben möge.

## §. 111.

Sommerleucojenstöcke, so zu ihrer vollkommenen Größe erwachsen, leiden kein Fortsetzen mehr.

Wer im Augustmonat oder noch später, Sommerleucojenstöcke, so zu ihrer vollkommenen Größe bereits erwachsen sind, aus dem Lande in Geschirre verpflanzen oder sonsten versetzen will, der schlägt damit insgemein einen bloßen, dergleichen erwachsene Stöcke leiden das Versetzen nicht, treten vielmehr nach selbigen insgemein zurück und verderben. Sommerleucojen wollen demnach verpflanzt seyn zu der Zeit, wenn sie noch jung sind bey Ablauf des  
 Aprils

Aprilmonats wie auch im May, Junio und Julio, nicht später hin noch in denen Monaten, da ihre vollkommene Größe bereits fürhänden.

§. 112.

### Lehrsatz aus vorigen §. gezogen.

Ihr werdet daraus abnehmen, was demjenigen für ein Dienst erwiesen werde, der etwan einen prächtig blühenden großen Sommerleucodienstock in euren Gartenlande im Augustmonat, September u. s. w. erblickt und sich selbigen für seinen Garten ausbittet, solchen Stock werdet ihr zwar ausheben und übersenden, jedoch mit keinen andern Erfolg als daß der neu angepflanzte gar bald verderben, und der beschenkte Freund, dem die wahre Ursache unrbissend, glauben wird, es sey ihm ein Schabernack daran zugefügt, er sey durch ein boshaftes Stückgen um solchen Leucodienstock herum gebracht worden.

§. 113.

### Die Nothwendigkeit des Saamenbaues.

Die Wissenschaft recht vollkommen reifen Saamen von Sommerleucojen zu erlangen, ist die aller-nothwendigste bey ihrem Bau, denn da sich dieses Gewächse wie oberinnert, nicht auswintern läst oder doch kein Nuß von Auswinterung derer Stöcke zu erwarten und bey diesen Umständen es alle Jahr frisch aus Saamen erbauet werden muß, so müssen wir nothwendig auch Saamen zu ziehen wissen, wenn der Besitz unserer schönen Sommerleucojenarten nicht von der schlechtesten Dauer seyn, und wir uns genöthigt sehen wollen nach Aufgang und völliger

Berz

Verbrauchung unsers gehabten Saamenvorraths den Bau solchen prächtigen Gewächses entweder gänzlich liegen zu lassen oder neuen Saamen mit Unkosten zu verschreiben, bey welcher neuen Acquisition wir doch wagen müssen, ob uns wieder was Gutes gegeben werde oder nicht.

S. II.

Die wenigsten Fennen die wahren dahin gehörigen Vortheile

Denen allerwenigsten aber unter denen, so Sommerleucojen bauen, sind die wahren Vortheile reifen Saamen zu erlangen bekennet, so gar bey Personen, so die Gärtnerkunst in Fürstlichen Gärten ordentlich gelernet, habe einen Mangel in dieser Wissenschaft gefunden, wie mir denn für zwey Jahren ein dergleichen Mann, der alle Gartenwissenschaft aufgefressen haben wolte, auch verschiedener fürnehmer Herrschaften Gärten mit Beyfall fürgestanden, klagte, daß er seit verschiedenen Jahren kein vollkommen reifes Saamenkorn aus seinen Sommerleucojenbau aufzuweisen wisse, zu der Zeit, da er in Ungarn in Diensten gestanden, habe er alle Jahre den schönsten reifen Saamen an diesen Gewächs geerndtet, die Ursache, warum er hier nichts reifes erhalte, müsse vermuthlich der etwas kältern Landesgegend bezumessen seyn, der aus Ungarn mitgebrachte Saame sey nun bey ihm aufgegangen, weswegen er den Sommerleucojenbau wohl würde einstellen müssen; als ich ihm hierauf von meinem Vorrath des Saamens, den ich allhier zu Nordhausen am Harz erbauet, etwas schenkte, und dabey die Art und Weise, wodurch ich ihn

so

so vollkommen reif erhielt, erzählte, setzte ihn die treffliche Beschaffenheit des Saamens in Verwunderung, ich erfahre auch seit dem von seinen Leuten, daß er die Methode, so ihm zur Beförderung des Reifwerdens seines Sommerleucojensaamens vorgeschlagen, gar genau beobachte, und dadurch einen vortreflichen Sommerleucojensaamen alljährlich selbst erlange.

S. 115.

**Die Saamenstöcke wollen in Geschirren  
gebauet seyn.**

Behaltet demnach zuförderst, daß ein Sommerleucojensaamenstock, des Saamen zu seiner völligen Zeitigung gelangen soll, in Geschirren von Kästen oder Nesselköpfen gebauet zu werden verlange, denn hier in Geschirren genießet seine Wurzel einer mehrern Wärme, als im Lande, er treibt auch nicht zu viel überflüssige Blumen, welches beydes zum Reifwerden des Saamens ungemein beförderlich ist. Der Einwand, den hier jemand machen möchte, ob sey der im freyen Lande entstandene Saame von kräftigerer Beschaffenheit als der in Geschirren erwachsene, weil die in freyen Lande erwachsenen Stöcke mehrere Nahrung an sich nehmen könnten als die in Geschirren erbaueten, ist nichts würdig, denn ob man zwar eine größere Menge Saamen von Stöcken, so im Lande wachsen, erhält, so ist selbiger doch keinesweges von so guter Beschaffenheit und so ergiebig an gefüllten Stöcken, als der Saame, so man von den Stöcken erhält und aufnimmt, die in Geschirren gebauet werden.

S. 116.

## §. 116.

Das Pflanzen der Saamenstöcke in Geschirre muß frühe im Jahre geschehen.

Der Sommerleucojensaame wird im spätesten Herbst erst reif, es ist demnach nöthig die Saamenstöckgen fein zeitig in Geschirre zu pflanzen, vom 1. bis zum 20ten Maji ist die beste Zeit solches zu verrichten, die so frühe gepflanzten Saamenstöckgen haben das Jahr für sich und können bey ansehender Wärme desto lustiger und ungestörter fortwachsen.

## §. 117.

Vortheil so dabey nöthig.

Da sich im Maymonat zu der Zeit, wenn die Saamenstöckgen zu pflanzen, noch nicht unterscheiden läßt was gefüllt oder einfach sey, indem die Pflanzen zu solcher Zeit noch keine Knospen haben, so sind der Geschirre nicht wenig, sondern eine ziemliche Anzahl mit Pflanzen zu besetzen, denn unter einer Menge wird doch etwas einfaches künftig sich finden, das zum Saamenbau sich gebrauchen läßt. Meine Weise ist die, ich lasse in den letzten Tagen des Aprilmonats auch noch im May 100. oder auch wohl mehr Nelkentöpfe mit Erde aus dem Lande des Küchengartens oder anderer guter Erde erfüllen, und setze in jeden zwey Stück Sommerleucojienpflanzen, in dem darauf folgenden Junio aber, wenn diese Pflanzen Knospen zu zeigen anfangen, werden die gefüllten Stöckgen, wie sie sich zeigen wieder heraus gezogen und anderwärts hin verpflanzt und die Einfachen behalten den Platz  
allei

alleine. Wenn die Revue anzustellen. Bey dieser Revue, welche ich mehrent, eils um den Johannistag anstellte, befunde oftmals, daß zwey gefüllte Pflanzgen beysammen in einen Topf gekommen, welche befruchte schaffe, in einen andern Topfe finde etwan ein gefülltes und ein einfaches Pflanzgen neben einander, das Gefüllte ziehe so fort aus, damit das einfache den Platz alleine behalte, wieder in einen andern Topfe stehen etwan zwey einfache Pflanzgen neben einander, von welchen die eine ausziehe und wegwerfe, denn es ist nicht rathsam in einem Topfe mehr als eine Pflanze wachsen zu lassen.

S. 118.

Die bepflanzten Geschirre sind an sonnenreiche Orte zu posiren.

Es ist noch nicht genug zu Erlangung reifen Sommerlevcojensaamens die Pflanzgen in Geschirren zu bauen und selbige frühe im Jahre darein gesetzt zu haben, die bepflanzten Geschirre müssen drittens auch an solche Orte gestellt seyn wo sie den vollen Sonnenschein den ganzen Tag über, und sonderlich im spätesten Herbst noch genießen. An dergleichen Gelegenheit mangelt es in vielen Gärten, sonderlich in Städten, wo die Gärten oftmals zwischen hohen Gebäuden innen liegen, hier fehlet es nicht an Sonnenschein zur Sommerszeit wenn die Sonne hoch stehet, zur Herbstzeit aber wenn der Gallustag sich nähert und der Stand der Sonnen wieder niedriger wird, werfen die hohen Gebäude so viel Schatten, daß nicht des

K

mins

mindeste Sonnenschein in Garten gelangen kan, und hier läßt sich kein reifer Saame an Sommerlevcojen erbauen, denn der Sonnenschein ist dem Saamen zur Herbstzeit am allernöthigsten. Als ich zu einer gewissen Zeit dergleichen Garten cultivirt, sahe mich genöthigt auf dem Dache des Wohnhauses für denen Dachlöchern, deren mehrere angelegt wurden, breitere Postamente zu Melentöpfen anbauen zu lassen, auf selbige stellte ich meine mit Sommersaamenlevcojen bepflanzten Geschirre, welche da sie hier den vollen Sonnenschein so wohl im Sommer als Herbst auch einen freyen Zug der Luft genossen, mir zu rechter Zeit den schönsten reifen Saamen lieferten, wohingegen ich an denen Saamenstöcken so zur Probe in dem schattigten Garten gelassen waren, nichts als vermultertes, taubes, unnützes Zeug vom Saamen fand. Hütet euch demnach die Sommerlevcojenstöcke, so Saamen geben sollen an schattigen Orten zu halten, räumet ihnen die allerfreiest und Sonnreichsten Orte ein und sonderlich auch solche, so zur Herbstzeit der Sonnenstrahlen noch genießen, so werdet ihr euren Zweck in Erlangung tüchtigen reifen Saamens vollkommen erreichen.

§. 119.

Zeit der Zeitigung, wie auch die Kennzeichen daß der Saame reif sey.

Der Sommerlevcojensaame wird wie bereits erinnert, in den Herbstmonaten erst recht reif, und zwar in den mehresten Jahren in den aller spätesten Monathen im November nemlich und Decem-

cem



cember. Die Zeichen seiner Zeitigung sind, wenn nicht nur die Saamenschote alle grünende, lebhafteste Farbe gänzlich abgelegt ganz dürre zu seyn scheint, und eine so genannte Strohfarbe angenommen, ich sage, wenn nicht nur die Schote so aussiehet, sondern auch der Stiel und Zweig auf welchen die Schoten sitzen, gleiche Farbe erhält. Die untern Schoten eines Saamenzweigs werden allezeit eher reif als die weiter hinauf wachsenden, denn sie sind eher entstanden als die oberen Schoten.

§. 120.

Wie der Saame aufzunehmen.

Wenn fürgedachte Zeichen der Zeitigung des Saamens fürhanden, so ist dem Saamenlevcojenstocke nicht besser gerathen, als daß er aus der Erde gerissen, die Erde von den Wurzeln wohl abgeschüttelt, und der Stock verkehrt nemlich die Wurzel oben und die Schoten herabwärts hangend, an einen truckenen luftigen Orte als auf einem Saale, Boden oder Cammer, an denen Balken aufgehänket werde, damit der ganze Stock daselbst vollends wohl abtrucknen könne, und nach dem solches Abtrucknen nach Verlauf von 4. oder 6. Wochen zu spühren ist, so pflücket die Saamenschoten von denen abgetruckneten Stöcken herunter und verwahret jede Art besonders mit Beschreibung ihrer Farbe, in leinenen Säcken nach Vorschrift des §. 13. das verkehrte Aufhängen eines abzutrucknenden reifen Saamenstocks, halten einige für etwas nothwendiges, welchen ich

R 2

aber

aber nicht beypflichte, vielmehr glaube, daß es gleichgültig sey der abzutrocknende Saamenstock sey verkehrt aufgehängt oder wie er sonst immer wolle, wenn er nur an einen lüftigen Orte hängt, woselbst der Zweck des Abtrocknens erreicht werden kan.

## §. 121.

Reifender Sommerleucojensaame verträge alle einfallende Kälte ohne Schaden.

Der reife Sommerleucojensaame erträgt die herbesten Nachtfroste und andere oftmals einfallende kalte Bitterung der Herbstmonate ohne den mindesten Schaden, ja es ist solches Frieren dem Saamen zum Reifwerden eher beförderlich als schädlich und tödlich. Es begehen demnach diejenigen eine ganz unnöthige und gar vergebliche Arbeit aus Unerfahrenheit, welche in dem Vermuthen ihr reifender Saame werde von Nachtfrosten Noth leiden und erfrieren, die mit Saamenstöcken bepflanzten Geschirre bey Vermuthung eines Nachtfrostes allezeit ins Gebäude tragen, des Morgens frühe aber nach Aufgang der Sonnen wieder hinaus setzen, mit solchen hin und wieder schleppen auch so lange anhalten bis der Saame vollkommen reif erscheint; Gewiß sie würden sich die Mühe die Geschirre hin und wieder zu schleppen nicht machen, wenn ihnen bekennet, das Nachtfrieren sey dem Saamen zum Reifwerden beförderlich.

## §. 122.

Zu Zeiten erhält man auch im freyen Lande reifen Saamen derer Sommerleucojen.

In

In manchen Jahren gelinget es auch im freyen Lande reifen Saamen von Sommerleucojen zu erhalten, jedoch bey keinen andern Umständen als wenn wir Beethe bey Ablauf des Monats Merz mit solchen Saamen besäen, welche recht frey und Sonnreich auch dergestalt gelegen sind, daß sie im spätesten Herbst noch von der Sonnen beschienen werden können. Von dergleichen besäeten Beethen müssen bey Ablauf des Monats Junii alle gefüllte Pflanzen, wie auch die überflüssigen einfachen Pflanzen dergestalt weggejätet werden, daß die stehend gebliebenen einfachen Pflanzen überall ohngefehr einen Schuh breit Raum zwischen sich erhalten; nach dem Durchziehen ist also das ganze Beeth mit lauter einfachen Pflanzen besetzt, welche weilen sie nicht sind fortgesetzt worden mithin ungestört und ohne Aufenthalt fortwachsen, gar bald zu blühen beginnen, das Beeth überwachsen und zu seiner Zeit im November oder December einen schönen reifen Saamen liefern; Jedoch da diese Manier Saamen der Sommerleucojen reif zu erhalten, nicht alle Jahr gelingen will, so ist anzurathen von der fürhin gemeldeten Cultur des Saamens in Geschirren ja nicht abzulassen, indem selbige weit gewisser ist.

S. 123.

**Andere Manier reifen Saamen im freyen Lande zu erhalten.**

Da man auch etwan vergessen hätte den Sommerleucojensaamen im Merz ins Land zu säen, oder das Ungeziefer der Erdflöhe hätte die wirklich für-

R 3

handen

Handen gewesene Saat weagefressen, so läßt sich dem  
 Düngeachtet reifer Saame im Lande erlangen, wenn  
 nur das Beethgen der gemeldten Sonnreichen Art  
 in der Mitte des Maymonats jedoch nicht später,  
 mit Sommerleucosenpflanzen etwas stark besetzt  
 wird, welche man aus den Mistbeethen erhält oder  
 in Geschirren angebauet hat. Wenn diese gesteck-  
 ten Pflanzen bey Ablauf des Monats Junii Knos-  
 pen zeigen, so nimmt man die gefüllten nach und  
 nach heraus, von den einfachen aber läßt man so  
 viel stehen als im vorigen S. gemeldet, so nehmen  
 denn solche einfache Pflanzen das Beeth alleine  
 ein, blühen zu rechter Zeit und geben in manchen  
 Jahren den schönsten reifen Saamen.

S. 124.

**Historia von Saamenstöcken, so den Winter  
 über im Lande ohne Schaden des Saamens  
 stecken blieben.**

In einem gewissen Jahre irug es sich zu, daß  
 ich zwar in der Absicht um Saamen zu erbauen  
 Sommerleucosenpflanzen in der Mitte des May-  
 monats auf ein Beethgen gesteckt, im darauf fol-  
 genden November und Decembermonaten bey  
 Aufnehmung des Saamens aber einige Stöckgen  
 so ich vielleicht nicht für vollkommen reif angesehen,  
 oder aus Versehen in dem Lande stecken gelassen  
 hatte. Solche den Winter über im Lande unter  
 Kälte und Schnee gesteckten Saamenleucosenstöck-  
 gen brachten mir meine Arbeits Leute in dem dar-  
 auf folgenden Frühlinge, denn als sie das Land  
 hatten umgraben sollen, hatten sie selbige auf dem  
 Lande

Lande gefunden, ich sahe nach dem Empfang so gleich nach dem Saamen und fand selbigen von so trefflicher Beschaffenheit als ich ihn nur wünschen konnte, und aus der daraus verrichteten Saat erhielt fast lauter gefüllte Stöcke, erlernte aber dabey zugleich, daß der Sommerleucojensaame von gar dauerhafter Beschaffenheit sey, also daß ihm weder die härtesten Nachtfroste der Herbstmonate noch auch Schnee und Kälte des Winters beschädige, denn dieser gefundene Saame hatte solches alles ohne seinen Schaden ertragen, obgleich die Stöckgens an denen er erwachsen durch die Winterkälte gänzlich hingerichtet und zu schande und zunichte gefroren waren.

§. 125.

**Einen gutartigen Saamen soll man selbst fortbauen.**

Ich finde noch hier die Erinnerung nöthig, daß so man gute Sommerleucojen besizet deren Saame geneigt ist viel gefüllte Stöcke zu zeugen, man ja nicht unterlassen solle solchen selbst gehörig fortzubauen, denn man gehet oftmals lange Zeit in der Irre herum ehe man dergleichen antrift, man schreibt hier hin, dahin und dorthin und kriegt hier nichts und da nichts und dort nichts das was taugt, denn nicht aller Sommerleucojensaame, den man erhält, ist auch gleich ein solcher der geneigt wäre, viel gefüllte Stöcke zu zeugen, und über solchen Suchen des guten kan unsere Belustigung mit dem Sommerleucojenbau einige Jahre sich vereitelt sehen, suchet euch demnach bey dem Besiz eurer gu-

R 4

ten

ten Arten, durch den vorangezeigten Anbau der einfachen Stöcke in Geschirren zu erhalten, und glaubt, daß solches der sicherste Weg sey vollkommen reifen Saamen zu erlangen.

S. 126.

### Ermunterung zu dem Bau der Sommerleucojen.

Unter allen Gewächsen, so den Namen der Sommergewächse führen, gebühret gewiß der Sommerleucoje vorzüglich die Ehre, denn zeigt mir eines unter denen sich so viel Farben finden als das Sommerleucojengeschlecht aufweist, zeigt mir eines, welches solche prächtige mit Blumen besetzte Stengel darreicht, suchet mir eines auf, dessen Geruch so durchdringend, angenehm und kräftig ist als der Geruch der Sommerleucoje zur Abendzeit. Sommerleucojen sind zwar mit denen Winterleucojen, was die Pracht und den Geruch der Blumen betrifft in gleichen Werth, wenn man aber bedenket, daß die Sommerleucojen keiner Auswinterung bedürfen, so findet sich, daß sie bey denjenigen Personen, so weder Lust haben sich mit der Durchwinterung der Winterleucojen abzugeben, oder denen es auch an rechter Gelegenheit darzu bey ihren Wohnungen fehlet, noch einen Fürzug für den Winterleucojen erhalten. Ein mit lauter gesüllten Sommerleucojen bepflanztes großes Beeth illuminiret unsere Gärten zur Blühenszeit aufs herrlichste, wenn zumalen die Farben der rothen, blauen, weißen und piccottirten auf eine regulaire Art vertheilt erscheinen, und des Abends wünscht man

man

man sich sein Schlafbettlein neben selbigen stehen zu haben, um von dessen Geruch die ganze Nacht hindurch gleichsam einbalthamiret zu werden.

§. 127.

Welche Leucojen sich besser in der Nähe und welche sich besser in der Ferne präsentiren.

Wenn man von einigen sagen höret: die einfARBigen Leucojenarten fernem besser, und die piccottirten Arten nahen besser, so wollen sie so viel damit anzeigen, daß unter blühenden Leucojenstöcken, die wir von weiten sehen, die einfARBigen den Augen sich anmuthiger darstellten als die piccottirten, wenn wir aber nahe dabey kämen, so gefielen die piccottirten oder bunten unsern Augen besser; da nun solches seine gegründete Richtigkeit hat, so läßt sich daher ermessen, daß diejenigen, so da hortos pensiles oder so genannte hangende Gärten für ihren Fenstern an den Strassen halten, wenn sie selbige mit Leucojen dergestalt aufpuken wollen, daß die fürbengehenden einen angenehmen Anblick daselbst finden sollen, sich darzu lieber der einfARBigen als piccottirten Leucojenstöcke zu bedienen haben, denn solche einfARBigen werden den Augen derer fürbengehenden, welche sie von ferne sehen, weit mehr schmeicheln als piccottirte.

§. 128.

Wie einfARBige in piccottirte zu verwandeln, und welche piccottirte genennt werden.

Von der Verwandlung einfARBiger Leucojenstöcke in piccottirte muß noch Erwähnung geschehen.

R 5

Wenn

Wenn man siehet, daß die Blumen eines mit einerley Farbe als entweder roth oder nur blau blühenden Leucojenstocks weiße Strichlein, Punctlein, oder zarte weiße Zeichnungen auf ihrer eigentlichen Farbe erhalten, so sagt man, der Leucojenstock wird piccottirt, und wenn jemand sagt, meine Leucojenstöcke, welche vorhin nur mit einerley Farben geblühet, haben artige weiße Zeichnungen an ihren Blumen von der Natur erhalten, wovon die Blumen schön bund aussehen, so ist solches eben so viel als spräche er, meine Leucojenstöcke sind piccottirt geworden. Man redet demnach von zweifarbigen Leucojenstöcken, wenn man von piccottirt gewordenen redet, von Leucojenstöcken deren Blumen entweder nur allein roth oder nur allein blau gewesen, nunmehr aber von der Natur mit artigen weißen Zeichnungen, außs angenehmste durchmahlet sind. Dreyfarbige Leucojenstöcke findet man wie oben bereits gemeldet nicht.

S. 129.

**Alles was Sommerleucojen piccottirt macht, thut solches auch bey den Winterleucojen.**

Ich erinnere zum Voraus, daß alles was von Winterleucojen in dieser Materie gesagt werde, auch auf die Sommerleucojen zu verbreiten, oder daß alles was eine Winterleucojenblume piccottirt zu machen vermöge, solches auch bey Sommerleucojen zurwege bringe, und daß Winter und Sommerleucojen einerley Natur hierinnen mit einander haben. Wenn demnach oben S. 62. bey der Abhandlung von Winterleucojen diese Materie bereits

reits



reits berühret, und daselbst gesagt worden, daß eine dicke Schaafmistlaacke, so die Leucojenstöcke damit begossen werden, denselben eine Piccottirung zu verschaffen vermöge, wenn zumahlen diese Laacke mit etwas gereinigten Salpeter vermischt worden, so hat solches seine gegründete Nichtigkeit und erinnere mich.

§. 130.

**Historia, welche bekräftigt, daß der Schaafmist die Leucojenblumen bunt mache.**

Zu dessen Bestärkung vermittelst der Schaafmistlaacke jedoch ohne Salpeterzusatz ehedessen einen einfarbig blühenden Leucojenstock binnen 24. Stunden in einen piccottirten verwandelt zu haben; Es war nemlich ein einfacher Winterleucojenstock, dessen rothe Blumen ohne die geringste Piccottirung zu haben, in vollen Blühen stunden, das Geschirr worinnen er wuchs, war ein Nelkentopf von gewöhnlicher Größe, diesen blühenden einfarbigen Leucojenstock nahm ich am Abende nach Untergang der Sonnen als er das Begießen ziemlich nöthig zu haben schien, und stellte ihn in ein Kübel, in welchem Schaafmistlaacke zubereitet war, dergestalt hinein, daß die Laacke etwan Messerrücken stark über den Rand des Nelkentopfs herfloß, und solchemnach des Leucojenstocks Wurzel völlig in der Laacke stuck, diesen Stand behielt mein Leucojenstock 24. Stunden lang, nach deren Verfließung ihn wieder herausnahm, an einen truckenen Ort stellte, daß der Ueberfluß der Laacke aus dem Topfenach und nach ablaufen konnte, welches etwan in einer Stunde geschah, nach dessen Erfolg der Leucojenstock, dessen Blumen  
über

überall aufs feinste piccottirt worden waren wiederum in Garten an seinen vorigen Ort gestellt wurde, ich mußte aber einige Tage darauf sehen, das solcher Stock zu ersterben anfieng und ein Zweig nach dem andern welf wurde, denn dessen in der Laacke gesteckte Wurzel, mochte zuviel Schärfe in sich gesogen haben und davon zerfressen und verdorben worden seyn. Ob nun gleich dieser Leucojenstock verlohren gieng, so erlernte aus dem ganzen Handel doch so viel, daß der Schaafmist wirklich vermöge Leucojenstöcken eine Piccottirung zu geben, und erinnere anbey noch wie das Kübel mit der Laacke in einen Gebäude gesteckt, weswegen der Leucojenstock so lange er in der Schaafmistlaacke befindlich gewesen, von keiner Sonnen beschienen werden, können. Ihr sehet demnach wie es möglich sey einen einfarbig blühenden Leucojenstock binnen 24. Stunden in einen piccottirten zu verwandeln.

S. 131.

Die Beschaffenheit des Erdreichs ist der Hauptgrund zum Buntwerden der Leucojen.

An einigen Orten hat das Erdreich ohne allen Zusatz, er habe Namen wie er immer wolle, von Natur dergleichen Theilchen, welches etwan Salsien seyn mögen in sich, denen darinn gebaueten Leucojenstöcken eine Piccottirung zu verschaffen. Allhier zu Nordhausen finden sich einige dergleichen Gärtens für dem Hagen an der Seite, wo die Stadtmauer ist, in dem Erdreich dieser Gärtens sind die Besitzer nicht vermögend eine einfarbige Leucojenblume herfür zu bringen, alles was sie von  
Leuco

Leucojen aus Saamen oder durch Pflanzen darinnen erbauen, das bringet, es sey Sommer- oder Winterart, bunte oder piccottirte Blumen. Hingegen sind andere Gärten allhier zu Nordhausen in welchen man Klagen höret, daß keine piccottirte Leucojenblumen zum Vorschein kämen, hier blühe alles einfarbig, auch die Kunst sey kaum fähig allhier piccottirte Blumen an den Leucojen zuzwege zu bringen, dieser Gärten ihr Erdreich muß demnach keine solche Theilchen in sich haben, so zu dem Piccottirt werden derer Leucojen etwas beytragen.

§. 132.

**Der Kalk von alten Gemäuer soll die Leucojenblumen piccottirt machen.**

Man höret gar verschieden davon reden, was doch das eigentlich für Erdtheilchen wären, so die Leucojenblumen piccottirt machten, denn wenn man solches eigentlich angeben könnte, so wäre man auch vermögend denen Gärten zu Hülffe zu kommen, in welchen keine Leucojen recht schön, piccottirt gerathen wollen, wo vielmehr alles einfarbig blühen will. Weder der Salpeter alleine noch auch der Schaafmist alleine müssen fähig seyn unsere Gewächse bunt zu machen, es müssen mehr Ursachen fürhanden seyn, so solches wirken können, folgende Historie scheint solches zu bestätigen: Anno 1753. ließ eine alte Brandstelle, woselbst eine Scheune für ungefähr 15. Jahren niedergebrannt war, umgraben und zu einen Garten anlegen, sie war überall mit Rasen stark bewachsen, die niedergeschossenen Wände der hier abgebrannten Scheune wie  
auch

auch deren Dach in gleichen die aufgeräumten alten Füllmunde ließen viel Kalk in meiner neuen Gartenerde zurück, unter andern Gewächsen, so ich zuerst darein pflanzte, waren auch violette einfarbige und rothe einfarbige gefüllte Leucojenstöcke, die ersten Blumen, so diese Stöcke gaben, waren ohne die geringste Piccottirung noch einfarbig violett, und einfarbig roth, einige Wochen darauf aber als die Wurzeln meiner Leucojenstöcke, in die kalkigte Erde recht mochten eingedrungen seyn und davon etwas an sich genommen haben, kamen sämtliche Blumen dergestalt schön gesprengt, piccottirt und bunt zum Vorschein, daß es eine rechte Augenlust war. Ich bemerkte also, der Kalk von alten Gemäuer, sey an sich ohne Zuthuung des Schaafmists vermögend, einfarbige Leucojenstöcke in piccottirte zu verwandeln, da auf das Land, in welches ich pflanzte seit länger als 15 Jahren gar keiner vielweniger aber Schaafmist war gebracht worden, es war, wie gesagt, bloß umgegrabener Rasen und kalkigte Erde ohne allen Mist in welche meine einfarbige Leucojen gepflanzt wurden und gesprengte Blumen zeugten. Vermengt demnach die Erde sattsam mit Kalk von alten Gemäuer, ihr Liebhaber piccottirter Leucojen, so werdet ihr euren Zweck dabey recht wohl erreichen.

S. 133.

**Steinmörgel macht die Leucojen piccottirt.**

Ferner halten einige den Steinmörgel für vermögend den Leucojen eine Piccottirung zu geben so die Beethe worauf solches Gewächs gebauet wird, fein scharf damit durchdünget würden. Der Mör-  
gel

gel wird im lateinischen Marga saxatilis und Französisch Mouvelle de Pierre genent, wo Kalkfelsen sind, finden sich insgemein Anbrüche oder Gruben davon, hier in Nordhausen sind Mörgelgruben in der Fluhr des Dorfs Salze, in der Fluhr des Dorfs Herröden, in der Fluhr des Dorfs Berne u. a. m. man bedünget die Acker damit und siehet nicht nur einen schönen Trieb an den Früchten davon, sondern glaubt auch der Mörgel reinige den Acker zugleich von Unkraut, man hat das Sprichwort: der Mörgel macht reiche Väter und arme Kinder, welches so viel sagt, diejenigen so den Mörgel zur Düngung brauchten spürten zwar Nutzen davon, die nachherigen Besitzer solcher Acker aber fänden sie sehr ausgezehret, einen ausgemörgelten Acker nennt man einen solchen, so dermassen ausgezehret ist, daß nichts recht mehr darauf wachsen will, der Ruhe und Düngung von Mist wieder verlangt. Wer ohne eine Känntniß von Mörgel zu haben ihn siehet auf den Acker führen der solte meinen die Leute wären toll, daß sie Steine auf den Acker führten, von welchen andere die Acker mit Fleiße reinigten, jedoch solche Bewunderung wird sich bald bey ihnen legen, wenn er nach Verlauf einiger Zeit siehet, daß die auf den Acker gebrachten Mörgelsteine von der Luft nach und nach mürbe gemacht ganz und gar auseinander fallen. Der Mörgel thut insgemein mehr Dienste auf feuchten und kalten Aekern als an denen, so trucken und warm liegen. Der Mörgel mag daher den Acker wohl stark erwärmen, auch die Feuchtigkeit  
aus

aus der Luft an sich ziehen, welches den starken Trieb, so er den Früchten giebt, verursacht.

S. 134.

Frisch umgegrabener Rasen giebt den Leucojen einen trefflichen Wachsthum.

Anbey erinnere hier wie auf frisch umgegrabenen Rasenplätzen das Leucojengewächs so wohl Winter- als Sommerarten ungemein wohl fortzukommen und recht lustig wachse, welches vielen gleich als mir es auch ergangen, für dem Versuch unglücklich fürkommen wird, denn sie werden den Rasen für eine wilde ungebauete Erde, in welcher für dem Verfaulen des Rasens nichts wüchse, halten. Allein die Rasenerde ist in Ansehung der Leucojen für eine geruhete und frische Erde zu halten, für eine Erde, so dergleichen Gewächs entweder in langer Zeit oder wohl gar noch nie getragen hat, und alle Gewächse so in einer Erde gebauet werden, in welcher ihre Art in langer Zeit nicht gebauet worden, werden von solcher Erde mit Freuden angenommen und wachsen lustig darinnen auf. Mit denen in frischen umgegrabenen Rasen gepflanzten Leucojen, hat es gleiche Bewandniß als mit dem Blumenkohl, denn dessen in umgegrabenen Rasen gesteckten Pflanzen gerathen allezeit fürtrefflich, und geben dreymal größere Blumen oder Köse als in dem besten andern Lande, wird aber der Rasen für dem Umgraben mit Schaafmist überdüngt, und solcher Mist mit untergegraben, so erhöhet solches die Güthe und den Geschmack eures darinn gebaueten Blumenkohls und  
ihr

ihr werdet seines gleichen fürhin weder gesehen noch geschmecket haben, wenn zumalen der umgestochene Nasenplatz auch eine gehörige freye und sonnreiche Lage hat.

§. 135.

Wie der Sommerleucojensaame sich in Farben arte.

So wohl der Sommer- als Winterleucojensaame bleibt in Ansehung der Farben beständig in seiner Art, habt ihr also z. E. Saamen von einem Stocke mit rothen Blumen gesammlet, und säet selbigen, so erhaltet ihr lauter Stöcke, welche rothe Blumen geben, habt ihr Saamen aufgenommen von einem Stocke mit blauen Blumen, so giebt eine daher rührende Saat lauter Stöcke mit blauen Blumen, von Pfirschblütfarb blühenden Stöcken aufgenommener gibt aus seiner Saat lauter Stöcke mit Pfirschblütrothen Blumen, weißer Leucojenstöcke Saame giebt nichts anders als weißblühende Leucojenstöcke, und so fort an, von was für Farben ihr säet, die werdet ihr allezeit wieder erndten.

Es hat demnach mit dem Leucojensaamen eine ganz andere Bewandniß als mit dem Nelken oder Grasblumensaamen, denn deren Saame schlägt in andere Farben, wer zum Exempel Nelkensaamen gesäet, welchen er von einem Stocke geerndtet, der dunkelrothe Blumen gab, der erhält aus solchen Saamen Stöcke mit dunkelrothen Blumen, es kommen auch wohl Stöcke mit ganz weißen oder bunten Blumen daher zum Vorschein.

℥

§. 136.

§. 136.

Der irret sich, der aus rothen Leucojensaamen blaue oder weiße erlangen will.

Hat es nun die obgemeldete Beschaffenheit mit dem Leucojensaamen, daß er in Ansehung der Farben in seiner Art beständig bleibe, so ergibt sich da er, daß derjenige in seiner Hoffnung sich betrügen würde, der da Saamen eines rothen Leucojenstocks in der Meinung austreuen wolte um lauter Stöcke mit blauen Blumen daher zu erhalten, oder säete den Saamen eines weißen oder eines blauen Leucojenstocks, und glaubte rothe Blumen daher zu erhaschen.

§. 137.

Ein vermeintliches Abweichen des Saamens von seiner Art ist das piccottirt werden.

In soweit weicht der Saame von seinen Mutterstöcke zu Zeiten ab, daß er seiner eigentlichen und angebohrnen Farbe noch eine weiße beysfüget, wodurch piccottirte entstehen, und aus rothen Saamen roth mit weiß melirte, aus blauen Saamen aber blau mit weiß vermengte Blumen zum Vorschein kommen, er bleibt doch aber wieder in seiner Art, denn aus rothen Saamen werdet ihr keine blaue piccottirte, und aus blauen Saamen nie roth piccottirte entspriessen sehen, das piccottirt werden hanget lediglich von der Beschaffenheit des Erdreichs ab, worein gesäet oder gepflanzt worden, hat dieses solche Theilchen in sich, so da denen Leucojenstöcken eine Piccottirung zu geben pflegen, so möget ihr Saamen von dem besten einfARBIGEN



bigen Stocke gesäet haben, es werden doch piccottirte daraus, fehlen dagegen euren Erdreich solche Theilchen, welche den Leucojenstöcken bunte Blumen zu geben vermögen, so möcht ihr Saamen von dem besten piccottirten Stocke herrührend gesäet haben, es werden doch nichts als einfarbige Blumen daher erwachsen.

S. 138.

Die Natur spielt im Saamen und machet eine außerordentliche Abweichung.

Für ein paar Jahren begegnete mir zwar ein Casus, der bey meinen vieljährigen Leucojenbau mir noch nie begegnet war, ich hatte nemlich auch ein starkes Beeth mit einigen hundert Pflanzen von rothen frühblühenden Winterleucojen besetzt, als diese im Augustmonat ihre Blumen zeigten, sahe auch 5. Stück violett blaue darunter erscheinen, aus dem rothen Saamen waren demnach violett blaue erwachsen, jedoch unter der grossen Menge kaum 5. Stück. Da ich versichert war, daß unter den vielerley Arten von Leucojensämereyen so das selbe Jahr gesäet hatte, keine Vermischung hatte geschehen können, so hielt selbiges für etwas ganz außerordentliches, welches von vorigen Sätzen keine Abweichung macht, für ein besonderes Beyspiel der im Saamen arbeitenden Natur, welche immer durch den Saamen was neues herfür zubringen sich bestrebt.

S. 139.

Welche Sommerleucojenpflanzen die besten zum Saamenbau.

§ 2

Bey

Bey dem S. 41. finde noch die Erinnerung nöthig, daß bey dem Sommerleucojensaat man wahrnimmt, wie insgemein zweyerley Pflanzen aufwachsen, einige so ihre Blüthknospen gar frühzeitig, und andere so sie einige Wochen später herfür bringen, die erstere Art hat sogleich Knospen oben im Herzspöß, wenn sie kaum eines Fingers oder höchstens Hande lang erwachsen, die andere Art aber, deren in-gemein die wenigsten, will nicht im Herzspöß so balde Knospen treiben, sondern zuvor Seitenzweige bauen und zu krausen Stöckgens aufwachsen, und bey Erblickung solchen Unterschiedes derer Pflanzen fragt sichs, welches wohl die besten zum Saamenbau sind, ich antworte diejenigen, welche ihre Blüthknospen am frühesten zeigen und da sie kaum Fingers oder Handlang aufgewachsen sind, sich schon zu erkennen geben, ob sie gefüllt oder einfach sind, denn der Saame, welchen man von diesen bald sich zeigenden Pflanzen aufnimmt, bleibt in der Sommerart, wohingegen die faulen trägen Pflanzen so ihre Knospen so gar spathin erst geben wollen, von der Sommerart etwas abzuweichen geneigt sind. Halset ihr demnach bey eurem zum Saamenbau mit Sommerleucojenspflanzen besetzten Geschirren, um den Johannistag die oben S. 41. gemeldte Revue, oder ihr verdünnet und durchziehet eure Saamenleucojenbeethe nach laut der SS. 46. und 47. so läset nur diejenigen die so faul und träge im Knospenzeigen wie vorgedacht seyn wollen immer für andern hinweg, so werdet ihr euch desto eher bey euren ächten frühen Sommerarten erhalten. Vortheil

theil

theil ist zu allen Dingen gut, wer ihn aber nicht weiß, kan keinen Nutzen daher nehmen.

S. 140.

Von den Eigenschaften ächter Sommer-Leucojen.

Der vorige S. mahlet die Eigenschaften einer ächten Sommerleucoje so ziemlich für Augen, wenn er sagt, daß sie aus dem Saamen kaum eines Fingers oder Handlang erwachsen, schon Knospen in den Herzspieß zeigen müsse, an welchen sich bey Ablauf des Monats Junii um den Tag Johannis baptista unterscheiden lasse, ob die Pflanzen gefüllte oder einfache Blumen geben wolle. Dieses voraus gesetzt, wird man erkennen, daß es keine Sommerleucojenart sey, welche in einigen Gärten unter solchen Namen gebauet wird, und sich dergestalt artet, daß ihr Stamm und Strauch so stark und groß wird als der Stamm und Strauch einer Winterleucoje im Blühen aber sich so artet, daß so ihr Saame im Martio gesäet worden, die daher entstandenen Pflanzen im Anfange des Augustmonats zu blühen beginnen und darauf den September, October und November hindurch immer häufig fortblühen, diese Leucojenart hat zwar etwas an sich, welches den Sommerleucojen nahe kommt wohin das frühe blühen im August und September und so weiter zu rechnen, welches keine ächte Winterleucoje thut, sie ist ferner den Sommerleucojen darinnen ähnlich, daß sie eine weichliche leicht faulende Wurzel hat und sich derowegen nicht wohl durch den Winter bringen läßt, denn so man 10.

§ 3

Stös

Stöcke ins Winterquartier gebracht hat, werden im folgenden Frühlinge kaum etwan noch zwey davon übrig, die andern alle aber verfaulet und verdorben seyn, darinnen aber weicht sie wieder ab von der Sommerart, daß sie eines Theils einen zu starken Stamm und Strauch treibet, einen Stamm und Strauch, der der Winterlevcojenart in Stärke und Größe vollkommen gleich ist, andern theils aber ist sie darinnen abweichend, daß sie nicht recht frühe zum Aufblühen kömmt, wäre sie ächter Sommerart müste sie wohl 4. Wochen früher blühen, diese sind von den unächten zu unterscheiden. Man kan demnach diese Levcojenart weder zu der Sommer- noch Winterart eigentlich zählen, sie ist eine Unart von Levcojen, und eine unächte, degenerirte oder aus der Art geschlagene Sommerlevcoje eigentlich zu benamen.

S. 141.

#### Wie unächte aus der Art geschlagene Sommerlevcojen entstehen.

Nicht unbillig möchte hier jemand fragen, woher rühren denn dergleichen unartige degenerirte Sommerlevcojen. Ich antworthe nirgends anders als daher, daß man um den Tag Johannis baptistâ zu welcher Zeit man wählet, welche Stöckgens Saamen tragen sollen, unachtsam gewesen und etwan faule und träge Stöckgens, welche zu solcher Zeit noch keine Blüßknospen gehabt haben, zum Saamen hat aufschießen lassen, aus Fortbauunge deren Saamens ist endlich eine degenerirte Art entstanden, welche zu einem großen Strauche erwächset, spät blühet, und nicht recht Winter-

auch

auch nicht recht Sommerlevcoje zu nennen ist. Ich erinnere demnach nochmahlen, daß so ihr die S. 41. angepriesene Revue unter denen Saamens tragenden Sommerlevcojen haltet, keiner ein Platz darunter zu vergönnen, welche nicht um den Tag Johannis baptista Knospen in ihren Haupt oder Herzspöß zeigt und sehen läßt, so entgeheth ihr durch solche Aufsicht der Gefahr ächte Sommerarten zu verlieren, und dagegen aus der Art geschlagene mit der Zeit zu erhalten.

S. 142.

Es ist nöthig bey dem Sommerlevcojenbau, den von Winterlevcojen nicht zu vergessen.

Ich behaupte, daß derjenige, der seine Lust mit dem Levcojenbau recht büßen will, Winter und Sommerlevcojen beyeinander bauen müsse, in nähern Betracht, die Winterlevcojen so bey Ablauf des Masi mit blühen den Anfang gemacht, bey Anfang des Monats Julii im angehenden Sommer wenn die ersten prächtigsten Blumen (zumahlen bey denen Stöcken so man in Geschirren cultivirt, als welche nicht so gar geschwinde nachtreiben) herab geschnitten sind, einen Theil ihrer Pracht abaelegt haben, die Sommerlevcojen dagegen bey solcher angehenden Sommerszeit erst zu blühen, und frische vollkommen schöne Blumen zu geben anfangen; Hätten wir also keine Winterlevcojen so würde den ganzen Frühling über unser Garten von Levcojenblumen leer seyn, fehlete es aber an Sommerlevcojen, so hätte die Sommerszeit über

§ 4

unser

unser Garten nichts von neuen frischen und prächtigen Levcojenblumen darzubieten.

S. 143.

**Vortheilhafte Art Sommerlevcojen im pflanzen anzubringen.**

Wer viel gefüllte Stöcke von Sommerlevcojen erndten will, der muß viel Pflanzen setzen, denn nicht in jeden Saamenkorn steckt ein gefüllter Stock, mithin fallen aus jeder Saat gefüllte und einfache Stöcke durch einander aus. Habt ihr nun etwan ein compendieuses Gärtgen, in welchen nach Bestellung anderer Gewächse, nicht viel Platz und Beethe für die Sommerlevcojen übrig bleiben will, und woltet doch gerne die gefüllten Stöcke in Menge erbauen, so behaltet, daß sie auch nebst andern Gewächsen auf einerley Beeth können gesteckt werden, wenn nur eines theils die Sommerlevcojen Art, eine frühzeitige, so bald Knospen zeigt ist, und zweytens das Gewächs so mit diesen Levcojenpflanzen zugleich auf einem Beeth wächst, für dem Johannis Tage das Beeth nicht zu überwachsen und zu überwältigen pflegt. Wohin unter andern gehören die Phaseoli, der Blumenkohl, der Kohlrabi; zwischen diese Gewächse werden in der Mitte des Masi die aus dem Mistbeeth oder Geschirren genommene Sommerlevcojenpflanzen gar häufig mit eingesetzt und gegen den Johannistag, wenn sie sich in Knospen zu zeigen anfangen, die einfachen ausgejätet, und weggeschmissen, die gefüllten aber behutsam ausgehoben und auf ein besonderes Beethchen bey einander oder in Geschirre verpflanzt;

pflanzt; Solchergestalt werden die Phaseolen, Kohlrabi, und Blumenkohl Beethe, gar bald von den Levcojenpflanzen wieder leer, welche inzwischen nicht die geringste Hinderung im Wachsen verursacht haben; die Ausübung des Levcojenbaues wird euch bald noch mehrere Gewächse bekant machen, zwischen welche sich Sommerlevcojenpflanzen auf eine so kurze Zeit mit einfließen lassen.

S. 144.

**Weitere Erläuterung des vorigen Sphi.**

Ein Bild von dieser vortheilhaften Pflanzensart siehet man bey den Rükchengärtnern, denn wo diese ein Beeth mit Sellerie, Blumenkohl, Kohlrabi bestecken, da fließen sie gleich Lactuckensallatpflanzen, aus welchen Kopfsallat werden soll mit ein, und nutzen dadurch das Beeth duppelt, denn ehe die Sellerie oder Kohlpflanzen groß und stark werden, und sich ausbreiten wollen, ist der geschwind aufwachsende Sallat schon zu Köpffgen geworden, in die Küche geliefert und verbraucht, dieses macht ihnen der Blumengärtner nach, wenn er statt des Lactuckensallats, Sommerlevcojenpflanzen zwischen Sellerie oder Kohl mit einpflanzt, die geschwind sich zeigenden Sommerlevcojen räumen das Selleri oder Kohlbeeth eben so bald wieder als der Lactuckensallatköpffgen es thun würden, welches zu Erläuterung des vorigen dienen mag.

S. 145.

**Gegenwärtige Preise des Sommerlevcojenssaamens.**

℔ 5

Som-

Sommerlevcojensaame wird verkauft nach Lothen oder nach Prisen und hält eine Prise ein Quentlein. Von den rothen Sorten wird die Prise verkauft um 4. gr. die Ziegelrothe ausgenommen, von welcher ihrer Seltenheit wegen die Prise 8. gr. gilt. Sämmtliche blaue Sorten, wie auch die weiße, ingleichen die Schiefer und silberfarbige sind mit den rothen ingleichen Preisen, und erhält man die Prise davon für 4. gr. Ein Loth vermischter Sommerlevcojensaame unter welchen von jeder Sorte etwas befindlich, kauft man für einen Reichsthaler. Das Geld wird Postfrey eingesendet; Die beste Zeit, den Saamen zu verschreiben sind die Monate Januarius, Februarius und Martius, wer später anklopft, findet oftmalen ein leeres Nest, denn im April ist insgemein schon alles versendet oder zur Aussaat verbraucht.

### Dritte Abtheilung.

§. 146.

#### Etymologia der Benennung, Levcoje mit dem grünen Blate.

Die Levcoje von der wir allhier handeln, wird von denen Botanicis mit dem lateinischen Namen, Levcojum folio viridi, flore albo odoratissimum belegt, und im teutschen heißet sie, die Levcoje mit dem grünen Blate und weißen Blume, man sagt von ihr, sie habe einen kräftigern Geruch als andere Levcojenarten, weswegen in ihrer lateinischen Benennung das Wort odoratissimum vorkommt.

§. 147.



S. 147.

Beschreibung des Strauchs nach seiner Größe  
Wurzel und Laube.

Es wächst aber unser Gewächs, gleich denen grauen Winter und Sommerlevcojen, in der Gestalt eines Sträuchleins, und ist dabey kein weiterer Unterschied als in der Größe zu bemerken, denn so es in einerley Lande mit grauen Winter- und Sommerlevcojen gebauet wird, und also auch einerley Trieb hat, so nimmt man wahr, daß seine Stöckgens, nicht völlig die Größe eines Winterlevcojenstocks haben, und doch etwas größer werden als die Sommerlevcojenstöckgen sind, mithin in der Größe, das Mittel zwischen Winter und Sommerlevcojen halten. Die Wurzel ist eine Faserwurzel und denen Wurzeln der Winter und Sommerlevcojen ähnlich, sie ist aber zugleich eine weichliche, welche bey der Auswinterung leichtlich eine Fäulniß annimmt und dadurch verdirbt. Das Laub oder Blatt der Pflanze, ist seiner Gestalt und äußerlichen Bau nach, dem Laube des Levcoji incani oder derer Sommer- und Winterlevcojen gar ähnlich, und hauptsächlich nur in der Farbe unterschieden, denn da das von der grauen Levcoje, ein weiß wollichtes Wesen auf sich und davon ein graues Ansehen hat, so ist das Laub dieses Levcoji dagegen dunkelgrün gefärbt und siehet glatt und glänzend aus, nach Art des Laubes der gelben Viole (Levcoji lutei) und von solcher grünen Farbe des Laubes, hat diese Levcojenfamilie, den Namen der Levcoje mit dem grünen Blatte erhalten.

S. 148.

S. 148.

## Beschreibung der Blume, ihres Geruchs, der Saamenhülse und des Saamens.

Die Blumen, sind ihrer Gestalt, Bau auch Größe nach denen Blumen der grauen Levcoje in allen Stücken ähnlich, und bestehen die hohlen oder einfachen aus vier, die gefüllten aber aus weit mehr und einer ungewissen Anzahl Blätterchen. Der sehr kräftige Geruch der Blume ist von demjenigen, so man an denen grauen Levcojen findet, gar in nichts abweichend. Der Saame wächst in länglichten Hülsen, in deren jeder, eben wie bey der grauen Levcoje, zwey unterschiedene Reihen Saamenkörner angetroffen werden, die Farbe der Saamenhülse ist, wenn sie noch jung ist, nach Art des Laubes dunkelgrün und glänzend, welche grüne Farbe aber endlich bey herannahender Zeitigung des Saamens, in eine Strohgelbliche sich verwandelt. Der Saame ist nicht Kugel sondern platt-rund und finden sich hin und wieder auch einige von der ordentlichen runden Gestalt abweichende Körner, gleich wie bey dem Saamen der grauen Levcoje, welchen dieser Saame, was die Gestalt anbetrifft, in allen gleichet, der Farbe nach aber wieder unterschieden ist, denn unser Saame, hat eine gelbe Farbe, welche rund herum mit einer zarten weißen Einfassung versehen ist.

S. 149.

## Hauptsächlicher Unterschied zwischen der Levcoje mit dem grünen Blate und den grauen Levcojen.

Es

Es sind demnach hauptsächlich drey Stücke, worinn die Levcoje mit dem grünen Blate, von den grauen Levcojen sich unterscheidet, als in der Größe des Strauchs, welcher das Mittel zwischen Sommer- und Winter-Levcojen hält, ferner in dem Laube, welches dunkelgrün und glänzend, und solcher Farbe wegen dem Laube der Stangenviolen (Levcoji lutei) ähnlich ist, und drittens in der Farbe des Saamens, als welcher gelb gefärbt und mit einer zarten weißen Einfassung versehen ist.

§. 150.

Eintheilung so bey diesem Gewächs  
statt haben.

Wenn man den Bau der Blumen in Betracht nimmt, so findet sich zuvörderst eine zwiefache Eintheilung, als nemlich in hohle oder einfache, so nur aus 4. Blättgens bestehen und in gefüllte, deren Blumen aus einer Menge und ungewissen Zahl Blätterchen bestehen; Bey Betrachtung derer Farben von denen Blumen findet sich ferner eine Eintheilung in weiße und rothe Stücke, denn einige geben lauter weiße, andere aber lauter rothe Blumen, welche letztere aber noch nicht überall bekannt und allgemein sind.

§. 151.

Widerlegung des Zweifels den einige wider  
die rothen Blumen dieser Art erregen  
wollen.

Da die Levcoje mit dem grünen Blate und  
der rothen Blume, wie gedacht, noch etwas selten  
und

und rar ist, so hat ihre Existenz oder wirkliches Daseyn von einigen in Zweifel gezogen werden wollen, diesen aber gebe ich zu bedenken, daß der im Saamenbau geschäftigen und gleichsam spielenden Natur, es nicht unmöglich sey, was neues zu wirken, wovon es ja fast bey allen Gewächsen, wenn deren Saamen ausgestreuet werden, Beispiele sehet. Und wenn dieses schon etwas sehr seltenes bey dem Levcojengewächs ist, so siehet man es doch zu Zeiten geschehen. Es ist ja daher auch nichts unmögliches, daß aus dem Saamen der Levcoje mit dem grünen Blate, ein einfaches Stöckgen mit rothen Blumen einmal erwachsen ist, dessen Saamen man nachhero fortgepflanzt hat. Daß aber diese Levcojenart zu allerley Abweichungen geneigt sey, solches erkenne ich daher, weil ich nach Eröffnung ihrer Saamenhüllen, hin und wieder einige Saamenkörner wiewohl gar sparsam antreffe, welche anders gefärbt sind, als der Saame ordentlicher Weise gefärbt zu seyn pflegt, aus dergleichen Körnern habe ich ein Levcojum incanum aufwachsen sehen. Lasset demnach die gegen das Daseyn der Levcoje mit dem grünen Blate und rothen Blume erregten Zweifel nur immer fahren, denn die Natur macht bey diesen Gewächsen zu Zeiten saltus oder Abweichungen.

§. 152.

#### Von der Säens und Verpflanzenszeit.

Es hat dieses Levcojum gar keine andere Art des Säens und Verpflanzens als das Levcojum incanum, was demnach oben von dem Säen und Verpflanzen der grauen Levcojen gesagt

sagt

sagt worden, solches alles ist hierher auch zu ziehen und hier unnöthig zu wiederholen; Sæet demnach den Saamen im Merz oder angehenden April in ungekünstelte Erde, auf Mistbeethe oder in Geschirre, und versetzet die daher entstandenen Pflanzen nachher im Mittel des Maii ins freye Land, so werdet ihr feine Stöckgens davon erhalten, welche in denen letzten Tagen des Augustmonats oder Anfang des Septembers in Geschirre zur Auswinterung verpflanzt werden können.

S. 153.

### Von der Auswinterung.

Die Levcoje mit dem grünen Blate hat keine andere Art im Blumen geben, als die Winterlevcoje. Im ersten Jahre giebt sie wenig oder gar keine Blumen, ihre Nutzung mit Blumengeben, stellet sich erst ein im zweyten Jahre, man muß sie demnach auszuwintern und bis dahin zu erhalten wissen. Hierbey nun ist vorläufig zu merken, daß dieser Levcojenwurzel für allen andern Levcojen zum Verfaulen geneigt sey, und derowegen rathsam sey, sie den Winter über entweder gar nicht oder doch sehr wenig zu begießen, soll sie aber dieses ertragen können, so muß sie entweder gar zeitlich und gleich in den letzten Tagen des Augustmonats aus dem Lande in Geschirre verpflanzt seyn, damit sie solchergestalt Zeit genug habe für Anfang des Winters, in denen Wurzeln sich fest zu setzen, oder aber, welches die beste Weise, man tractire sie nach obiger Vorschrift, wo von der zuverlässigsten sichersten und besten Auswinterung der Levcojenstöcke gehanz

gehandelt wird. Verſetze alſo die jungen Pflanzgen im Mittel des Mai im Käſten oder Gartentöpfe in ganz ungekünſtelte Erde, wie man ſie in Feldern oder Küchenhärtens antrifft, warte die beypflanzten Geſchirre den Frühling, Sommer und Herbit über mit Begießen und jäten gehörig, ſo erhält man dadurch ſtark bewurzelte Stöcke, welche wegen ſolcher Beſchaffenheit ſich nachher gar leicht und glücklich durch den Winter bringen laſſen, auch gar kein Begießen den Winter über bedürffen.

§. 154.

#### Von dem Saamenbau und dem Preiſe des Saamens.

Der Saamen dieſes Gewächſes hat keine andere Wege als bey denen Winterlevcoſen gemeldet worden, denn die aus Saamen erzogenen Stöckgens geben im erſten Jahre keinen reifen Saamen, weil die zuſpät herfür kommenden Blumen und deren Saamenhülfen, nicht Zeit genug haben reif zu werden. Will man demnach Saamen davon erbauen, ſo müſſen einfache Stöckgens durchwintert werden, welche denn nach geſchehener Durchwinterung im zweyten Jahre den allerſchönſten reifen Saamen liefern werden. Die gefüllten Stöcke geben ſo wenig bey dieſem Gewächſe als bey denen arauen Levcoſen einigen Saamen, aller Saame muß demnach lediglich von denen einfachen Stöcken erlangt werden. Bauet ihr die durchwinterten einfachen Stöckgens in Geſchirren, ſo werdet ihr zwar weniger Saamen erhalten, als von denen, ſo ins freye Land verpflanzt  
word-

worden, aber einen desto bessern, und welcher viel gefüllte Stöcke liefert. Die Saamenstöckgens so man in Geschirren unterhält, geben auch alle Jahr gewiß vollkommen reifen Saamen, die im Lande wachsenden aber nicht alle Jahre; den Preis des Saamens betreffend, so wird er nach Quenten und Lothen verkauft, eine Quente um 4. und ein Loth um 16. ggr.

§. 155.

Von denen gelben Levcojen und ihren verschiedenen Benennungen und Arten.

Die gelben Levcojen werden von denen Botanicis im lateinischen Levcojum luteum, Levcojum aureum, Viola lutea, und im teutschen gelbe Viole, gelber Lac, Lacvioleten, so wohl als gelbe Nelken, hin und wieder benahmet, man belegt sie auch mit dem besondern Namen Cheiri oder Keiri, und nennet sie flos Cheiri, in der französischen Sprache erhalten sie die Benennung Giroflees jannes.

§. 156.

Von denen verschiedenen Gattungen.

Von denen gelben Viole gibt es zuörderst gefüllte und einfache Stöcke, einfache Stöcke, welche gar kleine gelbe Blumen in großer Menge tragen und insgemein nur die gemeinen gelben Viole genennt werden, und ferner andere einfache Stöcke, welche gar große, prächtige, gelbe mit einer braunröthlichen Farbe sehr angenehm durchmahlte Blumen herfür bringen, welche letztere Art ins besondere die Stangenviole genennt werden,

M

ver

vermuthlich deswegen, weilen jeder Zweig eine lange Reihe Blumen, an einem Stengel über sich treibt, welches denn gleichsam eine ganze Stange voll Blumen fürstellet, eine einzelne Blume von diesen Stangenviolen ist auch so groß, daß sie einen dicken Thaler bedeckt. Der gefüllten Gattungen giebt es zweyerley, als erstlich gefüllte gelbe Violten, deren Blumen keinen Saamen geben und zweytens andere gefüllte Violtenstöcke deren Blumen Saamenschoten treiben, und zu ihrer propagation einen schönen Saamen liefern. Die Blumen der letztern gefüllten gelben Violten Art ist ansehnlicher und größer als der erstern auch insgemein mit einer braunröthlichen Farbe gar artig gezeichnet.

S. 157.

#### Von dem Anbau der gelben Levcojen durch den Saamen.

Da die gelben Violten, was ihren Anbau aus dem Saamen betrifft, nichts von einander abweichendes haben, vielmehr die eine abgewartet seyn will wie die andere, so wird es genug seyn, die Stangenviolten alleine diesfalls in Betracht zu nehmen; Eine einzige Erzählung wird hinreichend seyn denen Freunden dieses angenehmen Gewächses hierinnen genug zu thun. Anno 1750 den 14. Merz besäete verschiedene Melkentöpfe und Kästgen mit StangenvioltenSaamen, nicht allzudick, also, daß ohngefähr ein Korn von dem andern eines halben Fingers breit ablag, ich bedeckte solchen Saamen halben kleinen Fingers dick mit guter Erde,

de,



de, begoß darauf die besäeten Geschirre mit lauwarmen Wasser genugsam, und stellte sie hierauf hinter das Fenster, eines gegen Mittag gelegenen Zimmers, wo sie den Sonnenschein durch das Fenster erhalten konten; am zwölften Tage nach geschehenen Ansäen, war der 26. Merz, fieng der Saame an herfür zu keimen, welche aufgekeimete Saat denn so oft begossen wurde, als die Erde in denen Geschirren, von Zeit zu Zeit etwas trucken werden zu wollen schien; Meine Saaten wuchsen freudig, und als die Nachfröste zu Ausgange des Aprilis aufgehöret hatten, trug ich die Geschirre mit meinen kleinen Pflänzgen in freyen Garten, wo sie mit Begießen und jäten noch fleißig gewartet wurden, bis in den Monat Junium, da sie, um fortgesteckt werden zu können, eine hinlänglich große erreicht hatten, zu welcher Verpflanzarbeit ich auch weiter nichts als auf einen guten Regen wartete, auch als sich solcher einfand, das Fortstecken also ort für die Hand nahm, ich brachte meine Stangenviolon auf ein Beetchen, und pflanzte eine einen halben Schuh weit von der andern, hier erwachsen sie bald zu großen Stöcken. Bey Anfange des Herbstes, um Michael und im Anfange des Octobers, ließ ich sie aus dem Lande wieder in Geschirre verpflanzen. Unter 100. Stöcken fand ich anjeko nur drey, welche noch diesen Herbst Blumen treiben wolten. Am Tage Martini ließ ich sie aus dem Garten zum Abtrucknen ins Gebäude auf einen luftigen Saal tragen und den 1. Decem-ber bekamen sie ihr Quartier in Keller. Abhört wurden sie gar nicht mehr begossen, bis

M 2

24. Jec

24. Februar. 1751. und folgenden Tages den 26. Februarii, wieder aus dem Keller in ein gegen Mittag gelegenes Zimmer gebracht, einen Theil stellte ich alsofort hinter die Fenster um der Sonnenblische genießen zu können, und ob sie schon anfänglich einige Kälte und Frost in diesen Zimmer an noch empfinden müssen, so schadete ihnen doch solches alles nicht, sie kamen vielmehr bey Ablauf des Merzmonats 1751. zur schönsten Flor und Aufblühen; der übrige Theil meiner Stangenviolen, welcher der Sonnenwärme hinter den Fenstern nicht genossen, trieb nicht eher Blumen als im Anfange des Maymonats.

S. 158.

**Des Saamens der Stangenviolen, wie auch der Saamenhülse Farbe und Beschaffenheit.**

Der Saame dieses Gewächses bauet sich in Schoten, siehet gelb aus und wird bey uns zur Herbstzeit gar leicht reif. Die Schoten sitzen an langen Stengeln oder Stangen über einander, eine solche Stange ist bisweilen wohl anderthalb Ellen lang, und hat gar viele Schoten. Für dem Jahre ließ ich einen schönen Stangenviolenstock, der keine Nebensprossen, sondern nur einen Herzstengel getrieben, dabey viel braunröthliches an seinen goldgelben Blumen hatte, Saamen tragen, welcher 64. Schoten an einem Stengel der über anderthalb Ellen lang war, lieferte. Um fremden Saamen bekümmere ich mich nicht, ziehe vielmehr alle Jahre selbst welchen von recht tüchtigen Stöcken.

S. 159.

§. 159.

Wenn der Saame aufzunehmen und wie lange er gut bleibe.

Den Saamen habe vier Jahr lang gut und zum aufkeimen tüchtig gefunden, wenn er an einem temperirten Orte, wo er weder hat ausdörren oder vermultern können, und zwar in seinen Schoten ist aufbehalten worden. Daß der Saame reif sey, läset sich daraus erkennen, wenn die Schoten dürrer werden und aufplaken wollen, da sie ohnverszüglich abzunehmen sind, weil sonst der Saame herauspringt und verlohren gehet, die untersten Schoten reifen allemal zuerst, denn sie sind zuerst entstanden, die weiter am Stengel hinauf befindlichen aber bald darnach. Es sind demnach die untersten zuerst abzunehmen, und mit Einsammlung der übrigen, so wie sie nach und nach zur Reifung gelangen, fortzufahren.

§. 160.

Die erste Blüthe der Stangenviolen ist die schönste, die nachherigen sind schlechter.

Es ist zwar das Stangenviolengewächs kein Sommergewächs, sondern ein perennirendes oder solches, das sich erhalten läßt und Blumen und Saamen einige Jahr giebt, weilen aber angemerket wird, daß nach der ersten Flor oder nachdem es Blumen und Saamen einigemal gegeben, hernach nur unkräftige kleine Blümen an selbigen zum Vorschein kommen, so belohnet es sich nicht der Mühe, wenn die ersten kräftigen Blumen herunter sind, sich ferner damit zu warten, es wird

M 3

viels

vielmehr von mir so wohl als andern seinen Kennern, sodann ohne Anstand ausgezogen und weggeworfen. Den Stöcken, welche Saamen getragen, pflegt man eben so zu rathen und nach Reifung und Einsammlung des ersten Saamens, ihnen Abschied zu geben.

S. 161.

Derowegen müssen alle Jahre frische Stöcke zugezogen werden.

Bei dieser Bewandniß aber ist es nöthig alle Jahre frische Stöcke zu ziehen, damit man alle Frühlinge solche Stöcke haben möge, die vorhin noch nie getragen haben und uns mit ihren allerersten recht prächtigen und kräftigen Blumen erfreuen können. Ich pflege zu diesem Zweck, alle Jahre im Merz oder April Stangenviolensaamen zu säen, und was frisches zu zuziehen, damit die Stellen der abgeschasteten Stöcke dadurch ersetzt werden mögen.

S. 162.

Die Pflanzen der Stangenviolen arten sich verschiedentlich und welche die besten Blumen geben.

Wenn man den Saamen dieses Gewächses gesäet hat, so arten sich die daher entstandenen Pflanzen nicht überein, sondern einige setzen viel Nebenzweige an, andere aber gar keine, sondern wachsen nur mit einem Stengel auf, woran denn zu merken, daß erstere zwar viel Blumen geben, denn jeder Nebenzweig bringet seine Stange voll  
Blu-

Blumen, letztere Art aber, so nur mit einem Stengel aufwächst, zwar weniger Blumen, aber desto größere, kräftigere und schönere gebe, an diesen einzeln Stangen siehet man Blumen von der Größe, daß sie einen dicken Thaler bedecken, an denen Stöcken aber, welche viel Seitenzweige getrieben nimmt man so grosse Blumen nicht wahr, weil sich die Kräfte bey ihnen zu sehr zertheilen.

§. 163.

Welche Stöcke der Stangenviolen zum Saamenbau zu erwählen.

Wenn man Saamen von diesen Gewächsen ziehen will, so erwählet man darzu auch lieber diejenigen Stöcke, welche nur einen Stengel und keine Nebenzweige haben, und erhält von ihnen, nicht nur einen kräftigern, sondern auch einen solchen Saamen, der eher in der Stangenviolen Art bleibt, und nicht so gerne in die gemeine gelben Violen Art schlägt.

§. 164.

Der Stangenviolen Saamenstock soll auch braunröthliche Farben an seinen Blumen haben.

Unter denen Stangenviolen habe ich in Ansehung derer Farben auch den Unterschied bemerkt, daß einige Stöcke nur goldgelbe Blumen geben, an andern Stöcken aber ist bey denen Blumen ausser der goldgelben Farbe auch viel braunröthliches zu sehen gewesen, und diese letztere Art wird der erstern nur allein gelben, von Kennern fürgezogen; bey Erwählung eines Stangenviolenstocks zum

N 4

Saa

Saamen, greift man derowegen auch lieber zu einem, der etwas braunröthliches an seinen Blumen hat, als zu denen nur allein gelben.

§. 165.

Stangenviolenstöcke, so in Geschirren unterhalten werden, geben größere Blumen als die im Lande wachsenden.

Wer die Stangenviolenblumen recht groß haben will, muß die Stöcke nur nicht im freyen Lande blühen lassen, sondern sie in Geschirre verpflanzen, anderergestalt wird er seinen Zweck nimmermehr erreichen, denn im freyen Lande treiben sie unendlich viel Nebensprossen, welches deren Krafft zerstreuet und verursacht, daß lauter kleine unansehnliche Blumen zum Vorschein kommen, es kan auch seyn, daß die Wärme, welche in Melkentöpfen und andern Gartengeschirren allezeit größer ist als im freyen Lande, zur Vergrößerung der Blumen vieles beyträgt, mir haben sie wenigstens in Geschirren allezeit schöner als im Lande geblühet, ob sie schon aus einerley Saamen entstanden gewesen, ich verpflanze sie aber auch nicht eher in Geschirre, bis sie im Lande zuvor zu grossen Stöcken erwachsen sind.

§. 166.

Stangenviolen vertragen viel Kälte jedoch nicht die allergrößte.

Stangenviolen, sind denen weichlichen Gewächsen nicht bezuzählen, können vielmehr ziemliche Kälte vertragen, es ist einigemal geschehen, daß

daß ich sie im Ueberfluß gehabt, derowegen nicht alle zur Herbstzeit aus dem Lande in Geschirre habe verpflanzen und in Kellern auswintern wollen, vielmehr eine ziemliche Anzahl im Lande gelassen habe, welche ob sie den Winter über schon mit nichts verdeckt worden, sich jedennoch beym Leben erhalten, und den darauf folgenden Frühling stark geblühet haben, ob aber dieses gleich einigemal geschehen und gelungen, so darf man doch keine Regul daraus machen und die Stangenviolen allezeit im freyen Garten, den Winter über lassen wollen, denn die Winter, in denen sie sich wie gemeldet, erhalten, sind keine harte, sondern weiche Winter gewesen. Eine recht strenge Winterkälte würde den Bau der Stangenviolenstöcke gewiß gar bald zerstören, und sie gänzlich verderben, ich habe durch diese Erzählung die Natur solcher Violen nur erklären und anzeigen wollen, daß sie viel, jedoch nicht alle und keinesweges eine recht strenge Winterkälte vertragen.

S. 167.

### Von der Auswinterung der Stangenviolen.

Es ist derowegen nöthig zu wissen, wie sie sich in Kellern oder Gebäuden den Winter über erhalten lassen. Aus dem Lande pflege ich sie nicht eher zu nehmen und in Gartengeschirre zu verpflanzen, als im Ausgange des Septembers oder auch in den ersten Tagen des Octobers; die angepflanzten werden gehörig begossen, 6. Tage lang an einen schattigen doch lüftigen Orte dem Sonnenscheine entzogen,

M 5

gen,

gen, nachhero aber wieder an solche Orte gestellet, wo sie den vollen Sonnenschein und alle Begebenheiten der Bitterung von Regen und Frösten genießen können. Aus dem Garten ins Gebäude bringe ich sie nicht eher, als im November um Martini, hier erhalten sie eine Stelle auf einen lüfftigen Saale oder Cammer (in geheizte Zimmer taugen sie nicht) und behalten diesen Stand bis der December herbey kömmt, in Keller werden sie nicht eher gebracht, bis das Erdreich in ihren Geschirren obenher etwas trucken ist, wenn schon die Stöcke und ihr Laub noch frisch aussehen, denn bey diesem Gewächse ist das nicht erforderlich, was bey dem Levcojo incano gesagt worden, daß nemlich außer truckener Erde in den Geschirren, auch das Laub deren Stöcke etwas welk aussehen müste, wenn sie in Keller gebracht werden zu können, tüchtig seyn sollten. Den ersten December habe ich meine Stangenviolen mehrentheils in dem Stande gesehen, daß sie haben können in den Keller gebracht werden, solches Winterquartier auch ohne fernern Aufschub veranstaltet. Ist der Boden des Kellers sehr feuchte, stellet man sie auf bretteerne Postamente, außerdem aber nur auf den bloßen Kellerboden. So lange die Stangenviolenstöcke in Keller stecken, dürfen sie nicht ein einigesmal begossen werden, wenn dieses auch 3. Monate und länger werden sollte, schadet ihnen solches alles nichts. Sie vertragen so viel und nochmehr Durst als das Levcojum incanum, ich habe oftmals einen Theil meiner Biolen um die Zeit, wenn ich sie habe aus dem Keller tragen lassen wollen, so welk gefunden, daß



Daß sie gewiß von meinen Arbeitsleuten, würden seyn für todt geachtet und ausgerauft worden, wenn ich ihnen solches nicht verboten, ein paar starke Güsse von lauwarm gemachten Wasser aber, welche ihnen dreymal 24. Stunden für geschenehen Herausragen aus dem Keller gereicht worden, hat sie dergestalt wieder erfrischt und hergestellt, daß sie das allerbeste Ansehen wieder bekommen haben. Es wachsen diese Stangenviolen in Kellern gerne aus, welcher Wachsthum gelblich aussiehet, jedoch ist solthanes Auswachsen denenselben nicht so verderblich als dem Levcojo incano, sondern es nimmt der Wachsthum unsers Gewächses, nachdem es ein acht Tage außer dem Keller gewesen, gar bald eine grüne Farbe wieder an. Den 1. Merz schaffe ich meine Stangenviolenstöcke wieder aus dem Keller und stelle sie entweder auf einen luftigen Saal oder, welches besser, hinter die Fenster eines gegen Mittag gelegenen Zimmers, damit sie Sonnenblicke genießen können. Wenn dieses Gewächs wieder aus dem Keller ist, will es fleißig wieder begossen seyn, jedoch allezeit mit temperirt oder lauwarm gemachten Wasser.

S. 168.

**Stangenviolenstöcke blühen nicht im ersten Jahre.**

Die Stangenviolenstöcke, sind denen Gewächsen beuzuzählen, welche in dem Jahre da sie gesäet worden, nicht blühen, sondern erst im Frühlinge des nächst darauf folgenden Jahres; hat man also z. E. im Frühlinge 1757. den Saamen  
gesäet

gesäet, so blühen die daher rührenden Pflanzen nicht eher als im Frühlinge des 1758 Jahres. Zum wenigsten sind es sehr rare Exempel und nur einzelne Stöckgen, welche im Herbst des ersten Jahres ein Blümen liefern.

S. 169.

**Stangenviolenstöcke blühen sehr frühzeitig im Jahre.**

Nachdem wir die Natur unserer Viole so weit betrachtet, muß ich doch auch noch die angenehmste Eigenschaft derselben erzählen, das erfreulichste von selbigen ist, daß sie so frühzeitig im Jahr zur Flor kommen, in der Mitte des Merzes oder längstens in dessen letzten Tagen, sind die Blumen schon zu haben, nachdem es viel oder wenig Sonnenschein gegeben, erhält man sie eher oder später. Sollen sie aber so frühe blühen, müssen die Stöcke auch zeitig und den ersten Merz auch wohl ein paar Tage früher, aus dem Keller gebracht und mit Begießen wie vorgedacht, wohl gewartet werden; beydes würde aber zu Erlangung frühzeitiger Blumen noch nicht zureichend seyn, falls diese Violestöcke nicht auch hinter die Fenster gegen Mittag gelegener Zimmer, welches aber keine geheizte, sondern kalte seyn müssen, gestellet würden, damit sie der Sonnenblicke daselbst genießen könnten, denn die Sonnenblicke sind es eben, welche dieses Gewächse so bald reae machen und zur Flor bringen. Ausgewinterte Stangenviolestöcke, so man des Sonnenscheins hinter Fenstern den Merz und April über nicht genießten läßt, halten sich

sich

sich wohl bis in den May und länger, ehe sie Blumen zu geben anfangen. Ich habe jede Fastenzeit mein Vergnügen mit diesen angenehmen Blumen, jeder Stengel giebt mir ein besonderes Bouquet, welches nicht nur mit denen fürtrefflichsten goldgelben Blumen, sondern auch mit dem angenehmsten grünen Laube pranget und dabey den herrlichsten Geruch von sich duftet, ich nenne sie nur meine Fasten, meine Osterblumen.

§. 170.

### Von dem Preise des Stangenviolens- Saamens.

Der Stangenviolensaame, hat mit dem von grauen Levcojen einerley Preis, man verkaufet ihn nach Quenten oder auch nach Lothen, eine Quente um 4 und ein Loth um 16 gute Groschen.

§. 171.

### Von dem Anbau der gefüllten gelben Violen.

Bis hieher haben wir zur Gnüge gesehen, wie die Stangen so wohl als andere gelbe Violen, aus Saamen erlangt, und die erlangten gewartet und erhalten werden, da es aber wie obvermeldet auch eine gefüllte gelbe Violenart giebt, so keinen Saamen trägt, welche mithin auf andere Art fortgebauet seyn will, so ist es nöthig auch davon annoch Erwähnung zu thun. Es wird demnach diese gefüllte Violenart nicht anders als durch Pflanzung derer abgerissenen Sprossen fortgebauet, welche Sprossen man in denen letzten Tagen des Maymonats

monats

monats wie auch im Junio an den Violettstöcken  
auffucht, abreißt und gehörig pflanzt und wartet,  
da denn gleich in dem ersten Jahre keine Stöck-  
gens daraus werden, welche im angehenden Herbs-  
te aus dem Lande in Geschirre versetzt und in Ges-  
bäuden nachhero ausgewintert werden, und übris-  
gens diese Art des Violettbaues keine andere Wei-  
se, als diejenige ist, so oben S. 46. (wo von Cultur  
der Winterlevcojenstöcke aus Sprossen gehandelt  
wird) bereits gezeiget worden.

S. 172.

## Von der Meer-Levcoje.

Die Meerviole oder Meerlevcoje im lateini-  
schen *Levcojum maritimum* benahmet, hat ver-  
schiedene Arten als

- 1) Die breite Meerviole: *Levcojum mariti-  
mum latifolium*, C. B. P. pag. 201. Raj, tt.  
781. *Levcojum maritimum flore coe-  
ruleo purpurascente* J. B. 2. 880. *Levcojum  
marinum alterum, latifolium purpureo  
violaceum*, Lob. Icon. 330. Lugd. 1360.  
*Levcojum maritimum latifolium annuum*  
M. H. 2. 241. *Hesperis maritima, perfolia-  
ta parva, flore coeruleo*. Plukn. Alm. 183.  
B. J. A. II. 20. hat eine zäsigte und haarigte  
Wurzel aus welcher etliche, ein oder anderts  
halb Spannen hohe Stengel herfürkommen,  
so sich weit über die Blätter erheben Auf  
ihren Gipffeln erscheinen blau-purpurbraune  
Blümlein, denen lange und breite Schötlein  
nachfolgen, die mitten mit einem zarten Häut-  
lein

lein unterschieden und einen breiten röthlichen Saamen in sich halten, die Blätter sind lang, breit, dick, weich, grünlich und geskerfft. Sie wächst am Gestade des Meers und wird so wohl in Holland als anderwärts in denen Gärten gebauet.

- 2) Die große braune Meerviole, *Levcojum marinum maximum*, Park. Raj. tt. 780. *Levcojum maritimum Camerarii* J. B. 2. 876. item *Levcojum maritimum magnum latifolium* ejusdem 2. 875. *maritimum sinuato folio* C. B. P. 201. T. 221. B. I. A. II. 18. hat eine länglichte, dicke, und unten aus in viele Zäseln zertheilte Wurzel, aus welcher zween oder drey glatte Stengel herfür kommen, so mit hinlänglichten spizigen und schmalen Blättern besetzt, auch in der Mitte wie ein Haake zerkerfft sind. An den Gipffeln der Stengel erscheinen braune Blumen, welchen ihre Schötlein wie an der vorigen nachfolgen; Sie wächst an dem Ufer des mittelländischen Meeres, in Spanien und Frankreich, allda auch eine kleinere Art gefunden wird. Man ziehet sie in vielen Gärten und sonderlich in den Niederlanden.

- 3) *Levcojum maritimum angustifolium*.

S. 173.

### Des Levcoji bulbosi Beschreibung und Cultur.

Das *Levcojum bulbosum* der angenehme Vorbothe des Frühlings, welcher mit seinen frühzeitigen

zeigten Herfürwachsen aus der Erde und Darreichung seiner angenehmen weißen Blumen uns verkündigt, die Strenge des Winters sey fürüber, der harte Frost habe sich verlohren und der alles belebende, erfrischende und erfreuende Frühling sey nahe, ist ein Ziebelgewächse, welches mit Kraut und Blumen kaum einer Hand breit aus dem Erdboden sich erhebt, ist ein überall bekennetes Gewächs, welches in unserer Landesgegend hin und wieder sponte, wild oder ohne daß man es pflanzen wächset, denn man findet es in vielen Wäldern, und bedarf demnach keiner besondern Beschreibung.

S. 174.

#### Von der verschiedenen Benennung des selbigen.

Im lateinischen wird es wie bereits gemeldet Levcojum bulbosum genennet, im teutschen aber nennet man es die weißen Hornungsblumen; die Schlangenblümchen, die Schneetröpfgen, Schneeglöckgen, Schneeviolen, Sommerthierchen, die Franzosen nennen es Neige Perce, und die Botanici versichern, daß dieses das Levcojon Theophrasti sey.

S. 175.

#### Von den verschiedenen Gattungen des Levcoji bulbofi.

Man findet davon hauptsächlich dreyerley Gattungen als

- 1) Das Levcojum bulbosum triphyllum  
oder

oder das Levcojum bulbosum trifolium,  
Schneetröpfgen, deren Blumen nur aus drey  
Blätterchen bestehen.

2) Das Levcojum bulbosum hexaphyllum,  
welches auch Levcojum bulbosum vulgare,  
wie auch Levco Narcisso-lirion von einigen  
genennt wird, deren Blumen aus Sechs  
weißen Blätterchen bestehen.

3) Das Levcojum bulbosum polyanthe-  
mum, welches auch Levcojum bulbosum  
multiflorum genennt wird.

§. 176.

#### Die Cultur deſſelbigen.

Da es wie vor erinnert ſponte und wild bey  
uns wächst, ſo iſt nicht nöthig von deſſen Anbau  
ein mehrers zu ſagen, als daß derjenige, der es in  
ſeinen Garten pflanzen will, ſolches Anpflanzen  
ſo wohl zur Frühlings als Herbszeit verrichten  
könne, da denn die verpflanzten Zwiebeln, welche  
Buſchweiſe an einander ſitzen gar leicht antreten,  
das Erdreich ſey beſchaffen als es immer wolle,  
dieſe Zwiebeln nehmen mit jeder Erde vorlieb.

#### Z u ſ a ß

Zu dem §. 2. die Homonymia des Wortes  
Levcojum betreffend.

Beym Beſchluß dieſer Abhandlung von Lev-  
cojen erinnere mich noch zweyer Gewächſe, ſo den  
Nahmen Levcojum bey den Kräuterlehrern erhal-  
ten, und finde nöthig um der Vollständigkeit die-  
ſes Tractats willen, ſelbiger annoch zu gedenken;  
behaltet demnach, daß

2

6) Den

6) Den Namen Levcojum erhalte ein Zwiebelgewächs, welches folgende lateinische und teutsche Benennung hat.

- 1) Levcojum bulbosum autumnale;
- 2) Colchicum.
- 3) Levconarcissolirion minimum autumnale.
- 4) Die Zeitlose.
- 5) Wiesen Zeitlose.
- 6) Hudeshoden.
- 7) Nackete Hure.
- 8) Nackete Jungfer.
- 9) Kleine Herbstzeitlose.
- 10) Herbstzeitlose.
- 11) Ucht-Blume.

Die runde Zwiebel dieses Gewächses, ist mit einer schwarzen Schale überdeckt, etwas weich, inwendig aber weiß und voller milchfarbigen Saftes; Es hat eine gar besondere wunderbare Beschaffenheit mit dieser Blume, denn im Frühlinge wächst ihr Kraut, im Sommer wird der Saame reif, und wenn beides hinweg, so kommen in den darauf folgenden Herbstmonaten, als dem September, October und November, die frischen Blumen nach und nach herfür. Weil nun die herfür wachsenden Blumen von keinen Kraute begleitet werden, sondern so bloß und nackend stehen, so hat man ihnen solcher Ursache wegen, vermuthlich den Nahmen der nackenden Huren gegeben. Besonders ist es auch, daß die Blume so diesen Herbstgewachsen im Julio des folgenden Jahres, erst reifen



reifen Saamen giebt. Die Blume wächst in der Gestalt des gemeinen Saffrans (croci) sie bestehet insgemein aus sechs Blätterchen und hat inswendig einige gelbe Fasern. Ob nun zwar die Blume, was die Gestalt anbetrifft den Blumen des Saffrans ähnlich ist, so hat sie doch was den Geruch und Geschmack anbetrifft, gar nichts mit dem Croco gemein. In unserer Landesgegend wächst die gemeine Art dieser Blumen rötlich blühend auf den mehresten Wiesen sehr häufig, und da sie sich sonderlich auf den Wiesen stark findet, so hat sie ohnzweifel den Nahmen der Wiesenzeitlosen davon bekommen. In den Lustgärten bauet man verschiedene besondere Arten davon, mir sind folgende bekennet worden.

- 1) Colchicum vulgare flore purpurascente  
die gemeine purpurröthliche Zeitlose.
- 2) Colchicum vulgare, flore albo simplici  
die gemeine einfache weiße Zeitlose.
- 3) Colchicum candidum multiflorum polyanthos, die weiße viel blühende Zeitlose.
- 4) Colchicum flore purpureo pleno die purpurfarbene gefüllte Zeitlose.
- 5) Colchicum pleno flore variegatum, die doppelte bunte Zeitlose.
- 6) Colchicum pleno flore striatum, die doppelte gestreifte Zeitlose.
- 7) Colchicum fritillariae facie pallidum, die Zeitlose so der fritillarie ähnlich siehet.
- 8) Colchicum flore luteo, die Zeitlose mit gelben Blumen.
- 9) Colchicum folio argenteo variegato flore

re albo, die Zeitlose mit weißbunten Kraut und weißen Blumen.

10) Colchicum florum petalis albis & rubris, alternatim dispositis. Zeitlose deren innwendige Blätter weiß, die auswendigen aber roth sind.

11) Colchicum byzantinum, die so genannte Constantinopolitanische Zeitlose.

Ihren Anbau und Vermehrung betreffend so bauet sich die gemeine Wiesenzitlose, durch ihren ausgefallenen Saamen von selbst sehr häufig fort, die in denen Lustgärten befindlichen aber vermehret man lieber und leichter durch Abnehmung und Fortpflanzung der jungen Zwiebeln, in welcher Absicht man dieses Gewächs sobald sein Laub im Julio verwelckht ist, aushebt, die jungen Ziebelchen von den alten abgesondert, an einen trucknen lustigen Ort, zum Abtrucknen legt und wenn sie nach Ablauf einiger Wochen ertrucknet sind, wieder pflanzet; das Ausgraben dieser Zwiebeln ist nicht alle Jahre nöthig, es ist genug wenn es im dritten Jahre geschiehet, die angepflanzten Zwiebeln wollen also zwey Jahre ruhig wachsen und im dritten Jahre ausgegraben, von einander gesondert etwas abgetrucknet und sodann wieder gepflanzt seyn.

Der reife Saame dieses Gewächses ist von Gestalt rund und von brauner Farbe, er zeitiget wie obvermeldet im Julio und hat einige Aehnlichkeit mit dem Rettigsaamen.

Der im Herbst abgeblühete Blumenstengel erhält sich den Winter über, wird im Frühlinge  
von

von neuen grünen Kraute umwachsen und umgeben, und bringet sodann zu der obgemeldten Zeit seinen reifen Saamen. Das Kraut der Zwiebel hat einige Aehnlichkeit mit dem Kraute der Mayenblumen.

Der Zwiebel messen einige ein tödliches Gift bey, weswegen sie innerlich nie soll gebraucht werden, äußerlich aber wird sie desto mehr gebraucht, wenn Fleckfieber, böhartige Pocken und andere böse giftige Krankheiten irre gehen, alsdann läßt man diese Zwiebeln in seidene oder linnene Beutelgen einnehen und trägt eine derselben als ein Amulet an sich, und hält sich dabey versichert wie man von allen giftigen Krankheitsanfällen frey bleiben werde. Ich kenne gar verschiedene Theologos und Jureconsultos, so Amtswegen öffters gefährliche Kranke besuchen müssen, diese werden keinen dergleichen Besuch verrichten, sie haben eine dergleichen Zwiebel zu ihnen gesteckt, besonders in ihren Beinkleidern darzu gemachte Säckgens, welche nach Art der Uhrsicken angebracht sind, ja wenn ansteckende Krankheiten grafiren, versäumen sie nie sich selbst und jeder Person von ihrer Familie ein Beutelgen anzuhängen, in welchen eine Wiesenzitlosen Zwiebel ein genehet ist, damit dieses Tag und Nacht an ihnen hängen und das giftige der grafirenden Krankheit, so sie etwann befallen will, an sich ziehen möge, man sagt es sey gleichgültig ob das Beutelgen mit der Zwiebel auf der bloßen Haut des Menschen oder über dessen Hemde hange; mir ist das Exempel aus einem gewissen Hause bekannt, welches außer dem Eis

N. 3

gens

genthümer auch von Miethleuten bewohnet wurde, der Eigenthümer bediente sich bes Anhängens unsrerer Zwiebel für sich und die Seinigen als ein gefährliches Fleckfieber sich in der Stadt zu äußern begunte, die Miethleute aber so von dem Mittel nichts wusten, hatten auch keine Zwiebeln angehänget, der Eigenthümer des Hauses blieb samt den Seinigen frey von der gefährlichen Krankheit, die Miethleute aber wurden davon befallen und einige derselben starben daran sowohl als diejenige Person, so ihnen zur Wartung in der Krankheit war gemiethet worden, diese wurde auch von dem Fieber befallen und starb daran, sie war ebenfalls mit keinen Amulet von unsern Zwiebeln versehen gewesen. Ein gewisser Medicus, dem dieses erzehlet wurde, spottete über die angegebene Kraft der Wiesenzeitlosen Zwiebel und sagte, zu denen Leuten so die Zwiebeln an sich hängen gehabt, müsse man sagen: Dein Glaube hat dir geholfen, und nicht die Kraft der angehängten Zwiebel, der Glaube, daß die Zwiebel die Krankheit abwende, habe sie muthig und herzhast gemacht und verursacht, daß ihnen kein Grausen, Schauder und Scheu für denen gefährlichen Patienten aufgestiegen sey, und eben dieses sey der Harnisch so sie bewahret und nicht die angehängte Zwiebel. Was taugt aber eine mouquerie ohne angeführte Gründe, was hilft es eine Sache zu verwerfen die man selbst noch nicht sattfam kennet und eingesehen hat, ja welches noch mehr, deren Nutzen so gar durch die Erfahrung als die beste Lehrmeisterinn in diesen Dingen unterstützt wird. Ein anderer be-

kann

Erkannter Medicus, welcher zugleich Professor der Anatomie Chirurgie und Botanick auf der Jesuaitischen Academie wie ingleichen Hofrath und Leib- Medicus einiger daselbst benachbarter Fürsten auch Mitglied der Kaiserl. Academie der Naturæ curiosorum und der Königl. Preussischen Societät der Wissenschaften war, auch Praxin medicam mit grossen Ruhm übte, hielt dagegen mehr auf den Gebrauch des Anhängens von einer Wiesenzeitlosen Zwiebel, und hat sowohl mir als vielen hundert andern angerathen, diese Zwiebel als ein Verwahrungsmittel bey graßirenden ansteckenden Krankheiten oder auch bey Besuchung kranker Personen allezeit zu betrachten, und es sodann nie daran fehlen zu lassen, eine dergleichen Zwiebel als ein Amulet entweder an sich hangend zu haben, oder doch wie obvermeldet, in einen besondern Sackgen deren Beinkleider eine bey sich zu führen.

Diejenigen, so Gebrauch davon machen wollen, sind alle Jahr dahin bedacht, daß ihr Haus mit frischen Zwiebeln versorget werden möge, in welcher Absicht sie in denen Herbstmonaten auf denen Wiesen eine Quantität dieser nackenden Huren ausgraben, selbige nach Hause an einen trockenen und lüftigen Ort schaffen und sich damit bis es wieder Herbst wird behelfen.

Die Zwiebel dieses Gewächses, ist sehr lebhaft, denn man siehet daß die ausgegrabenen so nicht wieder gepflanzt worden, dennoch Blumen treiben, zu welchen Triebe sie die nöthige Feuchtigkeit und Nahrung aus der Luft an sich saugen müssen.

N 4

Ubriz

Ubrigens ist noch zu gedenken, daß es zweyerley Gattungen der Zeitlosen gebe, als solche die ihre Blumen im Frühlinge treiben, und wieder andere so zur Herbstzeit blühen, weswegen man sie in frühzeitige und späte einzutheilen pflegt.

Ich komme wieder zu meinem Zweck die Homonymie des Wortes Levcojen zu zeigen und melde

7) Wie der Levcojen Name auch einem Gewächse gegeben werde, welches folgende lateinische und teutsche Namen führet;

1) Levcojum lunaticum.

2) Levcojum lunatum.

3) Lunaria major.

4) Lunaria græca.

5) Viola lunaris.

6) Bulbonach.

7) Bulbonac.

8) Mondviol.

9) Mondkraut.

10) Silberblatt.

Es hat dieses Gewächs eine tuberosische oder knollichte Wurzel, welche einige Aehnlichkeit mit den Wurzeln der Peonie hat; die Blätter sind zerkerst und etwas spizig; der Stengel treibt viel Aeste. Seine Blühenszeit hebt im April an und erstreckt sich bis in May; die Blumen sind roth. Auf die Blumen folgen Hülsen, in welchen unterschiedliche Häutgen zu sehen, in denen der Same, welcher wie der Mond gebildet, eingeschlossen liegt, wenn er reif ist und herausgenommen wird, so erscheinet ein rundes Spiegelchen, das wie  
polir.

polirtes Silber glänzet, daher das Gewächs den Namen Silberblatt bekommen hat.

Es sind desselben zwey Gattungen, eine mit runden und eine andere mit länglichten Hülsen. Die Fortpflanzung desselben geschieht durch den Saamen, den man im Frühlinge in gute lockere Erde säet, und nach Nothdurft befeuchtet, die erwachsenen Pflanzen werden in Blumenbeethe versetzt, da sie denn im folgenden Jahre blühen. Es dauert dieses Gewächs nur zwey Jahr und derowegen ist es nöthig alle Jahre durch den Saamen es von neuen anzubauen.

## Vierdte Abtheilung.

### Von Nelken.

S. 177.

Die Homonymia des Worts Caryophyllus, und Nelke.

Das lateinische Wort Caryophyllus und das deutsche Nelke, gehöret unter die Homonyma, oder diejenigen so gar verschiedenen Erdgewächsen beygelegt werden, die da weder in Ansehung ihres Baues, Früchte oder Saamens die mindeste Aehnlichkeit oder Uebereinstimmung zusammen haben, denn man siehet mit selbigen belegt.

1) die sogenannten Grasblumen, welche sonst auch Garten-Nelken, Holländische Füllitten, und im lateinischen Caryophylli hortenses Herba tunica und so fort an, genennet werden.

2) erhält den Nelken Namen ein Gewächs, welches

N 5

ches

- ches die Barthnelke, oder welches gleichviel die Buschnelke; die Carthäusernelke; lateinisch Caryophyllus barbatus, Caryophyllus Carthulianorum benammet wird.
- 3) Siehet man ein Gewächs mit dem Namen der Sinesernelke belegen und lateinisch Caryophyllum sinensium, Tunicam sinensium nennen.
- 4) Findet man auch Federnelken, welche im lateinischen Caryophylli plumarii genennt werden.
- 5) erhält den Namen, das sogenannte Klebe Lychnis, Lychnis viscosa sylvestris, sonst auch im teutschen die Bechblume, die Bechnelke benammet.
- 6) Erhalten den Nelken Namen bey vielen Botaniceis und Hortularis, unter welche auch zu zählen Lonicerus, die gelben so wohl einfachen als gefüllten Viole, im lateinischen Levcojum luteum benammet, wie sie denn solche Viole gelbe Nelken nennen.
- 7) Wird auch das Levcojum incanum mit diesen Namen bemerket, wenn man es hin und wieder in botanischen Schriften die Nelkenviole nennen höret.
- 8) Werden mit dem Nelken Namen bemerket die zwar prächtig blühenden, aber dabey an Kraut und Blumen niedrigriechenden Tunis Blumen, so im lateinischen Flores africani heißen, denn diese Blumen nennen einige: Indianische Nelken.
- 9) Erhält den Nelken Namen ein Indianischer Baum



Baum und seine Frucht, und wird der Melkenbaum, die Frucht aber die Krahm oder Gewürznelke, bey uns benamet.

Wir wollen jedes dieser Gewächse außer N. 6. und 7. welche in der vorangeschickten Abhandlung von Levcojen schon beleuchtet worden, besonders betrachten und den Anfang von denen prächtig blühenden und angenehm riechenden Grasblumen machen.

§. 178.

Beschreibung der Grasblumen, nach der äußerlichen Gestalt der Pflanze.

Grasblumen das anmuthige Gewächs dessen Beschreibung ich für habe, ist außer seiner Blühenszeit, und wenn es gar keine Blumenstengel hat, ein niedriges Gewächs, welches kaum einer Hand breit oder auch höchstens einer Spannen hoch aus dem Erdboden sich erhebt, und wächst in Gestalt eines Grasbüschgens.

b) Des Krauts.

Das Kraut ist von Farbe blaulich grün und von Gestalt einen fetten Grase sehr ähnlich, jedoch mit dem Unterschiede, daß bey unsern Gewächs das Kraut allezeit dicker und fetter ist als gemeines Gras, das Kraut an dem gemeinen Knoblauch dem Allio hat, wenn es noch jung ist, einige Aehnlichkeit mit den Grasblumenkraute, und mahlet uns fast ein Bild desselbigen für Augen.

c) Der Blumenstengel.

Im Monat Junio, beginnen die Grasblumenpflanzen Blumenstengel zu treiben, welche in den  
 letzten

letzten Tagen des Monats Julii ihre Vollkom-  
 menheit erreichen und Blumen zu geben anfan-  
 gen, diese Stengel haben sodann eine Höhe, von  
 drey auch wohl vier starken Spannen, bey eini-  
 gen Gattungen aber bleiben die Stengel auch et-  
 was niedriger. Im Frühlinge und Winter ist al-  
 so das Grasblumengewächs, ein niedriges, zur  
 Sommerszeit aber, wenn es mit Blumenstengeln  
 besetzt ist, ein erhabenes Gewächs. Die Blumen-  
 stengel sind harte Stengel, welche aus verschiede-  
 nen Schossen bestehen, und zwischen jeden Schos-  
 se mit einen Knoten versehen sind, also, daß in ei-  
 ner Elle von ohngefähr drey Daumen breit, al-  
 lezeit ein Knote befindlich ist, die Anzahl der Kno-  
 ten ist zwar ungewiß, jedoch zähle ich bey denen  
 mehresten Gattungen deren Siebene bis achte an  
 jeden Blumenstengel. Jedweder Blumenstengel  
 ist über dieses mit kleinen Nebenblumenstengelchen,  
 welche aus vorgemeldten Knoten des Hauptsten-  
 gels herfür wachsen, wo auch einige Krautblät-  
 tchen anzutreffen sind, versehen. Der Nebenblu-  
 menstengelchens ihre Blumen aber, kommen selten  
 alle zur Vollkommenheit, ja sie werden oftmal-  
 für dem Aufblühen von den Blumisten größtent-  
 theils gar hinweg gebrochen, in Meinung der  
 Hauptblume des Stengels dadurch desto mehrern  
 Trieb zu verschaffen, welches aber bisweilen eine  
 vergebliche Fürsorge ist. Die Blumenstengel ste-  
 hen nicht für sich, steif und aufrecht, sondern wenn  
 sie nicht darnieder liegen sollen, wovon die Blu-  
 men gar leicht verderben können, müssen sie an ein  
 darbey gestecktes Stäbichen aufgebunden werden.

d) Der

## d) Der Blumen Knospe und Blume.

Die Blumenstengel geben an dem obern Theile eine grüne Hülse, welches die Blumenknospe ist, solche ist bey einigen Gattungen kurz und dick, bey andern aber etwas länglicht gebildet, die kurzen Hülsen geben bey Herausbrechung der Blume insgemein unförmliche Blumen, welche weil die Blumenhülse dabey zerborstet, Plaknelken genannt werden; die Grasblumen aber, welche länglichte Blumenhülsen haben, behalten ihre Hülse bey Herfürbringung der Blume unverfehrt, weswegen die Blätter der Blume in ihrer ordentlichen natürlichen Lage bleiben und ihre Blumen deswegen anmuthiger sich präsentiren. Es ist unnöthig, die Form und Gestalt der Blume selbst, weitläufig zu beschreiben, sie ist ja wegen ihrer Anmuth und Schönheit in allen Gärten anzutreffen, sie ist jederman bekent, der Adel, die Bürger und Bauern, erquickten und puzen sich zur Blühenszeit mit ihnen, ihre Blühen ist eine Pracht der Lustgärten, ihre Farben und deren unterschiedene Mischungen aber unendlich.

## e) Der Saamenhülse.

Nach dem Abblühen der Blume, findet sich in ihrer Blumenknospe, noch ein anderes etwas dickes Knöpfgen, welches der Saamenknopff genannt wird. Bey den einfachen Grasblumen, hat fast jede Blumhülse ein Knöpfgen mit Saamen, bey denen gefüllten Gattungen hingegen, liefert unter einhundert Saamenknöpfgen manches Jahr kaum eines etwas Saamen. Die einfachen Grasblumen geben demnach viel, die gefüllten hingegen

gegen

gegen wenig Saamen, auch pflegt man in truckenen Jahren mehr Melkensaamen zu erndten als in feuchten, denn in diesen verfaulen die Saamens Knöpfe größtentheils.

#### f) Der Wurzel.

Die Wurzel unserer Grasblumen ist eine fibrosa oder zätsiche, von Farbe insgemein rötlich, außer an denen Grasblumenstöcken, so gelbe Blumen bringen, denn diese haben eine gelbe Wurzel, wiewohl ich auch Gra-blumen baue, so zwar gelbe Wurzeln haben, jedennoch keine gelben, sondern anderer Farben Blumen bringen, diese sind aber aus Saamen gelber Grasblumen entstanden; Es ist demnach keine Folge, dieser Grasblumenstock hat gelbe Wurzeln, derowegen muß er auch gelbe Blumen tragen.

#### g) Des Saamens.

Der Grasblumensaame ist von Farbe schwarz, er rühre her von Aschgrauen, von gelben, von rothen, von violetten, von weissen, von samösen, von bunten Blumen oder von welchen er immer wolle, und wenn er nicht schwarz ist, so ist er auch nicht recht reiff geworden und nichts nuke. Man kan demnach an diesen Saamen, da er von einerley Farbe und von einerley Gestalt ist, nicht erkennen, ob er von aschgrauen, gelben, rothen, violetten, weissen, samösen, bunten Blumen aufgenommen sey, noch ihn durch äußerliche Betrachtungen unterscheiden. Der äußerlichen Gestalt nach, hat der Grasblumensaame eine große Aehnlichkeit mit dem Saamen derer Ceparum, oder gemeinen Zwiebeln, also, daß ich glaube,

be,

be, wenn Zwiebel und Grasblumensaame, durch einander gemischt würde, ein sehr erfahrner Kenner es seyn müste, der solche Saamen wieder auseinander lesen wolte, und könnte ihm seine Wissenschaft hier und da doch wohl fehl schlagen.

§. 179.

**Stellen botanischer Schriften, wo von Grasblumen gehandelt wird.**

Zur richtigen Bestimmung und besserer Kenntniß des Gewächses von welchen wir allhier reden, dienet es auch, noch einige botanische Schriftsteller anzuführen und ihre Stellen zu melden, wo sie von selbigen handeln. Der erste soll D. Adam Lonicerus seyn, dieser beschreibet es in seinem Kräuterbuche, im 235. Capitel des zweyten Theils, und nennet es im teutschen Nägeleinblumen; Grasblumen, und im lateinischen Flos Caryophyllum, Herba tunica; Betonica altilis; Betonica coronata; hat es auch daselbst im Kupfferstiche vorstellen wollen. Der andere D. Jacob Theodor Tabernaemontanus, dieser handelt von selbigem in Kräuterbuche pag 670. und nennet es im teutschen, Nägeleinblumen, Grasblumen, und im lateinischen Caryophyllus. Flos Caryophyllum, Betonica, Vetonica coronaria, Vetonica domestica; Herba tunica.

§. 180.

**Von der Synonymia oder verschiedenen Benennung so die Grasblumen hin und wieder finden.**

Die Grasblumen haben bey denen Botanicis und Hortulanis hin und wieder gar verschiedene Benenn-

Benennungen, denn so werden sie im teutschen  
genennt

- 1) Grasblumen.
- 2) Gartenael en.
- 3) Holländische Füllitten
- 4) Nelken; per excellentiam, weilien sie für  
allen übrigen Nelkenarten, in der Anmuth  
und Pracht ihrer Blumen sich herfürthun.
- 5) Birosfeln.

In der lateinischen Sprache aber werden sie be-  
legt mit den Nahmen:

- 1.) Caryophyllus hortensis.
- 2.) Caryophyllum hortense.
- 3.) Garyophyllus hortensis.
- 4.) Garyophyllum hortense.
- 5.) Garyophyllon.
- 6.) Caryophylleus flos.
- 7.) Caryophyllea betonita.
- 8.) Armerius flos.
- 9.) Flos altilis.
- 10.) Flos Garyophyllorum.
- 11.) Betonica altilis.
- 12.) Betonica coronaria.
- 13.) Betonica domestica.
- 14.) Vetonica coronaria.
- 15.) Vetonica domestica.
- 16.) Tunica hortensis.
- 17.) Herba tunica.
- 18.) Herba tunica officinarum.

Wenn die Herren Medici, Flores herbae  
tunicae aus denen Apotheccken verschreiben, so ver-  
langen sie die Blumen Blätter von unsern Grass  
Blumen.

S. 181.

§. 181.

Von der Lexicographie des Grasblumen-  
Gewächses

In andern als der latein- und teutschen Sprache, findet das Grasblumengewächs folgende Benennungen, als in der Griechischen  $\chiαρυοφύλλον$ ; In der französischen Oeillet, und im holländischen Nagel- Bloemen.

§. 182.

Die verschiedene Eintheilung der Gras-  
Blumen.

Wenn man gesehen, daß einiger Grasblumenstöcke Blumen, aus vielen, andere hingegen aus wenig Blättern bestanden, so hat solches zu einer zwiefachen Eintheilung derselben nemlich in gefüllte und einfache Gelegenheit gegeben. Einfache Grasblumenstöcke sind diejenigen, deren Blumen nur aus fünf Blätterchen bestehen, gefüllte hingegen werden genennt, deren Blumen mehr als fünf und eine ungewisse Anzahl Blätterchen, so sich bisweilen über 100. erstreckt zeigen; und diese Eintheilung wird auch die einzige seyn, so bey Betrachtung des Grasblumengewächses vorkommt.

§. 183.

Termini technici, oder Kunstwörter so bey  
dem Grasblumenbau gebräuchlich.

Da bey allen Thun und Fürnehmen der Menschen, gewisse Kunstwörter (Termini technici) angenommen sind, um sich über eines und das andere dabey vorkommende kurz ausdrücken zu können, so ist die Horticulturn damit ebenfals versehen;

D

was

was den Grasblumenbau insbesondere anbetrifft, so sind dabey folgende Kunstwörter im Gebrauch.

- 1) Eine Grasblumenpflanze nennet man einen **Stock**, wer z. E. 100. dergleichen Pflanzen hat, der sagt er habe 100. Grasblumenstöcke, oder welches eben so viel ist, 100. Nelkenstöcke.
- 2) Die Blume eines Grasblumenstocks wird eine **Nelke** genennt, wer dergleichen Blume abgebrochen, der sagt nicht hier habe ich eine Grasblume, sondern er spricht: hier habe ich eine Nelke.
- 3) Wenn eine Grasblumenpflanze Blumenstengel treibet, so sagt man sie **Spindelt**, und die Blumenstengel, werden **Spindeln** genennt; der Nelkenstock hat viel Spindeln sagt man, so man siehet, daß er viel Blumenstengel treibe.
- 4) Wenn der Blumist siehet, daß eine Nelke dreyerley Farben habe, als etwan weiß und zweyerley roth, oder weiß aschengrau und roth, oder weiß, gelb und roth, so sagt er, das ist eine **Bizard-Nelke**, mit welchen Namen er auch diejenige Nelken beleat so mehr als dreyerley Farben an ihren Blumen zeigen, denn man findet Bizard-Nelken von 4 bis 5 Couleuren
- 5) *Picottbizards*, sind Bizard-Nelken, deren Farben sich nicht in langen breiten Streifen, sondern in kleinen Strichlein oder Fleckgen präsentiren, also, daß es scheint als wären sie darauf gesprengt.
- 6) *Piccotten*, sind zweyfarbige Nelken, an welchen

chen



- chen die eine Farbe gleichfalls, in kleinen Strichlein oder Punctlein in die Augen fället.
- 7) *Dubletten*, sind zweyfarbige Nelken, auf welchen die eine Farbe mit langen breiten Streifen, oder Flammen zu sehen ist.
- 8) *Concordien*, sind Nelken, welche auffer zweyerley roth, keine weitere Farben zeigen.
- 9) *Fameusen*, oder *Famifennelken* sind, deren Blätter inwendig roth oder auch Violet gefärbt, auswendig aber weiß sind, bey einigen famösen, dringet auch wohl die rothe Farbe auf der weißen Seite etwas durch, welches so aussiehet als wenn rothe Dinte, durch Schreibepapier geschlagen, welches aber für keinen Fehler der Blume gehalten wird.
- 10) Man hat Nelken, welche mitten in ihren aufgeblüheten frischen Blumen noch eine grüne Blumenknospe zeigen und sehen lassen, aus welcher gleichsam eine zwerthe Blume aufblühen will. Wenn der Blumist dieses siehet, so belegt er die grüne Blumenknospe mit dem Namen eines Pipels (Penis) und sagt dieses ist eine Pipelnelke. Pipelnelken sind also diejenigen, die mitten in ihren aufgeblüheten frischen Blumen noch eine grüne Blumenknospe herfür zubringen gewohnt sind. Da dergleichen Pipel die Nelken ungestalt macht, so wird er von vielen entweder heraus gemacht oder ihm doch die grüne Hülse auf eine subtile Art benommen, da denn die darin steckenden Blumenblätter sich gleichfalls schön färben. Eine Pipelnelke ist denjenigen
- D 2

nigen Blumen beyzuzählen die man sonst flos ex flore zu nennen pflegt.

11) Man findet Grasblumenstöcke, welche an ihren Spindeln oder Blumenstengeln, insgemein an dem obern Theile gleich unter der Blumenknospe ein Gewächs zeigen, welches denen grünen Aehren des Weizens oder Roggens ähnlich ist. Diese werden **Rockenährnelken** genennet, wenn das monströse Gewächs den grünen Rockenähren sich vergleichet, ist es aber den Weizenähren ähnlicher, so nennt man sie **Weizenährnelken**. Im lateinischen wird sie genennet *Caryophyllus, flore ex spica prodeunte*.

12) **Nelkenflor**, nennen die Blumisten diejenige Zeit des Jahres, da die Grasblumen zu blühen pflegen. Sie hebt sich insgemein an den Ablauf des Monats Julii in der Jacobs Woche, und erstreckt sich bis in die Mitte des Augustmonats.

13) Das **Nelkenablegen**, wird diejenige Veranstaltung genennet, wenn man im Junio, Julio und Augusto Sprossen, so nicht gespindelt an den Nelkenstöcken aufsucht, ihnen auf gehörige Art ein Einschnittgen giebt, und mit selbigen damit sie Wurzeln gewinnen in die Erde senkt, die eingesenkten aber damit sie in der Erde liegen bleiben mittelst eines eingesteckten Hölzgens oder Hackgens an der Erde befestigt. Die eingesenkten Sprossen, welche von ihrem Mutterstocke für der erlangten Bewurzelung nicht dürfen abgelöst werden,

den,

den, nennet man Ableger, Nelkenableger, Senker, Nelkensenker.

- 14) Die Zeichnung einer Nelke, nennet man die Lage der Farben auf der Blume, und sagt z. E. die Nelke ist schön gezeichnet, wenn solche Farben denen Augen sich angenehm darstellen.

S. 184.

Besondere Namen der Grasblumen hangen von den freyen Willen ihrer Besizere ab.

Die Benennungen der Grasblumen so der vorige S. zeigt, da man einige Bizards andere Picott bizards. Ferner Picotten; Dubletten; Concordien, Famoesen u. s. w. nennet, sind allgemeine und beständige, die besondern Namens aber so sie hin und wieder erhalten, bemerken nur besondere species, und hangen von dem freyen Willen des Besizers einer Nelke ab. Also wird einer, der hundert bizard Sorten hat, auch so vielerley Namen aussinnen, und jeder einen besondern geben, die eine wird er etwan bizard la plus belle de monde, eine andere Bizard Abisag Davidis und so weiter seinen Gutbefinden nach nennen. Und daß solches benamen der Grasblumen von dem freyen Willen der Besizer lediglich abhange, ergibet sich daher, indem man siehet, daß einerley Blumen in verschiedenen Gärten, auch verschiedene Namen erhalten. Die Grasblumenart, so man z. E. hier mit dem Namen Salomon bemerket, wird in einem andern Garten unter dem Namen der römische Kayser gebauet

D 3

S. 185.

S. 185.

Zum Exempel wird ein Niederländischer  
Grasblumen Catalogus beygebracht.

Damit die in der Horticulturn unerfahrenen,  
mehrere Kântniß, wie es mit Benamung der  
Grasblumen zu halten pflege, erlangen mögen,  
so will diesen zu gefallen, das mir ohnlängst, aus  
einen berühmten Garten Hollands zugesendete  
Grasblumenverzeichnis, welches 207. Gattungen  
von Grasblumen, so in gedachten Garten gebauet  
werden, anzeigt und mit so viel Namen bemerkt,  
hier einschalten.

*Bizarden in t' incarnat, Vuur, couleur Bizards  
incarnate, couleur de feu & rouge.*

	Guld.	Stüber
Admiral Hawke kostet der Ableger	1	/
Admiral Vernon	1	/
Amasone	1	6
Amelia Sophia	2	/
Aurora grand	2	10
Bathseba	2	/
Bellephoron	1	10
Bischof v. London extra fyn	3	/
Brisetout grand	5	/
Brillante	3	/
Caliste grand	4	/
Cardinal Alberoni	2	/
Coridon grand	1	10
Cerise incarnat extra	3	/
Cerberus	1	10
Cunira tres belle	2	/
		Flos

	Guld.	Stüb.
Flos folis	1	10
General Imhoff, extra	3	
Keyzer Carel	3	
L'aimable	2	10
La mortaigne	1	
la Rosee	1	10
la Sultane	3	
Lord Barkly, Vinnig,	2	10
Lord Steward	1	10
Madame de france	3	
Nestor, donker extra	5	
Prince du sang, tres belle	7	10
Princesse de Baden	1	
Princesse de Oeillets	2	10
Prins van Wales, extra	6	
Prins Willelm	1	
Proserpina	1	10
Riguer, extra	1	10
Rose noble, donker, extra	5	
Sultan Ofman	2	10
Taille de Goliath, extra	5	

*Bisarden in t' Roose en violet Bizarres couleur  
de Rose & violet.*

Belle donna, foncé, Postet der Abteg.	2	
Conquerant, grand,	3	
Duc de chartres, extra,	4	
Duc de perpignan	2	
Invincible	1	
la Cascade	1	10
la Peinturée	1	10

D 4

la

	Guld. Stüb.	
laPrincesse	2	
les sept Provinces, grand	3	
l'esperance	2	10
Pallas Compagnon	3	
Passe Rhynstroom		15
Pelerine	1	10
Pertinax	2	
Pontifex romanus	2	
Prins Crispin	1	10
Schipio, extra,	5	
Stadhouder	2	
<i>Twée-couleuren in t' incarnat en Vuur couleur.</i>		
<i>A deux couleurs, couleur d'incarnate &amp; couleur de feu</i>		
Carolus, fonce, Kostet der Ableger	1	10
Feu amourant	1	
Feu charmant	1	
Feu constant	1	
Feu dominant	2	
Feu la reine	1	
Feu Phaëton grand	1	10
Feu Victorieux	1	
la flame	1	
Pomona, feu extra	2	10
Pocris, feu blanc	1	10
Vesta blanc	2	10
<i>In t' Bruyn Carmozyn Cramoisy Brune.</i>		
Cramoisy	1	
Cramoisy surpassetout grand & tres belle	6	la

	Guld.	Stüb
la parfaite belle	2	10
Pluto, Cramoisy pourpre,	1	10
Pronkert	1	
Rose de parade, parfait	2	10
Roi de Marocco grand	1	10

*In t<sup>o</sup> violet Twee couleuren violet  
a deux couleurs.*

Donkerviolet, extra	2	10
la finge, grand	3	
Roi de Peru	1	
Victoria grand	2	
Venista parfait	1	10

*Roscouleur de twee couleuren Couleur  
de Rose a deux couleurs.*

la Deesse de Rosés	1	10
Rose brillante	1	

*Picotees bizarden in t<sup>o</sup> incarnat en Rood  
Picotees bizarres ou picotées de couleur de feu  
& rouge.*

Alexander glorieux	1	10
Amaureuse d' Amasone haute tige & belle	5	
Amoureuse	2	10
Don Frederic	6	
Feu de la fontaine tres grand & belle	7	10
Grand Monarch		10
Habit de la Reine	2	
Hoff von Versailles tres grand & belle	10	

D s

Infan-

	Guld. Stüb.	
Infante de Turin, blanc	1	
Keurforst van Menz.	1	
Keyzerin Aspasia, grand	5	
Keyzer Tiberius	1	10
Konig Hezechias	2	
P'aube du jour, extra	5	
Maria Theresia, extra	5	
Paarls Kroon	3	
Paarl	1	
Passe icarus	1	10
Passe optimus, extra	5	
Piramus	1	10
Scepter imperial, Grand,	5	
Uliffes	1	10
Vrede Vlag, tres grand	4	

*In t<sup>e</sup> Roose Rood en violet Couleur de Rose  
& violette.*

Ascanius, feu fonce	3	
Dafne	1	10
Favoriet	2	10
Groot Juweel tres grande & belle	7	10
Incomparable, extra	5	
la charmante	2	
la Diamant	2	
la miroar	2	
Paarl van Zwol	1	10
Paarl van Engelland	1	10
Silvia	2	10
Spaarens Lust, tres grande & belle	3	

*Picotées in t<sup>e</sup> incarnat Picotées couleur  
d' incarnat. Ado.*



	Guld.	Stüb.
Adonis,	2	
Alexander Magnus	3	
Alexandria	♣	12
Amoureuse, grand,	3	
Belle amafone	♣	10
Didalus	1	10
Dianaas Schoonheyd	1	
Elifabeth, grand,	1	10
Feu charmante	1	
Feu dominante	1	
Feu la courounne	♣	12
General Feldmarchal de Saxe, grand & haute tige	5	
Gloire d' Hollande	♣	15
Hoff van Venetien	3	
Illustre d' Hollande	2	10
Imperator	1	10
Incarnate Saphier, grand	1	10
Konigin van Hongaryen	♣	15
la cour d' Hollande	1	
le lion de feu	1	10
le maitre d' Hotel	2	10
Philomela	♣	10
Prince Vlag	♣	12
Rose de Parade	2	
Staat Juffer	♣	10
Vuur-Colom	2	
<i>Picotees in t<sup>e</sup> Purpur Violet Picotes couleur pourpre violette.</i>		
Staatshertog van Oosteryk, tres belle	2	10
Adonia grand	1	10
		Ado <sup>o</sup>

	Guld. Stüb.	
Adonis	1	10
Alcibiades	1	
Belle videre	1	
Blanche fleur, grand,	1	10
De Blaauwe Vlag	1	15
Den Grooten Adelaag	3	
Duc de Holstejn	1	15
Gouvernante	1	10
Grand Maitre	1	
Grand Saphier	1	
La grand belle	1	15
Mas-Anjello	1	15
Pompeuse	1	
Pronk Cieraad	1	
Purper Piramidaal,	1	15
Purper Valk, tres grand & blanc	1	10
Roofe blandina, tres belle	5	
Sapho, grand	1	
Tisbe	1	10
Violette Kroon	1	10
Violet fans pareille	1	
Virgo grand	1	
Vreede-faam	1	12
William, extra	2	10
<i>Picotees in t<sup>r</sup> Rood Picotees Brun.</i>		
Atlas, grand,	2	10
Bischof van London	1	15
Confeiller	1	10
Generaal Beerenklau, extra	2	
Grand Vizier	1	10
Grand Cairo, tres grand,	3	
		Ju-

	Guld.	Stüb.
Juweel van der Vegt	1	15
Koningin der Indiaanen, extra	3	
Koningin Vasti, grand	1	10
Koning Stanislaus, grand	1	10
Kroon van Diana	1	
Kroon van Harlem	1	12
Kroon van Holland	1	10
Paarl van Rotterdam	1	15
Perfecta	1	
Princes Anna	1	15
Superbe major, tres grand	2	10
<i>Picotees in t' Rooze couleur Picotes couleur de Rose.</i>		
Egelantier Roof, extra grand	1	10
Feu Rolette	1	15
Grand Rose Royal, extra grand & belle	2	10
Roose krans van flora	2	
Rose blandina tres belle	5	
Rose de grand valeur	1	10
Rose de la Reine, grand tout parfait	3	
Rose de parade	1	10
Rose Piramidaal		15
Rose triomphant	1	
<i>In t' Geel Bont Couleur a fond jaune.</i>		
Albigoise Picote bizard	3	
Branden de Fakkell	1	
Bruyne Diana	1	10
		Bi-

	Guld.	Stüb.
Bizard excellentissimo	4	
Geel bonte Held	2	10
Jaune Parfait, gr. a deux couleur	5	
Keyzer Antonius	3	
Keyzer Karel	1	10
Prince des Jaunes bizarres	7	10
Prins van Pruyssen, extra	3	
Vuur Koningin	2	10

So weit gehet dieser Grasblumen Catalogus des niederländischen Gartens, welcher die 207. Sorten derer Grasblumen, so darinnen gebauet werden unter 207. Nahmens anzeigt und dabey zugleich den Preiß meldet, in welchen sie verkauft werden. Man siehet demnach wie in Holland so wohl als andern Landen es gebräuchlich sey, jede Grasblumen Art so man hat, mit einem besondern Nahmen zu belegen, wozu bald der Nahme einer Person, so sich in der Welt bekent und berühmt gemacht, bald ein anderer herhalten und sich gebrauchen lassen muß, ja man entlehnet der gleichen Nahmens bald aus der lateinischen, bald aus der hochteutschen, bald aus der Holländischen oder niederteutschen Sprache, bald aus der Französischen oder andern Sprachen, welches alles gleichgültig ist.

§. 186.

Warum man seine Grasblumen Sorten mit Nahmen belege, und die Nothwendigkeit einen Catalogum darüber zu halten.

Es

Es dürfte jemand auf die Frage verfallen, warum man denn die Grasblumen mit solchen besondern Nahmen belege, worauf zu antworten, daß derjenige der nur einerley Gattung hat, solches nicht bedürffe, wer aber deren eine Menge bauet, dem ist nöthig jeder Art einen besondern Nahmen und Nummer so wohl beyzulegen, als auch beydes in einen Catalogum zu schreiben, denn wenn diese bezeichnen und aufschreiben nicht geschähe, so könnten wir ja auffer der Blühenszeit nicht wissen, wo diese oder jene Art so wir besitzen stücke, oder wir könnten uns leicht irren, so wir jemanden auffer der Blühenszeit, einen Ableger einer gewissen Art, so er verlangt, geben wolten, bauen wir die Grasblumen aber unter Nummern und Nahmen, so können wir jederman mit Gewisheit die Art so er verlangt geben, wenn er nur sagt ich verlange Ableger von der Grasblumen Art so nach laut ihres Catalogi, unter der Nummer und Nahmen in ihren Garten gebauet wird.

Man hat demnach, wenn man seinen Grasblumen Sorten beliebige Nummern und Nahmen beylegt und darüber einen Catalogum verfertigt, lediglich die Absicht, eine jede verlangte Sorte, auffer der Blühenszeit, geschwind, zuverlässig und ohne Irrthum, auffuchen und finden zu können; Wir können so dann z. E. saen, dieser Blumen-Asch hat Num. 1. in dem steckt die Nelke, so ich unter dem Nahmen der König Salomon baue; der Asch hat Num. 20. in dem steckt die furtreffliche blaue Nelke, so in meinen Catalogo mit dem Nahmen der König in Preussen belegt ist; dieser  
Asch

Asch oder Blumentopf hat Num. 30. in dem steckt die gelbe Bizardnelke, so in meinem Catalogo mit dem Nahmen der Hof von Versailles belegt; hier ist Num. 40. unter dem Nahmen der blaue Adler-Orden. Hier ist Num. 50. die berühmte Aschgrau so den Nahmen der Nordhäusischen grauen führet. Dort ist Num. 60. die berühmte Kupferfarbene Bizard, die bey mir den Nahmen der Krone von Schweden hat; da ist Num. 70. die gelbe Nelke, der Feyer-Fax benahmet u. s. f. a.

S. 187.

Die Wege durch welche nach neuen Gattungen getrachtet wird, ingleichen der Vermehrung.

Der Anbau und die Vermehrung unserer Grasblumen, hat verschiedene Wege, denn da einige durch weitläufige und kostbare Correspondence, besondere und rare Gattungen zu erlangen trachten, so glauben andere, sie kämen eben so weit, wenn sie Saamen austreueten und die dadurch erhaltenen neuen Gattungen fort baueten, die bereits vorrathigen Sorten, sucht man zu vermehren durch das so genante Ablegen, Oeilletons und durch das Sculieren, was von jeder Methode zu halten wird folgen. Durch Correspondence kan man zu Nelken gelangen, von Orten welche über 100. Meilen von uns entfernet sind, wenn derjenige, der sie schieket, nur das Einbacken derer Pflanzen in frischen Moos, wohl verstehet und appliciret; Wiewohl auch nicht zu leugnen, daß hierbey öfters die abscheulichsten Betrügereyen ausgeübt



Saamen säe, ich erwählte sonsten dazu insgemein den Tag, in welchen der volle Mond eintrat, woran mich aber gegenwärtig so genau nicht binde, vielmehr lieber einen Tag da die Bitterung anmuthig ist, nehme; Ich bringe den Saamen entweder in Geschirre von Kästen und Nesselkesseln oder ins Mißbeeth, oder gar ins freye Land, welches alles gleich gut ist, wenn nur die Geschirre mit fruchtbarer guter Erde erfüllet, oder das Land, welches ein Fleckgen im Küchengarten seyn kan, mit kurzen verfaulten Misten, fein scharf durchdünget ist, die Erde, worein der Saame komt, wird am Tage des Ansaens fein durcharbeitet und luftiger gemacht, der Saame darf nicht zu dick gestreuet werden, wenn er so aufkeimet, daß jedes Pflanzgen ohngefähr einen halben Zoll weit von dem andern abstehet, so ist er recht gesäet worden, hat man nicht viel und will sich die Mühe machen, die Körner Stück vor Stück Zoll weit von einander zu legen, so fährt man dabey nicht übel, die Pflanzen wachsen desto lustiger und werden eher vollkommen. Den angesäeten Saamen, bedeckt man ohngefähr schreibfeder Spulen dick entweder mit guter Erde oder mit wohl verweseten Misten, letzteres habe besser gefunden als das erstere. Das Begießen ist hierauf nicht zu vergessen, und so oft zu wiederholen, als die Erde obenher trucken werden will; So lange der April währet, muß solches Begießen allezeit im Mittage verrichtet werden, damit die Erde für Abends wieder etwas abtrucknen könne, welches wegen derer im April annoch zu besorgenden Nachtfroste und Reizen

fen



fen in acht zu nehmen, denn dergleichen Fröstgen, schaden den Gewächs so in nasser Erde stehet als lezeit eher, als demjenigen so in truckner Erde ist; Das Bedecken solcher Nelken-Saat zur Nachtzeit mit Stroh oder andern Sachen ist niemahlen nöthig, weilen der Saame von ziemlicher Dauer ist.

§. 189.

Frühere Säenszeit, im Februario unternommen was man sich davon versprechen könne.

Da man nun bey solcher im April verrichteten Saat über fünfviertel Jahre warten muß ehe man Blumen daraus zu sehen bekommt, so ist es natürlich, daß bey andern Absichten, auch andere Säenszeiten, werden gesucht werden. Es erwählen demnach diejenigen Blumisten, so ihre Nelken-Saaten gleich im ersten Jahre wollen blühen sehen, den Monat Februarium zur Säenszeit, sie bringen den Saamen in ein wohl zugerichtetes Mistbeeth und treiben ihn unter dessen Fenstern zeitig herfür, die Pflanzen setzen sie hernach in der Mitte des Masi auch sein balde ins Land, worzu recht freye und sonnreiche Beethe, die zugleich starke Düngung in sich haben zu erwählen; Hier werden die Pflanzen den Sommer über mit Begiessen und jäten wohl gewartet, und treiben im October und November des ersten Jahres da sie gesäet worden, noch Blumenstengel und Knospen, welche auch zum Theil noch zum Aufblühen kommen.

P 2

§. 190.

S. 190.

Der Unterschied zwischen der Frühen im Februario und spätern im April verrichteten Saat.

Der Unterschied zwischen beyderley Saaten, ist demnach hauptsächlich zu suchen, daß man bey der frühern, gleich im ersten Jahre erfähret, was unser Nelkensaame vermöge, oder was für neue Sorten darinnen stecken, bey der spätern im April verrichteten aber, einige Monate länger darauf warten muß, denn wer im April gesäet hat, dessen Pflanzen blühen nicht eher, als im Ablauf des Julii und Anfange des Augustmonats im darauffolgenden Jahre. Weilen aber die frühe Saat des Februaris, wenn sie im Herbst zum Blühen sich anschickt, dadurch weichlich wird und den Winter im freyen Lande nicht wohl ausdauern will, so muß derjenige der eine frühe Saat unternehmen will, auch Gelegenheit wissen, die daher entstandenen Pflanzen in Gebäuden oder Kellern auszuwintern, und zu solchem Ende sie im Herbst aus dem Lande in Geschirre verpflanzen lassen. Es ergiebt sich daher daß derjenige, deme es an der Auswintungsgelegenheit in Gebäuden mangelt, oder die Zeit und Lust nicht hat den Winter über so viele Saamennelkenstöcke abzuwarten, lieber im April Grasblumensaamen säen werde; denn solchergestalt darf er der Sorge nicht haben, seine im freyen Garten stehenden Pflanzen den Winter über, zu verlieren, er darf sich auch mit diesen den Winter über gar nicht bemühen.

S. 191.

§. 191.

Die Februarissaat, giebt Winter- und Frühlingsblumen, in gleichen Herbstfröste verderben die Blumen nicht gleich.

Diejenigen, so darnach trachten, den späten Herbst, die Winter-Fasten und Frühlingszeit über, Blumen an ihren Nelkenstöcken zu haben, werden sich es endlich wohlgefallen lassen, im Februaris Nelkensaamen zu säen, denn solche Saat giebt ihnen feine Gelegenheit darzu, indem die im Herbst ausgehabenen Stöcke nie alle auf einmal in denen Gebäuden zum blühen kommen, sondern alle nach und nach im November, December, Januario, Februaris, Merz und April, u. s. w. ihre Blumen liefern. Und muß ich hierbey noch erinnern, daß sie sich nicht scheuen dürfen, von harten Frösten gerührte Nelkenstöcke in solcher Absicht auszuheben. Denn ein unerfahrner sollte meinen, diese Nelkenstöcke haben die herbesten Nachstfröste bereits ausgestanden, derowegen werden ihre Blumen auch wohl verdorben und nicht vermögend seyn zum Ausblühen zu kommen. Ich habe bey Ablauf des Novembers öfters noch viele solche blühende Nelkenstöcke, welche die herbesten Nachstfröste zu solcher Zeit bereits erlitten, noch ausgehabt und in die Gebäude geschafft, welche dem ohngeachtet in der darauf folgenden Winter- und Frühlingszeit, die schönsten Blumen geliefert haben.

§. 192.

Wie stark die Saat des Februaris seyn dürfe, in gleichen wer im Februaris nicht säen dürfe.

P 3

Die

Die Saaten des Februarii richtet man nicht stärker ein, als auf so viel Pflanzen, als man im Winterhause oder im Keller beherbergen kan, denn wer z. E. so vielen Saamen säen wolte, daß einige tausend Stück Pflanzen daraus erwachsen und könte im darauf folgenden Herbst nicht mehr als etwan drehundert Stück ins Winterquartier schaffen, der würde besser dabey gefahren seyn, den übrigen Saamen bis im April aufbehalten zu haben; Ein enges Winterquartier verlanget also eine sparsame Saat des Februarii und ein weitläuftiges erlaubt eine stärkere Saat. Wer aber gar keine Gelegenheit hat Grasblumen in Gebäuden oder Kellern auszuwintern, der darf auch gar keinen dergleichen Saamen im Februario säen, welches diejenigen ebenfalls nicht thun dürfen, die keine recht sonnreich, warm und frey gelegene Beeche, wohin sie ihre so früh gezogene Nelkenpflanzen stecken könten, haben. Bey diesem Mangel muß alles säen des Grasblumensaamens, bis in April verschoben bleiben.

S. 193.

**Die Art und Weise des Verpflanzens, auch die rechte Zeit dazu.**

Die jungen Grasblumenpflanzen, werden ordentlicher Weise einen Schuhweit von einander gesetzt, wer aber etwan eine große Anzahl Pflanzen und zu deren Anpflanzung ein enges Gärtgen hätte, der darf es auch schon wagen, sie etwas enger in einander zu setzen, also daß auf den Mittelpunkt eines Quadrats von einem Schuhe noch eine

ne

ne Pflanze zu stehen komme, mithin dergleichen Quadratplätzen von einem Schuhe mit fünf Pflanzen besetzt sey, wie solche Pflanzensart oben bey der Abhandlung von Winterleycoien bereits beschrieben und erläutert worden. Die Verpflanzungszeit betreffend, so müssen die Pflanzen einer frühe im Februario verrichteten Saat auch nothwendig frühzeitig und längstens im Mittel des Maymonats fortgesteckt werden; Nelkenpflanzen hingegen aus einer Saat des Aprils herrührend, können später hin versetzt werden, es ist nichts dabey versäümet, wenn solche Arbeit im Junio oder gar im Julio noch fůrgenommen wird.

S. 194.

Einige Anmerkungen über die Natur des Grasblumensaamens, auch wie er sich in Jarben zu arten pflege.

1) Nelkenstöcke, so man aus Saamen erzogen, geben in dem Jahre da sie zum ersten mal blühen allezeit mehr Saamen als diejenigen, so man durchs Ablegen hat, ein Stock der erstern giebt öfters mehr als 50. der lehtern, wem derowegen daran gelegen ist, vielen Nelkensaamen zu zeugen, wird sich derer erstern befließen.

2) Einfache Nelkenstöcke geben vielen Saamen, die gefüllten Stöcke aber desto weniger.

3) Der von einfachen Blumen gesammlete Saame giebt auch fast lauter einfache Gattungen wieder, wohingegen

4) Der von gefüllten Stöcken herrührende fast lauter gefüllte Gattungen giebt, weswegen jener zu vermeiden und dieser zu erwählen ist,

P 4

5) Die

5) Die Farben so ein Saamenstock gehabt, werden sich in denen daher entstandenen Pflanzen allezeit wieder finden, habt ihr also

6) z. E. Saamen von einer Bizardnelke, welche dreyerley roth und weiß gehabt, ausgestreuet, so erhaltet ihr mehrentheils eben die Bizard mit gleichen Zeichnungen und Farben einigemal wieder, ihr bekommt ferner aus eben dem Saamen einfarbige Stöcke, von den Farben, so euer Saamenstock gehabt, an Piccotten und Dubletten wird es auch nicht, so wenig als an einigen auf andere Art gezeichneten Bizardsortes fehlen; Jedoch trifft ihr niemalsen andere Farben in allen euren Saamennelken an, als diejenigen, so am Saamenstocke oder doch an derjenigen Nelke gewesen, von welcher der Saamenstock entstanden, denn dieses ist

7) besonders merkwürdig, daß der Nelkensaame sich öfters ins großväterliche Geschlecht zurück zu arten pflege. Für einigen Jahren säete ich den Saamen einer dunkelrothen gefüllten Nelke, welche aus dem Saamen einer gelben Bizard entstanden war, aus dieser dunkelrothen Nelke Saamen, erhielt ich andere dunkelrothe Stöcke, es kamen gelb und roth piccottirte, einige ungemein schöne gelbe Bizards, so wohl als verschiedene ganz weiße Stöcke daraus zum Vorschein, welches alles Farben des Großvaters, meiner neuen Saamennelken waren. Es ergiebt sich demnach

8) Daß wer Saamen von famösen Nelken austreue, gleiche und neue Famösenstöcke erhalte, wer Saamen von grauen oder gelben Nelken säet, zu  
glei

gleichen und neuen grauen und gelben Stöcken ges lange, wer dagegen aus grauer Nelkensaamen gelbe, oder aus gelben graue Gattungen zu erlangen trachte, in seiner Hoffnung sich betriege, auch wird man

9) wahrnehmen, daß, so da bekennet, woher der Nelkensaame rühre, bey dessen Ansäung man zum voraus wissen könne, was für Farben daraus künftig zu erwarten seyn, obgleich die verschiedene Zeichnung derer Blumen, zum voraus unbekannt bleibt.

10) Nicht jede Nelkenblume giebt Saamen, es findet sich an manchen, zumalen in Geschirr stehenden Nelkenstöcken öfters kaum eine, so solches thut, weswegen diejenigen denen am Nelkensaamen viel gelegen ist, in Abschneidung der Blumen fürsichtig seyn sollen, damit sie solche nicht treffen, welche den Saamen haben.

11) Einige wollen an einer blühenden Nelke, durch Anfühlen erfahren können, ob sie Saamen habe oder nicht, zu welchem Ende sie die Blumenhülse angreifen, und durch ein sanftes Drucken zu erforschen suchen, ob das darinn befindliche Knöpfgen dick sey, wo sie nun die stärksten Knöpfgen an solchen Stöcken fühlen, da sagen sie, hier ist der Saame, denen Erfahrenen pflegt diese Untersuchung auch nicht leicht fehl zu schlagen.

12) Der Nelkensaame muß nicht allezeit an denen Hauptblumen gesucht werden, er findet sich öfters auch an denen Nebenblümchen.

13) Fällt in der Nelkenflor häufiges Regenwetter ein, muß man suchen zu verhindern, daß die Nelken, welche Saamen geben sollen, davon gestro-

troffen werden, indem die Saamenknöpfgen, wenn sie zumalen von einer Drelle unten etwan angebissen worden, durch die Masse leicht ausfallen und verderben, man trägt derowegen die in Geschirren stehenden unter Obdach, denen im Lande blühenden aber giebt man ein Berdeck.

14) Der Ohrwurm sonst auch die Drelle genant, ist denen blühenden Nelken nicht nur darinnen schädlich, daß er in ihre Hülsen friecht, und die Blätterchen der Blume unten abbeißt, und die Blumen solchergestalt verderbet, öfters habe ich ihn auch über den Saamenknöpfgen gekriecht und gefunden, daß er solche zugleich verderbt, aussgefressen und leer gemacht, dieses zu verhindern ist ein gewisses Mittel, wenn man lockere Baumwolle, etwan ein oder zwey Daumen breit, um die Nelkenstengel herum windet, denn über diese ist es ihm nicht möglich wegzukriechen, da die lockere Baumwolle verursacht, daß er sich darinnen verirrt, wird aber dergleichen Baumwolle vom Regen auch nur einmal naß, so verliethret sie ihr lockeres, wird hart und feste und der Ohrwurm kan glücklich darüber hin und her spazieren. Es ist derowegen nöthig, daß der Nelkenstock, dem man auf die Art zu Hülffe kommen will, außer dem Regen stehe.

15) Wer vielerley Schönheiten aus einer Nelken-Saat erndten will, der muß den Saamen, welchen er austreuet, nicht von einer, sondern von vielen, denen Farben nach unterschiedenen, schönen gefüllten Nelken gesamlet haben, es darf von jeder nur etwas darbey seyn. Der Saame  
von



von einer Nelke, giebt insgemein nur einerley Veränderung, wo hingegen vielerley Nelken-Saame auch viel Veränderungen oder neue Sorten giebt.

16) Allen Saamen derer Nelken auszustreuen, ist öfters weder möglich noch rathsam, ich habe bisweilen von einem einzigen, zumahlen im Lande wachsenden Saamen-Nelkenstocke, in dem Jahre da er zum erstenmal geblühet hat, so vielen Saamen erhalten, daß ich mit denen daher entstandenen Pflanzen einen halben Acker hätte bestecken wollen.

17) Der Nelkensaame wird nicht zugleich reif, an einigen Stöcken findet man ihn etwas eher reif, an andern etwas später; die Jahrgänge nachdem diese Kälter oder wärmer sind haben auch Antheil an der frühern oder spätern Zeitigung des Grasblumensaa- mens; der Kältere oder wärmere Stand den die Grasblumenpflanzen haben, macht auch einen Unterschied hierinnen, aus den an wärmern Orten wird er etwas eher und an kältern Orten etwas später reif. Wenn die Mitte des Septembers fürüber ist muß man anfangen nachzusuchen ob sich reife Saamenknöpfgen finden wollen und mit solcher Aufsicht anhalten bis in die Mitte des Octobers. Man merket daß er reif sey, wenn die Hülse in welcher er verborgen liegt, sich zu eröffnen beginnet.

18) Wohlzeitiger Nelkensaame, bleibt nach einer allgemeinen Meinung drey Jahr lang gut, es kommt aber vieles auf den Ort an, wo er verwahret wird. Wer ihn in einer geheizten Stube, ohnfern des Ofens, wo er von dessen Wärme ausgedörret werden kan, aufbehalten will, der wird ihn  
kaum

kaum 2. Jahr lang erhalten, woyin wegen ein anderer, der ihn an einen temperirten, mehr kalt als warmen Orte, als etwan in einer luftigen Kammer verwahret, ihn wohl 4. Jahr lang, zum Gebrauch tüchtig erhält.

19) Es sind die Grasblumen eines derer Gewächse, welche in einem Jahre gesäet, und in dem darauf folgenden erst Blumen geben wollen, wer z. E. im Frühjahre 1757. gesäet, dessen Pflanzen blühen nicht eher als zu Ausgang des Julii 1758.

20) Wer was schönes aus einer Nelken-Saat erndten will, dem ist zu rathen, daß er selbst Saamen von guten gefüllten Sorten zeuge und aufnehme, denn von gekauften Nelkensaamen ist selten was gutes zu hoffen, indem der gute Saame der gefüllten Stöcke, welcher gar sparsam wächst, von jederman lieber behalten als verkauft wird.

21) Frischer Nelkensaame ist alten deswegen fürzuziehen, weil er mehrere und schönere Pflanzen giebt.

22) Bey Aufkeimung des Nelkensaamens, nimt man wahr, daß einige Pflänzgen mit zwey, andere mit drey Blättern herfür keimen, hier glauben einige, die erstern wären einfache, letztere aber gefüllte, ja sie jäten in solcher Meinung, die Zweyblätterigen gar hinweg, sie irren sich aber, denn es stecken unter der einen Gattung so wohl als unter der andern, die schönsten gefüllten, welches ich nach gehabten Versuchen, versichere.

S. 195.

Von Vermehrung der Grasblumen  
durch das Ablegen.

Wenn

Wenn man durch Saamenausstreuen, nach neuen, raren und schönen Grasblumen trachtet, so ist dagegen das Ablegen diejenige Garten-Arbeit, durch welche man eine bereits fürhandene Nelken-Sorte, aufs leichteste, schönste und geschwindeste vermehren kan, man suchet demnach nichts neues dadurch zu erhalten, sondern nur die Pfortpflanzung und Vermehrung derer Arten, so schon da sind, es wird aber folgendermaßen verrichtet: So bald der 15. Junii erschienen, zu welcher Zeit an denen Nelken sich schon wahrnehmen läßt, welche Sprossen spindeln, das ist, einen Stengel treiben und Blumen geben wollen, werden zum Ablegen diejenigen Sprossen ausgesucht, die nicht spindeln werden, als welche die dauerhaftesten und schönsten Pflanzen geben, diese entlediget man derer untersten Blätter und ersiehet sich daran zwey grüne Knoten, in welche der Einschnitt geschiehet. Mit einem scharfen Federmesserchen wird in den untersten solcher Knoten eingesezt, und der Schnitt nicht weiter bis in den nechst darauf folgenden fortgeföhret: Ist der Schnitt so gerathen, daß das Messerchen mitten in der Sprosse geblieben, also der Stengel zu beyden Seiten gleich getheilet worden, so ist er unverbesserlich; Der eingeschnittenen Sprosse wird sodan ihr Laub oder Gras obenher ein wenig verstußt das Erdreich um selbige aufgeluckert und sie mit dem Schnitt darein gesenkt, bey solchen Einlegen siehet man dahin, daß der Schnitt fein offen bleibe und Erde darzwischen zu liegen komme, andergestalt alles vergeblich seyn und keine Wurzeln an der Sprosse entstehen, der Schnitt vielmehr wie-

der

der zusammen wachsen würde. Damit auch die eingelegte Sprosse, die Lage so ihr einmal gegeben worden erhalte, wird sie mit einem kleinen aus Birken oder andern zarten Reisholze gefertigten Häßgen in der Erde fest gemacht. Die solchergestalt eingelegten Sprossen schlagen gar bald Wurzeln, zu welchen ihnen der alte oder Mutter-Stock, von dem sie nicht abgelöset werden dürfen, häufigen Saft darreicht. Man merke sich sonst wegen solchen Ablegens, nachfolgendes.

1) Ableger so an Nelken, welche in Geschirren stehen, gemacht werden, wurzeln allezeit stärker und geschwinder, als die im Lande gemachten, welches der Wärme, so in Geschirren allezeit grösser als im Lande ist, lediglich beyzumessen. Wer deswegen

2) Unter Saamen-Nelken im Julio oder Augusto im Lande was schönes findet, und Ableger davon verlanget, dem ist zu rathen, daß er solchen Stock fein zeitig, mittelst eines Blumenbohrers aus dem Lande nehme, in Töpfe oder ander Garten-Geschirr verpflanze, und das Ablegen daselbst verrichte.

3) Ableger so in Geschirren gemacht worden, erlangen in sechs Wochen, vollkommene Wurzeln, wenn ich den 15. Junii Ableger gemacht, so habe solche in den ersten Tagen des Monats Augusti, zur Zeit des Blühens, aufs schönste bewurzelt gefunden.

4) Ich kenne einige Nelken Cultores, welche keinen Ableger eher in die Erde legen, sie haben denn zuvor in den Einschnitt desselbigen, ein Hafer oder Gerstenkörnchen gesteckt, in der Meinung daß

daß

Daß solches Körnichen von seinen Wurzeln dem Ableger was mittheilen und solcher dadurch desto besser gerathen werde. Daß nun solches ungereimt und ungegründet, kan ich, der ich viel hundert Ableger von Zeit zu Zeit gemacht, welche mir alle ohne Einsteckung des Körnichens gerathen sind, versichern. Es sind dergleichen Körner denen Nelken-Senker noch eher hinderlich als zuträglich, da sie verschiedenes zum Triebe der Nelkenpflanze nöthiges, hinweg zehren.

5) Das Nelken Ablegen, ist an den Monat Junium eben nicht gebunden, es kan solches vielmehr im Julio und Augusto annoch verrichtet werden, jedoch müssen die zuletzt gemachten, den Winter über an den alten Stöcken bleiben, die im Junio gemachten haben freylich einen Vorzug für allen übrigen.

6) Denen so wohl im Lande als Geschirren gemachten Ablegern bekommt es überaus wohl, wenn sie mit Begießen gut gewartet werden, wenn die Erde bey ihnen obenher immer etwas Feuchtigkeit hat, so ist genug begossen: In sehr heißer Witterung habe ich bisweilen, zumal bey Nelken, welche in der vollen Sonne gestanden, mich genöthigt gesehen, des Tages zweymal zu begießen, des Morgens nemlich und des Abends.

7) Es ist zu rathen, die Geschirre in welchen Nelkenableger gemacht worden, an solche Orter zu stellen, wo sie so viel möglich, den ganzen Tag über die Sonne genießen können, denn der Sonnenwärme und hinlängliche Befeuchtung, trägt das meiste zu geschwinder Anwurzelung der Ableger bey.

S. 196.

S. 196.

Von Vermehrung der Grasblumen durch  
abgerissene Sprossen.

Durch abgerissene Sprossen, welche in der französischen Sprache Oeilletons genennt werden, suchen ferner andere ihre Nelken zu vermehren, und verfahren damit folgendergestalt: Gleich im Anfange des Maymonats oder auch schon im Ausgange des Aprils, suchen sie an ihren Nelkenstöcken, diejenigen Sprossen aus, welche nicht die stärksten sind und keine Nebensproßgen angefüßt haben, diese lösen sie von ihren Stöcken dergestalt ab, daß zwey oder auch wohl drey Knoten daran bleiben; Am Stengel oder bey denen Knotensaubern sie selbige von allen durren und frischen Blättern, verstuzen ihr Gras obenher ein wenig, setzen hierauf mit einem Messerchen in den untersten Knoten, und machen einen Schnitt bis in den nächst darauf folgenden. Die also zugerichteten Sprossen lassen sie sodann an einen luftigen Orte etwas welck werden, und werfen sie, nachdem dieses geschehen, in frisches Regen oder anderes Wasser, damit sie in solchen sich wieder erholen und frisch werden mögen. Die erfrischten Pflanzen setzen sie sodann ohne Anstand in Nelkentöpfe, so mit tauglicher Erde erfüllet sind, begießen sie und stellen sie in Schatten, jedoch an einen freyen Ort, wo sie den Morgenthau haben können, hier werden sie so oft das Erdreich obenher trucken zu werden scheint, begossen, vom Unkraut gereiniget und ihr Trieb erwartet, welches öfters etwas langweil

weilig zugehet. Aus dem Schatten dürfen sie nicht eher gebracht und der vollen Sonne bloß gestellet werden, bis einiger Wachsthum sich daran vermerken läßt. Fallen lang anhaltende Regens ein, stellet man sie inzwischen unter Obdach, weilen sonst zu besorgen, daß überflüssige Nässe eine Fäulnis oder den Rost verursachen möchte. Es lassen sich auch im Monat Junio und Julio noch Sprossen auf solche Art einlegen; vermerket man aber an diesen, daß sie im September noch nicht getrieben haben und also ohne Wurzeln seyn sollten, so ist nöthig, daß ein frisches Mistbeeth verfertigt, die Köpfe mit diesen Sproßgen darein gesetzt, und mit gläsern Glocken verdeckt werden; die Wärme des Mistbeeths so wohl als die von der Sonne, welche unter der Glocke sich sammlet, wird solchen Sprossen zum Wurzelschlagen gar sehr beförderlich seyn. Man kan in einen gewöhnlichen Nelkentopf 4. bis 6. Sprossen pflanzen. Es ist dieses gewiß die aller Müh-langsam und schlechteste Art der Nelkenvermehrung, auch nicht eher zu ergreifen, bis das Ablegen gar nicht statt haben kan. Wenn man durch das Ablegen einer Sprosse, binnen 6. Wochen genugsame Wurzeln verschafft, so muß man bey dieser Vermehrungsart wohl ein halbes Jahr und länger bisweilen warten, ehe sie so weit gedenet, und wird doch öfters in seiner Hoffnung betrogen. Wer von guten Freunden mit abgerissenen Sprossen beschenkt wird, oder gelanget auf andere Weise zu dergleichen, der kan sie anders nicht nutzen, siehet sich derowegen genöthigt, um  
 D. ihnen

ihnen Wurzeln zu verschaffen, diesen mühsamer und langwierigen Weg zu erwählen.

Es ist auch niemanden zu rathen durch Oculiren auf Vermehrung seiner Nelken zu denken, weilens solches nicht nur oft fehl schlägt, sondern auch wenn es aufs beste gerathen ist, dennoch keine recht vollkommene und tüchtige Stöcke giebt. Dieses wären demnach die Wege, wie man so wohl zu neuen Nelken gelangt, als auch bereits fürhandene vermehret.

S. 197.

### Von den Eigenschaften einer schönen Nelke.

Eine Nelke, welche eine lange Blumenhülse hat, und aus selbiger ohne deren Zerberstung oder Aufplätzen viel Blätter von sich treibt, diese auch fein ordentlich sezet, wird für schön gehalten. Gegenwärtig siehet man unter andern in denen Gärten, zwey Dublettnelken, so diese Eigenschaft haben, davon die eine mit dem Namen Salomo, die andere aber mit dem Namen Rosa nobilis belegt wird.

Das unordentliche Ausreißen oder Aufplätzen der Blumenhülse, ist nicht allezeit ein Fehler der Nelke, wenn sich dem ohngeachtet die Blätter der Blume nur fein ordentlich rangiren.

Je mehrere Farben eine Nelke hat, je höher wird sie geachtet, ist nun dabey ein Blatt wie das andere gezeichnet, vermehret solches die Schönheit.

Wenn das Weiße einer Nelke recht reine ist, also daß es nicht auf Bleyweißfarbe oder etwas röthliches ziehet, wird solche auch deswegen ästirmirt.

Eine



Eine Nelke, welche die Größe einer Centfolien-Rose und dabey die übrigen guten Eigenschaften hat, wird für einen Ausbund gehalten.

S. 198.

Von dem Unterschiede zwischen schönen und  
raren Nelken, ingleichen von blauen  
Nelken.

Von schönen Nelken, sind die raren zu unterscheiden, welche öfters ganz unansehnlich sind und gar nichts schönes an sich haben, dem ohngeachtet aber theurer bezahlt und höher geachtet werden, als viele derer schönen, bloß deswegen, weil sich etwan eine neue rare Farbe oder Zeichnung an ihnen findet, oder sie auch noch nicht in jedermans Händen sind. Anjezo werden hauptsächlich dahin gerechnet, welche entweder ganz gelb, oder ganz aschengrau oder ganz Kupferfarbig sind, oder doch nebst andern Farben etwas von den gemeldeten dreyen haben. Eine ächte hellblaue Farbe, hat man an denen Grasblumen herfür zu bringen, bis anher sich sehr bestrebt, allein vergeblich. Eine einfarbige Nelke, welche wie der Cyanus Segetum die gemeinen Kornblumen gefärbt, würde gewiß die rareste unter allen seyn, so man je gesehen hätte, allein die Natur scheint diesen Blumengeschlecht die hellblaue Farbe versagt zu haben. Ganz dunkelblaue Nelken habe ich öfters gezeugt, und sind mir selbige aus dem Saamen der aschgrauen Nelken erwachsen. Durch Betrug sind wohl ehedessen hellblaue Nelken gezeigt worden und zwar folgender Gestalt. Ein gewisser Färber, welcher ein

Q. 2

star

starker Freund derer Grasblumen war, und deren  
 auch aus Saamen alljährlich viel erbauete, nimmt  
 einen Saamennelkenstock mit weißen Blumen,  
 tunket die vollkommen aufgeblüheten Blumen in  
 eine kalte blaue Farbe, welche von denen Blumen  
 aufs schönste angenommen wird, also, daß sie da-  
 von so blau aussehen als eine Kornblume, er  
 macht darauf denen Blumisten seines Orts bekant,  
 er habe dieses Jahr ganz was neues und besonders  
 unter seinen Saamennelken gefunden, er habe ein  
 Wunder der Natur gezeugt, eine einfarbige Nel-  
 ke, welche so blau als der Cyanus Segetum, die  
 gemeinen Kornblumen sey, jederman ist begierig dies-  
 ses zu sehen, es kommen die Blumisten von Stadt  
 und Lande dieses Neue zu bewundern, sie biethen  
 10. und mehr Reichsthaler für jeden Ableger den er  
 davon verkaufen wolle, ja für den ganzen Stock zus-  
 samt allen daran befindlichen Ablegern, werden  
 ihm 30. Rthlr. gebothen, wenn er ihn gleich mitge-  
 ben wolle. Der Färber, welcher die Absicht nicht  
 hatte Leute um das Geld zu betrügen, sondern sie  
 nur mit Fürzeigung seiner blauen Nelken zu äffen,  
 schlägt den Verkauf einen jeden ab, wendet für  
 er müsse diesen ihn von der Natur bereiteten Schatz  
 erst selbst in seinen Garten zu starker Vermehrung  
 bringen, wenn dieses übers Jahr würde erfolgt  
 seyn, wolle er jedweden gerne mit Ablegern davon  
 aushelfen. Die abgewiesenen Liebhaber der ver-  
 meintlichen blauen Nelke, melden sich im folgen-  
 den Jahre wieder um Ableger, da denn der  
 Färber fürzieht, der ganze Stock zusamt allen Ab-  
 legern sey im Winter verdorben. Eine von Lacq-  
 mus

mus

mus zubereitete blaue Farbe, soll, wenn die auf-  
geblüheten weißen Nelken eine zeitlang darein ges-  
tunkt werden, selbige gar schön blau färben, die  
Farbe aber muß kalt und nicht heiß seyn, so man  
Gebrauch davon machen will.

S. 199.

**Warum die raren Nelken mehr Achtung  
finden als die schönen.**

Es scheint wunderbar zu seyn, daß die seltenen  
und raren Nelken mehrere Achtung finden sollen,  
als die wirklich schönen, inzwischen ist es doch ge-  
gründet, zur Ursache aber kan man nichts anders  
angeben, als den verdorbenen Geschmack der Men-  
schen, welche immer nur etwas besitzen wollen  
was noch nicht allgemein ist, mit welchen sie allein  
prangen können. Hat es denn wohl eine andere  
Beschaffenheit mit Tüchern, Cattunen und an-  
dern Zeugen? Diese werden ja öfters nur deswe-  
gen bey aller ihrer Schönheit verachtet und von  
fürnehmen Personen nicht mehr getragen, weil  
ihre Farbe oder Muster zu gemein worden und von  
vielen Personen geringern Standes getragen wer-  
den; die neuen Farben oder Muster sind öfters die  
abgeschmacktesten, sie reichen denen schönen aus der  
Mode gekommenen nicht das Wasser, müssen aber  
doch für rar und schön passiren, weil sie was neues  
sind, bleiben aber auch nur so lange in Achtung,  
als sie noch ganz rar und bey wenigen zu finden sind,  
bis sie endlich auch durch andere neue abgeändert  
werden, welches Gleichniß denn ganz deutlich er-  
läutert, wie es zugehe, daß eine an sich schöne Nels-  
ke, außer Mode und in Verachtung kommen und

Q 3

eine

eine schlechtere den Vorzug für ihr erhalten könne, wenn nemlich die schöne in jedermans Händen und gemein ist, die schlechtere aber fürhin noch nie ist gesehen worden, und nur bey wenigen zu finden und rar ist.

§. 200.

### Von Nelken = Postamenten in Gärten.

Einige Nelkenliebhaber glauben, daß ihren in Geschirr wachsenden Nelken aufs beste gerathen wäre, wenn sie die Postamente auf welche die Köpfe in Gärten gestellet werden, mit einem Dache versehen ließen, von welchen die Traufe hinter das Postament hiele, dieses auch überhaupt so anlegen ließen, daß die darauf stehenden Nelken, den Sonnenschein nicht länger als bis höchstens Vormittags um 10. Uhr haben könnten, mithin von der heißen Mittagssonne befreyet wären, als welche ihrer Meinunge nach, denen Nelken nicht dienlich ist. Ob sie sich nun wohl darinnen irren, daß die heiße Mittagessonne denen Nelken schädlich seyn sollte, welches ich aus Erfahrung versichern kan, da ich die schönsten Nelken, auch Ableger und Saamen gezogen habe, auf an Gebäuden befestigten Brettern, allwo die Nelken recht im Widerscheine gestanden und die Köpfe durch den Sonnenschein dermaßen erhitzt worden, daß man sie bisweilen kaum hat angreifen dürfen, wenn ich nur das Besgießen daselbst in heißen Tagen zweymal, als des Morgens und Abends verrichtet; so sind sie doch mit ihren Postamenten eben nicht zu tadeln, denn eines Theils habe ich gesehen, daß die Nelken auf selbigen sehr wohl fortgekommen und lustig gewachsen,

sen,

sen, woraus ich vermerket, daß obwohl der heißeste Sonnenschein, denen Nelken eben nicht hinderlich, selbiger dennoch auch nicht erforderlich oder nothwendig sey, auch ferner wahrgenommen, daß die Flor solcher Nelken länger gedauert; denn indem sie der heißesten Sonne entzogen sind, werden sie dadurch später Matur und erhalten sich länger bey ihrer Schönheit. Drittens haben diese Postamente den Vortheil, daß die Nelken bey lang anhaltenden Regens, von der ihnen überaus schädlichen, überflüssigen Masse, welche den gelben Rost, Fäulniß und andere Krankheiten verursacht, wegen des Berdecks frey bleiben und nicht mehr Befechtung erhalten, als der Gärtner für sie dienlich ersachtet und ihnen giebt. Nelken so im Lande wachsen, sind lang anhaltende Regens gar nicht hinderlich, vielmehr zum Wachsthum zuträglich, denen in Geschirren wachsenden aber schadet die übrige Masse, wie obgedacht gar sehr, weil sie solche nicht aufzähren können, im Lande verschleift sich die übrige Masse ins Erdreich, in Töpfen aber bleibt sie häufig beisammen, läuft niemalsen völlig ab, verursacht mithin Fäulniß.

§. 201.

### Von Zubereitung der Erde, für Nelken so in Geschirren gebauet werden.

Wer in dem Bau seiner Nelken glücklich seyn will, hat sich für allen Dingen einer guten fruchtbaren Erde zu befließen, ich sehe derowegen für gut an, die Zurichtung derjenigen bekennen zu machen, durch welche ich meinen in Geschirre wach-

N. 4

sens

senden Nelken, viel Jahre lang den schönsten Wachsthum verschafft habe. In einen Orte eines Gartens wo es nicht so gar übel in die Augen fällt, der aber auch so beschaffen ist, daß er freye Sonne habe, auch von Bäumen nicht behindert werde, um den Regen und Tau zu erhalten, laßt eine gute Partie und so viel als ihr nach Anzahl eurer Nelken nöthig habt, puren Rühmists, von welchen alles frische Stroh oder andere Streu abgesondert seyn muß, zusammen und auf einen Haufen tragen. Diese zusammen geschafften Rühklacken, werden ehe noch zwey Jahr ablaufen zur schönsten Erde, deren ihr euch zum Nelkenbau folgendergestalt bedienet. Nehmet von dem verfaulten Rühmiste, nachdem er durch ein drähternes Garten-Sieb gerädet worden, einen Theil, thut hierzu von einem fruchtbaren Beethe des Ruchengartens einen Theil Erde, welche ebenfalls auf das zärteste gesiebet seyn muß, und füget diesen leztlich noch zu einen halben Theil durchsiebten Bachsand, mischet dieses alles durch oftmahliges hin und herschaufeln durcheinander und bedienet euch so dann dieser Erde, Nelken darein zu pflanzen. Ihr darft nicht meinen als ob diese Erde denen Nelken allein wohl bekäme, o nein es kommt auch die Orangerie und alles übrige Gartengewächs aufs beste darinnen fort.

§. 202.

Anmerkungen über vorgemeldte Erde, Nothwendigkeit des Umschaufelns und vorzügliches des Rühmists für andern.

Es

Es ist nöthig, daß die zusammen geschafte Kühflacken alle 6. oder 8. Wochen einmal mittelst einer Schaufels, herum geworfen werden, damit das unterste oben zu liegen komme, und der Sonnenschein und Regen alle Theile, wohl durchwirren könne, wird dieses umschauflern unterlassen, so findet ihr so ihr Gebrauch davon machen wollet, obenher gute verfaulte Kühmist Erde und unten am Boden unverfaultes untüchtiges Zeug. Binnen gleicher Zeit als bey dem Kühmiste gedacht, nemlich in zwey Jahren, erhält man auch aus Schaaf oder Schweinemist ingleichen aus Menschenkoth, wenn selbige reine von allen Stroh in Haufen geschlagen werden, eine schöne Erde; Die aus Kühflacken entstandene aber wird dennoch solchen drey Mist Sorten bey dem Melkenbau allezeit fürgezogen, weil man dafür hält, sie habe nicht so viel Hitze und scharfe Salze als jene.

S. 203.

#### Ursachen warum das frische Stroh von den Kühflacken abzusondern.

Die Ursache aber warum das Stroh oder andere Streu von dem Mist abzusondern, ist in der geschwindern und gleichern Fäulniß zu suchen. Denn der Mist so wie er von den Thieren gehet, ist in ihrer natürlichen Küche, ich meine die Mäsgens, schon sehr mürbe gekocht und halb aufgelöst, faulet mithin geschwinder als frisches Stroh, welches in sothaner Küche und ihrem Feuer noch nicht gewesen ist, es faulet solcher Mist auch zu gleicher Zeit, giebt derowegen in kurzen eine schön

D 5

ne

ne fruchtbare Erde; Ist aber Stroh und Heu darunter vermengtet, so währet es wohl drey Jahr länger ehe man eine so gute Erde erhält als von lautern Mist; Wenn der Mist bereits Erde ist, hat man noch drey Jahr zu warten ehe darunter vermengtes Stroh und Heu eben so weit gedenet. Ist denn aber so gar viel daran gelegen, daß der Mist so denen Pflanzen Nahrung und Trieb geben soll zur völligen Erde werde? Ich antworte allerdings! Es ist dieses nicht nur eine durchgängig bey denen Naturkundigern angenommene Meinung, sondern es wird auch selbige durch die Erfahrung unterstützt; Man siehet, daß nach frischen oder nicht zur Erde gewordenen Mist, viel Würme im Erdboden wachsen, so wohl als selbiger auch dem Zwiebel und vielerley Wurzelwerk von Bäumen so wohl als Pflanzen schädlich ist, und Fäulniß an ihnen verursacht. Ich erinnere demnach nochmahlen, daß es nöthig sey, von dem Mist, welcher für unser Blumengewächs bestimmt ist, alles Stroh oder andere Streu absondern zu lassen, so werden wir in kurzen, eine zu gleicher Zeit entstehende Erde davon erhalten.

S. 204.

### Beschreibung einer so genannten Kraft oder Treiberde.

Diese wird von einigen folgendergestalt bereitet: In einen Winkel ihres Gartens, lassen sie ein Faß dem beyde Bödens ausgeschlagen sind, dergestalt in Erdboden graben, daß selbiges nur eine halbe Hand hoch hervorraget, in dieses legen sie zu unterst zwey  
Sina



Finger hoch eine Lage von Asche so aus Erbs oder Bohnenstroh gebrent worden, hierauf kommen drey Zoll hoch Erde, von einem Orte wo todtes Vieh verfaulet ist, ferner drey Zoll hoch eine Lage von zarten Hornspänen, so bey denen Kammachern zu haben, ingleichen von Gerber Schnazeln oder demjenigen was die Gerber von denen Fellen abschaben, weiter eine eben so hohe Lage, von verfaulter Holz- oder Sägespän-Erde, auf diese Holz Erde komit eine Lage von todten Vieh als Hunden, Katzen, Schweinen, Hünern, Enten etc. Auf das todte Vieh wird drey Zoll hoch ein Lager von Weintrestern oder in deren Ermangelung so viel aus Weinreben gebrente Asche gebracht, auf die Weintrestern oder Asche komit drey Zoll hoch verweseter Menschenkoth, und wird der übrige Theil des Fasses, mit klein gehackten Torf von einer morastigen Wiesen vollends ausgefüllet, das Faß wird sodann mit einem Deckel verwahret, damit kein Regen dazu kommen könne; Damit auch die Fäulniß der eingeschichteten Sachen befördert werden möge, wird zuweilen ein gut Theil Weinhefen oder in deren Ermangelung Rinderblut dar ein gegossen und dabey der Rath gegeben, mit Fleiß dahin zu sehen, daß nie einiges Wasser unter diese Sachen käme, selbige auch mit einen langen Haacken bisweilen umzurühren. Nach vermerkter gänzlicher Verfaulung, solle man das Faß austräumen, das Ausgeräumte durch ein zartes Sieb schlagen, das Durchsiebte aber, welches die Kraft-Erde ist, im truckenen verwahren. Wolte man diese Kraft-Erde denn gebrauchen, dürste man einem Eisonen

ironen

tronen oder Pomeranzenbaume, mehr nicht als drey Hand voll davon geben, welche nachdem sie zuvor mit Rinderblut oder Weinhefen befeuchtet, und anderer Erde vermischet worden, denen Wurzeln, beyzufügen wäre; Ein Nelkenstock dürfte mehr nicht als eine Hand voll davon erhalten, so würde bey diesen Gebrauch, der herrlichste Trieb an denen Gewächsen zu spüren seyn. Es könnte diese Erde auch in Wasser zerrieben und Gewächse damit begossen werden, ingleichen könne man allerley Küchen und Blumengesäme in dergleichen Wasser weichen und hernach säen, so würden sie aus treflichste darnach wachsen. Alles dieses Rühmens ohngeachtet, wird mich nie jemand bereden, solche Erde zuzurichten, denn ohngeachtet der Mühe und Beschwerlichkeit die es hat, so vielerley zum Theil gar garstige Sachen zusammen zu schaffen, so läßt sie sich auch nicht in großer Menge zurichten, man muß vielen Gestank bey dem Umrühren ausstehen, und bleibt doch noch der Zweifel übrig, ob sie die gerühmte Fruchtbarkeit habe. Denn wie kan doch wohl die in dem moderichten Loche, entstandene, weder von der Sonne, Luft, Kälte und Fruchtbarkeit derer Regens durchwirkte Erde, so viel Fruchtbares enthalten, als davon gesagt wird, mir scheint dieses ganz wiedrig und unwahr zu seyn. Es giebt auch ohnedem andere Sachen, zu denen leichter zu gelangen, mit welchen ein Gewächs, falls man Lust dazu hat, sich aufs äußerste treiben läßt, ich rechne dahin unsere obbemeidte Rüh- und andere auf gleiche Art erlangte Mysterde, so wohl als

das

Das Begießen mit Blutwasser, mit Schaaf oder Schweinsmist Lacke u. a. m.

S. 205.

Von Auswinterung der Nelkenstöcke und Nothwendigkeit dieser Wissenschaft, ingleichen der Aemulation unter den Nelken-Liebhabern.

Ich komme nunmehr zur Auswinterung derer Nelken als einer derer nöthigsten Wissenschaften bey ihren Bau; Denn was hilfts, zu schönen raren und kostbaren Nelken, durch Saamen ausstreuen, Correspondence oder andere geldsplitternde und mühsame Wege gelanget zu seyn; Was hilfts doch wol durch Verfertigung derer Ableger, durch Einlegung abgerissener Sprossen oder auf andere Weise, auf ihre Vermehrung gedacht zu haben, wenn man nicht auch weiß, wie man sich bey ihnen verhalten soll. Es ist ein allgemeiner Fehler, aller bis anher zum Vorschein gekommener Gartenbücher, daß sie über diese so nöthige Materie mit dem Flederwische gleichsam nur hinfahren und nichts deutliches, gründliches oder zuverlässiges davon sagen; Bringet man Nelken-Freunde auf diesen Discours, so höret man sie sagen: Gewiß es ist doch unter vielen andern Gewächsen in der Auswinterung fast keines so eckel, als eben die Nelken; Wie oft klagen sie nicht, daß alle ihre Aufsicht vergeblich gewesen, indem entweder die Ratten und Mäuse in ihre Winterquartiere eingebrochen, und in einer Nacht ein 30. 40. und mehr Stück Nelkenstöcke zu schanden gefressen haben, wie oft ist ihnen nicht ein Geschirr zerbrochen worden, in welchen  
eben

eben eine der besten Sorten gestanden, und die Winterszeit hat nicht erlaubt, sie mit der Hoffnung wieder zu pflanzen, daß sie anwurzeln und gut bleiben sollte, sie ist verdorben. Wie bald ist in denen Gewächshäusern das Begießen einmal versehen, oder auch zu viel beaßsen und dadurch ein schädliches Auswachsen, Fäulniß, Rost oder anderes Ubel denen Nelken zugezogen worden; Wie oft ist der Keller, in welchen sie gestanden etwan zu feucht gewesen, und die Nelken dadurch verschimmelt; Nicht selten ist die Gewächsstube mit heißen einmal vernachlässiget oder nicht zu rechter Zeit frische Luft gegeben; Wie vielmal sind doch die Nessen in Kellern daran gerathen, und haben den Nelken ein Verderben zugezogen, und wenn sind doch nicht tausenderley andere Ursachen fürhanden gewesen, welche diese schönen Gewächse verderbt und ihre Besitzer bewogen sich hinter den Ohren zu grauen. Alle dergleichen Biederwärtigkeiten sind bis dato doch nicht fähig gewesen, die Liebhaber der Nelken kaltsinnig zu machen, oder die Zuneigung zu diesem angenehmen Gewächs bey ihnen zu vernichten, vielmehr siehet man sie, nach erlittenen Verlust, mühsame Correspondence anstellen und Geld so wohl auf diese als andere Weise verschwenden, nur damit sie die leeren Plätze ihrer Nelken-Postamente wieder recrutiren, ergänzen und einen ihnen sehr empfindlichen Verlust, verschmerzen mögen. Sie sind denen verliebten Menschen hierinnen nicht ganz unähnlich, welche durch vermerktes Unglück oder Widerstand in ihrer Liebe von dem geliebten Gegenstande gar nicht abwendig gemacht,

viels

vielmehr zu Ausföhrung ihres Vorhabens dadurch nur destomehr angefeuert werden. Nicht unrecht k6nnte hier jemand fragen, woher röhret denn aber dergleichen starke Zuneigung gegen die Nelken? Ich antworte, sie ist nicht allezeit der Liebe gegen das Gewächs alleine bezumessen, vielmehr, da verschiedene Nelkenliebhaber, welche sie recht hoch halten, an einen Orte befindlich sind, findet sie in einer Aemulation, Vorzugsstreite, Beneidung, oder wie man es sonst etwan nennen möchte, ihren wahren Grund, ein jeder will sodann das schönste haben, ein jeder will von sich gesagt wissen, er baue die raresten Gattungen in seinen Garten, und bey dieser Begierde vor andern sich hervor zuthun, wird weder Mühe noch Geld geschonet, um nur etwas neues, rares und besonderes zu erlangen und dadurch einen Vorzug für andern zu haben. Ist aber nur ein Liebhaber an einen Orte, der über der Schönheit und Seltenheit seiner Nelken mit niemanden zu streiten hat, so hat es so leicht keine Gefahr, daß Geld um dieses Gewächses willen werde verschwendet werden, der behilft sich wohl mit denen Gattungen so er einmal hat, für schön erkennet und von andern dafür gehalten werden. Ich glaube dahero solchen Verehrern eines angenehmen Gewächses, keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen ein Mittel bekennnt mache, welches sie aller Hudeley, so sie bis daher mit denen Nelkenstöcken den Winter über gehabt, enthebt; ein Mittel, bey welchem sie ruhig schlaffen können und gar nicht nöthig haben, ein einigesmal den ganzen Winter über nach ihren Nelken sich umzusehen.

S. 206.

§. 206.

Zwey Erfahrungen, welche den Grund der Nelkenauswinterung enthalten.

Nelkenpflanzen, welche noch niemalsen getragen, wohin die jungen Ableger, ingleichen die neuen Saamennelken gehören, sind derer dauerhaftesten und härtesten Gewächse eines, sie vertragen mehr als Kohl, Rockensaat und andere harte Gewächse, wenn vieles Unkraut in Winter verschwindet, bleiben sie immer grün und schön da stehen.

Nelkenstöcke hingegen, so auch nur einmal geblühet haben, sind dadurch schon so sehr geschwächet, daß sie den Winter im freyen Lande ferner nicht aushalten wollen.

§. 207.

Wie die Nelkenableger im freyen Garten durch den Winter zu bringen.

Auf vorgemeldte Erfahrung wollen wir nun die Auswinterung der Nelkenableger bauen, und zeigen wie damit zu verfahren sey: Wenn ich dergleichen im freyen Lande überwintern will, pflege ich es folgender maßen anzugreifen. So bald als in der Helfte des Monats Junii, sich Sprossen an denen in Geschirren stehenden Nelkenstöcken finden, die nicht spindeln wollen, welches sich um diese Zeit schon erkennen läßt, schneide ich selbige auf die gewöhnliche Art ein, und mache Ableger, diese haben sodann im Anfange des Monats Augusti allbereits Wurzeln gesetzt, bey deren Bemerkung ich sie aushebe, von den alten Stöcken ablöse und ins Land verseze, auch mit Begießen und jäten bis in den

den



Winter über nicht, und fand selbige im April 1743. in fürtrefflich guter Beschaffenheit und wohl beraset alle zusammen wieder, verpflanzte sie auch um den vollen Mond, solchen Monats wieder in Töpfen.

Im August und Septemb. 1743. wurden 43 Stück Ableger ins Land gebracht, diese wurden auch im plenilunio des Aprilmonats 1744. wieder in Geschirre verpflanzt, waren sämtlich frisch und schön, ohnerachtet sie den Winter über unverdeckt gestanden hatten.

Im August und September 1744. wurden eine gute Partie Ableger ins Land verpflanzt, sind nicht verdeckt worden, im Frühlinge 1745. brachte ich selbige wieder in Geschirre, zu Besetzung meiner Nelken Postamente, im August und Septembermonat 1745. sind Nelken-Absenker ins Land gebracht und den Winter über nicht verdeckt worden, von diesen hatten sich im April 1746. einige wenige, welche kränkliche gewesen, unsichtbar gemacht.

Anno 1746. zu Ausgang des Julii, im Augusto und September wurden nach und nach zusammen 63. Stück Ableger derer besten Gattungen ins Land verpflanzt und den Winter über nicht verdeckt, welche sich im April 1747. bis auf wenige verwinterte, in dem besten Stande wieder fanden.

Anno 1747. pflanzte im Ausgange des Julii wie auch im Augustmonat, nach und nach zusammen 276. Stück Ableger ins Land, unter welche ich anjese mit Fleiß eine ziemliche Anzahl kränkliche mensete um zu sehen wie sie sich arten würden. Von denen kränklichen, war für des Winters Anfange,  
im



im Herbste um Martini schon verschiedenes invifible und verlohren, und ich fand von meinen Ablegern im April und May des 1748. Jahres, in allen 207. Stück in dem besten Stande und wohl beraset wieder, hatte also in allen 69. Stück eingebüffet, welche ein Vierdtheil beträgt, die kräncklich gewesen waren hatten sich sämtlich verlohren.

Was ich im Julio und Augusto 1748. von Ablegern ins Land verpflanzt, habe ohne die geringste Einbuße im April und May des 1749. Jahres wieder gefunden. Man siehet demnach aus diesen Exempeln, wie bey solcher der Nelkenableger Auswinterung, es herzugehen pflege.

S. 209.

Im Lande auszuwinternde Nelken-Ableger können auch noch im Julio gemacht und im September versetzt werden. Schattige Orte sind hierzu ebenfalls gut.

Es ist fürhin gesagt, daß Ableger so man im freyen Lande auswinteren will, im Junio gemacht und im Augusto verpflanzt zu werden pflegten, dabey aber noch zu erinnern, daß solches nicht mit Ausschließung des Monats Julii zu verstehen sey, vielmehr in selbigen ebenfalls noch Ableger gemacht werden können, welche man im September zur Ueberwinterung auf Gartenbeethe setzt, wiewohl die zuerst im Junio gemachten Ableger, für denen spätern doch allezeit einen Fürzug haben. Man wird hierbey erkennen, daß derjenige, welcher keine frischen Ableger oder junge Saamennelken hat, an diese bequeme und schöne Art der Nelkenauswinterung

terung nicht gedenken dürfe, vielmehr mit alten Stöcken, den Winter über sich werde schleppen und placken müssen; daß derjenige, so gesunde Ableger in tüchtiges Land pflanze, selbige nach dem Winter sämtlich wieder finde, wohingegen mit rostigen, faulenden oder andern kränklichen Pflanzen, dieß falls nichts zuwagen sey. Es ist noch anmerkenswürdig, daß auch die schattigen Orte derer Gärtens bey dieser Auswinterung nicht zu verachten seyn, vielmehr haben die Ableger, wenn ich solche dahin verpflanzt, sich vollkommen wohl erhalten; Es scheint dieses die gute Ursache zu haben, daß der Schnee, welcher an Sonnigten Orten, im Winter öfters wegthauet, an schattigten Orten dagegen beständig liegen bleibt und denen darunter befindlichen Pflanzen Schutz wieder allerley Ungemach des Winters verschafft, bey diesen allen aber pflegen doch die an warmen Orten wachsenden, zu einer mehrern Größe aus schönern Wurzeln und Sprossen zu gedeyen.

## §. 210.

### Das Vorzügliche der Nelkenauswinterung im freyen Garten.

Das Vorzügliche der Nelken-Auswinterung im freyen Garten vor andern so man in Kellern oder Gewächsstubens unternimmt, ist hauptsächlich zu suchen 1) in der Bequemlichkeit so die Besitzer schöner Nelken dabey finden, da sie der vielen Aufsicht und Wartung, so dieses Gewächs im Winterstubens erfordert, sich enthoben sehen. 2) In der bessern Beschaffenheit und Größe derer Pflanz

Pflanzen denn ein im freyen Garten ausgewintertes Ableger, hat im Frühjahre allezeit zwey bis drey mahl mehr Wurzeln und Sprossen, als wenn er in Gebäuden aufs beste gewartet worden wäre, wo aber mehre Wurzeln und Sprossen sind, da giebt's auch mehrere und schönere Blumen, 2) die im Lande gewachsenen Ableger haben allezeit Nahrung genug und im Ueberfluß, wenn die im Winterquartire steckenden dursten und schwachen müssen; erstere wachsen bey feuchten offenen Wetter in der spätesten Herbstzeit so wohl als im Winter und haben diesfalls die Art des blauen Kohls an sich, welcher bey offenen Wetter zur Winterszeit ebenfalls zunimmt, 4) die Ratten und Mäuse lassen sie im freyen Garten wohl zufrieden, denn diese stecken zur Winterszeit in Gebäuden, suchen und finden daselbst bessere Nahrung. So müssen auch 5) die Meffen, von denen die Nelken in Kellern oder Gewächsstubens, öfters ganz überzogen und zunichte gemacht werden, sie allhier wohl zufrieden lassen, denn die Strenge des Winters, ist solcher grünen Läuse gewisser Todt. 6) Hier im freyen Lande ist nicht zu vermuthen, daß Nelken verschimmeln, oder sich überwachsen und vergeilen werden, die freye und kalte Luft ist ihnen ein sicheres Präservativ dagegen. Und in Summa, es müsten noch viele Bogen angefüllt werden, die Borthteile dieser Auswinterung darzustellen, welches aber die diesem Tractat gesetzte Gränzen nicht zugeben. Die Erfahrung wird jeden überzeugen, daß selbige die beste sey.

§. 211.

Contraria dieser Nelken Auswinterung oder Anzeige wo sie fehl schlagen kan.

Gleichwie keine Regel ohne Ausnahme ist, also ergeheth es auch vorstehender Abhandlung von der Nelkenauswinterung, es sind Fälle fürhanden, wo sie nicht statt hat, wir müssen sie anzeigen: Es ist oben bereits gesagt, daß keine faulende, rostige, oder auf andere Weise kränkliche Ableger, darzu erwählet werden sollen, weil es mehrentheils eine vergebliche Arbeit ist, und wo nicht alles doch vieles und das mehreste eingebüßt wird; Es ist dero wegen solches ein vor allemal zu merken. Demnächst aber ist dieser Auswinterung auch gar sehr zuwieder, ein Garten, welcher von Maulwürfen, Werrern oder so genannten Erdkrebsen, auch andern dergleichen Ungeziefer durchwühlet wird; denn da diese alle Gewächse anzugreifen und deren Wurzeln zu verderben pflegen, so ist leicht zu ermessen, daß auch denen Nelken diesfalls kein Freybrief ertheilet sey. Ferner wolte ich auch nicht rathen, diese Nelkenauswinterung auf solchen Beethen anzustellen, welche tief gelegen, also, daß sich das Wasser, zur Winter- und Fastenzeit auf selbigen sammeln und einen Sumpf machen kan: Hier würden die Ableger versaufen, welches auch dem Rocken und anderer harten Saat, an dergleichen Orten zu begegnen pflegt. Der zu diesem Zweck ausersehene Garten muß auch für Hühnern, Schweine, Schaaf, Ziegen und Rind- Viehe Sicherheit haben, denn diese sind vermögend in einer Stunde, viel hundert Ableger, durch scharren, zertreten oder Abfressen zu verderben.

§. 212.

S. 212.

Nützliche Cautelen bey dieser Landaus-  
winterung

Wer viele Ableger von einer Art hat, der pflanze sie nur nicht beyammen, vielmehr einen hier den andern dorthin, trägt sich nun ein Unglück an einem Orte zu, so werden sie doch nicht alle zugleich betroffen, er behält doch etwas.

Nach vergangenen Winterfroste siehet man auch im Merz oder April einige dieser Nelkenpflanzgen, mit der Wurzel außer der Erde liegen, welches nicht allein diesen, sondern auch denen Auricula und andern Gewächsen, ja so gar denen im Lande steckenden hölzernen Nummern begegnet, und dem sich verlierenden Winterfroste, so dergleichen Dinge aus der Erde in die Höhe treibt, beyzumessen ist. Bey Wahrnehmung dieser Wurzelentblößung nun ist nicht zu verabsäumen, die Wurzelgen mit guter Erde hinlänglich zu bedecken und die Pflanzgen wieder etwas an ihren Boden zu drücken, denn falls die Wurzel also bloß liegen bliebe, könnte ihren Pflanzgen durch austrucknende Lüfte und auffallenden Sonnenschein eine Verwelkung und Verderben ebenfalls zugezogen werden.

Im April, da man diese Nelken wieder in Geschirre verpflanzt, könnten sie auch noch verderbt werden, wenn die bepflanzten und begossenen Geschirre an dumpfige Orter, wo die freye Luft nicht streichen kan, getragen würden, hier dürsten ihre Wurzeln verstocken und vermodern, ein Unerfahrer solte wohl gar meinen, daß er solchen in Geschirre wieder gebrachten Nelkensenkern eine

N 4

Gü

Güte daran erwiese, falls er sie dahin stellte, wo die freye bisweilen noch gar kalte Luft des Aprils nicht streichen könnte, allein er würde sich gewiß dadurch drumbringen. Es sind demnach solche aus dem Lande in Geschirre wieder verpflanzte Ableger nur im Garten zu lassen und an solche Orte zu stellen, wo sie den Genuß der freyen Luft und Sonnenscheins haben.

## §. 213.

Cautel so wegen der Landauswinterung im Merz, April und May zu wissen nöthig.

Es ist auch noch zu gedenken, wie im Merz oder April, wenn die austrucknenden kalten Merzenwinde, zu toben anfangen, einige dieser Ableger davon zu erkranken scheinen, indem sie an denen Spitzgen ihrer Blätter und Sprossen etwas bleich und welk werden, bey dessen Erblickung dürfte sie jemand für verlohren achten, ausraufen und wegwerfen, ich rathe ihm aber an, nicht zu eilig damit zu seyn, vielmehr nur erst die warmen Regens im Mayo abzuwarten, denn diese sind solcher krankenden Nelken, gewisse Medicin, geben ihnen die grüne Farbe bald wieder, und bringen sie zu weitem Wachsthum; Es ist bey mir mit einigen Ablegern dahin kommen, daß sie fast alle Sprossen verlohren, und weiter nichts als das Strünkgen übrig behalten, weil es aber rare Gattungen waren, ließ ich sie bis in den May im Lande ruhig stehen, da sie nach erhaltenen warmen Regens gar bald frische Sproßgens ansetzten, zur schönsten Vollkommenheit brachten, auch zu rechter Zeit florirten.

## §. 214.

S. 214.

**Wie alte Grasblumenstöcke in Kellern  
auszuwintern.**

Bis hierher sind wir zur Gnüge unterrichtet, sowohl welche Beschwerde es mit sich führe, Nelken in Kellern und Gewächsstuben auszuwintern, als auch wie man sich derselben entheben könne. Weilen aber dem ohngeachtet einige sich finden könnten, denen die Zärtlichkeit gegen ihre schönen Nelken nicht zuließe, selbige ins Land zu verpflanzen, auf welche vielmehr applicable wäre, das bekannte Sprichwort: Lust und Liebe zu einem Dinge, macht alle Mühe und Arbeit geringe; Oder auch noch andere denen es an Gärtens und mit selbigen an der Gelegenheit fehlte, die Auswinterung im Lande zu unternehmen, oder lezlich noch gar solche, denen es zwar weder an Garten noch Lande fehlet, die aber in einem Jahre einmal etwan nachlässig gewesen, und keine Ableger gemacht haben, derowegen an die bequeme Landauswinterung nicht gedenken dürfen, und mit ihren alten Nelkenstöcken eben deswegen in Keller oder die Gewächsstube zu kriechen sich genöthigt sehen, so will diesen zu Gefallen annoch zeigen, wie sie die Auswinterung im Keller unternehmen sollen, und zwar so, wie ich sie selbst ehedessen vielmals glücklich ausgeübt habe. Ich pflege aber die Nelkenstöcke nicht eher aus dem Garten zu bringen als den 1. November oder längstens auf Martini, denn die Nachtfrostgen und Reise, welche sie den October über erhalten haben, schaden ihnen nichts, ich lasse sie zuörderst auf einen lüftigen Saal oder dergleichen andern Ort tragen,

N 5

das

damit sie daselbst abtrocknen mögen, denn feuchte soll man ja niemalen einen Nelkenstock in Keller bringen, weil er sonst gewiß vom Schimmel oder Fäulniß würde angegriffen werden. Den 1. December werden so dann solche Nelkenstöcke trocken genug seyn, um in Keller gebracht werden zu können, und muß auch solches ohne fernern Anstand geschehen. Wenn der Keller so beschaffen, daß er lüftig ist, und kein Wasser zur Winterszeit in selbigen dringet, so ist er gut. Alhier im Keller stelle ich meine Nelkenstöcke entweder auf den bloßen Boden oder auf bretterne Postamente, welches letztere auf den Fall, da der Boden solchen Kellers, übrige Feuchtigkeit haben sollte, besser ist. So lange dergleichen Nelkenstöcke im Keller stecken, dürfen sie nicht ein einzigesmal begossen werden, sollten sie auch drey bis vierdtehalb Monate also trocken stehen, ist es doch nicht schädlich; Das Eindringen der Kälte aber ist möglichster maßen zu verhindern. Wenn das folgende Jahr die Helfte des Merzmonats und mit selbigen der Frühling's Anfang, herbey zu kommen beginnet, sind die Nelken wieder aus dem Keller zu schaffen, jedoch nicht gleich in freyen Garten, sondern in einem Gebäude an einen solchen Ort zu stellen, wo sie für der scharfen Merzenluft und Sonne sicher stehen, auch bey windstillen Witterung ihnen etwas frische Luft gegeben werden kan. Das Begießen ist sodan auch wieder zu verrichten, jedoch anfänglich nur sehr mäßig und mit laulich oder Milchwarm gemachten Wasser, auch so oft zu wiederholen, als das Erdreich in denen Töpfen obenher trocken werden will. Diesen Stand in Ge-  
bäu



bäuden behalten die Nelken so lange, bis die Nachtfroste aufhören, warme Regens sich einfinden, und die Bäume auszuschlagen anfangen, welches in der Mitte des Aprilmonats öfters, in manchen Jahren auch wohl früher oder später sich zu begeben pflegt. Sind die Nelkenstöcke wieder in Garten gebracht, bekommt es ihnen überaus wohl, wenn sie fein bald umgesetzt, das ist, aus ihren Geschirren genommen, an denen Wurzeln ein wenig beschnitten und mit frischer wohl zugerichteter Erde, wieder darein gepflanzt werden. Dieses wäre demnach die richtige Art, alte Nelkenstöcke in Kellern auszuwintern.

S. 215.

#### Nöthige Erinnerungen über vorgemeldte Auswintierung alter Nelkenstöcke in Kellern.

Ich muß noch erinnern, es sey nützlich und nöthig, daß ein Nelkenstock den man solchergestalt im Keller auszuwintern gedenket, in einem Topfe von gehöriger Größe gebauet werde, auch wenigstens das Jahr da man ihn auswintern will, in solchen Topfe gewachsen und geblühet habe; wenn diese Töpfe die Größe gehabt, daß ein Huthskopff voll Erde darein gegangen, und noch etwa ein einen Daumen breiter Raum übrig gewesen, das Begießen verrichten zu können, habe ich sie allezeit gut gefunden. Ein mit so vieler Erde angefüllter Topf, erhält sich die vierdtehalb Monate über im Keller allezeit bey so vieler Feuchtigkeit als zu Erhaltung des Nelkenstocks nöthig, welches ein kleinerer nicht allezeit thut. Die Nothwendigkeit aber, daß der  
aus:

auszuwinternde Nelkenstock, wenigstens das Jahr über in seinem Geschirr müsse gewachsen und geblühet haben, ist in der starken Bewurzelung so er vermuthen läßt zu suchen. Ein stark angewurzelter Stock verträgt allezeit mehr Durst und Ungemach des Winters, als ein leicht bewurzelter. Wer derowegen seine Nelkenstöcke zur Herbstzeit umpflanzet oder umsetzt, und wintert sie nachher in Kellern aus, der fähret dabey nicht wohl, sie werden den langen beynah vier monatlichen Durst vom December bis in die Helfte des Martii, nicht so wohl als die im Frühlinge umgesetzten ertragen, er wird öfters etwas einbüßen.

S. 216.

#### Wie die Nelkenableger in Kellern auszuwintern.

Da die vorangehenden §§. nur sagen, wie alte Nelkenstöcke in Kellern durch den Winter zu bringen, so dürfte jemand auf die Frage verfallen, wie denn die Nelkenableger daselbst auszuwintern wären, und hierauf dienet zu wissen, daß dergleichen Ableger nicht eher einzusenken und zu machen sind, als in der Mitte des Monats Julii, (sie können auch den ganzen Augustmonat über noch eingelegt oder gemacht werden,) weil so sie eher eingesenkt oder gemacht würden, zu besorgen, daß sie für Winters an Wurzeln und Sprossen zu stark und einander im Topfe hinderlich werden mögten. In einen Topfe, welcher die im vorhergehenden §. beschriebene Größe hat, sind mehr nicht als höchstens zehn bis zwölf zu machen. Ob man  
schon

schon den schönsten Trieb und Wachsthum an derselben gleichen Ablegern vermerkt, mithin vermuthen kan, daß sie die besten Wurzeln haben, so dürfen sie doch nicht von ihren Mutterstöcken abgelöset werden, sondern müssen den ganzen Winter daran hängen bleiben und Nahrung daher erhalten, denn das Besieffen darf bey ihnen so wenig, als bey andern Nelken allhier in Keller verrichtet werden, sind selbigen vielmehr nach vorhergehender Anzeige in allen gleich zu tractiren, um Martini auf einen trockenen Saal, den 1. December in Keller und in der Hälfte des Martii wieder aus selbigen zu schaffen. Im Monat April, so bald es warm und Zeit zum Umsetzen wird, löset man die ausgewinterten Ableger von ihren Mutterstöcken allererst ab, und verpflanzt sie in besondere Geschirre, welches die richtigste Art Nelkenableger in Kellern auszuwintern ist, die so oft ich solche versucht, mir noch niemals fehl geschlagen hat.

## §. 217.

Was Blätter-Catalogi seyn und wie sie  
verfertigt werden.

Blätter-Catalogi, sind solche Nelkenverzeichnisse, wo bey der Nummer und Nahmen einer Nelke, auch ein abgetrucknetes Blumenblatt von selbiger befindlich ist. Bey deren Verfertigung hat man die Absicht jemanden außser der Nelken Flor, einen Begriff von denen Farben und Beschaffenheit unserer Nelken zu machen, sie sind demnach ungemein bequem, einen auswärtigen, er sey so viele Meilen von uns entfernt als er immer wolle,  
und

unsere Nelken kennen zu lernen, werden auch darzu hauptsächlich gebraucht. Aus Holland werden dergleichen Catalogi alljährlich viel nach Deutschland und Frankreich & vice versa geschickt, mit ihrer Verfertigung aber hat es folgende Bewandniß: In denen letzten Tagen des Julii, auch Anfangs des Augustmonats, sammet man von denen blühenden Nelken die schönsten Blätter, auf welchen die Farben der Blume am besten sich zeigen, und zwar zu einer Zeit, da die Blume weder von Regen noch Thau naß ist. Diese Blätter legt man in ein Buch (die Folianten habe besonders bequem darzu gefunden) beschweret das Buch mit etwas, damit die Blätter im abtrocknen, nicht einschrumpfen, vielmehr fein glatt und ohne Runzeln bleiben mögen; Jeder Nelken-Sorte wird ein besonderer Ort im Buche gegeben, damit keine Verwechslung geschehe, auch ein Zeddulchen mit der Nummer und Nahmen der Nelken darbey gelegt, damit bey zukünftigen Gebrauch bekennet seyn möge, woher die Blätter genommen worden. Diese eingepresten Blätter, werden nach sechs Wochen, falls das Buch an einem truckenen Orte gelegen, trucken genug und zum Gebrauch tüchtig seyn, da man sie denn zu Verfertigung derer Blätter-Catalogorum folgendergestalt gebraucht: Man läßt bey dem Buchbinder sehr zarte Pappen mit Postpappier beziehen, und solche wohl abglätten, diese Pappbogen zerschneidet man sodann in lauter vierecktige Stückgen, welche die Form und Größe eines Briefes haben, leimet auf selbige von den abgetruckneten Blättern, von jeder Gattung auf, schreibt jeden aufgeleimten

ten

ten Blatte seine Nummern und Nahmen bey, so ist der Blätter-Catalogus zum Gebrauch und Verschickung fertig. Zu dem Aufleimen der Blätter, pflege ich mich eines Kleisters zu bedienen, welcher aus Buder und Wasser folgendergestalt verfertigt wird: Nehmet zum Exempel ein halb Theeköpfigen voll Buder, bringet solchen in ein reines Geschirr, giehet darauf eben so viel kaltes Wasser und zerrühret den Buder in selbigen wohl, damit keine Klumpen übrig bleiben, thut hierauf zwey eurer Theeköpfigen Wassers in ein Töpfigen, laßt es siedent werden und so bald es kocht oder aufwält, so giehet den in kalten Wasser zerrührten Buder, unter beständigen Imrühren hinein, setzt diese Masse abermals zum Feuer und läßt sie noch ohngefähr 3. Minuten lang bey selbigen stehen, so ist der Kleister fertig, und nachdem er kalt geworden, zum Gebrauch tüchtig. Es werden mit selbigen die Nelkenblätter auf der linken Seite, wo sich die Farben nicht so schön, als auf der andern präsentiren, bestrichen und aufgeleimet. Der Kleister bestehet also aus einem Theile Buder und zwey und einem halben Theile Wasser. Wer diesen Kleister nicht selbst verfertigen will, der kan ihn auch bey den Buchbindern bekommen, denn diese bedienen sich zu ihrer Arbeit ebenfalls eines Kleisters so aus Weizenstärke und Wasser bereitet wird. An statt des Kleisters gebrauchen andere eine Auflösung von Gummate Arabico, zum Aufleimen der Blätter, zu welchen Behuf sie so viel Gummi Arabicum in ein wenig reines Wasser werfen, daß eine Solution daraus wird, welche leimet.

Unter

Unter 50. abgetruckneten Blättern sind bisweilen kaum 4. bis 6. recht schön gerathen, es ist dero wegen wohl gethan, so viel Blätter als immer möglich, zum Abtrucknen einzulegen.

Es schickt sich von denen Nelken, immer eine Sorte besser zum Abtrucknen als die andere, die fauösen Gattungen aber gar nicht, verlieren vielmehr allezeit ihre Farben; Ein dergleichen Blätter-Catalogus, dauert selten über ein Jahr, da sich die Farben mit der Zeit verändern.

### Fünfte Abtheilung.

Von denen Sineser, Feder-Barth-Busch- und Carthäuser-Nelken, den Indianischen Nelken und Gewürz-Nelken.

S. 218.

#### Von denen Barth-Nelken.

**B**arthnelken werden im Teutschen auch Buschnelken ingleichen Carthäusernelken genennet; im lateinischen aber belegt man sie mit dem Namen Caryophyllus carthusianorum; Caryophyllus barbatus; Barthnelken hat man sie vermuthlich, wegen desjenigen Ansehens, welches ihr Blumenstengel, sonderlich im Monat Junio, für dem Anfange des Blühens hat, genennet. Denn da erblickt man oben auf selbigen eine Menge bey einander stehender Spizgen, welche gleichsam steife Haare fürstellen, und kan demjenigen der sie zuerst Barthnelken genennet, ein stachlichter langer Barth,

Barth,

Barth, bey Erblickung solcher Spitzgen in die Gedanken kommen seyn, weswegen er gesagt, diese Nelken haben Barthe auf ihren Blumenstengel, die müssen Barthnelken heißen.

Buschnelken aber sind sie vermuthlich benahmet, wegen des dicken Busches Blumen, der auf jeden Stengel bey einander sitzt, denn auf jeden Hauptblumenstengel, sitzen über ein hundert Stück Blumen, in einen Busche dicke in einander, welche zwar nicht auf einmal sondern nach und nach aufblühen, sind 8. bis 10. Blumen abgeblühet, so stehen morgen eben so viel neue frisch und munter wieder an ihrer Stelle, und solches Blühen ist von ziemlicher Dauer.

Es giebt einfache und gefüllte Gattungen, die einfachen hat man von verschiedenen Farben, als weiß, roth, purpur und gesprenkt. Sie werden aus ihren Saamen zu Anfange des Frühlings gezogen, hernach versetzt, schieben aber erst im folgenden Jahre ihre Blumen.

Der gefüllten sind mir dreyerley Sorten bekant worden, als

- 1) Die rothe Carthäusernelke.
- 2) Die gesprenkte Carthäusernelke und
- 3) Die weiße Carthäusernelke.

Die rothe gefüllte ist bekantter als die beyden übrigen Sorten. Die Blühenszeit aller Barthnelken ist der Junius, Julius und Augustus.

Die Vermehrung der Gefüllten geschiehet a) durch nahe an der Erde abgeschnittene Zweige, welche man im Julio abnimmt, die dicksten daran befindlichen Knoten einen halben Zoll lang spaltet,

S

von

von einander biegt, und an einem schattigten Orte in gutes lockeres Erdreich steckt, andrucket und begießet. b) Durch eingesenkte Zweige, nachdem die Blumen mehrentheils abgeblühet sind, so schneidet man die Stengel hinweg, suchet die stärksten Zweige aus, und verfähret damit, wie bey den Absenkern der Grasblumen, läßet die Absenker bis in den Frühling an den alten Büschen liegen. Nachhero aber nimmt man sie mit der Erde aus und versetzt sie entweder in mit guter fetter und leichter Erde angefüllte Töpfe oder in das Land, darinnen sie den Winter über sowohl als die einfachen dauern.

Wenn die Stöcke alt worden, so erfrieren und verfaulen sie gerne, daher man jährlich junge zuziehen muß. Ob nun gleich solches geschieht, so kan man doch in weniger Zeit davon kommen. Sie wachsen in einer gemeinen guten Gartenerde und dürfen nicht überflüßig beaossen werden. Die im Lande stehen, bleiben über Winter im Garten, die aber im Töpfe gepflanzt sind, trägt man im spästen Herbst mit bey und so oft es nöthig ist, befeuchtet man dieselben.

Barthnelken, sonderlich die aus Saamen erbaueten müssen unsern Garten nicht fehlen, denn nach deren Entziehung ist ihme eine sonderbare Zierde und Anmut benommen, sie reizen das Auge nicht nur durch die Mannigfaltigkeit ihrer Farben, sie kükeln auch den Geruch, denn so wir ein ganzes Beeth voll derselben beysammen haben, so ist die Gegend um selbiges herum zur Blühenszeit, mit dem schönsten Geruch angefüllt, welche ihre Ausdämpfungen wir beym auf und abspazieren an  
solchen



solchen Beethen am besten empfinden, selbige aber zu verstärken und die riechende Anmuth des Gartens zu vermehren, dienet recht sonderlich ohnfern des Beeths derer Barthnelken, noch ein anderes mit Federnelken bepflanztes zu haben, denn es blühen diese beyden Nelkenarten zu gleicher Zeit. Barthnelken puzen den Garten auch für ihrer Blühenszeit, durch das gute Ansehen ihres lustig daher wachsenden Krauts und Blumenstengel. Barthnelken machen uns im Winter keine Beschäftigung, denn da sie im Winter im freyen Lande ausdauern, so haben wir nicht nöthig Aufsicht auf sie zu wenden, und können ohne Sorge ruhig für ihnen schlafen. Barthnelken nehmen mit allen Grunde, worein sie gesetzt werden, verlieb, können demnach auch fast in jeden Garten mit gleichem Fortgange angebauet werden. Folget demnach mir nach, der ich alljährlich ein frisches Beeth Barthnelken durch Saamen anbaue, dadurch so wohl eine Zierde dem Garten verschaffe als auch dessen riechende Anmuth erhöhe.

§. 219.

### Von Sineser-Nelken.

Sineser-Nelken, werden im lateinischen mit dem Namen Caryophyllus Sinensis, Caryophyllus Sinensium, Tunica Sinensium belegt. Im teutschen nennen sie einige unrecht die Genueser-Nelke. Es ist diese Nelke ein niedriges Gewächs, welches mit Kraut und Blumenstengeln sich nicht leicht über  $1\frac{1}{2}$  Spannen aus dem Erdboden erhebt, seine Blumenstengel stehen nicht für sich steif, sondern

S 2

dern.

dem wenn sie nicht niedersinken und am Erdboden liegen sollen, ist es nötig sie an beygesteckte Stäbchen aufzubinden. Man findet zweyerley Arten davon, als eine, welche ein etwas breites Kraut hat, das dem Kraute derer Barth oder Earthäusernelken sehr ähnlich ist, und eine andere, welche ein sehr zartes schmales Kraut bauet. Es hat diese Nelkenart, was das Gewächs so wohl als die Blumen anbetrifft, mit den Barth-Busch- und Earthäusernelken viel ähnliches und unterscheidet sich von selbigen hauptsächlich in folgenden Punkten als

- 1) Die Sinesernelke ist zarter und schmaler am Kraute als die Barthnelke.
- 2) Die Sinesernelke zeigt größere Blumen als die Barthnelke, und dienet derowegen mehr in zierliche Bouquets.
- 3) Wird Sinesernelkensaame ausgestreuet, so blühet die Saat gleich im ersten Jahre, wohingegen der Barthnelkensaame erst in dem darauf folgenden Jahre den Anfang mit blühen macht.
- 4) Die Sinesernelke wächst etwas niedriger als die Barthnelke, der Blumenstengel einer Barthnelke, ist um ein ziemliches höher und stärker, als der von der Sinesernelke.

Was die Blumen anbetrifft, so finden sich so wohl einfache als gefüllte Gattungen, bey dieser Nelken Art werden die einfachen Sorten so wohl ästimirt als die Gefüllten, wenn sie nur schön von Farben und artig gezeichnet sind. Die Farben betreffend, so findet man von ungemeiner Schönheit Sinesernelken mit Purpurfarbe.

Sines

Sinesernelken mit rötlichen Farben.

mit Sammtfarbe.

Violet.

weiß.

Das Glänzende derer Farben ist reizend schön, die mehresten sind auch am Rande der Blume mit artigen schwarz punctirten Circulchen eingefast. Sie werden aus dem Saamen, den man im April saet, gezogen, woraus sowohl gefüllte als einfache Gattungen entstehen.

Sinesernelken, ob sie schon im ersten Jahre, da sie gesaet worden blühen und auch reifen Saamen geben, sind kein Sommergewächs, sondern ein perennirendes, welches etliche Jahre hinter einander sich erhält und Dienste thut.

Sinesernelken sind auch kein weichliches, sondern ein dauerhaftes Gewächs, welches nicht leicht verwintert und erfrieret, wenn man die Pflänzgen im Lande gebauet hat, darf man sie den Winter über nur immer da stehen lassen, es ist auch unnöthig sie zu verdecken, sie erhalten sich so.

Bei denen Sinesernelken bemerket man eine zwiefache Blühenszeit, eine andere bey denen alten durch den Winter gebrachten Stöcken, und wieder eine andere bey denen jungen aus Saamen frisch angebaueten Stöckgen, erstere fangen früher und letztere etwan 4. Wochen später an zu blühen. Die ausgewinterten alten Stöcke fangen mit den Barth- und Federnelken zugleich in der Mitte des Brachmenats an zu blühen, die aus Saamen frisch angebaueten Stöckgen aber siehet man erst mit blühen rege werden, in der Mitte des Heumo-

nats, wenn die Zeit bald da ist, daß die Grasblumen zu blühen anfangen wollen, die Dauer aber von dem blühen beyderley so wohl der alten als jungen Stöcke ist keine kurze, sie währet nicht etwan 6. oder 8. Wochen, sondern man liest im spätesten Herbst noch Blumen von ihnen, welches lange Blühen, den Werth dieser Blumen auch nicht wenig erhebt.

Von denen Sinesernelken giebt die Art mit dem zarten Kraute sehr wenig Saamen, die mehresten Saamenknöpfgen werden taub, von Ein hundred Stöcken habe manches Jahr nicht ein Quentlein Saamen erhalten. Die Sinesernelken Art aber mit dem breiten Kraute giebt mehrern Saamen. Wem derowegen daran gelegen ist, vielen Saamen von diesen Gewächs zu erhalten, der baue lieber die Art mit dem breiten Kraute.

Der Sinesernelkensaame fängt an zu reifen in der Mitte des Septembers, gleichwie aber die Blumen nicht alle zugleich aufblühen, so können auch die Saamenknöpfgen nicht alle zu gleicher Zeit reif werden, man findet demnach auch im späten Herbst zu Zeiten noch reif gewordene Saamenknöpfgen an dieser Nelken Art, wem demnach viel an diesen Saamen gelegen ist, der hat nöthig von der Mitte des Septembers an, bis im späten Herbst hinein, alle Wochen die Beethgen, worauf Sinesernelken wachsen, einmal zu durchstöhren und nachzusehen, ob sich hier oder da reife Saamenknöpfgen finden wollen.

S. 220

## Von Feder-Nelken.

Die Federnelke, erhält im lateinischen die Benennung *Caryophyllus plumarius*; *Caryophyllus tenuifolius plumarius*. Sie ist eine Art der Grasblumen, weilen aber ihr Kraut zarter ist als das von Grasblumen, so kömmt in ihrer lateinischen Benennung das Wort *tenuifolius* für.

Es ist die Federnelke ein niedriges Gewächse, dessen Kraut sich kaum einer Hand breit über den Erdboden erhebt, die Wurzel ist eine Fasernwurzel, das Kraut ist an Gestalt und Farbe, dem Kraute der Grasblumen zwar vollkommen ähnlich, jedoch weit subtiler und zarter, also nur in der Größe unterschieden, ein Krautblattgen der Federnelke, wird nicht den vierdten Theil so groß seyn, als eines von denen Grasblumen. Die Blumenstengel sind ebenfalls weit niedriger und zarter, als derer Grasblumen ihre, sie sind hart und steif und werden nach dem Abschneiden nicht geschwinde welk. Jeder Blumenstengel giebt insgemein nur eine Blume, jedoch finde ich hin und wieder einige, welche zwey bis drey Blumen haben. Die Blumenstengel legen sich zur Blühenszeit an die Erde nieder, welches einige bewegt, sie an beygesteckte Stäbichens aufzubinden, welches aufbinden aber eben so gar nöthig nicht ist, weilen diese Blumen durch das Niederliegen am Erdboden eben nicht gleich verderben. Die Blumen sind an Gestalt den ordentlichen Grasblumennelken vollkommen ähnlich und hauptsächlich nur in der wenigern Größe, so sie haben und dem artigen Bau ihrer Blätter, welcher gleichsam eine zierliche Feder auf einen Hute fürstellet, unterschie

schieden, wovon sie den Namen Federnelken erhalten. Die Blumen duften einen angenehmen Geruch von sich, und weilen sie nach dem Abschneiden nicht welk werden, sondern sich geraume Zeit frisch erhalten lassen, so dienen sie in zierliche Bouquetgens mit eingebunden zu werden, und erhöhen den Werth eines schönen Straußes, mit ihrem angenehmen Geruch so wol als Farben.

Man zählet von der Federnelke verschiedene Gattungen, man hat einfache und gefüllte Arten, welche theils rothe, theils in Purpurgesprenge, theils ganz weiße Blumen bringen, man hat eine gefüllte Art, deren Blume ganz weiß ist und nur an den untern Theile jeden Blättgens ein Blut rothes Fleckgen hat, welches gar angenehm in die Augen fällt, welche im lateinischen *Caryophyllus plumarius flore pleno ungue purpureo* genennt wird, welche unter allen Federnelken die angenehmste zu nennen ist.

Sie werden fortgepflanzt, theils durch den Samen, welcher im Frühlinge gesäet wird, theils durch das Absenken, wie bey den großen Nelken, wie auch durch Zertheilung der Stöcke, welche man im Frühlinge oder Herbst vornimmt. Die alten Stöcke dürfen über drey Jahr nicht beyammen gelassen werden, weilen sie sonst leicht erfrieren und verfaulen. Sie blühen durch den ganzen Sommer sehr reichlich; Nach vergangenen Blumen aber schneidet man die Stengel ab, und setzet die zwey letztern Sorten, im Winter bey die andern Nelken. Sie werden in eine gute Gartenerde, an einen sonigsten Ort verpflanzt, und die in Töpfe eingesetz-

ten

ten gefüllten, auch an dergleichen Ort gestellet. Im Sommer werden sie bey trocknen Wetter bisweilen begossen, im Winter aber die beygetragenen nur nach Nothdurft befeuchtet.

S. 221.

### Von Pech-Nelken

Die Pechnelke, wird auch die Pechblume; Klesbe Lychnis und im lateinischen Lychnis viscosa fylvestris benamet.

Es ist dieselbe ein niedriges Gewächs, welches zu der Zeit, da es keine Blumenstengel hat, kaum einer Hand breit über dem Erdboden zu sehen ist, wenn es einige Jahre hintereinander an einem Orte gelassen wird, so werden sehr breite Büsche daraus. Das Kraut der Pflanze, hat seiner Gestalt nach starke Aehnlichkeit mit dem Kraute derer Grasblumen, nur daß es etwas schmaler, zarter und anders gefärbt ist, denn es ist dunkler anzusehen, als derer Grasblumen ihres.

Die Blumenstengel erreichen fast eben die Größe als derer Grasblumen ihre, in guten Erdreiche, sind sie mir bey drittehalb Spannen lang gewachsen, an manchen Stengel finde ich achte, an andern weniger Blumen beysammen, welche zugleich blühen und gar artig anzusehen sind, die Blumenstengel, sind an ihren obern Theile gleich unter den Blumen, mit einer glänzenden, klebenden Materie umgeben, und dadurch gegen mancherley Ungeziefer, so den Blumen schädlich seyn könnte, von der Natur gleichsam gewapnet, solche klebende Materie, siehet fließenden Pech oder Bogelleim gar ähnlich. Gehet man zur Blühenszeit zu einem Pechnelken-

S 5

stocke

stöcke, so findet sich immer etwas, das sich an dem Bogelleim seiner Blumenstengel gefangen, bald sind es Mücken, Fliegen oder anderes Ungeziefer, einem Ohrwurm oder Ameise, wird es nicht möglich seyn, über den Leim oder das Pech, des Pechnelkenstengels hinweg zu kriechen, man findet deswegen auch keine Beschädigung vom Ohrwurm an denen Blumen der Pechnelke. O! möchten doch die Grasblumen, wieder den Hauptfeind ihrer Macht, den Ohrwurm, mit dergleichen Bevestigung als die Pechnelke hat, von der Natur verzeihen seyn. Die klebende Materie des Pechnelkenstengels ist so klebend, daß so man einen abgeschnittenen Blumenstengel, mit seinem Pech an eine Hand oder Brett drucktet, solcher Stengel eine ziemliche Weile hangen bleibt, ehe er wieder abfällt. In dem Kraute der Pechnelke findet sich nichts von der klebenden Materie, man hat sie also nur zur Blühenszeit an denen Blumenstengeln zu suchen, und es läßt sich daraus nicht unwahrscheinlich schließen, daß der Schöpfer dem Pechnelkenstöcke, das Pech nur deswegen beygelegt, damit seine Blumen gegen mancherley Ungeziefer, eine Bestung daran haben mögen; Der Pechnelken-Name ist diesem Gewächs auch vermuthlich deswegen gegeben, weil es die Pechartige Materie an seinen Blumenstengel zeigt.

Die Blumen der Pechnelke sind dick gefüllt und von der Größe und Gestalt als die Blumen eines gefüllten Leucojenstocks, wiewohl die Pechnelken-Blumen ebenfalls viel Aehnlichkeit mit den Blumen des rothen gefüllten Ocy mastri haben.

Geruch



Geruch habe ich an denen Blumen der Pechnelke nicht entdecken können, wenn ein Stengel von der Pechnelke abgeschnitten wird, so werden die Blumen nicht leicht welk. Sie dienen demnach in zierliche Straußgens mit eingebunden zu werden. Von Farben sind die Pechnelkenblumen hellroth.

Die Pechnelke blühet im Mittel des Monats Junii, bis zum Beschluß solchen Monats, auch wohl etwas länger in den Julium hinein. Pechnelken, Federnelken; Busch-Barth und Carthäusernelken, blühen im Junio allezeit zugleich und wenn diese ab oder sich beynabe müde geblühet, so folgen im Julio mit Blühen nach, erstlich die Sineser und denn auf Jacobi die Grasblumennelken.

Die Pechnelke ist ein perennirendes Gewächs, welches sich viel Jahre hintereinander erhält. Sie ist auch ein sehr dauerhaftes Gewächs, welches alle Winterkälte ohne den mindesten Schaden erträgt, weswegen es nicht nöthig ist, sie in Geschirre zu pflanzen und in Gebäuden auszuwintern, sondern man pflanzet sie ins Land und läffet sie den Winter über draußen.

Die dickgefüllten Blumen der Pechnelke geben keinen Saamen, weswegen sie auf andere Weise will vermehret seyn, und zwar durch Zertheilung der Stöcke. Wer demnach die Absicht hat sie zu vermehren, der hebt einen Stock im April, welches die beste Zeit darzu ist, aus der Erde, reißet ihn fein behutsam auseinander, und pflanzet die abgesonderten Theile, an welchen Wurzeln blieben sind wieder, so ist die Pech-Nelke propagirt und vermehret. Man kan solches Zertheilen der  
Stö

Stöcke auch schon im Merz fürnehmen, oder falls es im Merz oder April wäre versehen worden, gehet es auch im Maymonat, oder nach geschehenen Abblühen und im Herbst auch noch an, man setzet die Pflanzgen eine Spanne weit aus einander.

Die Pechnelke nimmt mit allen und jeden Erdreiche fürlieb, jedoch wächst sie am besten in solchen, in welchen die Küchen Speisen und sonderlich der Sellerie wohl fortkömmt. Sie hat keine weitere Wartung nöthig, als daß das Unkraut bey ihr fleißig weggeiätet werde, denn weilten ihr Gewächß niedrig ist, so könnte es unter dem überwachsenden Unkraute leicht ersticken. Sie wächst übrigens besser und wuchert stärker an freyen und sonnreichen als an schattigen Orten.

Man merket bey der Pechnelke an, daß so sie einige Jahre hinter einander, an einen Orte stehen gelassen werde, an den stark beraseten Stöcken endlich eine Faulniß entstehe, welche dieselben zu Grunde richtet; Im dritten Jahre habe ich meine Pechnelkenstöcke insgemein noch gut gefunden, länger aber auch nicht stehen lassen, sondern sie ausgelesen, zertheilet und weiter verpflanzt, und auf diese Weise mich beständig bey ihnen erhalten.

S. 222.

### Von Indianischen Nelken.

Die Indianischen Nelken werden auch türkische Nelken, Studenten-Rosen, Tunisblumen, und im lateinischen Flos africanus, Tagetes indicus benamet; Man hat davon hauptsächlich zweyerley Gattungen als

Flos

Flos africanus major und  
Flos africanus minor.

Ersteres bauet größere Blumen und letzteres  
Kleinere, von beyden giebt es so wohl gefüllte als  
einfache Gattungen. Von dem Flos africano  
majori werden die einfachen Stöcke nicht geach-  
tet, sondern nur die gefüllten, und von diesen sie-  
het man folgende Gattungen als:

Eine Citronen gelbe Tunisblume.

Eine goldgelbe Tunisblume.

Eine aus lauter Pfeiffgen bestehende Citro-  
nen gelbe Tunisblume.

Eine goldgelbe Tunisblume aus lauter fistu-  
lis oder Pfeiffgen bestehende so goldgel-  
be Blume giebt.

Das Flos africanus minor hat etwas Kleinere  
Blumen als voriges und wird insbesondere die  
Sammetblume genennt, weiln seine prächtigen  
bunten Blumen, dem schönen Sammet sich sehr  
vergleichen, es findet sich ebenermaßen so wohl ge-  
füllt als einfach. Beyderley Gattungen sind  
Sommergewächse, welche nur ein Jahr dauern und  
nachdem sie häufige Blumen und reifen Saamen  
gegeben, im Herbst nach einem einzigen erhaltenen  
Nachtfroste veraehen. Man erbauet sie im Merz  
oder April aus Saamen, welcher auf Mistbeethe  
oder in Geschirre gesäet wird, die daher entstande-  
nen Pflanzen aber im Mittel des Maymonats, wenn  
gar keine Nachtfroste mehr zu vermuten sind ins  
Land oder in Gartengeschirre gesetzt werden, da sie  
denn gar schön blühen und lustig wachsen, und die  
Gärten fürtrefflich aufpuzen helfen. So schön auch  
diese

Diese Blumen von ferne und in der Nähe sich präsentiren, so dienen sie doch in keine Bouquets, denn ihr Kraut so wohl als die Blumen haben einen niedrigen Geruch, daher sie von einigen Stinkblumen; Todtenblumen genennt werden, und letzteres zwar darum, weil sie gebrauchen die todten Leichnahme in den Särgen damit zu puken.

S. 223.

### Von Gewürz-Nelken.

Diese werden im lateinischen genennt Caryophylli aromatici, Caryophyllata caspia, arabice, Karunfel; teutsch Nägelein; Sariosens Nägelein; Würz oder Krahnmägelein.

Die Nelkenbäume werden am allermeisten angetroffen in Indien und besonders in der Insel Monoch, allwo sie wie bey uns, fast wie die Buchsbäume wachsen, haben sehr große und weit ausschweifende Zweige, doch sollen die Blätter fast gleich seyn denen Lorbeerblättern, nur etwas kleiner. Es pflegen aber die Einwohner, wenn die Nelken reif sind, mit Rohrstäben oder kleinen Stangen, dieselben auf große ausgebreitete Tücher herab zu schlagen, gleichwie bey uns Deutschen die Eicheln abgeschlagen werden. Die Nelken sind alsdenn noch grün, doch werden sie braune, weil sie an der Sonne fast 4. Wochen getrucknet werden. Die Erde oder Grund, wo die Nelkenbäume wachsen, ist einem puren Sande gleich, und ist doch kein Sand. Es schreibet ein Auctor, daß die Nelken nur alleine wüchsen in den 5. Moluccischen Inseln welche unter der aequinoctial-Linie liegen. Der selbe

selbe

selbe vergleicht sie den Vorbeerbäumen und schreibt: die Blüthe sey erst weiß, darnach grün, zuletzt roth und härtlich, aus welchen hernach die Nelken werden, und wenn die Blüthe grün ist, so giebt sie den allerlieblichsten Geruch von sich, diejenigen aber so da stehen bleiben, fallen im folgenden Jahre von sich selbst ab und werden groß, daher sie antophylli, Mutternelken genennet werden, weil sie andere Bäume davon ziehen können. Es ist höchst zu bewundern, daß nur eben diese 5. Inseln mit derselben Frucht begabt sind und sonst nirgends in der Welt wachsen. Eben dieser Auctor meldet, daß die Nelken viel gemeiner und nicht so theuer wären, wenn solche nicht durch Erlegung einer gewissen Summe Geldes, ehemals auf Anstifften der Holländer, aus Mißgunst gegen andere Nationen auf etlichen Inseln wären ausgerottet worden. Es hat auch ehemals ein zu Amsterdam berühmt gewesener Medicus, Namens Pilco, hiervon also geschrieben: Unsere Leute, gleichwie sie ihren Profit, Vortheil und Gewinn gar emsig suchen, also lassen sie sich dabey interessirt bedünken, daß ein so edel Gewürz nicht durch die Menge und göttlich verliehene Fruchtbarkeit wohlfeil werde. So kühnlich darf der unmäßige Geitz sich unterstehen, dem Herrn der Natur und Geber alles Guten selbst, seine milde Güte und Wohlthätigkeit aufzurücken. Sie haben damals nicht beobachtet, was Gott der Herr selbst befohlen hat 5 B. Mos. 20. Die fruchtbaren Bäume solt du nicht verderben noch ausrotten. Bis hieher dieser Auctor.

Sech-

## Sechste Abtheilung.

## Von der Auricula urfi.

§. 224.

Von der Worterklärung und vielfachen Benennung der Auriculn.

**A**uricula urfi, teutsch das Bären-Ohrlein, hat solchen Namen nicht von seinen schönen Blumen, als vielmehr von der Gestalt seines Krauts oder Pflanzenblatts, als welches kurz, breit, rund, öfters ein wenig gebogen ist, und mit den Ohren der Thiere sonderlich aber eines Bären einige Aehnlichkeit hat, erhalten.

§. 225.

Von der Synonymia.

In der Botanica zählet man unser Gewächs denen Gattungen der Saniculae bey, und nennet es zum Unterschied von denen übrigen Gattungen des Sanickels, Bären-Sanickel, Berg-Sanickel; lateinisch auricula urfi; Sanicula alpina; Arthritica alpina; Lunaria arthritica; Paralytica alpina; Primula veris pachyphyllos. In denen Lustgärten aber, wird es insgemein nur die Auricul genennet, die Pflanzen welche ein Lustgärtner davon hat, nennet er seine Auricul-Pflanzen, und die Beethgens so er damit bepflanzet seine Auricul-Beethgens.

§. 226.

Von der Lexicographie.

In den andern als der lateinisch und teutschen Sprache, finden die Auriculn folgende Benennun-

nun-

nungen, als bey den Italiänern Orechia orso, bey denen Dänen Beer Sannichel; Im Französischen wird sie genennet Aureille d'ourse; Im Niederländischen Beeren-Dor; Auf Schweizerisch Flue-blume, weil sie auf den Schweizer Gebürgen oder Alpen, welche Flue genennet werden, sich häufig findet.

§. 227.

### Beschreibung und Eintheilung der Auriculn.

Das Bärenohrlein ist eine niedrige Pflanze, welche mit Blumen und Stengeln, sich kaum einer Spannen hoch von der Erde erhebt, sie bestehet aus dicken hellgrünen Blättern, welche Blätter bey einigen Gattungen, am Rande herum eingekerbet oder gezackt, etwas einwärts gekrümmt auch wohl mit etwas weißen Staube bedeckt sind, welchen man Buder nennet, bey andern Gattungen, sind die Blätter am Rande herum nicht gezackt, auch nicht allezeit gebudert, noch gekrümmt, die Blumenstengel so das Bärenohrlein treibt, sind nicht völlig so stark, als ein Schreibfederkiel, an denen mehresten Gattungen wachsen die Stengel einer Hand hoch, bey andern Gattungen ein wenig länger; Einige Auricul-Gattungen halten ihre Blumenstengel steif, bey andern Arten aber, legen sie sich nieder an die Erde, an diesen Stengeln zeigen sich oben die Blumen, derer man 6. 8. 10. auch wohl mehrere an einen Stengel beysammen findet, welches überaus schön aussiehet, diese Stengel geben nachdem die Blumen verblühet endlich den

z

Saa

Saamen, die Blumen der Auriculn. duften den angenehmsten Geruch von sich, bey einigen Auriculn haben die Blumen kaum die Größe eines Dreyers, bey andern Gattungen aber sind sie größer, also daß man wohl ein 8. gr. Stück mit einer Blume bedecken könnte, als wie zum Exempel bey der großen rothen, welche insgemein der Auricul König genennet wird, treibt man diese mit fetter Erde, giebt sie Blumen von ausnehmender Größe, ich habe auch eine gefüllte gelbe, deren Blumen eine ungemeine Größe erreichen.

Die Wurzel des Bärenohrleins ist dick und knotig, bey den mehresten Gattungen finde ich sie Fingers dick, welche dicke Wurzel auch fast ebenso lang und mit vielen zarten Faserwurzeln besetzt ist, welche der Pflanze die Nahrung zuführen; Zerschneidet man die dicke Wurzel, giebt sie einen angenehmen Geruch, sie ist inwendig insgemein weiß, bey einigen Arten aber, tritt der weißen Farbe etwas röthliches bey.

Die Farben so man an denen Auricul-Blumen findet, sind fast unendlich viel, und so oft man Saamen austreuet, bekömt man bey denen daher entstandenen Pflanzen wieder was neues und verändertes von Farben zu sehen. Es trözen die Auriculn in diesen Stück manchen Blumen Geschlecht, wie viel würden sich doch e. g. die Nelken Cultores wissen, wenn sie eine so schöne himmelblaue Nelke aufzuweisen hätten, als die treffliche himmelblaue Auricul ist. Laßt uns demnach diese wahre Zierde der Lustgärten näher betrachten, schöpffet eine Freude an ihren trefflichen Puz und Buder, verehret die Allmacht desjenigen so sie bereitet. S. 228.



§. 228.

## Einteilung der Auriculn.

Man theilet die Auriculn ein: Erstlich in gefüllte und einfache, diejenigen Auriculpflanzen, deren Blumen nur aus 5. bis 6. Blättgens bestehen, nennet man einfache; Haben die Blumen aber mehr Blätter, nennet man sie gefüllte, man hat gefüllte Blumen von 12. bis 18. Blättern.

Zweytens findet man Auriculn die einen zarten weißen Staub auf ihren Blumen haben und davon aussehen als wenn sie gebudert wären, und wieder andere Gattungen, welche dergleichen Buder auf den Blumen nicht zeigen, erstere werden derowegen gebuderte und letztere ungebuderte Auriculn genennt.

Drittens werden einige Auriculn einfarbige, andere Dubletten, und wieder andere Bizard Auriculn genennt.

Einfarbige sind die, deren Blumen nur eine Hauptfarbe haben, denn die gelbe oder weißliche Farbe, so der Kelch hat, welches der mittelste Ort der Blume ist, wo die Blätter heraus wachsen, wird nicht mit gerechnet, so wenig als der Buder, denn dieser läßt sich abwischen, also hat man einfarbige gelbe, einfarbige rothe, einfarbige braune, einfarbige himmelblaue, einfarbige weiße u. s. w.

Dublettauriculn sind, an deren Blumen man nur zweyerley Farben bemerkt.

Bizardauriculn sind, an deren Blumen mehr als zweyerley Farben sich zeigen, also giebt's Bizards von drey, von vier und andere von fünf Farben.

Z 2

Man

Man will auch einige Auriculn Picottbizards nennen, wenn die Farben der Bizards sich in zarten Punctgens, Strichlein oder Fleckgens auf der Blume präsentiren, also daß es scheint als wären sie darauf gesprenat.

Es finden sich auch Auriculn, wo zwey Blumen in einander wachsen, also daß es scheint, als wäre die obere in die untere hinein gesteckt, diese werden deswegen weilen zwey Blumen in einander stecken nicht gefüllte genennt, sondern die Blumisten sagen, das ist ein Flos ex flore. Bey der Primula veris werden mehrere Gattungen gefunden, welche flos ex flore zu nennen sind als bey der Auricula urli.

§. 229.

**Welcher Gestalt die Blumisten ihre Auriculn mit Namen belegen.**

Die Eintheilung und Benennung der Auriculn so der vorige §. hat, sind zwar allgemeine und beständige, es läßt sich aber daraus noch nicht begreifen, wo die vielen Namen herkommen, welche die Blumisten ihren Auriculn geben, die man in den gedruckten weitläufigen Auricul-Catalogis findet. Deswegen soll dieser §. einigen Unterricht ertheilen, wie man etwa nach den Regeln der Kunst seinen ganzen Auricul-Vorrath mit Namen belegen, und einen Catalogum darüber verfertigen könne, wenn auch gleich der Vorrath in einigen hundert Gattungen bestünde.

Merket demnach zuförderst, daß die Beylegung derer Namen da man die Auriculn bald Kayser Carl  
der

der Siebende, bald König in Preußen, bald Landgraff von Hessen, bald Porcellaine, bald Guldens Bließ und s. w. nennet, lediglich von dem Gutbefinden ihrer Besitzer abhängen, wer hundert Satzungen Auriculn hat, der wird auch hundert Namen aussinnen, und jeder einen besondern seinen Gefallen nach geben. Damit aber doch das Benamen nach den Regeln der Kunst schmecken möge, so ist dem Namen auch bezufügen, ob die Blume ein Bizard, Picottbizard, Dublett oder flos ex flore sey, einfarbige kan man nur schlecht weg mit einem Namen belegen, also nenne ich meine einfarbige Himmelblau, coelestine, andere nennen sie König in Preußen. Bey den Namen, den man einer gefüllten Blume beylegt, schreibt man zur Nachricht auch wohl flore pleno.

Fündet ihr nun unter eurem Auricul-Borrath e. g. dreyerley Arten, welche wegen Vielheit ihrer Farben unter die Bizards gehörten, so hättet ihr dreyerley Namens auszusinnen und jeder einen besondern beizulegen, auch den gegebenen Namen das Wort Bizard bezufügen, die eine würdet ihr also etwann nennen Bizard Käyser von Marocco, die andere Bizard Porcellaine, und die dritte Bizard Guldens Bließ.

Fündet ihr dreyerley zweifarbige Auriculn, so würdet ihr die eine etwann Dublett Rose belle, die andere Dublett Schout by Nacht und die dritte Dublett Juweel van Holland nennen, genug dem Namen den man für eine Auricul ausgesonnen hat, ist derjenigen bezufügen, der ihr in Ansehung der Vielheit ihrer Farben, oder sonstigen

gen Beschaffenheit zukommt, so ist sie recht benammet.

Wenn man seinen Auriculn Namen gegeben, giebt man ihnen auch Nummern, und schreibt die Namen in einen Catalogum bey einander; Dieses hat vielfachen Nutzen, es dient zu Vermeidung aller Unordnung bey Vermehr- und Fortpflanzung der Auriculn; Ist kein geschriebenes Register fürhanden, und stecken keine Nummern bey den Auriculn, so weiß man zu Zeiten viel was man hat oder wo man es habe, es kan leicht Irrthum fürgehen, wenn jemand außer der Blüthzeit etwas von uns verlangt.

§. 230.

#### Von dem Saamen der Auriculn, seiner Farbe und Gestalt.

Der Auriculsame ist von Farbe braun, von Gestalt ist er nicht rund, sondern eckigt, ich finde Körner darunter, welche 4. 5. Seckigt u. s. w. sind. Es glauben einige er sey der zärteste Saame, es ist aber nicht wahr, ich könnte eine ganze Reihe von Saamen her erzählen, die alle zärter sind, in der Größe vergleicht er sich dem Sellerisaamen, ist aber viel anders gefärbt.

§. 231.

#### Der Auriculsame keimet langsam.

Der Auriculsame liegt lange in der Erde ehe er aufkeimet, wer ihn in Frühlinge säen will, und wählet zur Saat nicht schattige Orte, hält ihn auch dabey beständig feucht, der bekommt ihn wohl das selbige erste Jahr gar nicht einmal zu sehen, er kei-  
met

met ihm wohl erst im Frühlinge des darauf folgenden Jahres herfür. Dieses macht viel Liebhaber des Auriculgewächses verdriehlich Saamen zu säen, und diejenigen, so solche Eigenschaft nicht wissen, beweget es bisweilen, daß sie die Geschirre in welche gesäet worden, ausschütten, oder wenn die Saat ins Land geschehen, selbiges umgraben lassen und mit andern Sachen bestellen, denn wenn sie  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{2}$  Jahr auf die Aufkeimung vergeblich gehoffet, so glauben sie, es sey alter verdorbener Saame gewesen.

S. 232.

**Dienet nicht auf das Mistbeeth.**

Weilen der Auriculsaaame den Sonnenschein vor seinen Aufkeimen nicht gern leidet, so dient er auch nicht aufs Mistbeeth gesäet zu werden, denn diese liegen ja in der vollen Sonne, der Saame gehöret an schattige Orte, wenn man ihn im Frühlinge säen will.

S. 233.

**Verträgt alle Winter-Kälte.**

Auriculsaaame ist sehr dauerhaft, und verträgt alle Winterkälte, wenn man ihn zur Herbstzeit auf ein Garten Beethgen, oder in Geschirre säet, so siehet man ihn, ob er schon den Winter über mit nichts verdeckt worden, im Frühlinge des darauf folgenden Jahres aufs schönste herfür keimen.

Anno 1751. den 4 November besäete ein Gartengeschirr mit Auriculsaaamen, welcher herfür keimete den 2. May 1752.

Z 4

In

In eben dem 1751. Jahre besäete den 17ten December noch einen Melkentopf mit Auriculsaa-  
men, welcher mit vorigen zu gleicher Zeit im April  
und May 1752. zum Aufkeimen kam. Beide bes-  
säeten Geschirre hatten den Winter über im freyen  
Garten unverdeckt gestanden.

S. 234.

#### Wie lange er liegt ehe er aufkeimet.

Wenn man im Merz Auriculsaaamen in Geschir-  
re säet, selbige beständig an schattigen jedoch recht  
luftigen Orten hält, dabey die Saat gar nicht trus-  
cken werden läßt, so hat es 8. bis 9. Wochen Zeit  
ehe der Saame aufkeimet.

S. 235.

#### Zeit und Zeichen seiner Zeitigung.

Der Auriculsaaame wird reif in der Mitte des  
Monats Julii 8. oder 14. Tage zuvor ehe man in den  
Feldern anfängt Rocken zu schneiden, so müssen die  
Liebhaber des Auriculsaaamens, nicht länger ver-  
absäumen, ihre Auriculbeethgens durchzustöhren  
und nachzusehen, wo sich reifer Saame finde. Denn  
nunmehr ist es die höchste Zeit, solchen Saamen  
einzuernden, wenn er nicht ausfallen und verloh-  
ren gehen soll. Er wird aber nicht alle zugleich reif,  
sondern es sind bisweilen wohl 14. Tage Zeit  
nöthig, ehe alles noch zum Abnehmen tüchtig wird.  
Zum Zeichen der Zeitigung nehmet folgendes an,  
betrachtet die Saamenbehältnisse, deren bisweilen  
4. 6. 8. und mehrere auf einen Stengel sitzen, und  
sehset ob sie gelb worden sind, findet ihr dieses und  
wer

werdet zugleich gewahr, daß eines oder das andere, derer Saamencapsulchen sich eröffnen will, so ist der Saame überall an dem Stengel reiff, schneidet solchen nur gleich fein lang ab, tragt ihn in einem Gebäude an einen truckenen lustigen Ort, damit er daselbsten durre werde, so könnt ihr, wenn solches geschehen, den Saamen durch Zerdrückung der Capsulchen worinnen er liegt, ins reine bringen, und zu eurem Gebrauch anwenden. Ich fange insgemein acht Tage vor Jacobi an reifen Auriculsaamen zu suchen, und bringe wohl 14. Tage, bis gegen den Augustmonat zu, ehe ich alles nach und nach reif finde. Unreifen Saamen der die Zeichen der Zeitigung noch nicht hat, nehme ja niemand auf, denn es wird nichts tüchtiges daraus. Daß der Saame in warmen Jahren etwas eher als bey kältern Jahrgängen zu reifen beginne, ist eine Sache so bekannt ist.

S. 236.

**Von Vermehrung der Auriculn durch Saamen, auch der Art und Weise ihn zu säen.**

Eine der schönsten Manieren, Auriculn zu vermehren, ist ohne allen Zweifel diejenige, so durch den Saamen geschiehet, denn sie giebt uns solches Gewächs nicht nur in großer Menge, sondern sie reichet auch solche Gattungen, ohne Geld ausgeben, auf die unschuldigste Weise dar, welche außer uns noch niemand besizet, sie giebt uns was vorzügliches für andern Blumisten, laßt uns demnach das Auriculsaen mit Vergnügen betrachten.

§ 5

S. 237.

S. 237.

## Säenszeit.

Die beste Zeit den Auriculsaamen zu säen sind die Herbstmonate, säet demnach im September, October, November oder December, es ist einer dieser Monate so gut darzu als der andere. Ich sage mit Fleiß, daß solches die besten Monate zur Auriculsaat seyn, denn es ist auch unverbotten im Merz und April Auriculsaamen auszustreuen, es wird aber nie mit so guten Erfola geschehen, als wenn im Herbst gesäet worden wäre. Auriculsaaten so im Frühlinge geschehen, liegen auf eine verdrißliche Art so gar lange ehe sie aufkeimen, wenn man von denen in Herbst verrichteten Saaten bisweilen schon zum Forstecken fertige Pflanzen hat, so kommen die im Frühlinge verrichteten Saaten erst zum Aufkeimen, ja wenn man im Frühlinge säet und wählet nicht recht schattige Orte, so liegt der Saame wohl bisweilen bis in den Frühling des darauf folgenden Jahres ehe er aufkeimet.

S. 238.

## Wohin dieser Saame zu säen.

Auser der rechten Zeit zu säen, ist auch zu wissen nöthig, wohin die Saat geschehen dürffe; Streuet ihr demnach in den Herbstmonaten Auriculsaamen aus, so ist es gleich gültig ob ihr sonnreiche oder schattige Beethgens darzu erwählet, denn der Herbst und Winter, hat Feuchtigkeiten genug, so für den Saamen nöthig, nur behaltet, daß wenn sonnreiche Fleckgen im Herbst zur Saat gewählet worden, es rathsam selbige im Merz und April  
des



des darauf folgenden Jahres durch Besprengen und Begießen, beständig feucht zu erhalten.

Ich säe auch meinen Auricula saamen allezeit lieber in Geschirre von Kästen oder Melkentöpfen, als ins freye Land, aus der Ursache, weilien die Pflanzgen in Geschirren, eher Sicherheit für Schnecken, Regenwürmern und andern Ungeziefer finden, welches Ungeziefer im freyen Lande öfters mehr als die Helfte der jungen Auriculapflanzgen wegfrisst oder sonsten verdirbt.

S. 239.

### Wie man solchen säen soll.

Es ist noch nicht genug, daß ihr wisset zu welcher Zeit und wohin der Auricula saame zu säen sey, es muß euch auch die Art und Weise bekennet seyn, wie er zu säen. Sind nun alle zarte Sämereyen und besonders der Selleri, Majoran, Löffelkraut, Melisse, Portulac, Thimian, Saturey etc. auf die Art am sichersten und besten gesäet, wenn man das Beeth erstlich fein zart graben, das Begrabene mit dem Harken wieder gleich ziehen, das Gleichgezogene Fuß vor Fuß wieder feste treten, das Festgetretene aber mit einem eisernen Harken wieder etwas aufkrassen läßt, und auf das aufgekraste Erdreich den zarten Saamen streuet, und damit dieser mit dem Erdreich recht vermengert werde, das Beeth nochmahlen zart und leicht überharken läßt, so laßt euch diese Manier, bey Säung des Auricula saamens, besonders angevriesen seyn. Wenn ich Auricula saamen in Geschirre säe, erfülle ich sie erstlich mit guter zart gesiebter Erde, drucke solche Erde, mit der flachen

flachen Hand oder mittelst eines Brettgens feste, und sehe bey dem Drucken dahin, daß das Erdsreich auch fein gleich bleibe, das fest gedrückte Erdsreich, riße ich sodann mit einem Messer subtil überall wieder etwas auf und streue in das aufgerißte Erdreich den Saamen, welcher sich mit der aufgerißten Erde vermengert, in solcher sich feste setzt, und eben deswegen das Aufdecken oder Aufstreuen von mehrerer Erde nicht nöthig hat, denn wenn der Saame allzuviel Decke von Erde auf sich bekommt, vermultert und verdirbt er leichtlich. Will man ja Erde auf gesäeten Auriculsaamen streuen, darf es nicht mehr als höchstens Messerrückens Dicke seyn, es ist aber wie gesagt, weder nöthig noch rathsam. Auriculsaame muß auch nicht allzudick gesäet werden, streuet ihn nur dünne und sparsam aus, so haben die Pflänzgen mehr Platz und werden eher vollkommen. Ich muß doch auch noch anzeigen, wie ein mit Auriculsaamen besäeter Melkentopf oder anderes Geschirr, am bequemsten sich wässern oder befeuchten lasse und solches in folgenden S. fürtragen.

S. 240.

Wie man ihn begießen müsse.

Wenn ihr zur Herbstzeit im September, October, November oder December Auriculsaamen säet, so dürfet ihr die Saat nicht begießen, denn durch das Wasser Aufschütten wird der so flach liegende Saame nur verschlemmet, zu tief in Erdboden, oder gar vom Beethe herunter gespieler, der Himmel wird eure Stelle hierinnen vertreten und durch  
her

hergegebenen Regen oder Schnee, den Saamen  
fattsam befeuchten. Wird aber Auricula saame im  
Merz oder April gesäet, der verlangt gleich nach  
dem Säen Bewässerung, wean er zumahl in Ge-  
schirre gesäet worden, damit er sich in der Erde  
fest setzen und darinnen aufquellen könne, hierbey  
aber fällt die Frage vor, wie die Bewässerung fürzu-  
nehmen, daß der so flach gesäete und liegende Saame,  
nicht verschlemmet werde, sondern sein ordent-  
lich liegen bleibe, wie er gesäet worden, und auf  
was Art dieses wohl möglich zu machen? Ant-  
worte durch keine andere als diejenige, welche man  
das Begießen von unten herauf nennt, ich will euch  
solche Manier zu Bewässern durch ein Exempel  
vorstellig und begreiflich machen: Gesetzt, ihr hät-  
tet einen Melkentopf mit Auricula saamen besäet und  
woltet ihn bewässern, so würdet ihr den Topf in  
einen leeren Wassereymmer auf untergelegte kleine  
Steinichen oder Scherben Stückgens zu setzen  
haben, und neben dem besäeten Topfe so viel Was-  
ser in den Eymmer gießen müssen, daß selbiges bis  
an den Rand des besäeten Topfs reichete, keines-  
weges aber in selbigen oben hinein dränge, solcher-  
gestalt würde der Topf durch die Löcher seines Bo-  
dens häufiges Wasser in sich saugen, bis oben auf  
damit erfüllet, der Saame mithin stark bewässert,  
dem ohngeachtet aber unverschlemmet und unver-  
rückt also liegen bleiben, wie er gesäet worden.  
Wenn das Wasser in den besäeten Topf hinein  
kriecht, so wird es im Eymmer weniger, deswegen  
gießt man so viel nach, daß das Wasser im-  
mer so hoch bleibe, als die Erde im Geschirre reicht.  
Wenn

Wenn

Wenn das eingezogene Wasser sich oben bey dem Auriculsaamen zeigt, so hat der Topf genug, so nehmet ihn nur wieder heraus. Die Steinichen oder Scherbenstückgens werden dem zu befeuchtenden Geschirre deswegen unterlegt, damit das Wasser bessere Gemeinschaft mit den Löchern seines Bodens haben, und sich desto füglich hinein ziehen könne.

S. 241.

**Der Saame kan auch auf den Schnee gesäet werden.**

Beym Beschluß dieses S. muß ich doch auch noch melden, daß einige die Art an sich haben, den Auriculsaamen zur Winterszeit nur auf den Schnee zu säen, da er denn nach vergangenen Winterfröste und zerschmolzenen Schnee, von sich selbst zum Aufkeimen kommt. Nur will ich rathen, wenn man diese Art ergreift, erstlich, daß ein recht schattiges Fleckgen, welches sehr wenig oder gar nicht von der Sonne beschienen wird, erwählet, und zweytens solches Fleckgen zuvor in den Herbstmonaten fein lücker gegraben und mit etwas verweseten Schafs- oder Rühmist, wohl gedünget werde, auf dieses kan der Saame im Januario oder Februario, wenn es hart gefroren und mit Schnee bedeckt ist, oben aufgestreuet werden; dieser Saame erhält nun gar keine Decke von Erdreich und kommt doch im darauf folgenden Frühlinge zum Aufkeimen, er ziehet sich aber mit dem zerschmelzenden Schnee ein wenig in das lücker gegrabene Erdreich.

Noch ist auch zu gedenken, daß einige so sorgfältig sind, daß sie die besäeten Geschirre nicht an  
Orte

Orte stellen wollen, wo sie vom Regen getroffen werden können, denn sagen sie, es ist der Fall möglich, daß große Plakregen kommen, von deren häufigen Wasser, die Geschirre überlaufen, der Saame heraus gespület und verlohren gehen kan; Ob mir nun zwar dergleichen Unstern noch nie begegnet ist, so kan ich doch die Vorsicht so man für den Auricula saamen hierinnen hegt, eben nicht tadeln; wenn aber andere so viel Zärtlichkeit gegen ihre Auricula saaten hegen, daß sie ein besäetes Geschirr gar nicht einmal auf den bloßen Erdboden setzen wollen aus Besorge es möchten Regenwürmer durch die Löcher des Bodens in solches kriechen und die Würzelchen verderben, so ist solche Besorge als was vergebliches zu tadeln. Wären die Regenwürmer so sehr zu fürchten, so dürfte gewiß niemand den Saamen ins freye Land säen.

S. 242.

### Von Vermehrung der Auriculn durch Zertheilung der Stöcke und dessen Nothwendigkeit.

Ein Blumist hat noch nicht genug gethan, wenn er schöne Blumen durch Saamen oder für baares Geld in seinen Garten geschafft hat, er muß auch auf deren Vermehrung bedacht seyn, denn sonst ist das Vergnügen, so er aus dem Besitz einer schönen Blume empfindet, oftmals sehr kurz, wie leicht bringet ihn nicht Fäulniß oder Ungeziefer um eine einzelne Pflanze herum, hat er deren aber mehrere, so stehet sein Vergnügen auf festern Füßen, er darf sodann nicht so sehr in Sorge stehen, vermehrte schöne Gattungen zu verlieren.

S. 243.

S. 243.

**Wie die Vermehrung zu verrichten.**

Wenn man einen Auriculbusch aus der Erde nimmt, so findet sich, daß er insgemein aus verschiedenen größern und kleinern Pflänzgen bestehe, welche alle in der Hauptwurzel an einander hangen, an manchen Busche habe ich zwey Pflanzen gefunden, an andern 3. 4. bis 5. ja wohl 10. 16. bis 17. wenn man nun dergleichen Pflänzgen durch Abreißen oder Abschneiden, von dem Hauptbusche dergestalt absondert, daß einige kleine Faserwurzeln an jeden bleiben, und stecket solche abgesonderte Pflänzgen wieder, so werden die Auricula durch vermehret, man erhält durch die abgesonderten Pflanzen oder Sprossen, eben die Art wieder von welcher sie genommen waren.

S. 244.

**Was mit denen Knollwurzlichten anzufangen.**

Bei einigen Auriculgattungen sind die Wurzeln von einer solchen knolligen Beschaffenheit, daß sich keine Pflanze will absondern lassen, dergestalt, daß Faserwurzeln an dem abgesonderten Theile bleiben, von diesen knolligten Wurzeln merket, daß sie ohne ihren Schaden, der Länge nach in der Mitte oder auch einigemal zerschnitten werden können, den Schnitt kan man schon so einrichten, daß an jeden abgesonderten Theile, Faserwurzeln und oben ein Herzspöß bleibe; Solchergestalt kan man aus einem Knollwurzlichten Auriculbüschgen, durch Zerschneidung der Wurzel, ebenfalls zwey, drey bis

bis 4. Stöckgens machen, ehe aber dergleichen zerschnittene Auriculwurzeln wieder gepflanzt werden, muß der Schnitt mit truckenen Backofen-Leimen wohl bestreuet werden, welches dazu dienet, daß der Schnitt abtruckne, ausheile und keine Fäulniß entstehe.

S. 245.

#### Wann diese Vermehrung vorzunehmen.

Die beste Zeit, diese Auriculvermehrung, durch Zertheilung der Wurzel fürzunehmen, ist der Monat Aprill, wenn sie blühen, denn wenn das Fortpflanzen anjeko geschieht, so hat die Auricul Zeit genug in den Wurzeln für dem Winter sich recht fest zu setzen, und dessen Ungemach hernach desto eher zu ertragen, jedoch läßt sichs auch noch im August und September fürnehmen; wer die Absicht hat, Saamen an seinen Auriculn zu bauen, der muß sie ja nicht zur Zeit der Flor im April ausheben und zertheilen, vielmehr sie geruhig stehen lassen bis der Saame eingeerndtet ist, der darf an keine Verpflanzung, Vermehrung oder Zertheilung eher gedenken, als im Augustmonat, bey Ablauf solchen Monats oder auch im September.

S. 246.

#### Wie denen ausgearteten Auricula zu helfen.

Auriculn zur Zeit ihrer Flor zu zertheilen und vermehren, hat auch darinnen was vorzügliches, daß man denen ausgearteten, zu solcher Zeit helfen kan, denn außer der Blüthzeit kan niemand wissen

U

was

was sich ausgeartet habe oder nicht. Es findet sich bisweilen, daß die schönsten Bizardauriculn, sich in einfarbige schlechte verwandeln, und zwar nicht überall, sondern nur auf einer Seite. Dublettauriculn oder rare einfarbige legen ihre Farben ebenfalls nicht selten ab und verwandeln sich in schlechtere Farben, welches oftmals die weiße ist. Benimmt man nun denen ausgearteten Auriculn nicht alle ausgeartete Sprossen, zusamt dem Theile der Wurzeln so auf ihrer Seite sich findet, so wird der übrige gute Theil der Auriculpflanze, welcher seine ordentlichen Farben noch hat, ebenfalls degeneriren und sich ausarten, wie ist aber solchen Uebel anders vorzubeugen, als zur Zeit der Blüthe. Ich schneide also den ausgearteten Theil einer Auriculpflanze zusamt seinen Wurzeln hinweg, und pflanze den guten Theil wieder, jedoch nicht an eben den Ort wo er gestanden, sondern an einen andern, denn das Ausarten ist ein Zeichen, daß der Auricul der Boden daselbst nicht anständig gewesen, hierdurch erhalte ich meine Auriculn beständig bey ihren guten Farben.

S. 247.

Wie denen angefaulten Auriculn geholffen werden kan.

Es ist auch noch anzumerken, daß so Auriculn ausgehaben und an ihren Wurzeln was faulendes bemerkt wird, selbiges alles so weit hinweg zu schneiden, bis die Wurzel wieder gut und frisch erscheinet, sonst die Fäulniß, weiter um sich greifen und die ganze Pflanze verderben kan. Ehe aber  
der



Dergleichen zu recht geschnittene Auricula wieder gepflanzt werden, müssen die Wurzeln wo sie beschnitten worden mit truckenen Backofenleimen, oder geschabter Kreide wohl bestreuet werden, wovon die Schnitte austrucken, ausheilen und fernere Fäulniß verhindert wird. In Ermangelung des Backofenleimens oder der Kreide, thut der Leimen den man aus einem recht truckenen Fache eines alten Gebäudes schabt, zum Bestreuen der Schnitte gleiche Dienste.

S. 248.

**Wie weit die Pflanzen von einander zu setzen.**

Auriculapflanzen müssen wenigsten eine Spanne weit auseinander gepflanzt werden, sonst können sie sich nicht recht berasen, und benehmen einander die Nahrungs-Säfte.

S. 249.

**Von Auriculbeethgens und deren nothwendige Beschaffenheit.**

Nicht den Namen eines Blumisten, sondern eines Blumenverderbers hat man euch beyzulegen, so lange ihr derer Gewächse so ihr bauet, ihre Natur noch nicht sattfam inne habt, so lange ihr noch nicht sagen könnet, dieses oder jenes vertragen sie zur Noth, und so und so wollen sie behandelt seyn, wenn sie recht freudig wachsen sollen. Ihr habt demnach auch den Character von Blumenverderbern an euch, so lange ihr noch nicht wisset, wohin ihr Auricula pflanzen sollet, ob schattige oder sonnreiche Beethe darzu erforderlich seyn. Behal-

U 2

tet

tet demnach, daß dieses Gewächs nichts so übel  
 vertrage, als heiße, sonnreiche Beethe, und nichts  
 so sehr liebe, als Orte, wo Mangel an Sonnenschein  
 ist. Habt ihr in euren Garten Beethgens, die ihr zu gar  
 nichts, wegen Mangel des Sonnenscheins brauchen könnet,  
 wo nichts als Moos und Gras wachsen will, laßet sie  
 nur zurecht arbeiten, und pflanzet Auriculn drein, diese  
 werden aufs beste daselbst gedeihen. Ich habe ein  
 Auriculbeeth, dieses genießet den ganzen Tag nicht mehr  
 Sonnenschein als etwan 1. Stunde des Morgens, auf  
 diesen wachsen die Auriculn fürtrefflich, ja ich habe  
 wohl Auriculfleckgens gesehen, die von gar keinen  
 Sonnenschein getroffen worden, und die Auriculn sind  
 doch sehr wohl darauf gediehen. Es ist also denen  
 Auriculn etwas Sonnenschein nicht hinderlich, nur die  
 heiße Mittagssonne ist ihnen nicht zuträglich. Ich kenne  
 einen gewissen Gartenfreund, dem alle Jahr viel  
 Auriculn ausgehen, welche er mit nicht geringen  
 Kosten wieder anzuschaffen sich genöthigt siehet,  
 dessen Fehler nur darinnen zu suchen ist, daß er sie  
 auf allzu sonnreiche Beethen bauet, wiewohl in  
 seinem Garten ist kein einziges Beeth welches sich  
 zum Auriculbau recht schickte, es wird alles von  
 der Sonne stark beschienen, ich habe ihm gerathen,  
 statt der Auriculn, sich andere Gewächse zu seinem  
 Zeitvertreib zu wählen, welche starken Sonnenschein  
 vertragen und für seinen Garten sich schickten,  
 als Levcojen, Nelken zc. Die Liebe gegen den  
 Auriculbau aber hat ihn einmal zu sehr eingenommen,  
 daß er davon nicht ablassen kan.

S. 250.

Die Beethe sind fleißig zu jäten.

Gleich wie es allen Gewächsen zum größten Vorthell gereicht, wenn man das Unkraut bey ihnen fleißig austilget und keines um sie aufkommen läßt, so lasset euch die Ausjätung desselbigen, auf den Auriculbeethgen, besonders angerathen seyn. Auricula sind niedrige Gewächse, welche leicht darunter ersticken, das Unkraut nimmt ihnen die zu Erreichung derer Farben, nöthigen Säfte hinweg, es hindert ihre Vermehrung, Blumen und Saamen, habt ihr also nur einige Freude an diesen schönen Gewächsen, an welchen die Natur ihren Pus und Schönheit so treflich erzeigt, so haltet es vom Unkraut beständig rein und laßt es fleißig jäten.

S. 251.

Dieselben müssen aufgeluckert werden.

Dem Auriculgewächs erweist ihr auch einen treflichen Dienst, wenn ihr dessen Beethgens im Frühlinge, vor oder in der Flor im Aprilmonat ein wenig Aufluckern, das Moos, welches an schattigten Orten, wo man sie hinpflanzt, gerne wächst, wegräumen, und etwan klein Fingers dick zu Erde gewordenen Mist, zwischen sie streuen und die Beethgens damit überziehen lasset. Hütet euch frischen nicht verweseten Mist, zu Überziehung der Beethgens zu gebrauchen, denn nach selbigen wachsen Würme, welche die Auricula anfressen und verderben. Bedienet euch statt Mist der nicht sattam verweset ist, lieber einer guten verfaulten Holzerde, welche die damit überzogenen Beethgens, gleich-

U 3

fals

fals lucher erhalten und das Auricul-Gewächs freudig wachsend machen wird.

§. 252.

### Die Aussicht im Merz.

So bald der Winterfrost im Merz oder April aus der Erde sich verlohren hat, müssen die Auriculbeethe übersehen werden, und wo sich findet, daß der Frost eine oder die andere Pflanze aus dem Erdboden gehaben und die Wurzel von Erde entblößt hat, welches oftmahlen geschieht, müssen solche entblößte Wurzeln, durch Andrucken oder neues Anpflanzen, wieder in den Erdboden gebracht werden, damit sie für den noch folgenden Nachtfrosten so wohl Sicherheit haben, als auch desto besser wieder einwurzeln und sich vermehren können.

§. 253.

### Wie Auriculbeethe anzulegen und zu warten, ingleichen wenn eine Saat zum Blühen komme.

Bei Anlegung und Wartung eines Auriculbeeths, ist demnach fünferley zu beobachten. 1) Muß ein schattiger Ort darzu gewählt werden. 2) Sind die Auriculae eine Spanne weit von einander zu pflanzen. 3) Muß das Beeth im April vor der Blüthzeit, ein wenig aufgeluckert, von Moos und Unkraut gereinigt, und mit wohl verweseten Mist oder in dessen Ermangelung mit wohl verweseter Holzerde Fingers dick überzogen werden. 4) Ist das Unkraut auf Auriculbeethen beständig weg zu jäten, damit nichts davon ersticke oder die den  
Auric

Muriculi nöthige Nahrung dadurch weg gezogen werde. 5) So bald im Merz der Winterfrost aus der Erde, müssen die Muriculbeethe durchstöhret und nachgesehen werden, ob der Winterfrost, Pflanzen aus der Erde gehoben habe, damit denen gehabenen beyzeiten wie obgedacht geholfen werden könne. Eine Muricula saet an Blumen zu geben, nicht zugleich, sondern nach und nach im zweyten und dritten Jahre.

## Siebende Abtheilung.

### Von denen Früh-Rosen.

S. 254.

#### Warum man nach Früh-Rosen trachtet.

Die angenehmen Centifolien Rosen blühen ordentlichlicher Weise wie bekennt nicht eher als gegen Ablauf des Monats Junii, machen den Anfang um den Tag Johannis Baptistä und liefern darauf einige Wochen in den Monat Julium hinein immerfort ihre Blumen, die Schönheit und der kräftige Geruch derselben aber erwecket bey Blumenfreunden immer ein Verlangen sie auch früher im April und Maymonat blühend zu haben. Denn wenn das Blühen der Muricula urfi und der Hyacinten fürüber ist, so hat man ja eben nicht viele Blumen so taugen in ein Bouquet gebunden zu werden, die Tulipane die wahre Pracht der Gärten dienen nicht darzu, denn sie hat keinen Geruch, die blauen Blumen der Gentianellae wollen einige auch nicht in einen Strauß gebunden wissen, weil sie ihre Ausdämp-

U 4

pfun-

pfung für schädlich und giftig halten, die Bellides werden nicht stark in Sträuße gebraucht, das Ocy-  
mastrum und die Viola matronalis sind zwar  
Straußblumen, sie folgen aber mit ihren Blüten  
nicht gleich auf die Auriculam ursi, mithin würde  
unser Blumengarten auf einige Zeit keine schöne  
Bouquetgens aufzuweisen haben, wenn er nicht hät-  
te durch den Winter gebrachte schöne Stangenvio-  
len, lateinisch Levcojum luteum flore simplici  
maximo benahmet, ausgewinterte blühende Levco-  
jenstöcke von vielerley Farben und früh blühende  
Rosenstöcke, welche dreyerley Blumen-Arten sich  
fürtreflich zusammen in einen Strauß schießen. Da  
sich nun ein Blumist zu keiner Zeit gerne nachre-  
den läßt, er sey anjeko nicht vermögend einen schö-  
nen Strauß aus seinen Garten aufzuweisen, so ist  
es nöthig dahin zu trachten Rosen, Winterlevco-  
jen und Stangenviolen, frühzeitig blühend zu haben.

§. 255.

**Centfolien Rosen sind die besten  
zum Treiben.**

Die gefüllten Rosen insgemein nur die Centfo-  
lienrosen genannt, welche fast alle Bürger und Bau-  
ers Gärten aufzuweisen haben, dienen am besten  
zu Erreichung früher Blumen, wenn sie nur gehö-  
rig behandelt werden, ich liefere demnach anjeko  
die Art und Weise, wie ich bis daher alle Frühlin-  
ge die vollkommensten Blumen frühzeitig an ihnen  
erlanget habe.

§. 256.

**Die Rosenstöcke müssen jung und frisch  
seyn.**

Biele

Viele habe ich bisanhero sich vergeblich in Erlangung früher Rosen bemühen sehen, sie haben aber entweder alte Rosenstöckgens gehabt, welche einige Jahre hinter einander in Geschirren sind gebauet worden, welchen derowegen die Kräfte zu Erreichung früher Blumen gemangelt oder sonsten Fehler in der Wartung mit ihnen begangen; behaltet demnach daß zu Erreichung früher Blumen frische junge Rosenstöcke anzuschaffen das allerbeste und nothwendigste sey, diese erlanget ihr, so ihr im Merz oder April zu alten im freyen Lande wachsenden Centfolien-Rosenstöcken gehet, die jungen Wurzelanschläge aufsuchet, ausgrabet und in Geschirre verpflanzt.

Dergleichen junge Wurzelanschläge der Rosenstöcke nennet man auch Rosenausläufer vermuthlich deswegen, weilien sie gleichsam von dem Mutterstocke abgelaufen sind, denn man findet bisweilen, daß auf eine Handbreit, auf eine Viertel Elle und noch weiter von dem alten Rosenstocke, junge aus der Wurzel herfür schießen, und solche Wurzel-Anschläge, oder so genannte Ausläufer, sind zu Erlangung früher Blumen fürtrefflich.

S. 257.

**Es müssen alljährlich frische angeschafft werden.**

Wer sein Vergnügen alljährlich mit frühen Rosenblumen haben will, der muß alle Jahre im Merz oder April frische Rosenausläufer ausheben und in Geschirre verpflanzen, denn jeder läßt sich nicht mehr als einmal zum Treiben in der Stube  
und

und Herfürbringung früher Blumen gebrauchen, wenn sie einmal frühe Blumen gegeben, so werden sie in dem darauf folgenden Herbst wieder um in das Land verpflanzt oder weggeschmissen.

Die Rosenausläufer müssen fein zeitlich im Merz oder April aufgesuchet, und in Geschirre verpflanzet werden, ehe sie ausschlagen, anderer Gestalt kränckeln sie nur hernach zu lange.

S. 258.

Die dieses Jahr gepflanzten dienen erst im künftigen Jahre.

Rosenausläufer, die ihr im Merz oder April dieses Jahres in Geschirre verpflanzet, könnet ihr nicht eher zum treiben oder zum Herfürbringen früher Blumen gebrauchen als im Januario oder Februario des darauf folgenden Jahrs, denn in dem Jahre ihrer Impflanzung füllen sie ihr Geschirr mit Wurzeln erst recht aus, und setzen sich, wie man zu sagen pflegt, in Wurzeln feste, bauen auch erst Zweiglein an.

S. 259.

Ihre erste Wartung.

Angepflanzte Rosenausläufer, müssen an sonnreiche Orte gestellet und mit Begießen und jäten wohl gewartet werden, damit sie reifes Holz an ihren Zweiglein erhalten und künftig desto besser blühen können.

S. 260.

Müssen beschnitten werden.

Einen frisch angepflanzten Rosen-Ausläufer schneide ich bis auf die Helfte hinweg, ist z. E.  
Das



Das Stämmichen zwey Ellen lang, schneide ich so viel hinweg, daß es nur einer Ellen lang bleibt, ist es einer Ellen lang, schneide ich eine halbe Elle davon herunter, die solchergestalt beschnittenen geben hernach feine Krause mit Zweiglein besetzte, wohlblühende Rosenstöckgens.

§. 261.

#### Bedürfen keiner zubereiteten Erde.

Es ist unnöthig ja gewissermassen thöricht einen Rosen-Ausläufer in gekünstelte zart gesiebte mit Mist und andern Sachen zubereitete Erde zu pflanzen, ich pflanze sie allezeit in die Landerde, aus der sie sind ausgegraben worden und befinde mich darben gar wohl.

§. 262.

#### Die Größe ihrer Geschirre.

Wenn das Geschirr in welches der Rosen Ausläufer gepflanzt werden soll, einen guten Hutskopf voll Erde fasset, so ist es groß genug, ich bediene mich darzu meiner gewöhnlichen Nesselköpfe, pflanze aber in jeden Topf nicht mehr als einen; Bisweilen pflanze ich sie auch in bretteerne Kästen, welche so gemacht sind, daß sie in die Fenster passen und darein gesetzt werden können, da nun solche Kästen wohl 5. bis 6. Hutsköpfe voll Erde halten, so pflanze auch in jeden mehrere und wohl vier Rosen Ausläufer.

§. 263.

Sie müssen im Jahre ihres Anpflanzens nicht blühen.

Die im Merz oder April angepflanzten Rosen

sen

sen = Ausläufer sind nicht selten so fürwitzig, daß sie in dem darauf folgenden Junio gleich Knospen treiben und Blumen geben wollen, solches aber lasse ich ihnen nicht zu, schneide vielmehr solche Knospen ehe sie zum Ausblühen kommen hinweg, so behalten die Stöckgen ihre Kräfte bey, und blühen im Frühlinge des darauf folgenden Jahres da man Blumen von ihnen begehret, desto schöner, eine gleiche Weise halte ich auch mit denen Knospen so etwan gegen den Herbst an meinen frischen Rosenstöckgen sich zeigen wollen, diese werden aus gleicher Ursache ebenfalls hinweg geschnitten.

S. 264.

Es sind einige mehr in Geschirre zu pflanzen, als man zu brauchen gedenket.

Da von denen angepflanzten Rosen = Ausläufern sich im Wachsen immer einer schöner artet als der andere und immer einer besetzter von Zweigen wird als der andere, so setze ich immer einige mehr in Geschirre als ich im künftigen Jahre zu verbrauchen gedenke, habe ich ihrer etwan 12. Stück zu meiner künftigen Frühling's Lust nöthig, so bepflanze lieber 18. Töpfe damit, und erwähle mir hernach die besten, so am krausesten gewachsen sind und die mehresten Zweige getrieben haben zu meiner Frühling's = Lust.

S. 265.

Deren Wartung im Winter.

Das Winterquartier der neu angepflanzten Rosenstöckgen muß noch betrachtet werden; Aus dem  
Gard

Garten in ein Gebäude schaffe ich sie nicht eher als um Martini etwan den 8. 9. oder 10. November, der Ort des Gebäudes wohin sie gebracht werden, muß sein lüftig seyn, als etwan ein Saal, Boden, oder Camer, hier behalten sie ihren Stand, bis grimmige Winterkälte nicht ferne mehr zu seyn scheint; Wenn der 15. December fürüber ist, so lasse ich sie ohne Bedenken in den Keller tragen, in welchen sie am besten verwahret sind; Sie vertragen etwas Trucckniß, jedoch ist es besser, man sehe von Zeit zu Zeit nach seinen im Gebäude oder Keller steckenden Rosenstöckgens, und da man befindet, daß die Erde bey einem oder dem andern obenher etwas trucken fühlen will, so sind diese alsofort zu begießen. Kälte vertragen sie auch ziemlicher maßen, denn sie sind ein solches zartes Gewächs nicht als mancher wohl denken möchte, jedoch da die Empfindung einer grimmigen Kälte einem Gewächse, welches nun bald getrieben werden soll, eben keinen Nutzen stiften dürfte, so ist es besser man verwahret sie dafür in einen Keller oder in einer Cammer.

S. 266.

#### Die Zeit wenn sie treiben.

Nach betrachteten Winterquartier müssen wir doch auch von dem Gebrauche unserer Rosenstöckgens in Erlangung frühzeitiger Blumen reden; die beste Zeit das Treiben eines Rosenstocks anzufangen, ist der Monat Februarius, ich halte die Weise, daß ich meinen Vorrath von Rosenstöcken, in drey Theile eintheile, den einen Theil davon bringe den 1. Februarii, den andern in der Mitte solchen Monats

Æ

nats

nats und den dritten beym Beschluß desselbigen aus dem Keller in die warme Stube, denn zu Zeiten gerathen nicht nur die zuletzt zum treiben angestellten Rosenstöcke besser als die ersteren und manchesmal die zuerst angestellten besser als die letztern, sondern ich habe auch den Vortheil dabey, daß wenn alles dreyes wohl geräth, doch das Blühen nicht zu gleicher Zeit, sondern nach und nach sich einstellt, die Lust mit diesen Frühblumen mithin von längerer Dauer ist.

S. 267.

### Wo das Treiben anzustellen.

Die so genannten Glas und Treibe-Cassen oder Triebhäuser sind zwar eigentlich die Orte wo das Treiben eines Rosenstocks am sichersten fürgenommen wird, wer aber mit dergleichen nicht versehen ist, der kan in seiner gewöhnlichen Wohnstube, wenn selbige von Morgens bis des Abends zur Zeit des Schlafengehens fein warm erhalten wird, eben so viel ausrichten, wenn die Stube nur so warm ist, daß die auszutreibenden Rosenstöcke, von keinem Froste angegriffen werden können, so ist sie warm genug; Fraget demnach ihr Liebhaber der frühen Rosen, die ihr euch von Gewächshäusern entblößt sehet, eure Rosenstöcke aus dem Keller, der Cammer oder wo ihr sie sonst den Winter über für dem harten Frieren verwahret habt, im Monat Februario, wie fürhin gedacht, nur immer in eure gewöhnliche Wohnstube, ihr werdet ohne besondere Unkosten, eben dasjenige an euren Rosenstöcken erreichen, was jene im Gewächshaus

wächs

wachs- und Treibhause mit vielem Aufwande möglich machen.

§. 268.

**Wohin die Rosenstöcke in der warmen Stube zu stellen.**

In der Stube dürfen unsere Rosenstöckgens nirgends anders hingestellt werden als in die Fenster, damit sie eines Theils dem stärksten Feuer des Ofens entzogen, und demselben nicht allzu nahe seyn mögen, denn die Empfindung einer allzu großen Hitze könnte ihnen Schaden bringen, andern theils auch deswegen, damit sie den Zug und die Circulation der äußern Luft besser empfinden mögen, denn so oft die Stubenthür eröffnet wird, ziehet sich von der äußern Luft etwas zwischen den Fensterscheiben und Bley hindurch in die Stube, dessen Empfindung denen in Fenstern stehenden Rosenstöcken gesund und diensam, wie sich denn auch der an ihnen zum Vorschein kommende Ausschlag schön grün davon färbt.

§. 269.

**In allen und jeden Wohnstuben läßt sich das Austreiben fürnehmen.**

Es liegt nichts daran ob die Stube worinnen das Austreiben fürgenommen wird, gegen Mittag oder Mitternacht gelegen sey, ob mithin deren Fenster von der Sonnen beschienen werden oder nicht, denn der Sonnen Wärme ist ja im Februario doch noch nicht so wirksam und stark, daß sie einen hinter den Fenstern steckenden Rosenstock zum Ausschlagen bringen könnte, die Wärme des Ofens ist anjeho das einzige Mittel Rosenstöcke

⌘ 2

wie

wieder zu beleben und zum Austreiben zu bringen, ihr könnet derowegen das Austreiben eurer Rosenstöcke, in allen und jeden sattsam, wie obgedacht, erwärmten Wohnstubens ohne Ausnahme fürnehmen.

§. 270.

#### Nöthige Cautelen bey dem Treiben.

Der Centfolien-Rosenstock ist zwar ein sehr hartes Gewächs, welchem keine Winterkälte leichtlich Schaden zufügt, wenn er aber in der warmen Stube zum Ausschlagen ist gebracht worden, so ist solcher Wachsthum zärtlich, da es nun im Februario oder auch in denen ersten Tagen des Merzmonats noch große und solche Kälte giebt, welche in die Gebäude einzudringen pflegt, so rath ich an des Abends nach verloschenen Ofenfeuer, wenn die Stube wieder beginnet die Wärme zu verlieren, so wohl die auszutreibenden als auch bereits ausgetriebenen Rosenstöcke aus denen Fenstern wegzunehmen, jedoch nicht aus der Stube zu tragen, sondern hinein zu setzen entweder auf den Fußboden, Tisch oder sonst wohin es sich schicken mögte, denn was tief oder mitten in der Stube stehet empfindet nicht so leicht einen Frost als was in denen Fenstern stehet. Des Morgens aber so bald wieder eingeheizt und die Stube wieder erwärmet worden, gebet denen Rosenstöcken ihren vorigen Ort in Fenstern wieder.

§. 271.

#### Deren Wartung bey dem Treiben in der warmen Stube.

Außer vorgedachter Vorsicht zu Verhütung  
des

des Frierens, haben die in Stubens befindlichen Rosenstöcke keiner weitem Wartung nöthig als des Begießens, worzu Fluß-Regen oder Schnees Wasser zu gebrauchen, welches aber nur ein wenig erwärmet worden, heiß darf es ja nicht seyn, indem die Wurzeln dadurch verbrennt und zu Schande gebrühet werden würden, solch laulichtes Wasser giebt man ihnen, so oft die Erde in dem Geschirre obenher etwas abgetrucknet zu seyn scheint, das Begießen ist insgemein um den vierdten oder fünften Tag einmal erforderlich, sie behelfen sich auch wohl länger und 8. Tage mit einem Guß, es läßt sich hierinnen keine Zeit vest setzen, indem immer ein Geschirre für dem andern eher oder später zu trucknen pflegt, man sehe nur darnach, so wird man finden, wo ein Begießen nöthig sey. Man kan hierinnen nicht leicht zu viel thun, denn wo Trieb von einem Gewächs verlangt wird, da ist hinreichende Wärme und Feuchtigkeit nöthig. Außer dem Begießen rathe ich auch an die Erde in jeden Geschirre mittelst eines Messers oder eisernen Nagels oben herum ein wenig aufzukrazen und aufzuluckern, welches jedoch nur etwan alle 14. Tage einmal zu verrichten ist und zwar für dem Begießen, wenn die Erde noch etwas trucken erscheinet, denn feuchtes begossenes Erdreich luckert sich nicht wohl auf, sondern schmieret sich nur.

S. 272.

**Wenn sie aus der warmen Stube wieder heraus zubringen.**

Wenn die treibenden Rosenstöcke in der warmen Stube so weit gediehen sind, daß sie schönes

⌘ 3

Laub

Laub haben und die Blumenknospen herfür zukommen beginnen, so ist es Zeit, sie aus der Stube hinweg zu tragen, in ein ungeheiztes Zimmer, denn es wachsen die Rosenstöcke sonst oftmals zu frech, geil und stark, dieses ungeheizte Zimmer aber muß gegen Mittag gelegen seyn, also daß dessen Fenster von der Mittags-Sonne beschienen und die dahinter stehenden getriebenen Rosenstöcke durch die Strahlen der Sonne erwärmet werden, denn die Rosenstöcke dürfen auch hier nirgends anders als in denen Fenstern ihren beständigen Stand haben. Wer ein ordentliches Gewächshaus hat, der läßt sie aus der warmen Stube, wenn sie so weit im Triebe bis auf die Knospen gediehen, in selbiges tragen, und hinter die Fenster stellen, erlangt also durch die mitwirkenden Sonnenstrahlen gar bald Blumen an seinen getriebenen Rosenstöcken.

S. 273.

Sie können im Fall der Noth auch beständig in der Stube gelassen werden.

Wem es nun an der Gelegenheit fehlet, die getriebenen Rosenstöcke der Sonnenstrahlen hinter den Fenstern genießen zu lassen, wer weder Gewächshaus, weder Cammern noch Zimmer hat, deren Fenster von Sonnenstrahlen betroffen werden, der findet freylich einige Hinderung bey seinen Frührosen-Bau, jedoch kan ich zu seinem Trost hier auch sagen, daß verschiedenen es gelungen sey, an denen Rosenstöcken, welche sie beständig und bis zu ihren  
Blü



Blühen in der warmen Stube gelassen, die schönsten Rosen erlangt zu haben, wenn sie nur ihren Stand in Fenstern behalten.

S. 274.

Getriebene Rosenstöcke dürfen nicht an die freye Luft gebracht werden.

Die Erinnerung einen getriebenen Rosenstock der freyen Luft im Merz und April nicht bloß zu stellen finde ich noch sehr nöthig, denn ein Unerfahrener dürfte gedenken, er thäte seinen getriebenen Rosen eine besondere Güte und Dienst, wenn er selbige an schönen sonnreichen Tagen hinaus in die freye Luft und Sonnenschein setzte, die Luft ist in den gemeldten zwey Monaten noch zu hart und empfindlich für ein getriebenes Gewächs, die erfahrenen Gärtner wagen es in dem Maymonat noch nicht einmal allezeit getriebene Gewächse der freyen Luft genießen zu lassen, sie lassen selbige vielmehr den ganzen May über hinter den Fenstern ihrer Gewächshäuser annoch stehen, und derer Sonnenstrahlen daselbst genießen, hütet euch demnach zu gedenken eure in der Stube hinter den Fenstern getriebenen Rosenstöcke würden erfrischt und zu fernern Wachsthum erquickt werden, wenn ihr selbige im Merz, April oder im angehenden Maymonat des Sonnenscheins an der freyen Luft genießen ließet, glaubt vielmehr, daß ihnen solches Herausbringen an die freye Luft nur schädlich sey.

Æ 4

S. 275.

S. 275.

**Ermunterung zu dem Bau der  
Früh-Rosen.**

Zu dem Frührosenbau ermuntert uns nicht nur außer obengeführten Ursachen die Anmuth der Blumen, der Mangel schöner Bouquet-Blumen gleich nach dem Abblühen der Auricula und Hyacinthen, sondern auch die Leichtigkeit wie zu ihnen zugelangt, was für Geld wird nicht öfters für schöne Auricula hingegeben, wenn man in deren Bau sich herfür thun will, was für Aufwand fällt nicht bey dem Hyacinthen-Bau für, wenn man die vorigen Absichten hegt, unsere Rosen Ausläufer hohlen wir ohne entgeldlich, und sie wachsen uns zu, ohne alle unsere Kunst und Mühe, hat unser Garten selbst keine Rosenhecken oder Behege, woraus wir Rosenabläufer auffuchen können, o so finden sich hundert andere Gärten bey Bürgern und Bauern, so dergleichen in Menge darreichen, und deren Besizers es oftmals sehr gerne sehen, wenn nur jemand zu ihnen kommt, und die in ihre Beethgen eingedrungenen Rosenausläufer ausreutet. Lasset uns demnach Früh-Rosen bauen, das Gewächs, zu welchen wir entweder für wenig Geld oder gar umsonst gelangen können, das Gewächs, welches prächtig blühet, unsere Stubens bey dem Blühen wohlriechend machet auch die beste Zierde an einem Frühlings-Bouquet ist.

**Achte**

## Achte Abtheilung.

Von dem *Levcojo luteo flore pleno semen referente* oder denen gefüllten Saamentragenden gelben Violten.

S. 276.

### Vorerinnerung.

Es gedenket zwar unser S. 156. daß derer gefüllten gelben Violten es zweyerley Arten gebe, nemlich eine, deren Blumen, Schoten und Saamen zeugen und eine andere so gar keinen Saamen ablieffern und wird darauf S. 157. deren Anbau überhaupt in einem Beispiel geschildert. Nun gestehe ich zwar, daß wenn der Saame nach der in dem S. 157. gezeigten Weise und Methode gebauet wird, schöne Blumen daraus erlanget werden, wer aber deren Flor Blumen in ihrer höchsten Vollkommenheit und grösssten Schönheit sehen will, dem ist es nöthig folgende Beobachtungen zu wissen und den Anbau darnach einzurichten.

S. 277.

### Die Natur des Saamens.

Das *Levcojum luteum flore pleno semen referens* trägt wenig Saamen, kaum der vierdte Theil Blumen von einem Stocke dieser Art wird Saamen-Schoten lieffern und in selbigen ist überdieses sehr wenig Saame befindlich, die übrigen Blumen alle lassen ihre Blätterchen nach erlangter Maturität fallen ohne Saamen-Schoten zu zeugen,

Es

gen,

gen, und dieses ist eben die Ursache worinn der Saame etwas theuer ist; als ich selbigen zu erst in einen gewissen berühmten Garten acquirirte, mußte für 24. Körner so mir von einem Stocke selbst aufnahm 90. Kreuzer bezahlen, kam also jedes Körnichen auf 1. guten Groschen zu stehen, hier hieß es wohl omne rarum carum. Der Saame ist über dieses von der Beschaffenheit, daß nicht jedes Saamen-Stück oder so genanntes Korn einen gefüllten Stock giebt, sondern es fallen einfache und gefüllte Stöcke durcheinander davon aus, denn aus obgemeldten von mir erhandelten 24. Saamen Stückgen oder Körnern erhielt ich zu seiner Zeit 13. einfache und 11. gefüllte sehr schöne Stöcke, von welchen gefüllten ich für jeden 1. Rthlr. hätte wieder bekommen können, falls ich sie hätte verhandeln wollen; es hatte mich also mein obgedachter Saamen-Kauff in der Folge nicht gereuet.

S. 278.

**Einige Stöcke dieses Lacqs haben gefüllte und einfache Blumen durcheinander.**

Etwas besonders bey diesen Lacq oder gelben Biolen-Blumen ist es, daß es Stöcke giebt, welche an einen Stengel gefüllte und einfache Blumen durcheinander zeugen, jedoch sind auch die Blätter derer einfachen Blumen öfters so krause und gefaltet gewachsen, daß man sie für gefüllte Blumen halten solte, wenn man sie nicht genau untersuchte und durchzählte, und diese einfache Blumen der gefüllten Stöcke geben insgemein die reichlichsten Saamen-Schoten.

S. 279.

§. 279.

Vorsicht für diejenigen so diese gefüllte Violett durch Saamen bauen.

Wer demnach eine Anzahl Stöcke dieser Violett Art aus Saamen erlangt und durchwintert hat und siehet, daß ein oder der andere Stock mit einer einfachen Blumen anfänglich aufblühet, muß diesen nicht so gleich ausziehen und wegwerffen, er lasse ihn nur vollends erst seine übrigen Blumen zeugen, alsdenn siehet er erst was er daran habe, ob er unter gefüllte oder einfache Stöcke zu rechnen sey.

§. 280.

Zubereitung einer guten Erde.

Zu Erreichung des Zwecks die gefüllten gelben Saamen-tragenden Violett-Blumen in höchster Vollkommenheit und grösssten Schönheit zu sehen, ist eines derer nöthigsten Stücke eine gute Erde für sie zuzubereiten, in welche sie gesäet und darinnen fortgebauet werden können. Hierzu gehöret nun 1) gänzlich verfaulter Kuhmist, oder in dessen Ermangelung ist der halb verfaulte auch nicht zu verwerffen 2) Holz oder aus Laub-Erde und 3) gute schwarze fette Erde, diese Sachen werden durch ein Sieb jedes besonders klar gemacht, und darauf nach einem Ausbleiben angenommenen Gemäß folgendergestalt zusammen gesetzt und gemischt: Erstlich nehmet 2. Gemäße des durchsiebten Kuhmists, ferner 1. Gemäß der Holz-Erde und drittens 1. Gemäß der guten schwarzen fetten Erde, mischet dieses durch wiederholtes hin und herschauffeln wohl durcheinander, so ist die Erde

Erde

Erde bereitet in welche ihr säen und pflanzen  
könnet.

§. 281.

Von der Säenszeit und Art den Saamen  
zu säen.

Es hat diese gefüllte Biolen Art mit denen übrige  
gen Biolenarten gleiche Zeit zum säen, nemlich  
den April Monat, in diesen erfüllet Nesselköpfe  
mit zubereiteter Erde, und säet darein, in jeden  
Topf aber nicht mehr als 6. Körnlein, welche fein  
distinct und weit auseinander liegen müssen, be  
feuchtet diese Saat etwas und stellet sie in freyen  
Garten wo die Sonne darauf scheinen kan.

§. 282.

Vorsicht so bey dieser Saat nöthig.

So lange der Saame unter der Erde liegt ver  
trägt die Saat den Sonnenschein, so bald aber  
als die Pflänzgen aufzukeimen beginnen, ist ihnen  
der Sonnenschein gar nichts mehr nütze, die be  
säeten Geschirre müssen vielmehr gleich einen schat  
tigen jedoch recht luftig und freyen Ort bekommen  
wo die Sonne nur schief des Morgens oder Abends  
etwan ein halbes Stündgen hinscheine, je weniger  
Sonne sie haben und je mehr Luft desto besser ist  
es, denn diese Pflanzen sind Kinder des Schat  
tens zu nennen, in welchen sie am lüftigsten  
wachsen.

§. 283.

Nöthiges Versetzen dieser Pflanzen.

Es ist nöthig diese Pflanzen alle Monate hins  
durch bis in den October hinein zu versetzen, her  
nach aber nicht mehr, und zwar allezeit in die zu  
berei

bereitete Erde, damit sie immer frische und neue Nahrung bekommen mögen. Die Töpfe müssen auch vermehret werden, denn bey dem ersten Versetzen kommen in jeden Topf nur 4. Pflanzen, bey dem andern Versetzen in jeden Topf etwan nur 3. Pflanzen und so fortan, bis endlich zuletzt jede Pflanze ihr besonderes und eigenes Geschirre erhält, denn es ist natürlich, daß je größer die Pflanzen werden je mehrern Raum und Platz sie fodern, daß also zuletzt ein Topf für eine Pflanze kaum zureichend ist.

S. 284.

Das Begießen ist sehr nöthig, wie und womit.

Trocken muß die Erde nie werden, einige geben derowegen denen Töpfen, mit Wasser angefüllte Untersätze, damit sie immerfort Feuchtigkeit genug an sich ziehen können; es ist nicht gleichgültig wie sie begossen werden, sondern das Wasser soll Sonnenwarm im Sommer, kalt aber im Winter seyn, denn im Winter brauchen sie ebenfalls Befeuchtung, jedoch weniger. Das Beste ist sie zur Sommerszeit mit Regenwasser, worin auf dem Boden des Geschirres einige Kuh-Fladen liegen und öfters gerührt werden, zu begießen. So dann ist nothwendig sie die Woche wo nicht zwey doch wenigstens einmal mit Regenwasser zu begießen, worunter etwas Blut gemischt worden, die Erde im Scherben bekommt zwar eine Rinde davon, diese lästet sich aber verhindern durch wöchentliches auflockern.

S. 285.

S. 285.

Vorsicht wegen Austilgung derer Neben-  
Zweige.

Nehmet ihr wahr, daß die aufwachsenden Stöckgen Neben-Zweige bauen wollen, sind solche nicht zu dulden, sondern wegzuschaffen, es ist aber nicht gleichgültig wie dieses geschehe, denn wer sie ausreißen oder ausbrechen wolte, würde dem Stöcke dadurch leicht Schaden zufügen, es müssen demnach diese Nebenzweiglein eines Strohhalms breit vom Stamme mittelst eines Scheerichens oder scharffen Federmesserchens abgeschnitten werden.

S. 286.

## Die Auswinterung.

Es sind diese Biolen-Sorten kein weichliches Gewächse, sie vertragen vielmehr gleich andern Biolen, einigen Frost, man läßt sie demnach in freyen Garten stehen bis es würklich Eis frieret, so dann bringt man sie in ein ungeheiztes luftiges Zimmer, woselbst sie den Winter über ihren Stand behalten. Solte der Frost allhier im Winter auch etwas Eindringen, schadet ihnen solches nichts, nur müssen sie nicht etwan durchs Einheizen gewaltsam aufgethauet werden, welches schädlich, sie werden bey einfallenden Thauwetter schon von selbst wieder aufthauen. Könnte aber das Eindringen des Frosts in dieses Zimmer gänzlich verhindert werden, wäre es besser. Im Martio eröfnet man schon die Fenster dieses Winterquartiers, und im April setzt diese Stöckgen wieder an die freye Luft, jedoch unter Dach und endlich wieder an ihren schattigten Ort im Garten.

CATA.



# CATALOGVS

Dererjenigen Blumen und Gewächssaa-  
men so allezeit frisch zu bekommen sind in der Reichs-  
Stadt Nordhausen bey dem Verfasser dieses Tra-  
ctats dem Fürstl. Sächsischen Sildburg-  
häusischen *Secretario* Johann Au-  
gust Grotjan.

- |  |   |
|--|---|
| <p>No. 1. <i>Abrus</i> Erbsen.<br/>Diese sind glänzend und<br/>hochroth wie das Zinno-<br/>ber schöne Siegellacq<br/>auch jede mit einen<br/>schwarzen Tüpfgen be-<br/>zeichnet.</p> <p>2 <i>Alcea africana vesi-<br/>caria folio hirsuto</i></p> <p>3 <i>Amaranthus cauda-<br/>tus</i></p> <p>4 <i>Amaranthus crista-<br/>tus</i> verschiedene Sorten<br/>durcheinander</p> <p>5 <i>Amaranthus globo-<br/>sus</i> oder Kugel-Ama-<br/>ranth mit weißen Blu-<br/>men</p> <p>6 <i>Amaranthus globo-<br/>sus</i> oder Kugel-Ama-<br/>ranth mit rothen Blu-<br/>men.</p> <p>7 <i>Amaranthus globo-<br/>sus</i> oder Kugel-Ama-<br/>ranth mit bunten Blu-<br/>men.</p> | <p>8 <i>Amaranthus panicu-<br/>lis longis nodosis<br/>propendentibus se-<br/>mine rubello</i></p> <p>9 <i>Amaranthus spicatus</i></p> <p>10 <i>Amaranthus trico-<br/>lor</i></p> <p>11 <i>Anthirrinum</i> bunt<br/>aus gelb und roth</p> <p>12 <i>Aquilegia variorum<br/>colorum</i></p> <p>13 <i>Aster orientalis</i> mit<br/>weißen gefüllten Blu-<br/>men</p> <p>14 <i>Aster orientalis</i> mit<br/>blauen gefüllten Blu-<br/>men</p> <p>15 <i>Aster orientalis</i> mit<br/>rothen gefüllten Blu-<br/>men</p> <p>16 <i>Atriplex foetida</i> oder<br/><i>Vulvaria</i></p> <p>17 <i>Balsamina foemina</i><br/>schöne gefüllte Balsami-<br/>nen verschiedener Far-<br/>ben</p> <p>18 Bal-</p> |
|--|---|

- |   |  |
|---|--|
| 18 Balsa mella floribus<br>maioribus versico-<br>loribus              | 32 Chenopodium am-<br>brosioides   |
| 19 Balsamina amygda-<br>loides floribus va-<br>riegatis plenis. Tesn. | 33 Chondrilla hispan-<br>nica semine maximo                                    |
| 20 Balsamina lutea f.<br>noli metangere                               | 34 Chondrilla annua<br>mit rothen Blumen                                       |
| 21 Balsamina perfici<br>folia floribus eximie<br>variegatis Gesn.     | 35 Chondrilla tingi-<br>tana fl. luteo   |
| 22 Barba jovis Herr<br>Gotts Barthgen                                 | 36 Chrysanthemi di-<br>versae species  |
| 23 Basilicum  | 37 Chrysanthemum<br>peruvianum   |
| 24 Belvedere f. linaria<br>scoparia, Pyramiden-<br>Gewächs.           | 38 Climenum pithy-<br>nicum  |
| 25 Borna ganz schwarz   | 39 Colutea vesicaria<br>folio barbæ jovis<br>flore phoeniceo                   |
| 26 Bupleurum perfo-<br>liatum   | 40 Colutea fl. luteo   |
| 27 Calendula africana<br>Levcoji folio mit<br>weißen Blumen           | 41 Consolida regalis<br>oder Ritterspornen mit<br>weißen gefüllten Blu-<br>men |
| 28 Canaster Tabak   | 42 Consolida regalis<br>mit dunkelblauen ge-<br>füllten Blumen                 |
| 29 Cedronella f. Me-<br>lissa turcica mit blau-<br>en Blumen          | 43 Consolida regalis<br>mit Kermesinroth ge-<br>füllten Blumen                 |
| 30 Cedronella f. Melif-<br>sa turcica mit weißen<br>Blumen            | 44 Consolida regalis<br>mit incarnatroth ge-<br>füllten Blumen                 |
| 31 Charantia fœmina<br>floribus pulcherri-<br>mis Loniceri            | 45 Consolida regalis fl<br>pallido pleno                                       |

46 Con-

46 *Consolida regalis*  
bunt aus roth und weiß  
47 *Consolida regalis*  
bunt aus zweyerley roth  
48 *Consolida regalis*  
die bunte extra schöne  
so 5 Farben hat  
49 *Convolvulus ma-*  
*ior* bunt aus blau und  
roth  
50 *Convolvulus mi-*  
*nor* f. *flos princeps*  
Himmelblau mit den  
gelben Stern  
51 *Convolvulus mi-*  
*nor* f. *flos princeps*  
mit weißen Blumen  
52 *Cunila hortensis*  
*æstiva*  
53 *Cuninne* erhält den  
Namen von ihren Ge-  
ruch  
54 *Cupa jovis*  
55 *Cyanus hortensis*  
fl. albo  
56 *Cyanus hortensis* fl.  
*cæruleo*  
57 *Cyanus Moschatus*  
f. *turcicus* Biesam-  
knopf mit weißen gefüll-  
ten Blumen  
58 *Cyanus Moschatus*  
f. *turcicus* Biesam-

knopf mit gelben gefüll-  
ten Blumen  
59 *Cyanus Moschatus*  
f. *turcicus* Biesam-  
knopf mit rothen gefüll-  
ten Blumen  
60 *Cyanus segetum* fl.  
albo fundo albo  
61 *Cyanus segetum* fl.  
albo fundo rubro  
62 *Cyanus segetum* fl.  
albo fundo violaceo  
63 *Cyanus segetum*  
dessen Blumen weiß  
mit Himmelblauer Ein-  
fassung ist  
64 *Cyanus segetum*  
oder Kornblumen ex-  
tra schön bunt aus vio-  
let und weiß  
65 *Cyanus segetum*  
schön bunt aus roth  
mit weiß  
66 *Cyanus segetum*  
oder Kornblumen mit  
ganz dunkelrothen Blu-  
men.  
67 *Cyanus segetum*  
oder Kornblumen mit  
hellrothen Blumen.  
68 *Cucurbita minora*  
*aurantia* kleine Pom-  
meranzen Kürbsgen

2

69 Cu-

- |  |   |
|--|---|
| <p>69 Cucurbita minora<br/>aurantia kleine Birn-<br/>Kürbsgen</p> <p>70 Cucurbita minora<br/>verrucosa kleine War-<br/>zen-Kürbsgen</p> <p>71 Cucurbita die Paste-<br/>ten-Kürbsgen genannt</p> <p>72 Dulcamara</p> <p>73 Elichrysum africa-<br/>num calice aureo die<br/>gelben Pappierblumen</p> <p>74 Eruca fativa latifo-<br/>lia vulgo der Schwei-<br/>nebraten</p> <p>75 Ferrum equinum<br/>das Hufeisen-Kraut</p> <p>76 Flos admirabilis f.<br/>Ialappa die schönsten<br/>Sorten in gelb roth und<br/>bunt durcheinander</p> <p>77 Flos africanus ma-<br/>jor mit gefüllten Oran-<br/>ge gelben und auch<br/>Schwefel gelben Blu-<br/>men durcheinander</p> <p>78 Flos africanus mi-<br/>nor das so genannte<br/>wohlriechende mit ge-<br/>füllten schönen Blumen</p> <p>79 Flos perpetuus fl.<br/>albo die weißen gefüll-<br/>ten Pappier-Blumen</p> | <p>80 Flos perpetuus fl.<br/>purpureo die rothen<br/>gefüllten Pappier-Blu-<br/>men</p> <p>81 Flos perpetuus semi-<br/>ne maximo</p> <p>82 Flos folis maximus<br/>gefüllte Sonnenrosen</p> <p>83 Frumentum sara-<br/>cenicum granis lu-<br/>teis Meiz mit gelber<br/>Frucht</p> <p>84 Frumentum sara-<br/>cenicum granis ru-<br/>bris Meiz mit rother<br/>Frucht</p> <p>85 Garofmus</p> <p>86 Genista hispannica<br/>suaveolens flore lu-<br/>teo</p> <p>87 Herba ambrosioi-<br/>des</p> <p>88 Hedipnois fl. luteo<br/>pl.</p> <p>89 Hieracium dentis<br/>Leonis folio fl. suave<br/>rubente</p> <p>90 Hieracium pul-<br/>chrum fl. albo pl.</p> <p>91 Hieracium pul-<br/>chrum fl. luteo in<br/>medio nigrum</p> <p>92 Holländische gefüllte</p> |
|--|---|

extra

- extra schöne piccottirte  
Ritterspornen
- 93 Iacobaea mit rothen  
Blumen
- 94 Lathyrus fl. pur-  
pureo vulgo die Cof-  
se-Bohne dictus
- 95 Lathyrus mit gelben  
Blumen
- 96 Lathyrus indicus  
mit Himmelblauen  
Blumen
- 97 Lathyrus der Wohl-  
riechende spanische mit  
roth und blauen Blu-  
men
- 98 Lathyrus der Wohl-  
riechende mit hochroth  
und weißen Blumen
- 99 Lathyrus supra &  
infra terram gerens  
der am Kraut und  
Wurzel über und unter  
der Erde Blumen und  
Saamen bringt
- 100 Lathyrus clime-  
numPythinicum di-  
ctus
- 101 Lavathera mit wei-  
ßen Blumen
- 102 Lavathera mit ro-  
then Blumen
- 103 Levcojum lunati-  
cum f. lunaria grae-  
ca f. Bulbonach Sil-  
berblatt mit rothen  
Blumen
- 104 Lichnis corona-  
ria f. Lichnis Lev-  
coji folio mit weißen  
Blumen
- 105 Lichnis coronaria  
f. Lichnis Levcoji  
folio mit Mennigro-  
then Blumen
- 106 Lichnis corona-  
ria f. Lichnis Lev-  
cojii folio mit pur-  
purrothen Blumen
- 107 Lichnis Chalce-  
donica
- 108 Lon Saracenicum
- 109 Lotus odorata
- 110 Lupinus major mit  
hellblauen Blumen
- 111 Lupinus major mit  
rothen Blumen
- 112 Lupinus major f.  
officinarum mit ganz  
weißen Blumen
- 113 Lupinus major mit  
himmelblauen Blumen
- 114 Lupinus hisp-  
nicus mit gelben Wohl-  
riechenden Blumen
- 115 Mala insana fructu

- albo ovali der so ge-  
nannte Eyerbaum
- 116 Malva annua mit  
weißen Blumen und  
krausen Blättern
- 117 Malva annua mit  
rothen Blumen
- 118 Malva perennis f.  
rosea verschiedene der  
schönsten Sorten in roth  
weiß, schwarz, gelb  
durcheinander
- 119 Maru herba
- 120 Medica anglica  
fructu cochleato
- 121 Medica anglica  
fructu scutellato mit  
Schildförmiger Frucht
- 122 Medica anglica  
fructu tortili f. tor-  
nato mit gewundener  
oder gleichsam gedrech-  
selter Frucht, denn sie  
stellet eine künstliche  
Drechsler-Arbeit für
- 123 Medica anglica  
fructu turbinato mit  
runder Kräusel oder wir-  
belförmiger Frucht
- 124 Medica anglica  
fructu sursum deor-  
sum echinato diese  
stellet eine schwarze
- Dornen-Crone artig  
für, und wird daher die  
Crone Christi genennt
- 125 Medica anglica  
fructu tortili f. tor-  
nato f. echinato  
mit gewundener oder  
gedrechselter Frucht so  
zu gleich Stachelchen  
hat
- 126 Medica anglica  
fructu turbinato &  
echinato mit Kräusel  
oder Wirbelförmiger  
Frucht so mit Stachel-  
chen besetzt ist
- 127 Medica anglica  
fructu doliaridie Me-  
dica so Säßerchen trägt
- 128 Medica anglica  
filiquas habens, fim-  
briae manicæ lintææ  
forma die Medica so  
Manchetten trägt
- 129 Medica filiquas ge-  
rens clavarum mi-  
litarium forma die so  
genannte Morgenstern  
Medica
- 130 Medica anglica de-  
ren Frucht kleinen Uhr  
Räderchen ähnlich ist
- 131 Medica anglica  
fructu

- |                        |                           |
|------------------------|---------------------------|
| fructu minimo Me-      | bunt gefüllt in hochroth  |
| dica anglica levis     | und weiß und andern       |
| 132 Medica maritima    | schönen Farben            |
| 133 Milium indicum     | 145 Papaver orientale     |
| plinianum 2 Sorten     | hirsutissimum pe-         |
| 134 Nigella indica mit | renne tourne fortii,      |
| weißen Blumen          | die Blume erreicht die    |
| 135 Nigella indica mit | Größe eines Tellers und   |
| blauen gefüllten Blu-  | hat die höchste Schar-    |
| men                    | lachfarbe                 |
| 136 Nigella semine     | 146 Perficaria orien-     |
| odorato nigro          | talis                     |
| 137 Nasturtium indi-   | 147 Phaseolus Aegy-       |
| cum                    | ptiacus verus             |
| 138 Ocymum cereale     | 148 Phaseolus Brasilia-   |
| 139 Othona plinii fl.  | nus semine nigro          |
| plenissimo             | 149 Phaseolus fructu      |
| 140 Papaver Rholas f.  | minori albo rotun-        |
| erraticum fl. pleno    | do die Zahlperl-Bohne     |
| allerley schöne Sorten | 150 Phaseolus Brasilia-   |
| durcheinander          | nus semine purpu-         |
| 141 Papaver hortense   | rascente                  |
| mit weißen Blumen      | 151 Phaseolus LabLab      |
| und weißen Saamen      | dictus semine nigro       |
| 142 Papaver hortense   | litoris albis die arti-   |
| gefüllter Gartenmohn   | gen so genannten Pleu-    |
| mit gelben gefüllten   | reusen-Bohnen             |
| Blumen                 | 152 Piper indicum f.      |
| 143 Papaver hortense   | capicum Taschen-          |
| gefüllter Gartenmohn   | pfeffer mit gelber langer |
| mit ganz schwarzen     | herabhängender Frucht     |
| Blumen                 | 153 Piper indicum f.      |
| 144 Papaver hortense   | capicum mit rother        |

- langer herabhängender Frucht
- 154 Piper indicum f. caplicum mit rother kleiner Kirschförmiger Frucht
- 155 Piper indicum fructu cerasi formi luteo
- 156 Piper indicum fructu rubro Quadrangulari
- 157 Pisum cordatum f. Corindum die schwarzen Erbsen mit einen weißen Herzen bezeichnet
- 158 Pium minimum
- 159 Pomum amoris mit rother Frucht
- 160 Pomum amoris mit gelber Frucht
- 161 Psora fl. atro purpureo. Altii
- 162 Ptarmicæ species tres
- 163 Quamoclit hæderæ folio fl. coccineo
- 164 Ricinus americana der Wunderbaum wird auch Palma Christi genennt
- 165 Risette attulit herbam istam ex Siberia celeberrimus D. Gmelin flos olet flores vilis jucundissime erfüllet ein ganzes Zimmer mit seinen Geruch
- 166 Satureja
- 167 Scabiosa fl. atro purpureo recht dunkel
- 168 Scabiosa fl. purpureo schön roth
- 169 Scabiosa pro lifera roth mit weiß
- 170 Scabiosa stellata die Pergament Blumen
- 171 Scorpioides filiqua orafiori dickförmigte grüne Raupen
- 172 Scorpioides Camprides deren Hülsen zart lange bunte sich krümmende Raupen fürstellt
- 173 Scorpioides filiqua cochleata deren Raupen förmigte Frucht nach Art einer Schnecke gewunden ist
- 174 Sterra cavallo
- 175 Tanacetum peruvianum floribus pulcherrimis variegatis

176 Thee



176 Thee romanum ist  
der berühmte Thee wel-  
chen die Breslauer  
Samml. in VI. und VII  
Versuch und die Mis-  
cellanea Naturæ Cu-  
riosorum Cent. VII.  
und VIII. weitläufig  
beschreiben

177 Thlaspi diverse  
Sorten

178 Thymbra vera

179 Torna bona

180 Tragus cerealis

181 Trifolium caballi-  
num

182 Trifolium filiquo-  
sum, filiquam ha-  
bens cochlea modo  
implexam

183 Urtica romana fo-  
liis integris der Ve-  
xir-Majoran

184 Viola noctu olens

185 Viola peruviana

186 Xeranthemum 3  
Sorten

Obige 186 Sorten werden  
Bageutweise verkauft à 1  
guten Groschen das Pa-  
quet.

### Andre Gesäme.

187 Winter-Levcojen  
8 Sorten pele mele  
1 Prise so einige Schock  
Pflanzen giebt 12 gute  
Groschen

188 Sommer-Levcojen  
roth mit weiß piccottirt

189 blau mit weiß piccottirt

190 Ponceau roth

191 flore pallido blaß  
oder hellroth

192 flore phœniceo Zie-  
gelroth

193 violett blau

194 ganz weiß

195 mit den grünen Blat-  
und weißen starkriechen-  
den Blumen

196 die kupferfarbige

197 die gelbe Sommer-  
Levcoje ein Sommer-  
Gewächs

Obige 10 Sorten Sommer-  
Levcojen werden beson-  
ders verkauft Prisen weise  
1 Prise so einige Schock  
Pflanzen giebt zu 4 guten  
Groschen

Ferner sind zu haben

198 Auricula ursi die  $\frac{1}{2}$   
Quente 12 gute Groschen

199 Pri-

199 Primula veris die  $\frac{1}{2}$   
 Quente 8 gute Groschen  
 200 Caryophyllus hor-  
 tentis oder Grasblumen  
 Saame der schönsten  
 Sorten von gelben,  
 aschgrauen, samösen,  
 kupferfarbnen 2c. die  $\frac{1}{2}$   
 Quente 12 g Groschen  
 201 Caryophyllus si-  
 nensium floribus  
 pulcherrimis die  $\frac{1}{2}$   
 Quente 4 gute Groschen  
 202 Caryophyllus bar-  
 batus pulcherrime  
 variegatus die  $\frac{1}{2}$  Quen-  
 te 4 gute Groschen  
 203 Caryophyllus plu-  
 marius die  $\frac{1}{2}$  Quente  
 4 gute Groschen

204 Levcojum luteum  
 oder Lacqviolen-Saame  
 mit blutrothen Blumen  
 eine gute Prise pro 4  
 gute Groschen  
 205 Levcojum luteum  
 oder Lacqviolen-Saame  
 von gefüllten Saamen-  
 tragenden Blumen 1  
 gute Prise pro 12 gute  
 Groschen  
 206 Levcojum luteum  
 oder Lacqviolen-Saame  
 flore simplici maxi-  
 mo die prächtigen  
 Stangen-Violen deren  
 jedwede Blume 1 Gul-  
 den verdeckt 1 Prise des  
 Saamens pro 4 gute  
 Groschen.

Auswärtige Liebhaber dieser Blumen Saamen  
 haben das Geld Postfrey einzusenden.

\*\*\*\*\*

## Anhang

einiger Verlags-Bücher,

welche bey dem Buchhändler

Joh. Heinrich Groß, in Nordhausen

ingleichen die Jubilate- und Michael-Messen in Leipzig  
 bey ihm zu haben sind.

Ein kleiner Band voll allerhand, 8, 1755.

Die

Die gnaden-volle Bekehrung eines Sünders,  
in einer merkwürdigen Lebens-Beschreibung  
vorgestellet, 8, 745.

Colom du Clos, teutsch und französische Titular-  
buch, mit 2. nützlichen Wörterbüchern, einem  
Vorberichte vom Ceremoniel und einem voll-  
ständigen Register, 8, 756.

Der Spiegel unglücklicher Eheleute, welcher die  
abscheuliche Gestalt zankfüchtiger Männer und  
Weiber vor Augen stellet, nebst den Mitteln  
diesem Unheil abzuheilen, 8, 760.

Ethophili wohleingerichtetes Complimentir- und  
Sitten-Buch, darinnen Personen bürgerlichen  
Standes durch Anleitung und geschickte Com-  
plimente gezeiget wird, wie sie sich bey denen  
in gemeinen Leben vorkommenden Begebenheiten  
flug und höflich aufführen sollen. Nebst einem  
Frenchier-Büchlein, 8, vermehrter 762.

Sehen erweckende Predigten, welche ein Evange-  
lischer Lehrer in der Fasten von den heiligen  
Wunden Jesu über die ordentlichen Sonn-  
tags-Evangelia seiner Gemeinde vorgetragen, 8,  
1762.

Der Frauenschinder nach dem Leben abgeschil-  
dert und nach denen Quellen seines Unfugs ent-  
deckt, 8, 754.

218

Gangloffs I. Chph. manuductio ad praxin forensem, oder gründlicher Unterricht für angehende Juris Practicos, 4, 744.

Lesenswürdige Geschichte des tapfern Prinzen Teodoro, oder Tugend und Klugheit als die sichersten Führer der Unschuld und Redlichkeit, 8, 755.

Goldhammers Job. Offenherziger Weiber- und Kinder-Arzt, bey welchen bewährte innerliche und äußerliche Mittel wider die mehresten und gefährlichsten Zufälle und Krankheiten zu finden. Nebst einer nützlichen Hebammenprobe, 8, 750.

Grotjans J. Aug. physikalische Winter-Bekästigungen mit Hyacinthen, Jonquillen, Tazetten, Tulipanen, Nelken und Leucojen. Wie diese Zwiebel-Gewächse zur Winterszeit, nicht nur zur schönsten Flor zu bringen, sondern auch solche Flor auf jeden verlangten Wintertag sich bestimmen lassen. 8, 751.

ergötzende Sommer-Belustigung, welche die Sommer-Gewächse, eine der größten Zierde schöner Lustgärten nach ihren Anbau, richtigen Benennungen, Nutzen, Gebrauch und Merkwürdigkeiten gründlich betrachtet, nebst nützlichen Register und Garten-Calender, 8, 1758.

Grot-

Grotians J. Aug. güldene Kunst Brantewein zu  
brennen, 8, 761.

Placii J. Günth. Aug. wohleingerichtetes Brief-  
buch, in Unterricht und wohl ausgearbeiteten  
Exempeln bestehend, nebst einem Orthographi-  
schen Wörter-Register, vielvermehrte Auf-  
lage, 8, 759.

Sammlung vorzüglich schöner Gedichte, welche  
in Absicht auf Geschmack und Sitten bey Un-  
terweisung der Jugend mit großen Nutzen ge-  
brauchet werden können, 2 Theile, 8, 759.

Kurzer doch gründlicher Begriff der edlen Jägeren,  
als 1) von der Waldung und deren vielerley  
Gehölze, 2) von den wilden Thieren, 3) von  
Wald- Feld- und Wasser- Geflügel, 4) von  
allerhand Jagd- Wissenschaften nebst Arbeiten  
des Leithundes und einem Anhange von der Fi-  
scheren, 8, 745.

Der im Irregarten der Liebe herumtaumelnde Cas-  
valier, oder Reise- und Liebes- Geschichte des  
Herrn von St\*\*\* 8, 752.

Gisanders wunderliche Fata einiger See- Fahrer,  
absonderlich Alberti Julii eines gebohrnen Sach-  
sens, welcher in seinem 18ten Jahre zu Schiffe  
gegangaen, durch Schiffbruch selb 4te an eine  
Klippe geworfen worden, nach deren Ueberstei-  
gung das schönste Land entdeckt, sich daselbst  
mit seiner Gesehrtin verheyrahet, und aus sol-  
cher

218

der Ehe auf der Insel Felsenburg eine Familie von mehr als 300. Seelen erzeiget, erstaunenswürdigte Schätze gesammelt und seine in Deutschland ausgekundschaften Freunde glücklich gemacht u. 4 Theile 8, 751.

Knolls J. Christ. Gerb. XXVI. vermischte Anmerkungen aus der Arzneygelahrheit, 8, 757.

Kochs, Just. Seint. erfahrner Bienen-Wirth, oder gründliche Anweisung was bey der Bienen-Pflege in jeden Monat des Jahrs zu beobachten, 8, 747.

Lefers, Friedr. Christ. Anmerkungen von der Baumanns-Höhle am Unter-Harz im Fürstenthum Blankenburg, wie er sie selbst 1734. befunden, 8, 745.

Beantwortung einiger Vorurtheile, durch welche sich einige von dem Gebrauch des heiligen Abendmahls abhalten lassen, 8, 752.

Ludwigs J. Chph. Orthographischer Wegweiser, oder Anweisung zur teutschen Rechtschreibung nach dem Alphabet eingerichtet, 8, 757.

Muster der deutschen Dichtkunst in den mehresten Arten der Poesie aus den Arbeiten neuerer Dichter zum Nutzen der Jugend gesammelt 2 Theile, 8, 756.

Histori

Historische Nachrichten von der Kaiserl. und des  
heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Nordhaus  
sen, 4.

Obbarii Chph. Ludw. Schrifts und Vernunft  
mäßige Abhandlung von den Wunderwerken  
und dem Ursprung des Bösen in der Welt, 8,  
756.

/// Critische Untersuchung des Lebens und  
der Geschichte Bileams, darinnen dargethan,  
daß Bileam niemals ein Freund und Verehr  
er Gottes, sondern ein Betrüger und Teufels  
Banner gewesen, 8, 755.

/// Gründliche Beschreibung der merkwürdigen  
Geschichte des Hauses Ahabs, samt dessen In  
triguen am königl. Jüdischen Hofe zu Jerusa  
lem, 8, 754.

Drey philosophische Tractätlein, I. Philosophisches  
Licht und Schatten, oder ausführlicher Un  
terricht de prima materia Lapidis Philoso  
phorum, 8.

II. Pleiades philosophicæ Rosinæ, oder Phi  
losophisches Sieben-Gestirn der Rosen-Creu  
zer, bestehend in 7. sehr geheimen Processen das  
Universal betreffend, deme beygefügt D. I. W.  
so das mineralische Gluten geschrieben, Richter,  
wahrer und sehr geheim gehaltenener großer Uni  
versal-Proceß, 8.

III. Phi

218

III. Philosophischer Hauptschlüssel über Frat. Ba-  
siliü Valentini seine XII Chymische Schlüssel.  
Deme beygefügt Franc. Clingü nützliche An-  
weisung und Explication über Basiliü Valentini  
Schriften, auf was weise solche nützlich können  
gelesen und verstanden werden, 8.

Bermischte Poesien, gr 8, 756.

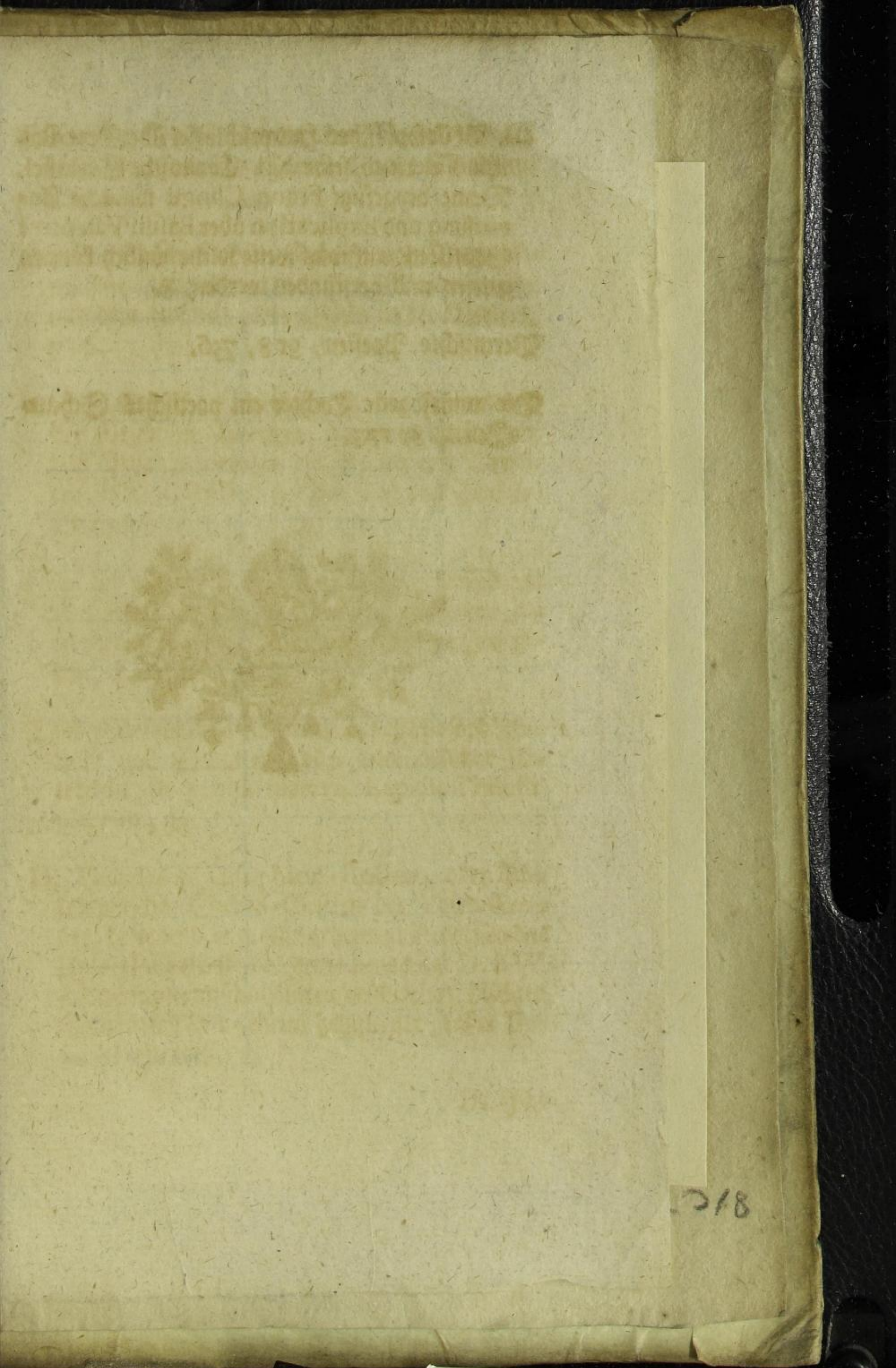
Die ungezogene Tochter ein poetisches Schau-  
Spiel, 8, 1753.



II. Poesien philosophischer Art, oder die  
philosophische Gärten, welche der Dichter  
für die besten in der Welt gehalten hat  
in dem ersten Theil, dem zweyten D. W.  
in dem dritten Theil, dem vierten  
Theil, und ist ein Gedicht von großer  
Bedeutung, 8.

III. Poesien





818

